


SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

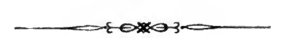


Die Wasunger Mundart

dargestellt von

Edinhard Reichardt,
Pfarrer in Metzels,
Ernst Koch, Professor, und Oberlehrer Dr. phil. **Theodor Storch**
in Meiningen.

1. Teil.



Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde.
17. Heft.

Meiningen 1895.
L. v. Eye's Buchhandlung.



Vorwort.

Im Herbste 1891 übermittelte mir Herr Pfarrer Reichardt in Metzels eine von ihm verfaßte handschriftliche Arbeit über die Formen- und Satzlehre der Wasunger Mundart zu dem Zwecke, dieselbe, wenn es angängig sei, als eine Schrift des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde zum Druck zu bringen. Die Aussicht, die so spärlichen Schriften über die Mundarten des Meininger Landes um eine neue vermehrt zu sehen, erfüllte mich mit großer Freude. Damit aber das Werk nicht unter die Presse komme, ohne vorher von sachkundiger Seite geprüft worden zu sein, ersuchte ich Herrn Dr. Storch, der mir besonders durch den Umstand, daß er aus der Gegend von Wasungen stammt, hierzu befähigt erschien, um die Freundlichkeit, diese Prüfung vorzunehmen. Herr Dr. Storch wies denn auch meine Bitte nicht ab. Nach eingehender Durchsicht der Arbeit gelangte er schließlich zu der Überzeugung, daß es für die wissenschaftliche Erforschung der heimischen Mundarten wertvoller sei, wenn Herr Pfarrer Reichardt lieber zunächst ein ausführliches Wörterbuch der Wasunger Mundart, anstatt einer Grammatik herausgebe. Zu dieser Ansicht veranlaßte ihn vor allem die Erwägung, daß eine sorgfältige und möglichst vollständige Zusammenstellung aller Wörter, über die eine Mundart verfügt, nur noch einer ganz kurz gefaßten Formen- und Satzlehre bedarf, um ein treues Bild der Mundart zu bieten, während umgekehrt selbst eine ausführlichere Sprachlehre ohne ein gründliches Wörterbuch immer nur ein mangelhaftes Hilfsmittel bleiben wird. Darin pflichtete ich Herrn Dr. Storch völlig bei, und wir beide unternahmen es, dem Herrn Verfasser unsere Meinung darzulegen. Herr Pfarrer Reichardt nahm auch die neue Arbeit in Angriff, fühlte sich jedoch später bewogen, an seinem ursprünglichen Werke festzuhalten, und der Vorstand unseres Vereins mochte aus mancherlei, an sich zutreffenden Rücksichten seinen dieserhalb erhobenen Vorstellungen nicht ablehnend gegenüber stehen.

Als vor etwa einem Jahre die Vorbereitungen zum Druck ihren Anfang nahmen, wurde ich, wie bei früheren Vereinsschriften, auch damals vom Vorstand des Vereins zu Rat und Hilfe mit herangezogen, und wiewohl ich mit dem Gang der Dinge, den die Angelegenheit gegen Herrn Dr. Storchs und meine Überzeugung genommen hatte, nicht einverstanden war, so trug ich doch den veränderten Umständen Rechnung und war nunmehr nur darauf bedacht, daß die Arbeit in ihrer Art den Anforderungen genüge, die man billigerweise an sie stellen müsse. Der Herr Verfasser hatte seine Aufgabe in der Weise zu lösen versucht, daß er seinen Ausführungen die Formen der hochdeutschen Schriftsprache zu Grunde legte und denselben die ihnen gleich- oder ungleichartigen Erscheinungen der Wasunger Sprache gegenüberstellte. Hierbei ging natürlich die Übersicht über die Eigentümlichkeiten der Mundart vielfach verloren, und es erschien mir daher unerläßlich, die Schrift in der Weise umzuarbeiten, daß die Formen und Erscheinungen der Mundart die Grundlage aller Ausführungen bildeten, und daß die hochdeutsche Schriftsprache nur zur Vergleichung herangezogen wurde, statt umgekehrt. Viel weniger Bedenken erregte es mir, daß die Schrift nicht mit den Hilfsmitteln deutschphilologischer Wissenschaft ausgearbeitet war und somit der Hinweise auf das Altdeutsche entbehrte. Eine mit jenen Hilfsmitteln durchgeführte Lösung solcher Aufgaben hat für den Laien meistenteils keinen Zweck, für den germanistisch gebildeten Kenner aber ist sie entbehrlich, da er ja auch ohne jene Zuthaten die Entstehung der sprachlichen Formen zu deuten weiß. Außerdem erschien es wünschenswert, durch ein in einfachster Darstellung gehaltenes Beispiel auch andere Laien zur Durchforschung und Darstellung der ihnen geläufigen oder bekannten Mundarten anzuregen.

Eine ganz besondere Schwierigkeit lag in der Wiedergabe der mundartlichen Ausdrucksweise. Es war für uns alle klar, daß dieselbe mit größter Sorgfalt und möglichst treuer Abspiegelung der gesprochenen Laute erfolgen müßte. Dabei war jedoch auch zu berücksichtigen, daß es sich nicht um ein nur für Gelehrte bestimmtes Buch, sondern um eine Veröffentlichung handelte, die auch andern Lesern das Verständnis mundartlicher Forschung eröffnen und thunlichst ermöglichen sollte. Ein solcher Zweck konnte nach meiner Ansicht nur dann erfüllt werden, wenn die schriftliche Wiedergabe der Laute sich an unsere gebräuchliche Schreib- und Druckweise, so weit es ging, anlehnte und nur da mittels anderer Zeichen sich vollzog, wo die gewöhnlichen Buchstaben sich als unzulänglich erwiesen. Nach wiederholten, vom damaligen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Professor Motz, und von mir (Herr Dr. Storch weilte zu jener Zeit noch in Sonneberg) gemeinschaftlich mit Herrn Pfarrer Reichardt gepflogenen Beratungen entschieden wir uns im wesentlichen für die Lautzeichen, wie sie in der vorliegenden Schrift zur Verwendung gekommen sind. Dabei nahmen wir freilich manches mit in Kauf, was uns selber nicht gefiel, so das schwerfällige **sch** und **ng**; von einer Unterscheidung des harten und weichen ch-Lautes sahen wir auch nur aus dem Grunde ab, weil es uns darauf ankam, das Lesen der mundartlichen Formen möglichst zu erleichtern, und weil sich für die Aussprache des wasungischen **ch** dieselbe Regel ergab, wie sie für die des neuhochdeutschen ch vorhanden ist. Trotz alledem machte es sich nötig, die verfügbaren gewöhnlichen Lettern durch eine ganze Reihe anderer zu vermehren; sonst wäre es nicht möglich gewesen, die außerordentlich mannigfaltigen Selbstlaute genau zu bezeichnen.

Während ich mich in die von Herrn Pfarrer Reichardt wieder umgeabeitete Schrift vertiefte, um hie und da noch selber Hand anzulegen, drängten sich mir bald Beobachtungen auf, die eine ganz andere Behandlungsweise nach sich zogen: es stellte sich heraus, daß selbst eine auf so einfacher Grundlage aufgebaute Sprachlehre, wie sie Herr Pfarrer Reichardt unternommen hatte, einem nicht philologisch, und besonders nicht deutschphilologisch geschulten Laien bei ihrer Durchführung Schwierigkeiten bietet, die notwendig Irrtümer und Mängel zur Folge haben müssen. Diese zu beseitigen, verursachte um so größere Mühe, als es nur mittels einer gewissen Beherrschung des mundartlichen Stoffes möglich war, und diese erst errungen werden mußte. Als ich nun aber, um einen klaren Blick in die Sache zu gewinnen, mich nach Wasungen begab und im Verkehr mit dortigen Einwohnern den Eigentümlichkeiten der Wasunger Mundart unmittelbar nachforschte, ergab sich auch noch die Thatsache, daß es einem nicht sprachwissenschaftlich gebildeten Laien schwer fällt, das Wesen der eigenen Mundart in allen Punkten zu erfassen und von der Schriftsprache genau zu unterscheiden. Bei aller Feinheit des Gehörs für manche Laute, die der Nichtwasunger für sich allein nur schwer zu beurteilen vermag, sind die Ohren der meisten Wasunger doch unempfindlich gegen gewisse lautliche Unterschiede, die dem aufmerksam beobachtenden Fremden sofort auffallen. So besitzt z. B. der kurze geschlossene e-Laut der Wasunger Mundart eine andere, und zwar mehr nach i hin streifende Klangfarbe, als es beispielsweise in den Wörtern „Wendung, Fett“ der Fall ist, der kurze o- und ö-Laut der Wasunger lautet zum größten Teil viel tiefer und mehr nach u hin, als das hochdeutsche o und ö, der f-Laut zwischen vorausgehendem langen und nachfolgendem Selbstlaut wird sehr weich, fast wie w gesprochen, die dem hochdeutschen pf entsprechende Lautverbindung bf ist im Anlaut nur vor Selbstlauten möglich, muß sonst aber hier durchgängig zu f werden, und neben dem gewöhnlichen l kommt noch ein anderer l-Laut vor, der sich von jenem deutlich abhebt — alles Dinge, von denen die Wasunger gemeinhin keine Ahnung haben und die ihnen zum Teil selbst dann noch dunkel bleiben, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden. Es darf daher nicht wunder nehmen, wenn auch Herr Pfarrer Reichardt, der zwar nicht geborener Wasunger ist, aber doch den größten Teil seiner Jugendjahre in Wasungen verlebt hat, von den eben berührten Thatsachen erst durch mich, der ich die Wasunger Mundart vordem gar nicht kannte, erfuhr.

Natürlich wurde dafür gesorgt, daß jene Abweichungen von der anfänglichen Darstellung dem Buche noch zu gute kamen, aber mit dem, was ich in betreff der lautlichen Verhältnisse ermittelt hatte, war es bei weitem nicht abgethan: auch der Wortschatz und die Wortformen der Wasunger Mundart, die in der Arbeit des Herrn Reichardt sich vorfanden, bedurften, bevor sie die Presse verlassen sollten, einer strengen Überwachung. Gleich bei meinen ersten, in Wasungen angestellten Untersuchungen hatte ich wahrgenommen, daß die Wasunger zum Teil anderer Ausdrücke sich bedienten, als aus der Darstellung des Herrn Verfassers sich ersehen ließ, und diese Wahrnehmung wurde weiterhin mehr und mehr bestätigt. Der Grund hiervon liegt zunächst darin, daß Herr Pfarrer Reichardt schon seit längeren Jahren nicht mehr in Wasungen wohnt und darum von dem wenn auch nahe gelegenen Metzels aus nur zeitweise die heimatliche Sprache vernehmen kann; dann aber auch in dem Umstande, daß die Wasunger Mundart nur

im allgemeinen ein einheitliches Gepräge besitzt, im einzelnen aber, je nach den besonderen Familien und Persönlichkeiten, große Verschiedenheiten zeigt. Der eingeborene Wasunger ist sich dieser Verschiedenheiten meist gar nicht bewußt; er spricht nach seiner Weise, und wenn andere Wasunger anders reden, so achtet er gewöhnlich nicht darauf. In Wasungen sprechen die Alten gar manches anders als die Jungen, aber auch die Alten sprechen, ebensowenig wie die Jungen, überein. Daraus folgt von vornherein die Notwendigkeit, zwischen der Redeweise der Alten und der Jüngeren da, wo es sich um wichtige Abweichungen handelt, zu unterscheiden, aber auch die Notwendigkeit, niemals die Mundart einer einzelnen Person für maßgebend zu halten und daraufhin allgemein giltige Schlüsse zu ziehen. Angesichts der großen Mannigfaltigkeit, die in der Redeweise der Wasunger zu Tage tritt, muß man billig fragen, was ist hier mundartlich, das eine oder das andere, oder alles und jedes? Nach meiner Überzeugung läßt sich dies eben nicht aus der Sprechweise eines Einzelnen oder einiger weniger, sondern nur aus der einer möglichst großen Anzahl von Wasungern ermitteln. Dem Einzelnen ist in einzelnen Fällen der echt wasungische Ausdruck für irgend etwas vielleicht gar nicht bekannt, und er setzt dafür ein aus der Schriftsprache entlehntes, ins Wasungische umgemodeltes Wort. Anderseits können aber auch recht wohl zwei oder mehr verschiedene Ausdrucksweisen für ein und dasselbe Wort oder ein und dieselbe Form neben einander gleichberechtigt sein, wenn sie alle aus dem Wesen der Mundart sich erklären lassen. Jene Lückenhaftigkeit auf der einen, und diese Fülle auf der andern Seite war Herrn Pfarrer Reichardt nicht selten entgangen, da er seiner Arbeit im ganzen und großen nur sein eigenes Wasunger Deutsch, wie es ihm aus seiner Jugendzeit noch lebendig vorschwebte, zu Grunde gelegt hatte. Auch hieraus dürfen wir ihm keinen Vorwurf machen, eben weil jene einseitige Kenntnis der Wasunger Mundart in der Natur der Wasunger begründet ist; wenn aber seine Schrift wirklichen Wert haben sollte, so galt es, das Übersehene nachzuholen.

Eigentlich hätte jedes im Buche aufgeführte mundartliche Beispiel durch die Aussage mehrerer Wasunger aus verschiedenen Familien erprobt und erhärtet werden müssen. Dies war, wenigstens von Meiningen aus, nicht möglich. Aber was sich unter den obwaltenden Umständen erreichen ließ, das ist geschehen. Wie bereits im Sommer, so suchte ich auch im Herbst und Winter der Wahrheit dadurch auf den Grund zu kommen, daß ich teils hier in Meiningen wohnende oder beschäftigte, teils in Wasungen selbst angesessene Wasunger planmäßig immer und immer wieder befragte und verhörte. Einmal mit der Sache betraut und beschäftigt, hielt ich es für meine Pflicht, derselben alle mögliche Sorgfalt angedeihen zu lassen, und darin wurde ich seit dem Herbst von Herrn Dr. Storch, der inzwischen nach Meiningen versetzt worden war, aufs beste unterstützt. Wir gingen in der Weise vor, daß ich zunächst die Arbeit des Herrn Pfarrer Reichardt für die Veröffentlichung einrichtete, und daß dann Herr Dr. Storch die auf diese Weise fertig gestellten Teile einer genauen Durchsicht unterzog; was ihm fraglich erschien, wurde von mir nochmals auf Grund abermaliger Beobachtungen untersucht, worauf wir beiden durch mündliche Besprechung uns über die einzelnen Punkte einigten. Da die heimatliche (Schwallunger) Mundart meines Herrn Mitarbeiters von der Wasunger Mundart trotz ihrer nahen Verwandtschaft immerhin sehr abweicht, namentlich hinsichtlich der Selbstlaute, so war Herr Dr. Storch

weniger in der Lage, auf bestimmte Weise eine Ansicht geltend zu machen, als vielmehr, eine solche vermutungsweise auszusprechen. Wenn sich aber auch manche seiner Vermutungen nicht bestätigte, so boten dieselben doch im allgemeinen für mich höchst wertvolle Anhaltepunkte zu weiteren Nachforschungen, und auf jeden Fall kamen sie der Zuverlässigkeit des Buches zu gute. Ohne diese Hilfe würde ich manches nicht bemerkt haben, dessen Kenntnis für eine ordentliche Darstellung der Wasunger Sprache notwendig ist; ohne diese Hilfe hätte mir aber auch der Weg, den ich durch die Irrgänge jener Mundart wandeln mußte, noch viel mehr Mühsale gebracht, als sie mir so wie so beschieden waren.

So ist in dem vorliegenden Buche allerdings die von Herrn Pfarrer Reichardt ausgearbeitete Schrift enthalten, und wir beiden andern sind ohne zwingende Gründe von seiner Arbeit nicht abgewichen; an der Gliederung der letzteren und ihrer Einrichtung haben wir überhaupt fast nichts geändert. Gleichwohl erfuhr der ursprüngliche Inhalt mit wenig Ausnahmen eine durchgreifende Umgestaltung, und der das Hauptwort betreffende Abschnitt vollends wurde fast ausschließlich von mir nach eigenen Gesichtspunkten entworfen und im Einvernehmen mit Herrn Dr. Storch durchgeführt; denn die mannigfaltige Beugungsweise der wasungischen Hauptwörter erforderte es unbedingt, hier von einer zwischen der Mundart und der neuhochdeutschen Schriftsprache äußerlich vergleichenden Darstellung abzusehen und die Mundart als solche zu behandeln. Eine sachgemäße Behandlung war aber erst dann möglich, nachdem der hierzu notwendige Stoff in Wasungen von mir gesammelt war; auch das wichtige Gesetz, das für den Gebrauch des 3. Falles in der Mehrheitsform der Hauptwörter gilt, und über welches die Wasunger keine Auskunft zu erteilen vermochten, wurde erst durch umständliche Nachforschungen von mir ermittelt. Daher konnte die Schrift füglich nicht mehr als die alleinige Arbeit des ursprünglichen Verfassers angesehen werden, um so weniger, als Herr Pfarrer Reichardt mit meiner Auffassung von dem, was echt wasungisch sei, in einzelnen Punkten, z. B. hinsichtlich des ô- und ŏ-Lautes, sowie der Verkleinerungsendung -ichə oder -che (vergl. Seite 56), anstatt deren Herr Reichardt die Form -ichlə als die nach seinem Dafürhalten in Wasungen allgemein giltige verficht, nicht einverstanden war. Das ist denn der Grund, weshalb neben Herrn Pfarrer Reichardt gerade diejenigen beiden als Mitverfasser des Buches genannt sind, die sich gegen die Veröffentlichung der demselben zu Grunde liegenden Arbeit ausgesprochen hatten, und die auch heute noch die Ansicht vertreten, daß ein gutes Wasunger Wörterbuch der Mundartenkunde größeren Gewinn gebracht haben würde.

Nur ungern haben wir uns dazu verstanden, das Buch nicht gleich als Ganzes, sondern in zwei Teilen herauszugeben. Da jedoch im Laufe des Jahres 1894 den Mitgliedern unseres Vereines keine Vereinsschrift hatte geboten werden können, so erschien es billig, einstweilen diesen Teil als ein von rechtswegen auf das Vorjahr entfallendes Heft hinauszusenden. Den Schluß, der die übrige Lehre von den Wortarten, die Satzlehre, ein Verzeichnis der eigentümlichsten Wasunger Ausdrücke, zusammenhängende Proben der Wasunger Mundart in gebundener und ungebundener Rede, auch die Wasunger Arie als Musikbeilage enthalten soll, hoffen wir in nicht zu später Zeit folgen lassen zu können. Dem zweiten Teil sollen auch die Berichtigungen mit beigegeben werden, die sich für diesen jetzigen Teil nötig machen und sich hauptsächlich darauf gründen, daß die

eigentliche Fertigstellung der Arbeit nur, während der Druck seinen Fortgang nahm, erfolgen konnte. Da von Herrn Dr. Storch und mir die Kenntnis der Wasunger Mundart nur Schritt für Schritt, und immer nur so weit erobert werden konnte, als die Beschäftigung mit den einzelnen Abschnitten es gerade mit sich brachte, so empfiehlt es sich, mit Berichtigungen und Nachträgen, auch wenn wir dieselben schon jetzt bieten könnten, doch bis dahin zurückzuhalten, wo wir das Ganze zu überblicken vermögen. Immerhin möge schon jetzt diese wenngleich noch nicht ausgereifte Frucht vaterländischer Forschung den Zweck erfüllen, den treue Liebe zur Heimat im Verein mit dem gewissenhaften Streben, etwas von bleibendem Werte zu schaffen, dem Buche setzten. Ein unbestreitbares Verdienst hat sich Herr Pfarrer Reichardt damit erworben, daß er es unternahm, die Mundart der Wasunger zu untersuchen und darzustellen. Bildet diese Mundart auch nur ein Glied innerhalb einer ganzen Kette von Mundarten, die ein ebenso großes Anrecht darauf haben, sachgemäß untersucht und dargestellt zu werden, und liegt hier auch nicht eine förmliche Sprachinsel vor, von der zu den Mundarten der Nachbarorte keine Brücke reichte, so besitzt das Wasunger Deutsch doch Eigenartiges genug, um es zu rechtfertigen, daß in diesem Buche eben nur die Wasunger Mundart, und nicht zugleich auch die Sprache der in nächster Nähe wohnenden ländlichen Bevölkerung Berücksichtigung fand. Die noch ungehobenen mundartlichen Schätze lassen sich überhaupt wahrhaft wissenschaftlich nur in der Weise ausbeuten, daß man Ort für Ort gründlich durchforscht und über die Mundart einer größeren Gegend erst dann ein zusammenfassendes Urteil fällt, wenn über die Besonderheiten der einzelnen Ortschaften völlige Klarheit besteht.

Meiningen, im März 1895. **E. Koch.**

I.

Erklärung der Lautzeichen.

Betonung.

a entspricht nhd*) kurzem a, wie in Latte, Tanne, Rast.

ā entspricht nhd langem a, wie in Ware, Hagel.

aə bezeichnet einen aus kurzem a- und flüchtigem e-Laut gebildeten, eng verbundenen Doppellaut, welcher dem Nichtwasunger als ein schwach nach ä hin getrübtes a erscheint.

ai entspricht dem nhd ai (ei).

āi ist langes ā, mit nachfolgendem kurzen i zu einem Doppellaut verbunden, in welchem das a stärker vorwaltet, als bei ai.

au entspricht dem nhd au.

āu ist der lange ā-Laut mit nachschlagendem, ganz flüchtigen u.

ä entspricht nhd kurzem ä, wie in hätte, Fässer.

ǟ entspricht nhd langem ä, wie in Däne, Hähne.

äə ist der kurze ä-Laut mit nachschlagendem, ganz kurzen e (ə).

ǟə ist der lange ǟ-Laut mit nachschlagendem ə.

äi bezeichnet einen Doppellaut, dessen Grundton ungefähr die Mitte hält zwischen den Lauten ė oder ē und ä und, teils kurz, teils lang, mit nachfolgendem kurzen i gesprochen wird.

å bezeichnet den kurzen Mittellaut zwischen a und o, dem englischen tiefen a in what ähnlich.

å̄ bezeichnet den langen Mittellaut zwischen a und o, ähnlich dem englischen a in wall.

æ̊ bezeichnet den kurzen Umlaut von å, der tiefer als nhd ö lautet.

æ̊̄ bezeichnet den langen Umlaut von å̄, von dem vorigen nur durch die Länge unterschieden.

åi ist kurzes å, mit kurzem i zu einem Doppellaut verbunden.

å̄i ist langes å̄, mit nachfolgendem kurzen i zu einem Doppellaut verbunden, in welchem der å̄-Laut schärfer hervortritt, als in åi.

*) nhd = neuhochdeutsch bezeichnet hier und in der Folge stets dasjenige Hochdeutsch der Gegenwart, wie es auf guten Bühnen gesprochen zu werden pflegt.

æ̇u ist kurzes å, mit kurzem u zu einem eng verbundenen Doppellaut vereint.

æ̇ə ist kurzes æ̇, mit nachschlagendem ganz kurzen e zu einem Doppellaut vereint.

ǣ̇ə ist langes ǣ̇ mit nachschlagendem ganz kurzen e.

æ̇ü ist der Umlaut von åu, ähnlich dem nhd äu oder eu.

ǣ̇ü ist ǣ̇, mit nachfolgendem kurzen ü zu eng verbundenem Doppellaut vereint, in welchem der erste Ton stärker vorwaltet, als in æ̇ü.

b bezeichnet den stummen weichen Lippenlaut und entspricht dem nhd b, wie z. B. in binden, bellen, brennen, insofern diesem b nicht der tönende, sondern der stumme b-Laut innewohnt. Dies gilt nicht bloß vom An- sondern auch vom Inlaute.

Vor r und ər wird b von einem Teil der Wasunger fast wie p gesprochen.

ch entspricht dem nhd ch; es ist 1) hart nach kurzem oder langem a, å, o, u, au, åu, wie in nhd ach, Sprache, doch, Woche, Geruch, Bruch, suchen, Brauch; 2) weich nach ė, i (ị), ä, ö, ü, æ̇, ǣ̇, æ̇ü, nach r, l, ł und n, ferner im Anlaut, wie in nhd Becher, Licht, Bäche, möchte, tüchtig; Arche, horchen, solcher, Strolch, welcher, mancher; China, Chemie.

d bezeichnet den stummen weichen Zahnlaut und entspricht dem nhd d, wie z. B. in der, dauern, laden, insofern dies d nicht tönend, sondern stumm gesprochen wird.

Vor r und ər lautet es im Munde derjenigen Wasunger, die b vor r und ər wie p sprechen, fast wie t.

ė bezeichnet einen kurzen e-Laut, der etwa die Mitte hält zwischen nhd e, wie es (ähnlich dem französischen é in étant) in der Stammsilbe von Elle, Vetter, Kette gesprochen wird, und nhd i.

ē entspricht dem nhd langen e, wie es in sehr, Meer, Beet, kehren lautet, ähnlich dem französischen é in fermé.

ēə bezeichnet den ē-Laut mit nachschlagendem ə.

ə entspricht dem nhd unbetonten e, z. B. in wallen, mögen, Schnalle, wandern, begleiten.

f entspricht dem nhd f.

g bezeichnet den stummen weichen Gaumen- oder Kehllaut und entspricht dem nhd g, wie es in ganz, gern, gut, grau gesprochen wird, insofern diesem g der stumme, nicht tönende weiche Kehllaut innewohnt. Diese Aussprache gilt auch, wenn g im Inlaut steht.

Von einem Teil der Wasunger wird g im Anlaut vor n als tönender, ganz weicher Gaumenlaut, fast wie nasales ng ausgesprochen.

h entspricht dem nhd h im Anlaut der Wörter, z. B. in Hauch, heben, Hirsch.

i entspricht dem nhd kurzen i, wie in binden, Kinn, Bissen.

ī entspricht dem nhd langen i, wie in mir, dir, wir.

ị bezeichnet ein ganz kurzes, flüchtiges i.

ıə bezeichnet den langen ı-Laut mit nachschlagendem ə.

j entspricht dem nhd j im Anlaut der Wörter und Silben, z. B. wie in ja, jetzt, verjubeln.

k bezeichnet den mit einem Hauch gesprochenen harten Gaumen- oder Kehllaut und entspricht dem mit Hauchlaut gesprochenen nhd k, wie z. B. in kann, kehren, oder dem gehauchten nhd ck, wie z. B. in Sack, Glück.

l entspricht dem nhd l.

ł bezeichnet den am hintern Gaumen und in der Kehle hervorgebrachten l-Laut, wie derselbe namentlich den Slawen eigen ist, und entspricht dem polnischen ł.

m entspricht dem nhd m.

n entspricht dem nhd n, wie in nennen, an, Mond.

ng entspricht dem nhd Nasenlaut ng oder n, wie z. B. in gelingen, fangen, jungen; Bank, links, Junker.

ng bezeichnet stets nur den Nasenlaut ohne g- oder k-Laut.

o entspricht dem nhd kurzen o, wie z. B. in locken, Rotte, Most.

ō entspricht dem nhd langen o, wie z. B. in Lot, empor, Brot, Not, vor.

oə ist o, mit nachfolgendem flüchtigen e zu einem Doppellaut vereint, in welchem das ə nur sehr wenig zur Geltung gelangt.

ōə ist ō mit nachschlagendem tonlosen e.

ōı ist ō mit nachschlagendem ganz kurzen i,

ö entspricht dem nhd kurzen ö, wie in Röcke, öfters.

ȫ entspricht dem nhd langen ö, wie z. B. in Höfe, schwören.

öə ist ö, mit nachfolgendem tonlosen e zu einem Doppellaut vereint.

ȫə ist ȫ mit nachschlagendem tonlosen e.

ô bezeichnet den kurzen Mittellaut zwischen nhd o und u, der von einem Teil der Wasunger mehr an o, von den übrigen mehr an u anklingend gesprochen wird.

ôı ist ô mit nachschlagendem ganz flüchtigen i.

ȏ̈, der Umlaut von ô, bezeichnet den kurzen Mittellaut zwischen nhd ö und ü, von einem Teil der Wasunger mehr an ö, von dem andern mehr an ü anklingend gesprochen.

p bezeichnet den mit einem Hauch gesprochenen harten Lippenlaut und entspricht dem mit Hauchlaut gesprochenen nhd p.

r entspricht dem nhd r.

s bezeichnet zumeist den nhd scharfen s-Laut, wie z. B. in bloß, Faß, beißen. Im Inlaut, namentlich wenn ein langer Vokal dem s vorausgeht und ein kurzer folgt, wird s von einem Teil der Wasunger weicher gesprochen, ähnlich dem s, wie es der Norddeutsche in lose, leise, Weise zu sprechen pflegt.

sch entspricht dem nhd sch.

t bezeichnet den mit einem Hauch gesprochenen harten Zahnlaut und entspricht dem mit Hauchlaut gesprochenen nhd t.

u entspricht dem nhd kurzen u, wie z. B. in und, Butter.

ū entspricht dem nhd langen u, wie z. B. in Hut, Mus.

uə ist u mit nachfolgendem ə, als eng verbundener Doppellaut zu sprechen.

ūə ist ū mit nachschlagendem ə.

ui entspricht dem nhd ui, wie in hui, pfui.

uį ist u, mit nachfolgendem flüchtigen i zu einem Doppellaut vereint, von welchem das i nur einen fast unmerklichen Bestandteil bildet.

ūį ist ū mit nachschlagendem kurzen i.

ü entspricht dem nhd kurzen ü, wie in Kürze, Hütte.

ǖ entspricht dem nhd langen ü, wie in Hüne, Güte, Gemüse.

ǖə ist ǖ mit nachschlagendem kurzen e.

v bezeichnet den sehr weichen Mittellaut zwischen nhd f und w, und entspricht etwa dem f-Laute, wie ihn der Norddeutsche im Inlaut zwischen zwei Selbstlauten, deren erster lang ist, z. B. in dem Worte Wilhelmshaven, auszusprechen pflegt.

w entspricht dem nhd w, insofern es mit beiden Lippen gesprochen wird.

z steht für ds und soll bezeichnen, daß die Laute d und s, ähnlich wie nhd t und s oder s im nhd z, als eng verbundene zu sprechen sind.

Nach vorausgehendem kurzen Selbstlaut wird statt bb nur b, statt dd nur d, statt ff nur f, statt gg nur g, statt kk nur k, statt ll nur l, statt ll nur l, statt mm nur m, statt nn nur n, statt pp nur p, statt rr nur r, statt ss nur s, statt tt nur t, statt tz nur z gesetzt.

Die Betonung der Wörter in der Wasunger Mundart ist im wesentlichen dieselbe wie in der neuhochdeutschen Schriftsprache und aus den beigefügten neuhochdeutschen Wortformen leicht ersichtlich. Dies gilt auch von den in der Mundart vorkommenden Fremdwörtern. Abweichungen sind bei den betreffenden Wörtern besonders bemerkt.

II.

Die Laute der Mundart.

1. Selbstlaute.

Die Wasunger Mundart*) hat folgende einfachen Selbstlaute: a, ā, ă, ā̆, å, å̄, æ̊, æ̊̄, o, ō, ŏ, ō̆, ô, ô̄, u, ū, ü, ǖ, i, ī, ị, ē, ė, ə; ferner die zusammengesetzten: aə, ai, āi, aị, au, āü, ăə, ā̆ə, ăi, ā̆i, åi, å̄i, åu, æ̊ə, æ̊̄ə, æ̊ü, æ̊̄ü, oə, ōə, ōị, ŏə, ō̆ə, ôị, uə, ūə, ui, uị, ūị, ǖə, ēə, īə.

A. Einfache Laute.

a und ā.

Das a der WM entspricht dem nhd kurzen a beispielsweise in af (Affe), agər (Acker), lach (lachen), wagər (wacker), wach (Wache), radə (Ratte), ladə (Latte), madə (Matte d. i. Käsequark), bladə (Platte), amə (Amme), wan (Wanne), jagə (Jacke), ał (alle), schał (schallen), lam (Lamm), schdam (Stamm), kan (Kanne), danə (Tanne), rasə (Rasse), masə (Masse), glas (Klasse), kabə (Kappe d. i. Mütze), schnap (schnappen), labə (Lappen), barwəs (barfuß), arch (arg), farə (Farbe), hart (hart), ambos (Amboß).

Für nhd langes a steht a in nałə (Nadel).

a steht ferner für das nhd kurze e in dan (denn), gałə (gelt d. i. nicht wahr?), fagəł (Ferkel), gladər (klettern), drabə (Treppe), schagich (scheckig), barigə (Perücke).

Endlich finden wir a auch für das nhd kurze o in einigen Fremdwörtern: hanō̆ər (Honneur), kamisbrot (Kommißbrot), kamōdə (Kommode).

ā steht für das nhd lange a nur in di schwānə (der Schwan als Vogel; dər Schwôn ist der „Gasthof zum Schwan"), ram (Rahm, Sahne), schām (Scham), bānhōf, bānūər, bāninschbāgdər (Bahnhof, Bahnuhr, Bahninspektor, aber sonst bō = Bahn), fānə (Fahne).

Ferner steht ā für das nhd kurze a in bānt (Band), lānt (Land), sānt (Sand), hānt (Hand), ālt (alt), kālt (kalt), wālt (Wald), wānt (Wand), fānt (fand) und, mit Ausstoßung des l, in kāp (Kalb) und hāp (halb); auch in bāngk (Bank), grāngk (krank), gəschdāngk (Gestank), dāngk (Dank), zāngk (Zank), schāngk (Schrank).

---

*) In der Folge wird „Wasunger Mundart" durch WM bezeichnet.

Sodann findet man ā für das nhd lange e in drāt (treten), nām (nehmen), nāwəł (Nebel), lāwə (Leben), wāwər (Weber), schwāwəł (Schwefel), nāwə (neben), gā (geben), zā (zehn), zānə (Zehnten), zānəschnīt (Zehntenschnitt), zānəschnīdər (Zehntenschnitter), zānəgnächt (Zehntenknecht, der den Zehnten zu vereinnahmen hatte), glā neben glai (kleben), fāl (fehlen), māl (Mehl).

Für das nhd kurze e steht ā in āndə (Ente), sāməł (eigentlich: Semmel, es wird damit jedoch nur die Hälfte einer Semmel bezeichnet, die ganze heißt „dər wäk“) und gāl (gelb).

Für nhd langes ä steht ā in kāvər (Käfer), und sich schām (sich schämen).

Für das nhd au kommt ā vor in āchə (Auge), bām (Baum), dā (Tau), drām (Traum), frā (Frau), kāf (Kauf), kāfmō (Kaufmann), lāchə (Lauge), lāp (Laub), rāch (Rauch), zām (Zaum), gənā neben gənāū und gənau (genau), schdāp (Staub).

Für nhd kurzes o findet sich ā nur in dem Worte brāmədəbēər (Brombeere).

ä und ǟ.

ä steht als Umlaut von a in den meisten Fällen wie nhd kurzes ä, z. B. äbfəł (Äpfel), käm (kämmen), lämər (Lämmer), änər (ändern), wän (Wände), bänər (Bänder), bäk (Bäcker), ägər (Äcker), hän (Hände), fächer (Fächer), fläch und flächə (Fläche), bänəł (Bändel, Bändchen), schdämich (stämmig), schäng (Schränke), lächərlich (lächerlich); so namentlich auch vor r, z. B. ärchər (Ärger, ärgern), närisch (närrisch), wärm (Wärme), härt (härten), färə (färben), märz (März, märzen d. i. Kleider im Frühjahr der Luft aussetzen, sie lüften).

Für nhd langes ä findet sich ä in rēdschbrächich (gesprächig), mit dem Ton auf der ersten Silbe, schwärn (Schwären).

ä wird ferner gesetzt für das nhd kurze e in än (Ende), län (Lende), wän (wenden), äbəs (etwas), bät (Bett), bächər (Becher), Bämə (abgekürzt für Benjamin), bäsər, bäst (besser, beste), mäsər (Messer), mäzə (Metze), wäz (wetzen), wät (wetten), wät mach (wett machen, ausgleichen, vergelten), ängəł (Engel), ägə (Ecke), näk (necken), wäk (Wecken, Semmel), wäk (weg), schdäk (Stecken, stecken), fläk (Flecken, flecken), fät (Fett), wädər! dônərwädər! (Wetter! Donnerwetter! als Ausrufe der Verwunderung und als Flüche, sonst sieh das Wort unter ǟ), Ämǟ (Emma), äsk (Essig), äs (essen), äsə (Essen), bläs (Blesse), bräch (brechen), däk (decken), dräsəł (drechseln), dräslər (Drechsler), fərgäs (vergessen); so namentlich vor r und ł, z. B. här (Herr), fərbärch (verbergen), Bärtǟ, auch Bärtǟ (Bertha), fərdärə (verderben), schdärə (sterben), ärwəs (Erbse, Erbsen), ärnst (ernst, Ernst; vielleicht), ärn (Ernte; Fußboden), ärscht (erst), gärn (gern), gärə (gerben), gärwər (Gerber), gärde (Gerte, Rute), Härman (Hermann), härsch (herrschen), härz (Herz, herzen), härzōch (Herzog), kärwə (Kerbe), kärl und kärlə (Kerl), kärn (Kern), lärn (lernen), märk (merken), bfärich (Pferch, pferchen), schmärz (Schmerz, schmerzen), schbärk (Sperling), fərschbär (versperren), schdärn (Stern), schdärz (Sterz, sterzen), wärf (werfen), wärk (Werk), wärschət (Werkstatt), wäłn (Welle, am Rad und als Reisigbund), gäłə (Gelte, ein Wassergefäß), käłn (Kelle), fäłn (Fell), bräł (prellen), häł (hell), däłn (Delle, Vertiefung), äłf (elf), äłnbō und äłbō (Ellenbogen), fälch

(felgen), fälər (Felder), fälisə (Felleisen), gəsäln (Geselle), gəsälschaft (Gesellschaft), gəschdäl (Gestell), schdäläschə und staläschə (Stellage), gräl (grell), hälm (Helm), Wilhälm (Wilhelm), kälnər (Kellner), åmäl (anmelden), mälə (Melde), mälk (melken), sälwər (selber), zälər (Sellerie), sälzom (seltsam), schdäl (stellen, Stelle), wälk (welk), wält (Welt), Järchzäl und Jörchəzäl (Georgenzella), bälz (belzen, pfropfen).

Statt des nhd langen e steht ä in drombädə (Trompete), åbədägər (Apotheker), wängk (wenig), gwärich (quer, querig), und in dem Fluch: schwärənūət (Schwerenot!).

Für nhd kurzes a findet sich ä in gämər (jammern).

Ferner finden wir ä für das nhd i häufig vor dem Nasenlaut ng (= nhd ng und n), z. B. in fängər (Finger), dängk (Ding), rängk (Ring), säng (singen), wängk (winken), länggs (links), fängk (Finke), schdängk (stinken), bräng (bringen), gəläng (gelingen), zwäng (zwingen), dräng (dringen), drängk (trinken), schwäng (schwingen), glängə (Klinge), schbräng (springen), schläng (schlingen).

Von einem Teil der Wasunger, und zwar vorzugsweise von dem heranwachsenden Geschlecht wird ä für nhd i vor r auch noch da gesprochen, wo die übrigen Wasunger ė zu sprechen pflegen, z. B. bärgə (Birke), bärn (Birne), färnz (Firniß, firnissen), härsch (Hirsch), schdärn (Stirn). Vergl. ė für nhd i auf Seite 18.

ä steht ferner für nhd kurzes o in dräzk (trotzig).

Für kurzes nhd ö steht ä in läfəl (Löffel), zäbf (Zöpfe), ägnōm (Ökonom), schäbf (schöpfen), schräbf (schröpfen).

Für nhd langes ö findet sich ä in bläk (blöken).

Für nhd ei steht ä in änər, än (einer, einen).

Sehr kurzes, an die Aussprache des ə streifendes ä findet sich für nhd ein oder eine in dem unbestimmten Geschlechtswort ä (ein, eine), sowie in dem unbetonten Zahlwort ä, wie es z. B. in ämōəl (einmal), änant (einander) vorkommt.

Dies ganz kurze ä wird auch vielfach in der Verkleinerungssilbe lä (lein) gesprochen, während daneben der WM in solchen Fällen auch ein ganz bestimmt ausgeprägtes lə eigen ist, z. B. hūslä neben hūslə (Häuslein), büchlä und büchlə (Büchlein), dræbflä und dræbflə (Tröpflein), hūəlä und hūələ (Hühnlein). In ähnlicher Weise wechselt das betreffende kurze ä mit ə, wenn es nhd tonlosem e vor r in den Vorsilben er, ver, zer und in der Nachsilbe er entspricht, z. B. färschdūər und fərschdūər (verstören), zärbräch und zərbräch (zerbrechen), ärlang oder därlang neben ərlang oder dərlang (erlangen), mäsär neben mäsər (Messer), fėdär und fėdər (Vetter). Ein Gleiches gilt von der wasungischen Form des persönlichen Fürwortes es; dieselbe lautet, wenn der e-Laut überhaupt gesprochen wird, sowohl äs als əs. Hinsichtlich der eben berührten schwankenden Laute ist in der vorliegenden Schrift nur der ə-Laut zum Ausdruck gebracht worden, da eine feste Regel über den Gebrauch des ä und ə in den besprochenen Fällen sich nicht aufstellen läßt.

ä entspricht dem nhd langen ä in fädər (Väter), schädəl (Schädel), mächə (Mädchen), käs (Käse), mäsich (mäßig), jät (jäten), grädə (Gräte), gräwə (Gräben), gəwörznälchə neben nälgə (Gewürznäglein, Gewürznelke), blän (Pläne), rädsəl (Rätsel), sä (Säge), säwəl (Säbel), schbäslə (Späßchen), gə-

schbrächich und (neben rēdschbrächich) rēdschbrächich (gesprächig), bei letzteren beiden mit dem Ton auf der ersten Silbe, dächlich (täglich), nääl (Nägel).

ä steht sodann für das nhd lange e in lädər (Leder), fädər (Feder), bät (beten), bän (wen), bäs (Besen), läs (lesen), bräzəl (Brezel), dän (den), äwərt (Ebert, ein Familien-Name), ōgənäm (angenehm), flädərmūıs (Fledermaus), flädərwısch (Flederwisch), frävəl (Frevel), ängqä (entgegen), wädər (weder), lä (legen), fläch (pflegen d. i. warten; das Wort ist gut wasungisch in sich fläch (sich pflegen) und in der Wendung hä flächt sı fūılhait, die im Hinblick auf einen träg hingestreckten Menschen gebräuchlich ist; in der Wendung ä käint fläch ist das Wort, wie jedenfalls auch flächmôıdər, aus dem Nhd entlehnt), flächmôıdər (Pflegmutter), räwə (Rebe), rä (Regen und regnen), schdäk (Steg), wäk (Weg), wäsə (Wesen).

Für nhd kurzes e steht ä in bläch (Blech), wädər (Wetter; vgl. aber ä = nhd kurzem e), ädə (Egge), gnächt (Knecht), dängk (denken), dräk (Dreck), Länz (Lenz als Personen-Name), bäch (Pech), schbäk (Speck), rächt (recht, Recht), schlächt (schlecht), bädəl (betteln), brät (Brett), zänə (Cent d. i. ein freier Platz vor dem oberen Thore, auf dem in alten Zeiten das Centgericht gehalten wurde; die anwohnenden Leute werden nach ihm genannt, z. B. Zänəjörch d. i. Centgeorg).

Für nhd ei steht ä in nä (nein).

å und å.

å steht für das nhd reine kurze a in brächt (Pracht), gəbråcht (gebracht), såchdich (sachte), ådräsə (Adresse), åfəgåt (Advokat), åchänt (Agent), åch, åchələ (ach!), ålwər (albern), zåsbəl (Zaspel), åbrēl (April), åbədägər (Apotheker), bråch (brach), dås (das und daß), fåwərik (Fabrik), fåwələzıər (fabrizieren), flåch (flach), wågəl (wackeln), håft (Haft und haften), hålm (Halm), Jågop (Jakob), jågəsäbfəl (Jakobiäpfel), kålməs (Kalmus), kåsärnə (Kaserne), Kåsbər (Kaspar), glåfdər (Klafter), gråft (Kraft), åfdər (After), schdåz (statt), schåch (Schach), schåft (Schaft), Sågs (Sachse), låwēət neben lawēət (labet), låfänəl (Lavendel), låst (Last), lådärn neben ladärn (Laterne), råst (rasten), båbıər (Papier), bålwıər (barbieren, Barbier), måt (matt), Måz (aus Matthäus gekürzt und als Spitzname einer Wasunger Familie gebräuchlich).

Für nhd langes a steht å in schdråf (Strafe) und hågə (Haken).

Für nhd kurzes o wird å gesetzt in såk (Sock), bråk (brocken), brågə (Brocken), lågə (Locke), båk (bocken), rågə (Rocken), dågə (Docke), flågə (Flocke), glågə (Glocke), glåz (glotzen), hålz (Holz), glåbf (klopfen), gnåch (Knochen), gnåln (Knollen), gnåbf („Knopfe“ d. i. Knospe), kåch (kochen), målgə (Molke), dər wålk, di wålgə (Wolke), råln (Rolle), råsə (Roße, Wabenbau der Bienen), gəschåse (geschossen), såldåt (Soldat), sål (sollen), schdåbf (stopfen), dråbf (Tropfen), wåchə (Woche), wåln (Wolle), hålər (Holder d. i. Hollunder).

å steht ferner für nhd kurzes i in gənågt (genickt).

Für nhd kurzes u steht å in zåk (zucken), davon zågər (Zucker d. i. Zuckung), dåmbf (dumpf), dråmbf (Trumpf), schdåmbf (Strumpf, stumpf), dånggəl (dunkel), jång (Junge, jung), jåmbfər (Jungfer), glåmbə (Klumpen), glånggər (Klunker), låmbə (Lumpen), schbrång neben schbrångk (Sprung), drångk (Trunk), långə (Lunge), zångə (Zunge), gəwånggə („gewunken“ d. i. gewinkt).

Für nhd au findet sich å in schågəl (Schaukel, schaukeln).

Für kurzes nhd ü steht å in gəflågt (gepflückt, wenn es sich um Beeren und dergleichen handelt), åflåk (abpflücken).

å wird für nhd langes a gesetzt in fådər (Vater), åwət (Abend), schdåp (Stab), råp, råwə (Rabe, Raben), schlåk (Schlag), måchər (mager), låt (laden), lådə (Lade), schåt (schaben), mådə (Made), åwər (aber), håwər (Hafer), gåvəl (Gabel), dåvəl (Tafel), ådəl (Adel), bågəl (Bakel, Stecken), fåt (Faden), gås (Gas), glås (Glas), wås und wåsə (Base), grås (Gras), gråt (gerade), gråp (Grab), grå (graben), gråf (Graf), grånådə (Granate), gnådə (Gnade), hå (haben, Habe), hås (Hase), jå (ja), nåsə (Nase), nåwəl (Nabel), nåwe (Nabe), båbst (Papst), brål (prahlen), råt (Rad), råse (Rasen), sål (Saal), schmåch (Schmach), schnåwəl (Schnabel), schwåchər (Schwager), Schwåp (Schwabe), schbåt (Spat, Pferdekrankheit), schbråch (Sprache), schdåt (Staat), dåk (Tag), wådə (Wade), wåch (Wage), låch (Lage), Hanådəm (Johann Adam).

å steht ferner für nhd kurzes a in dåch (Dach), schåz (Schatz), åst (Ast), kåst (Kasten), gåst (Gast), blåt (Blatt), fåst (fasten), fåst (Faß), glåt (glatt), råz (Ratz), såt (satt), schdåt (Stadt), låz (Latz), såz (Satz), nås (naß), schådmə (Schatten), bås (was), såk (Sack), gəschmåk (Geschmack).

Für nhd kurzes ä steht å in gråz (Krätze).

æ und æ̊.

æ steht für nhd kurzes ä als Umlaut von å in den umgelauteten Wörtern (s. vorher) zæsbələ von zåsbəl, flæchər von flåch, hælmlə von hålm, Kæbər und Kæbərlə, auch Kæsbərlə von Kåsbər, glæfdərlə von glåfdər, schæfdlə von schåft, Sægslə von Sågs, ræsdlə (eine kurze Rast) von råst, Mæzlə als Verkleinerungsform von Måz (s. oben bei å = nhd a).

Für nhd langes ä steht æ als Umlaut von å in hæglə (Häkchen) von hågə (Haken).

Außerdem steht æ für nhd kurzes a in æschə (Asche), dæsche (Tasche), flæschə (Flasche), læschə (Lasche d. i. ein ans Oberleder der Schuhe angenähter, mit Löchern versehener Lederstreifen, durch den das Schuhband gezogen wird), wæsch (waschen), næsch (naschen), ferner in mæcht (die Bedingungsform machte), mædər (matter) als Steigerungsform von måt, Bæst als Abkürzung von Båsdjän (Sebastian).

Für nhd kurzes o steht æ in græschə (Groschen), schlæsər (Schlosser).

Für nhd kurzes ö findet sich æ in den umgelauteten Wörtern, in deren Grundformen å für nhd kurzes ö steht (s. vorher), sæglə von såk, bræglə von bråk, læglə von lågə, dæglə von dågə, flæglə von flågə, glæglə von glågə, hælzər von hålz, glæbfəl von glåbf (klopfen), wælglə von wålk, dræbflə (Tröpfchen) von dråbf, ferner noch in læsch (löschen). Desgleichen steht æ für nhd kurzes ö in einigen Wörtern, deren Grundform ō für nhd kurzes o enthält, so in kæchə (Köchin) von kōch (der Koch), blæchər (Blöcher) von blōch (Bloch), læchər (Löcher) und læchlə (Löchlein) von lōch (Loch), bæk (Böcke) und bæglə (Böcklein) von bōk (Bock), flæk (Pflöcke) von flōk (Pflock), ræk (Röcke) und ræglə (Röcklein) von rōk (Rock), schdæk (Stöcke) und schdæglə (Stöckchen) von schdōk (Stock), schlæsər (Schlösser)

und schlæslə (Schlößchen) von schlōs (Schloß), fræsch (Frösche) und fræschlə (Fröschlein) von frōsch (Frosch), glæz und glæzlə (Klötze und Klötzchen) von glōz (Klotz), kæbf und kæbflə (Köpfe und Köpfchen) von kōbf (Kopf), gnæbf und gnæbflə (Knöpfe und Knöpfchen) von gnōbf (Knopf), græbf und græbflə (Kröpfe und Kröpfchen) von grōbf (Kropf).

Für nhd kurzes e findet sich æ nur in dræsch (dreschen).

Für nhd kurzes i steht æ in schænggə (Schinken) und schlængəł (Schlingel), sowie in Bedingungsformen wie z. B. wængk, bədæng, gəlæng (würde winken, bedingen, gelingen).

Für nhd kurzes u steht æ in hængər (hungern), dæmbfər (dumpfer), als Steigerungsform von dåmbf.

Für nhd kurzes ü findet sich æ in schdæmbər (Stümper), gəræmbəł (Gerümpel), ferner in den umgelauteten Wörtern, deren Grundformen å für nhd u enthalten, z. B. zægərlə (kleine Zuckung, eigentlich Zückerlein) von zågər, dræmbf (Trümpfe) von dråmbf, schdæmbf (Strümpfe) von schdåmbf, jænglə (Jüngelchen) von jång, jæmbfərlə (Jüngferchen) von jåmbfər, drængglə (Tränkchen) von drāngk.

ǣ steht als Umlaut von å in Verkleinerungsformen, wie z. B. rǣwlə von råp, schlǣglə von schlåk, lǣdlə von lådə, gǣvələ von gåvəł, dǣvələ von dåvəł, wǣslə von wåsə, hǣslə von hås, nǣslə von nåsə, nǣwələ von nåwəł, schnǣwələ von schnåwəł.

Außerdem findet man den ǣ-Laut für nhd langes a vor ausgestoßenem g in mǣt (Magd), nǣl (Nagel), nǣlər (Nagler, Nagelschmied), zǣl (Zagel d. i. Schwanz), hǣl (Hagel), wofür jetzt gewöhnlich håchəł gesprochen wird, hǣlraūch (Herauch, Höhenrauch), jǣt (Jagd), wofür jetzt auch jåcht gesprochen wird, jǣ (jagen), sǣ (sagen), glǣ und glǣwə (klagen), drǣ (tragen). Auch sagt man ǣwəł für Abel, ǣd als Abkürzung von ådəm (Adam), ferner dǣ (Tage), und dǣgər (tagen, Tag werden) von dåg.

Für nhd au kommt ǣ nur in Bǣl und Hambǣl (eigentlich Johann Paul, aber jetzt, wie auch Bǣl, nur als Scheltwort zur Bezeichnung eines einfältigen Menschen im Gebrauch) vor, einem Worte, das dann wieder in vermeintliches Hochdeutsch übersetzt Hambachəł lautet.

Endlich steht ǣ für nhd eu in schdrǣ (Streu), hǣ (Heu), sich frǣ (sich freuen), frǣt (Freude).

o und ō.

Das reine, dem nhd kurzen o gleichlautende kurze o findet sich vor andern Mitlauten als vor r nur in wenigen Wörtern und hat sich in denselben anscheinend nur durch den Einfluß des Schriftdeutschen in der WM eingebürgert. Dahin gehören Got (Gott), dogdər (Doktor).

Als Beispiele von o für nhd kurzes o vor r mögen genannt werden: borch (borgen), dorn (Dorn), dort (dort), forn (vorn), fort (fort), gorgs (Korf), horch (horchen), horn (Horn), korn (Korn), morchə (Morgen), morn (morgen), orchəł (Orgel), orchəlist (Organist), ordning (Ordnung), ordschīt (Ortscheit), Bfordəmöln (die Pfortenmühle in Wasungen), sorch (sorgen), sorde (Sorte), schborn (Sporn), worf (worfeln), zorn (Zorn).

Für nhd langes o findet sich o in gəschworn (geschworen).

Für nhd kurzes u steht o z. B. in borsch (Bursche), borzəł (purzeln), dorch (durch), dorm (Turm), dorn (turnen), dornər (Turner), forcht (Furcht), gorgə (Gurke), gort (Gurt), gorchəł (Gurgel), hordich (hurtig), kongkorsch (Konkurs), korz (kurz), morə (murren), mormał neben mörməł (murmeln), borchlər (purgieren), schnor (schnurren), worm (Wurm), worzəł (Wurzel).

Für nhd kurzes ü findet sich o in worch (würgen).

ō steht für nhd langes o in wōł (wohl), bōdə (Boden), gəbōt (Gebot), brōt (Brot), ōwə (oben), dōwə (droben), hōł (holen), hōsə (Hose), glōwə (Kloben), gnōwəlich (Knoblauch), gnōt (Knoten), kōmisch (komisch), grōnə (Krone), lōp (Lob), lō (loben), mōdə (Mode), mōnȧt (Monat, dem Hochdeutschen entlehnt, wie auch das folgende Wort), mōnt (Mond), nōdə (Note), ōf (Ofen), Rōwərt (Robert), rōt (roden), sō (so), dō (toben), dōn (Ton), drōk (Trog), drōn (Thron), hōf (Hof).

ō steht ferner für nhd kurzes o in frōst (Frost), frōsch (Frosch), glōz (Klotz), kōbf (Kopf), lōch (Loch), rōk (Rock), rōz (Rotz), fōł (voll), schbōt (Spott), bōk (Bock), schdōk (Stock, Blumenstock), grōp (grob), hōch (hoch), schlōs (Schloß), zōbf (Zopf), gnōbf (Knopf), drōz (Trotz), schōk (Schock).

Für nhd kurzes a steht ō in hōmər (Hammer), mō (Mann), ich kōn (ich kann); — für nhd langes ā finden wir es in drōn (Thran), lōm (lahm), bō (Bahn), zō (Zahn), grōm (Gram, Kram), nōm (Name), sōm (Same), zōm (zahm).

ö̆ und ȫ.

Das reine, dem nhd kurzen ö gleichlautende kurze ö kommt, wie es scheint, nur vor r als einfacher Selbstlaut vor.

Es findet sich für nhd kurzes ö z. B. in örchələ (Örgelchen), körnər (Körner), di Körmich (die Körnbach, ein Thal bei Wasungen); hörnər (Hörner), dörnər (Dörner).

Für nhd kurzes ü steht ö z. B. in schörch (schürgen d. i. schieben), wörmər (Würmer), dörmər (Türmer), wörzələ (Würzelchen), wörz (Würze), börchər (Bürger), fört (fürchten), gördəł (Gürtel), körzər (kürzer), mör und mörə (mürbe; vom Fleisch bedeutet es mager), schdörzə (Stürze), zörn (zürnen), wörfəł (Würfel, würfeln), börschlə (Bürschlein), körz (kürzen).

Für nhd kurzes u steht ö in schörzfäłn (Schurzfell).

Für nhd eu findet sich ö in schörn (Scheuer, Scheune).

ȫ entspricht dem nhd langen ö in flȫdə (Flöte), grȫt (Kröte), ȫt (öde), ȫl (Öl), bȫwəł (Pöbel), Schrȫdər (Familienname Schröder), drȫdəł (Trödel), schnȫt (schnöde), schbrȫt (spröde), kȫwərling (Köberling, eine Apfelart), kȫnich (König, aus der nhd Schriftsprache entlehnt), lȫp (Löwe), mȫch (mögen), kȫlər (Köhler); ferner in grȫwər (gröber), hȫflich (höflich), frȫlich (fröhlich), grȫnlə (Krönlein), kanȫnlə (Kanönchen), drȫglə (Tröglein), ȫflə (Öfchen), hȫslə (Höschen), hȫflə (Höfchen), nȫdlə (Nötchen, eine kleine Note), gnȫdlə (Knötchen), schdrȫmlə (Strömchen), bȫdə (Bötin, Botenfrau; Böden).

Für den Umlaut ä vom nhd langen a steht ŏ als Umlaut von ō in sŏmlə (Sämchen" d. i. Same von Brassica Rapa, Sommer-Rübsen, als Vogelfutter bekannt), grŏmlə (Krämchen), bŏlə (Bähnchen).

Für nhd langes o steht es in fŏchəł (Vogel), ŏwər (Ober, ober), ŏwərscht (oberst), bŏ (Bogen, und zwar als Einheit und Mehrheit), hŏvəł (Hobel, hobeln).

Für nhd kurzes o steht es in fŏlər (voller), der Steigerungsform von fŏł.

Sonst steht ŏ noch für nhd langes a in nŏm und nŏmə (die Namen), ferner für nhd au in dŏch (taugen), näəsdŏchər (Nichtstauger, Taugenichts).

ô.

Der ô-Laut kommt nur kurz vor und wird von dem Wasunger trotz aller Schattierungen, welche das ô zwischen den Lauten o und u einzunehmen vermag, stets als o-Laut empfunden, meistens auch, trotz des vorhandenen Unterschiedes, geradezu mit dem reinen o verwechselt, d. h. der Wasunger ist sich gewöhnlich des Unterschiedes, der zwischen o und ô liegt, nicht bewußt.

ô steht für nhd kurzes o z. B. in dôbəł (doppel), drôlich (drollig), fôlch (folgen), frôm (fromm), hôk (hocken), hôbas (hoppas!), hôt (hott!), kôlər (kollern, Koller), kôm (kommen), kômärsch (Kommers), kômbələmänt (Kompliment), Lôdə (Lotte, Charlotte), ôf, ôfə (offen), bôch (pochen), bômer (Pommer, ein kleiner dicker Kerl), bôsə (Possen), bôst (Post), schôkschwärənüət (Schockschwerenot! — sonst schōk, s. ō), sôn (Sonne), Schdôfəł (Abkürzung von Christoph, meist als Scheltname gebraucht), schdôłbər (stolpern), dôł (toll), drôməł (Trommel, trommeln), wôlf und wôłəf (Wolf), zôł (Zoll).

An Stelle des nhd langen o findet man ô nur in dôln (Dohle, d. i. ein mit einem Brett bedeckter Abzugsgraben), kôln (Kohle), bôln (Bohle), hôln (Hohle) und bəfôln (befohlen), sowie in hôchər (hoher).

Für nhd kurzes a steht ô in jômər (Jammer), kômər (Kammer), ônsbəł (Amsel), dəsômə (zusammen), wôbə (Wappen); für nhd langes a findet sich ô in dər Schwôn (der Schwan, ein Gasthof in Wasungen, vergl. auch ā).

Für nhd kurzes u steht ô in hônərt (hundert), hôməł (Hummel), schôłz (Schulze), schôlt (Schuld), bôłfər (Pulver), dôm (dumm), dôməł (tummeln), fôməł (fummeln d. i. den Rand der Schuhsohlen mit dem sogenannten fôməłhåłz — Fummelholze — glätten), schdôm (stumm), brôm (brummen), gətônə (gefunden), ônə (unten), hônə (hunten d. i. hier unten), dônə (drunten), schdôn (Stunde), bôz (putzen), rôbf (rupfen), schdôməł (Stummel), schdôz (stutzen), sôbə (Suppe), ônz (uns, unser), wônər (Wunder, wundern), zôgər (Zucker), zônər (Zunder), zôbf (zupfen), nôzə (Nutzen).

Für nhd langes u steht ô in schbôln (Spule) neben schbüəł.

Für nhd au steht ô in ôf (auf), drôf (darauf).

ŏ.

ŏ, der Umlaut von ô, bewegt sich, je nach der Sprachweise der einzelnen Wasunger, in den Tonlagen zwischen ö und ü, zum Teil dem einen, zum Teil dem andern dieser Laute näher stehend, immer jedoch in einer von beiden genannten Lauten abweichenden Klangfarbe, die allerdings dem eingeborenen Wasunger nur selten zum Bewußtsein kommt; denn ihm gilt ŏ gemeinhin als ö. Wie ô, so wird auch ŏ nur kurz gebraucht.

Für nhd kurzes ö findet sich ŏ z. B. in der Steigerungsform frŏmər (frömmer), in den Verkleinerungsformen bŏsdlə von bost, Schdŏfələ von Schdôfəl, drŏmələ von drômət, wŏləflə von wôlf.

Für nhd langes ö ist ŏ in hŏchər (höher) zu bemerken.

Für nhd kurzes a findet sich ŏ in kŏmərlə (Kämmerchen) von kômər, sowie in ŏnsbələ (Amselchen) von ônsbəl.

Für nhd kurzes o findet sich ŏ in lŏk (locker und locken); ferner in dŏchdər (Tochter), dås dŏbfə (der Topf).

Häufig steht ŏ für nhd kurzes ü z. B. in hŏbf (hüpfen), bŏnəl (Bündel), glŏk (Glück), hŏlzə (Hülse), bŏschəl (Büschel), flŏk (flügge), dŏn (dünn), drŏk (drücken), dŏmər (dümmer), fŏl (füllen), fŏnəf (fünf), gŏlə (gülden), hŏləf (Hülfe), gnŏdəl (Knüttel), grŏgə (Krücke), kŏchə (Küche), sich kŏmər (sich kümmern), lŏgə (Lücke), lŏməl (Lümmel), mŏgə (Mücke), mi mŏsə (wir müssen), mŏdərlich (mütterlich), mŏzə (Mütze), nŏs (Nüsse), nŏz (nützen), blŏnər (plündern), rŏk (Rücken), zərŏk (zurück), schlŏsəl (Schlüssel), schŏlzlə („Schülzlein") von schôlz, schŏsəl (Schüssel), schŏz (Schütze, schützen), schbŏn (spünden), schdŏk (Stück), schdŏmələ (Stümmelchen) von schdôməl, schdŏnlə (Stündlein) von schdôn, schdŏz (stützen), sŏn (Sünde), drŏmər (Trümmer), zŏn (zünden), bŏfəl (Büffel).

Für nhd langes ü steht ŏ in mŏln (Mühle).

Für nhd kurzes u steht ŏ in gŏlə (Gulden), ŏm (um), drŏm (drum), ŏnər (unter), brŏn (Brunnen), hŏmələ (Hummelchen) von hôməl.

ŏ steht sodann für nhd langes a mit ausgestoßenem g in ŏn (Agen d. i. die beim Spinnen abfallenden holzigen Bestandteile des Flachses).

Für nhd kurzes i steht ŏ in kŏsə (Kissen), zŏbfəl (Zipfel), nŏp (nippen), sŏlwər (Silber), grŏbə (Krippe), schdŏm (Stimme, stimmen), zŏmər (zimmern), bfŏfich (pfiffig), schŏməl (Schimmel, als Pferd und Pilz), schŏbfə (Schippe), schlŏm (schlimm), schwŏm (schwimmen), schbrŏz (spritzen), schdrŏbfə (Strippe am Stiefel).

Für nhd langes i steht ŏ in dem Taufnamen Sŏmə (Simon).

Für nhd kurzes e finden wir ŏ nur in hŏm (Hemd) und brŏn (brennen).

u und ū.

u steht wie nhd kurzes u z. B. in bugəl (Buckel), gluft (Kluft), luft (Luft), sucht (Sucht), lump (Lump als Scheltwort), fugs (Fuchs), schubə (Schuppe), schnup (schnupfen), sich duk (sich ducken), duft (Duft), flucht (Flucht), frucht (Frucht), fuchdəl (fuchteln), gluk (Glucke, glucken), guk (gucken), gumi (Gummi), juchhē (juchhe!), schuft (Schuft), gnuf (knuffen), schduf (stuffen d. i. stoßen), kubfər (Kupfer), kubəläi (Kuppelei), lugs (Luchs), muk (mucken), buf (puffen), schluk (schlucken), schdrubich (struppig), wuchər (Wucher), wucht (Wucht), zucht (Zucht).

Für nhd langes u steht u in fluch (fluchen), kuchə (Kuchen), blumə (Blume), ruf (rufen).

Für nhd kurzes o findet sich u in sumər (Sommer), kufərt neben kôfər (Koffer), bumit (womit), bufŭər, budrō (wofür, woran), buhī, bunūṡ (wohin, wohinaus).

Häufig steht auch u für das nhd au, z. B. in suf (saufen), schduch (stauchen), bruch (brauchen), druf (darauf), bfuch (fauchen), flumfäder (Flaumfeder), flumə (Pflaume), grubə (Graupeln), rubə (Raupe), huch (hauchen), kuch („kauchen" d. i. zusammenbrechen, zusammenknicken, kauern), juch (jauchzen), duk (tauchen).

Für nhd äu steht u in sufər (Säufer).

ū steht gleich dem nhd langen u in būch (Buch), schdūwə (Stube), lūch on drūch (Lug und Trug), fūch (Fug), hūf (Huf), Hūchō (Hugo), jūwəl (Jubel), jūchət (Jugend), dūchət (Tugend), glūk (klug), grūk (Krug), kūchəl (Kugel), rūm (Ruhm), schūk (Schuh), schbūk (Spuk), drūwəl (Trubel), dūch (Tuch), ūvər (Ufer).

Für nhd kurzes u steht ū in brūch (Bruch), rūm (Rum), schbrūch (Spruch).

Für nhd au steht ū in būch (Bauch), zū (Zaun), brūmə (Braue), brūm (braun), dūwə (Daube, Taube), dūm und dūmə (Daumen), schūfəl (Schaufel), schnū (schnauben), schrū (schrauben), schrūwə (Schraube), schūm (Schaum).

Für nhd langes o steht ū in sū (Sohn), ūmich (Ohnmacht).

Für nhd langes ü steht ū in rūwə (Rübe).

Für nhd kurzes i findet sich ū in bfūf (Pfiff).

ü und ǖ.

ü entspricht dem nhd kurzen ü in Mehrheitsformen wie glüft von gluft, lüft von luft, fügs von fugs, düft von duft, frücht von frucht, lügs von lugs, brüch von brūch (Bruch), schbrüch (Sprüche) von schbrūch; ferner in büdnər (Büttner), büfəl (Büffel), flüchdich (flüchtig), füln (Füllen, Fohlen), hüsch (hübsch), hüft (Hüfte), jü! (jü! als Zuruf an das Vieh, vorwärts!), künsdlich, künsdlər (beides aus dem Schriftdeutschen entlehnt), lüsə (Lünse), münz (Münze), nüchder (nüchtern), blüsch (Plüsch), bünggdlich (pünktlich), rüst (rüsten), schüdəl (schütteln), düchdich (tüchtig), dük (tücken, Tücke), wünsch (wünschen), züchdich (züchtig).

Für nhd langes ü steht ü in hügəl (Hügel), küchlə (Küchlein d. i. kleiner Kuchen), blümlə (Blümchen), sowie, trotz des ū der Einheitsformen dūch und būch, in düchər (Tücher), büchər (Bücher).

Für nhd langes u steht ü in büchə (Buche) und süch (suchen).

Für nhd langes ö findet sich ü in küngk (König), welches sich aber nur in den Zusammensetzungen zūküngk (Zaunkönig), bladəküngk („Plattenkönig", Scheltname für einen Kahlköpfigen), käəlküngk (Kegelkönig), sowie in der Verbindung rūədər küngk (Herzkönig im Kartenspiel, auch Menstruation), erhalten hat, während sonst das nhd König durch das dem Schriftdeutschen entlehnte kǖnich wiedergegeben wird.

Für nhd kurzes o findet sich ü in süst (sonst).

Für nhd kurzes i findet sich ü in ümər, ümərī (immer; die an zweiter Stelle genannte Form ist nur vor Steigerungsformen im Gebrauch), gümbəl (Gimpel), schmüngk (schminken), düp (tippen), rüder (Ritter, Reiter).

Für nhd langes i (ie, ih) steht ü in rüch (riechen), grübs (Griebs), grüch (kriechen), ün (ihm, ihn), sü (sie).

Für nhd ei steht ü in rüdər (Reiter, Reuter), bfǖf (pfeifen), bfǖfə (Pfeife).

Für nhd eu findet sich ü in grüz (Kreuz), grüzər (Kreuzer), büln (Beule), küln (Keule), üdər (Euter), lücht (leuchten), lüchdər (Leuchter), fücht (feucht), nünzə (neunzehn), nünzk (neunzig), mich dücht (mich deucht), sich schnüz (sich schneuzen).

Für nhd äu steht ü in büch (Bäuche), gəbrüch (Gebräuche), mülə (Mäulchen, Kuß), schdrüch (Sträuche, die Einzahl von schdrüch kommt nicht vor), flümlə (Pfläumchen), grüblə (Gräupelchen), brüdchəm (Bräutigam), rüblə (Räupchen).

Für nhd au steht ü in wasərdügər („Wassertaucher“ d. i. Libelle, Wasserjungfer, libellula).

Ǖ entspricht dem nhd langen ü in bǖchəł (Bügel, bügeln), bǖ (Bühne), dǖwə (drüben), hǖwə (hüben), flǖchəł (Flügel), flǖchəłmō (Flügelmann), fǖch (fügen), grǖwəł (grübeln), kǖwəł (Kübel), ǖp (üben), bǖzəł (Büzel, erhöhte Verknorpelung, Überbein, Frostballen), glǖchəł (klügeln), gnǖbəł (Knüpel d. i. Knoten und knüpeln, einen Knoten machen oder auch lösen), lǖch (Lüge, lügen), lǖchnər (Lügner), brǖchəł (Prügel, prügeln), rǖch (Rüge, rügen), rǖm (rühmen), schbizbǖwəräi (Spitzbüberei), drǖch (trügen), ǖwəł (Übel, übel), ǖwər (über), ǖwing (Übung), zǖchəł (Zügel, zügeln), schdǖwlə (Stübchen), grǖk (Krüge), kǖchələ (Kügelchen), grǖwlə (Grübchen). Außerdem sei noch vermerkt: hǖf (Zuruf an die Zugtiere, daß dieselben zurückgehen sollen).

Ǖ steht ferner für nhd kurzes ü in schǖt (schütten), schǖt neben schüdling (Schütte Stroh), grǖbəł (Krüppel), kǖməł (Kümmel), rǖmlə (Rümchen).

Für nhd langes u steht ǖ in jǖt (Jude).

Für nhd eu steht ǖ in hǖt (heute), lǖt (Leute), nǖ (neun), nǖdǖədər (Neuntöter), bǖdəł (Beutel).

Für nhd äu findet sich ǖ in schǖm (schäumen), schdrǖ (sträuben), gǖl (Gäule), hǖsər (Häuser), kǖzlə (Käuzchen), dǖməł (bäumeln“ d. i. zwischen Daumen und Zeigefinger drücken), dǖwlə (Täubchen), hǖt (Häute), grǖdich (Kräutig = Kraut), lǖt (läuten), lǖs (Läuse), mǖs (Mäuse), rǖm (räumen), sǖm (säumen), schǖvələ (Schäufelchen), schrǖwlə (Schräubchen), dər wīdrǖbəł (Traube, eigentlich der Träubel), zǖ (Zäune).

Für nhd langes o steht ǖ in dǖsə (Dose).

Für nhd langes i (ie) steht ǖ in zǖk (ziehen) und flǖch (fliegen).

Für nhd ei findet sich ǖ in rǖm (Reim, reimen).

i und ī.

i entspricht dem nhd kurzen i z. B. in biməł (bimmeln, läuten), himəł (Himmel), bis (bis), in (in), bist (bist), bit (bitten), bliz (Blitz, blitzen), dicht (dicht, dichten), dil (Dill), disdəł (Distel), driling (Drilling), fichdə (Fichte), gəsicht (Gesicht), gəschichdə (Geschichte), figs (fix), flimər (Flimmer), frist (Frist), licht (Licht, lichten), gəwicht (Gewicht), gewidər (Gewitter), gicht (Gicht), gift (Gift), gidər (Gitter), əs gidər (es gibt ihrer*), grilə (Grille), grim (Grimm), imərgrǖə (Immergrün), schimər (Schimmer), kisdə (Kiste),

*) Allerdings werden durch die preußische, auch in der vorliegenden Schrift durchgeführte Rechtschreibung die Formen giebst und giebt mit langem i gegenüber den Formen gibst und gibt mit kurzem i als die „edleren“ hingestellt; gleichwohl haben die letzteren, welche den ursprünglich kurzen Stammlaut bewahren und überdies in Mittel- und Süddeutschland mehr als jene anderen gebräuchlich sind, ihre volle Berechtigung.

kidəł (Kittel), schbidəł (Spittel, Spital), grist (Christ), Grisdjān (Christian), list (List), wimbər (Wimper), flicht (Pflicht), gwiding (Quittung), richt (richten), richt (in der Wendung uis der richt d. i. aus der Richte, aus der Richtung, aus der Ordnung), richdər (Richter), drichdər (Trichter), Rigə (Friederike), schimbf (Schimpf), schlicht (schlicht, schlichten), schrift (Schrift), schdift (Stift), Wilhälm (Wilhelm), widfrā (Witfrau, Witwe), zimədə (Zimmet), ingmər (Ingwer), zidər (Zither, zittern), mit (mit); so namentlich auch in den Endungen -lich (lich) und -ich (-ig) der Eigenschaftswörter, wie z. B. lächərlich (lächerlich), wônərlich (wunderlich), garschdich (garstig), bfōfich (pfiffig).

Für nhd langes i (ie) steht i nur in den beiden Wörtern fil (viel) und widər (wider, wieder).

Für nhd ei steht i in drisk (dreißig), mind-, dind-, sindwāchə (meinet-, deinet-, seinetwegen), drizə (dreizehn), disdəł (Deichsel), dich (Teich), filn (Feile), flisich (fleißig), fridich (Freitag), zidich (zeitig, reif), gizk (geizig), glich (gleichen, als Zeitwort), grif (greifen), grisch (kreischen), lich (Leiche), licht (leicht), rich (reich), rif (Reif d. i. gefrorener Tau), ris (reißen), schlich (schleichen), schlif (schleifen d. i. wetzen), schlifschdāi (Schleifstein), schlifər (Schleifer d. i. einer, der Messer, Scheren oder ähnliche Dinge schärft), schmis (schmeißen), schwinə- (Schweine-, nur in Zusammensetzungen gebräuchlich), sidə (Seite), wilə (Weilchen), winggəf (Weinkauf, Trunk oder Imbiß bei Abschluß eines Geschäfts, besonders eines Kaufs), bicht (Beichte), bidschə (Peitsche), lichdorn (Leichdorn), schdrich (streichen).

Für nhd au steht i in gnōwəlich (Knoblauch).

Für nhd kurzes a findet man i in den mit bach zusammengesetzten, den Wasungern geläufigen Ortsnamen z. B. in Fīschbich oder Fischbich (Fischbach, ein Stadtteil von Wasungen), Schwōərzbich (Schwarzbach), Zilwich (Zillbach), Schnāwəlich und Schnālwich (Schnellbach), Fōmich (Fambach), di Körmich (die Körnbach), ferner in ūmich (Ohnmacht).

Für nhd langes a steht i in den Namen der Wochentage: sôndich (Sonntag), mūəndich (Montag), däinsdich (Dienstag), dūinerschdich (Donnerstag), fridich (Freitag).

Für nhd kurzes e steht i in gilwich oder gilwlich (gelblich).

Für nhd kurzes u steht i in der Endung -ung und -ungen, z. B. in lēning (Löhnung), gəwēning (Gewöhnung), Wōəsingə (Wasungen), Schwalingə (Schwallungen).

ī entspricht dem nhd langen i (ie) z. B. in zīchə (Ziege), zīchəł (Ziegel), bī (Biene), fīwər (Fieber), flīchə (Fliege), wīchə (Wiege), frīdə (Friede), Frīdərich (Friedrich), īchəł (Igel), kī (Kien), kīs (Kies), Gnīs (Kniesa, Familienname), grīk (Krieg; auch Familienname), rīchəł (Riegel), rīs (Riese und Ries), schīvər (Schiefer, Splitter), schmīt (Schmied), schmīdə (Schmiedewerkstatt und Schmiedsfrau), schwīchər (Schwiegermutter), sīwə (sieben), sīwəzə neben sibzə (siebzehn), sīwəzk neben sibzk und sibzich (siebenzig), sīch (Sieg, siegen), sīchəł (Siegel, siegeln), schdīvəł (Stiefel), schdīl (Stiel), dīchəł (Tiegel), schdrīchəł (Striegel), dīchər (Tiger), bīwəł (Bibel), bīwər (Biber), schmīslə (Chemisettchen, Vorhemdchen).

Für nhd kurzes i steht ī in drīt (Tritt), schlīdə (Schlitten), bīs (Biß), frīsch (frisch), fīsch (Fisch), grīf (Griff), hī (hin), mīst (Mist), rīs (Riß), rīt

(Ritt), schīf (Schiff), schlīz (Schlitz), schmīs (Schmiß), schnīt (Schnitt), schrīt (Schritt), sī (Sinn), schdrīch (Strich), schdrīk (Strick), dīsch (Tisch), wīsch (Wisch), zī („Zinn“ d. i. Zinngerät, Zinnschüssel), zīlə („Zinnchen“ d. i. Zinnschüsselchen).

Für nhd ei steht ī in bīwəs (Beifuß), blī (bleiben), dī (dein), īl (Eile, eilen), īgəwäit (Eingeweide), ī (ein, als Umstandswort), īs (Eis), īsə (Eisen), īsəbō (Eisenbahn), īsər (eisern), fīchə (Feige), flīs (Fleiß), gīch (geigen), gīchə (Geige), gīz (Geiz), kīl (Keil, keilen), kīm (Keim, keimen), glīsdər (Kleister, kleistern), grīdə (Kreide), lī (Leib), līn (leinen), līm (Leim, leimen), līs (leise), mīl (Meile), mīlər (Meiler), brīs (Preis), rī (reiben), rīsich (Reisig), schī (Schein, scheinen), schīt (Scheit), schīdərhåuf (Scheiterhaufen), schlīm (Schleim, schleimen), schnīdər (Schneider und Schnitter), schrī (schreiben), schrīwər (Schreiber), schrībūch (Schreibbuch), schrīnər (Schreiner), rīs (Reis), rīt (reiten), schnīt (schneiden), sīdə (Seide), sī (sein, als Fürwort), schdīk (steigen), schdrīt (streiten), drī (treiben), wīdə (Weide, Weidenbaum, -rute), wīl und wīlə (Weile), wī (Wein), wīs (Weise), wīsmach (weismachen), nåsəwīs (naseweis), wīs (weisen), wīs (weiß), wīt (weit), wīdnūs (weithinaus), zīl (Zeile), zīt (Zeit), zīdfərdrīwəs (Zeitvertreib).

Für nhd langes a steht ī in īmézə (Ameise), borzəlī, borzəlīnərəwōər (Porzellan, Porzellanware).

Für nhd langes e findet sich ī in īchəl (Egel).

Für nhd kurzes e steht ī in dər gwīlər und di gwīl (Quelle).

Für nhd langes ü steht ī in bədrīch (betrügen); aber auch bədrūch (s. unten ū) kommt vor.

ị.

ị findet sich gewöhnlich als Einschiebsel zwischen auslautendem lch, sowie nch, obwohl diese Lautverbindungen in den gleichen Fällen auch ohne diesen flüchtigen i-Laut gesprochen werden können, z. B. drilịch neben drilch (Drillich), mėlịch (Milch), wėlịch (lauwarm), dulịch neben dulch („dulchen“ d. i. mit den Händen kneten, drücken), nīdulịch („hineindulchen“ d. i. eine Speise gierig verschlingen), mulịch und mulch („Molch“ als Bezeichnung eines kräftigen, wohlgenährten Kindes; als Name für den Molch (Salamander) ist das Wort mōlịch bei den Wasungern gebräuchlich), drulịch und drulch mit etwa derselben Bedeutung wie mulịch, sōlịch (solch), münịch und münch (Mönch).

Außerdem steht ị zwischen vorausgehendem Mitlaut und nachfolgendem weichen ch bisweilen für andere Selbstlaute, die an den betreffenden Stellen durch rasche Redeweise zu einem bloßen flüchtigen Laut verkürzt werden, z. B. für nhd eu in säzdịch! (setzt euch!), ich säsịch (ich sage es euch).

ė.

ė steht für nhd kurzes e in fėdər (Vetter), hėft (Heft, heften), Jėdə (Jette, Henriette), Mėlchər (Melchior), schmėdər (schmettern), rėt (retten), rėdər (Retter).

Für nhd kurzes i steht ė in bėdər (bitter), bėlt (Bild), bėlich (billig), bėn (binden), lėnzə (Linse), bėsə (Bissen), bėslə (bißchen), bėsich (bissig), dėk (dick), drėt (dritte), drėdəl (Drittel), fėn (finden), fėsch (fischen, Fische), fėzgärdə („Fitzgerten“ d. i. Ruten), flėk (flicken), frėsch (frisch), Frėz (Fritz),

glėdsch (klitschen), hėnər (hindern; hinter), hėnədrō (hintendran), hėnərōgs (hinterrücks), hėz (Hitze), hėzich (hitzig), kėmə (Kimme), kėnər (Kinder), glėbə (Klippe), grėz (kritzeln), lėzə (Litze), Mėchəł (Michel, Michael), mėlmə (Milbe), mėlıch (Milch), mėlchər (Milchner), mėl (milde), mėt (mit, Mitte), mėdåk (Mittag; mėdåk ist auf der zweiten Silbe betont), mėdəł (Mittel), mėdwåchə (Mittwoch), nėt (nicht), nėk (nicken), nės (Nisse), dėsch (Tische), ufdėsch (auftischen), bėchəł (picken), rėnə (Rinde), lėnə (Linde), schėk (schicken), schėking (Schickung), schėlt (Schild), schėlf (Schilf), schėf (Schiffe), schėn (schinden), schėnəł (Schindel), schėnər (Schinder), schlėch (Schliche), schmėz (schmitzen), schnėbəł (Schnippel, schnippeln), schnėz (schnitzen), schwėnəł (Schwindel, schwindeln), schwėz (schwitzen), schwėn (schwinden), sėchəł (Sichel), sėchər (sicher), sėcherhait (Sicherheit), sėz (sitzen), schbėk (spicken), schbėnåt (Spinat), schbėnəł (Spindel), schbėn (spinnen), schbėnə (Spinne), gəschbėnst (Gespinst), schbėnəwāwə (Spinnweben), schbėz (spitz, spitzen), schbėzə (Spitze), schbėzich (spitzig), schdėchəł (sticheln), schdėk (sticken), schdrėk (stricken), schdrėgəzūk (Strickzeug), schdėl (stille), wėgs (Wichse, wichsen), wėgə (Wicke), wėgəł (Wickel, wickeln, und zwar sowohl im Sinne von einwickeln als auch in der Bedeutung: mit dem Wiegemesser — wėgəlmäsər — zerkleinern), wėgəłdrabə (Wendeltreppe, eigentlich „Wickeltreppe"), wėl (wild), wėln (Wille), wėlnz säi (willens sein), ōm godəs wėln (um Gotteswillen!), wėn (Winde, Luftzüge), wėnə (Winde, Gerät), wėn (winden), wėnəł (Windel), wėsch (wischen, die Wische), wės (wissen), zėnzə (zinsen, Zins).

Vor r wird neben ė auch ä vernommen, und zwar ist der letztere Laut mehr dem jüngeren Geschlecht der Wasunger eigen, während das ältere den ė-Laut noch bewahrt, z. B. bėrn (Birne) neben bärn, bėrgə (Birke) neben bärgə, fėrnz (Firniß, firnissen) neben färnz, hėrn (Hirn) neben härn, hėrsch (Hirsch) neben härsch, hėrt (Hirt) neben härt, ėr (irren) neben är, ėrdəm (Irrtum) neben ärdəm, ėrlicht (Irrlicht) neben ärlicht, ėrdisch (irdisch) neben ärdisch, kėrchə (Kirche) neben kärchə, kėrməs Kirmes, Kirchweih) neben kärməs, kėrschə (Kirsche) neben kärschə, glėr (klirren) neben glär, gəschėr (Geschirr) neben gəschär, gnėrsch (knirschen) neben gnärsch, schėrm (Schirm, schirmen) neben schärm, schmėrchəł (Schmirgel) neben schmärchəł, schwėr (schwirren) neben schwär, schdėrn (Stirne) neben schdärn, gəschdėrn (Gestirn) neben gəschdärn, wėrwəł (Wirbel) neben wärwəł, wėrk (wirken) neben wärk, wėr (wirr, wirren) neben wär, wėrdə (Wirtin) neben wärdə, wėrdschåft (Wirtschaft) neben wärdschåft, wėrdshūıs (Wirtshaus) neben wärdshūıs, wėrdslūt (Wirtsleute) neben wärdslūt, bəwėrt (bewirten) neben bəwärt, zėrgəł (Zirkel) neben zärgəł. Die betreffenden Schwankungen treten, wie die meisten andern Schwankungen auf dem Gebiete der WM, zwar innerhalb der Wasunger Bevölkerung, niemals aber bei ein und derselben Persönlichkeit zu Tage; der einzelne Wasunger spricht in solchen Fällen entweder durchgängig ė oder durchgängig ä.

Für nhd langes i (ie) findet sich ė in schmėlmə (Schmiele).

Für nhd langes a steht ė in schėln (Schale, Rinde).

Für nhd kurzes ö steht ė in gəwėlm (Gewölbe), wėlm (wölben), wėlming (Wölbung).

Für nhd kurzes o steht ė in ėp (ob).

ē.

ē entspricht dem nhd langen e in bēt (Beet), dēn (dehnen), ēwə (eben), ēwət (Ebene), ēdəł (edel), Esåu (Esau), hē (heben), hēvə (Hefe), ēsəł (Esel), jēdər (jeder), mēdər (Meter), nēchər (Neger), brēdich (Predigt, predigen), rēt (reden, Rede), rēchəł (Regel, regeln), schēməł (Schemel), Schwēt (Schwebe).

Für nhd kurzes e steht ē in ēl (Elle), kēdə (Kette), fēst (fest), flēcht (flechten), frēm (fremd), zēdəł (Zettel).

Für nhd langes ä steht ē in ēsər (Äser von Aas), blēsər (Bläser), fēdə (Fäden), fēich (fähig), glēsər (Gläser), grēsər (Gräser), sich grēm (sich grämen), rēdər (Räder, rädern), schēl (schälen), schrēch (schräg), gwēl (quälen), wēl (wählen), zēl (zählen), zē (Zähne), grēwər (Gräber), grēmər (Krämer), blēslə (Bläschen).

Für nhd kurzes ä steht ē in ēst (Äste), gēst (Gäste), blēdər (Blätter, blättern), blēdləsgålt (Blättergold), blēdərich (blätterig), lēsdər (lästern), lēsdərlich (lästerlich), lēsdəring (Lästerung), mēst (mästen), nēchst (nächst), schdēt (Stätte, Städte).

Für nhd langes ö steht ē in lēning (Löhnung), gəwēning (Gewöhnung), bēgəł (pökeln).

Für kurzes nhd i findet sich ē in fēlz (Filz), mēlz (Milz).

ə.

Das unbetonte oder tonlose ə steht, wie im nhd das unbetonte e, zunächst in den Vorsilben bə (be), gə (ge), fər (ver), zər (zer), ər, dər (er), wechselt jedoch, wie bereits oben, Seite 7, bemerkt wurde, in den vier letztgenannten, ein r enthaltenden Silben mit ganz kurzem ä ab, z. B. bədrūch (betrügen), bərēt (bereden), bəglǣ (beklagen), bəsūch (besuchen), — gəwėn (gewinnen), gəfał (gefallen), gəfälich (gefällig), — fərsūch neben färsūch (versuchen), fərschdänt neben färschdänt (Verstand), fərbruch neben färbruch (verbrauchen), zərschdǖər neben zärschdǖər (zerstören), zərbräch neben zärbräch (zerbrechen), — ərsuf oder dərsuf neben ärsuf oder därsuf (ersaufen), ərfėn oder dərfėn neben ärfėn oder därfėn (erfinden), ərlang oder dərlang neben ärlang oder därlang (erlangen), ərfōər oder dərfōər neben ärfōər oder därfōər (erfahren.)

Ferner findet sich ə in den Wort-Endungen ə (e), ər (er) und əł (el), z. B. in hōsə (Hose), jagə (Jacke), wäsdə (Weste), nōdə (Note); jåmbfər (Jungfer, Jungfrau), wônər (Wunder), schūidər (Schauder), agər (Acker), fėdər (Vetter); glǣbfəł (Klöpfel), gnödəł (Knüttel), abfəł (Apfel), sǟwəł (Säbel), bǖdəł (Beutel).

Für die nhd Endung en steht in der Mundart, wenn diese Endung nicht vollständig abgeworfen ist, bloß ə, z. B. gudə morchə! (Guten Morgen!), Isə (Eisen), wôbə (Wappen), drågə (trocken), ôfə (offen), sū dīənə (sie dienen), mi schlåfə (wir schlafen).

Für anderes nhd e findet sich ə in hämbərk (Handwerk), härwər (herbergen), wėlbərt (Wildbret), kėrməs (Kirmes), əs neben äs (es), dər (der), dən (dem, den), ən oder dən (das nachgesetzte „denn“ in Fragesätzen).

Ferner steht ə oder ganz kurzes ä für nhd ei in ärwət neben ärwät (Arbeit) und fordəł neben fordäł (Vorteil), in wōərət (Wahrheit) und granggət (Krankheit), būəsət (Bosheit), während sonst die nhd Nachsilbe -heit in der WM hait lautet.

Desgleichen findet sich ə für nhd -ein in der Verkleinerungssilbe -lə (-lein), für die allerdings auch lä, doch seltener, gesprochen wird, z. B. hüslə (Häuslein), düwlə (Täublein), kènlə (Kindlein), ræglə (Röcklein), büchlə (Büchlein), neben dem weniger häufigen hüslä, düwlä, kènlä, büchlä. Wir schreiben daher überall -lə statt -lä. Auch das unbestimmte Fürwort (nhd ein, eine) wird vielfach durch ə, seine Beugungsformen einem, einen, einer durch ən, ər ausgedrückt, doch waltet hier wohl die Aussprache mit ä vor, z. B. ə mō neben dem gebräuchlicheren ä mō (ein Mann), ə frā neben ä frā (eine Frau), ə käint neben ä käint (ein Kind), əmōəł neben ämōəł (einmal d. i. irgend einmal, mit dem Ton auf der zweiten Silbe), ənant neben änant (einander), ən neben än (einem, einen), z. B. gazən armə neben gazän armə (gebts einem Armen!), hōldən rōk neben hōldän rōk (holt einen Rock!), ər neben är (einer), z. B. hā sæzər frā neben hā sæzär frā (er sagt es einer Frau).

Für nhd a findet sich ə in der Nachsilbe -səm oder -schəm (-sam), z. B. in forchtsəm (furchtsam), ëərschəm (Ehrsam, ein Familienname); gəhorchsəm (gehorsam), gəhōərschəm und gəhōərsəm („Gehorsam" d. i. Gewahrsam), gəlōərschəm und gəlōərsəm (gelehrsam), schbōərschəm und schbōərsəm (sparsam), säəłzəm (seltsam), müəsəm (mühsam), ferner in nåchbər (Nachbar), wärschət (Werkstatt), brüdchəm (Bräutigam), sowie in den Wasunger Flurnamen Mordəł (Morthal) und Borndəł (Bornthal). Namentlich sind, wegen der in Stammsilben eingetretenen Kürzungen, anzumerken: lādə (Lebtage), əlāi (allein), bərōm (warum?), mə (man), Hamədēəs (Johann Matthäus).

Ferner steht ə für die Nachsilbe -in, z. B. in kōnichə (Königin), schnīdərə (Schnitterin, Schneiderin), bōdə (Bötin, Botenfrau), kæchə (Köchin), grävə (Gräfin).

Für nhd hin steht ə in əwäk (hinweg) und, mit Beibehaltung des n, in ənuf (hinauf); für nhd her findet sich ə in əbäi (herbei), əfūər (hervor) und, mit Beibehaltung des r, in əruf (herauf).

Für nhd u steht ə in wärmədə (Wermut), bīwəs (Beifuß), barwəs (barfuß), zə (zu), Hamədēəs (Johann Matthäus).

Für nhd o steht ə in āmbərt (Antwort), fərbäi (vorbei) und ähnlichen, mit fər (vor) gebildeten Zusammensetzungen, ferner in hambfəł und hāmbfəł (eine Hand voll), armbfəł (einen Arm voll), di Buṃərəf, Wāldərəf (Bonndorf und Walldorf bei Wasungen).

Für nhd au findet sich ə in winggəf (Weinkauf).

ə steht oft für er und du, wenn diese Fürworter dem Zeitworte nachgestellt sind, z. B. wilə (will er?), wèlə (willst du?). Ferner ən für ihm oder ihn, z. B. gīsən! (gibs ihm!), rufən (ruf ihn!). — Desgleichen ər für ihr, ihrer, z. B. e grēchdər (er kriegte d. i. bekam ihrer, nämlich irgend welche Dinge), oder dīə hadər (diese hat ihrer, desgleichen); gīsər (gibs ihr!), wōldəsən? (wollt ihr dessen oder davon?). Statt ər in der Bedeutung von ihrer oder deren sagt man auch ərə oder ənər z. B. əs gidərə (es gibt ihrer), oder əs rīəfənər (es riefen ihrer, es riefen deren). So steht auch sə für sie, z. B. langsə! (lange sie d. i. hole sie!); ferner mə für wir, mir, z. B. mə schrīwə (wir schreiben); hôməsərən zə sæwə? (haben wir ihr es denn zu sagen?), gimə (gib mir!), ebenso də für du und dir, z. B. wèlədə wasər lang? (willst du dir Wasser holen?), ich sædə (ich sage dir). Häufig, namentlich in rascherer

Rede, verkürzt der Wasunger „uns" in əs, z. B. drängt əmōəł mėdəs (trinkt einmal mit uns!), sū warn bäiəs (sie waren bei uns), dås färschlūch əs nėəst (das verschlug uns nichts!).

ə wird in der WM mitunter zwischen zwei Mitlaute eingeschoben, die im Nhd zusammenstehen, z. B. in äləf (elf), ådoləf (Adolf), haənəf (Hanf), fönəf (fünf), höləf (Hülfe), zwėləf (zwölf), hėləf (helfen), sômət (Samt), zimədə (Zimt), sänəf (Senf), muļworəf (Maulwurf), Waldərəf (Walldorf), di Buņərəf (Bonndorf).

B. Doppellaute.

aə.

aə steht vor l, n, s und d für nhd langes oder kurzes a, z. B. in faəldsch, faəlsch (falsch), maəndsch, maənsch (manschen), daəndsch, daənsch (tantschen, in den Händen herumkneten), schdraəs (Straße), laəs (lassen), waəs (wachsen), aəsəł (Achsel), baədsch (patschen), raədshär neben radshär (Ratsherr), di saədə. (die Sattel, eine Ackerabteilung), schnaədər (schnattern), draədschəł (Trobbel)!

Für nhd kurzes o findet sich aə in aədər (Otter, Natter), schbraəsəł (Sprosse), draədschəł (Trobbel), maənschī (Mondschein; das einzelne maən für nhd Mond wird nur selten noch vernommen).

ai und äi.

ai oder äi (es läßt sich kaum eine Regel dafür aufstellen, in welchen einzelnen Fällen das ai, und in welchen das äi gesprochen wird, da in den meisten derartigen Wörtern bald ai, bald äi zu Tage tritt; doch waltet im allgemeinen in den einsilbigen Wörtern mehr äi, in den mehrsilbigen mehr ai vor) findet sich für nhd ai in Baiər (Baier, Bayer), kaisər (Kaiser), laip (Laib), mai (Mai), saidə (Saite), räi (Rain), wäis (Waise), ferner für nhd ei in äinz (eins), ainərlai (einerlei), aləbaidə (alle beide), bäi (Bein), bainər (beinern), bläich (bleich), bräit (breit), Braidingə (Breitungen), äi (Ei), aiər (Eier), äit (Eid), aidəm (Eidam), aichə (eigen), aichədum (Eigentum), aimər (Eimer), ainich (einig), aischūərich (einschürig), aischdömich (einstimmig), fäich (feige), fäil (feil), åfäim (abfeimen d. i. abschöpfen, abschäumen), fläisch (Fleisch), gaiər (Geier), gäist (Geist), gläis und gəläist (Geleis), gräis (Greis und Kreis), häi (Heide), häil (heilen), hailant (Heiland), häilich (heilig), häi (heim, Heimat), hailücht (heimleuchten), Hainərich (Heinrich), haiserich (heiser), häis (heiß), käi (kein), gläit (Kleid), gläi (klein), läit (leid, Leid), läist (leisten), läit (leiten), laidsail (Leitseil), maieräi (Maierei), mäit (meiden), maisə (Meise), maisdər (Meister), maisdəräi (die Wohnung des Abdeckers), näit neben näit und nīət (Neid), näich (Neige, neigen), bainich (peinigen), -bainich (=beinig), räif (Reif, Ring), räi (rein), rainəfiər (reinigen, eigentlich renovieren), rainiching (Reinigung, Nachgeburt), räis (Reise, reisen), schäit (scheiden), schaidə (Scheibe), schaidəł (Scheitel), schlaiər (Schleier), schwäis (Schweiß), säil (Seil), schdäi (Stein), schdäimėz (Steinmetz, Maurer), däik (Teig), däil (Teil, teilen), wäich (weich, aber auch Wäsche), zaichər (Zeiger).

ai oder āi steht ferner für nhd äu in sāim (säumen d. i. mit einem Saum versehen), drāim (träumen), -aichich (-äugig), bāim (Bäume), wofür man gewöhnlich bām sagt; und schließlich für nhd aub und aup (eigentlich aube) in glāi (glauben), hāit (Haupt, Kopf).

aį.

aį steht für nhd kurzes a vor weichem ch in folgenden Wörtern: aįcht (acht, achten), in aįcht nām (in Acht nehmen), fəraįcht (verachten), aįchding (Achtung), aįchdəl (Achtel), ich daįcht (ich dachte), gədaįcht (gedacht), haįcht (Habicht), laįchdər (Lachter), maįcht (Macht), naįcht (Nacht), naįchdǣüchəl (Nachteule), naįchdigal (Nachtigall), schaįcht (Schacht), schlaįcht (Schlacht, schlachten), schaįchdəl (Schachtel), waįchdəl (Wachtel), daįchdəl (Dachtel d. i. Backenstreich), letzteres aus dem Nhd entnommen.

au und āü.

au kommt nur in Wortformen vor, die dem Nhd entlehnt sind und entspricht dann dem nhd au; die echten Formen der WM weisen in solchen Fällen, wenn überhaupt die betreffenden Wörter in der WM von Anfang an vorhanden waren, ein āü, ā, zum Teil auch ein åu auf. Die Aussprache des āü ist von der des au wesentlich unterschieden: während in dem letzteren Doppellaut sowohl a als u fast gleichmäßig zur Geltung kommen, so überwiegt in āü der a-Laut, und zwar nicht bloß durch die ihm hier zugemessene Länge, sondern auch dadurch, daß der ihm beigesellte ü-Laut eine ganz untergeordnete, flüchtige Rolle spielt und nur schwer wahrzunehmen ist; thatsächlich wird denn auch dies ü von einem Teil der Wasunger gar nicht gesprochen, und somit tritt dann an Stelle des āü das ā. So finden sich nebeneinander auchə, āüchə und āchə (Auge), kauf, kāüf und kāf (Kauf), kaufmō, kāüfmō und kāfmō (Kaufmann), laup, lāüp und lāp (Laub), lauchə, lāüchə und lāchə (Lauge), gənau, gənāü und gənā (genau), rauch, rāüch und rāch (Rauch), schdaup, schdāüp und schdāp (Staub), dau, dāü und dā (Tau, tauen). Neben gaum findet sich nur gåumə (Gaumen), neben kaum nur kåum (kaum), und das Wort auchəblėk (Augenblick) hat keine Nebenform.

äi und ǟi.

Rein mundartlich steht äi oder ǟi (ein strenger Unterschied läßt sich nicht aufstellen, da, wie bei ai und āi, die Aussprache mit langem oder kurzem ä in eben denselben Wörtern wechselt; auch die Aussprache des ä oder ǟ in äi oder ǟi ist schwankend, meistenteils ein mehr nach ē hin klingender Mittellaut zwischen ä und ė, aber oft auch ein wirkliches ä oder, wie namentlich in der Endung -läi, bisweilen geradezu ein a, sodaß dann -äi wie nhd ei klingt) für nhd ei in bäi (bei), bäinoe (beinahe), bäis und bäiz (beizen), bläi (Blei), bläich (bleichen), dər blėnəschläichər (Blindschleiche), bräi (Brei), bräit (Breite), dräi (drei), dräiäk (Dreieck), dräiər (Dreier), dräimōəl (dreimal), äijäijäi (ei ei ei!), äichə (Eiche), äichəl (Eichel), äichəhålz (Eichenholz), äifər (eifern), fäiər (feiern, Feier), fäin (fein), fǟint (Feind), fǟist (feist, fett), fräi (frei, freien), fräiər, fräiərschmō (Freier, Freiersmann), fräihait (Freiheit), fräilich (freilich), gäischəl (Geißel, Peitsche), gäis (Geiß), gəschäit (gescheit), gəwäi (Geweih), gläis (gleißen,

glänzen), häisch heischen, betteln), igläit (einkleiden), gräisər (Kreiser), läidər (Leiter), mäisəl (Meißel), Räif (Reif, Familienname), schmäichəl (schmeicheln), schnäi (schneien), schräi (schreien, weinen), schräiər (Schreier), schwäis (schweißen, das Eisen), Schwäizer (Schweizer), säifə (Seife), säifəslədər (Seifensieder), schbäichə (Speiche), schbäi (speien), säich (seigen, harnen), wäich (weichen), wäifə (Weife, Haspel), wäichər (weigern), Wäi (Weyh, Familienname), wäi (weihen), wäishait (Weisheit, auch Familienname), wäis (Weizen), zäichə (Zeichen, zeichnen), zäichəschdôn, zäichəbūch (Zeichenstunde, Zeichenbuch), zäislə (Zeisig), Zäis (Zeyß, Familienname).

Des äi bedient sich der Wasunger auch sonst öfters für nhd ei, wenn er schriftdeutsch reden will, z. B. gläin (klein) neben dem rein mundartlichen gläi, näin (nein) neben nä, däin (dein) neben dī.

Für nhd eu oder äu steht äi in käich (keuchen), schäich (scheuchen), dräifəl (träufeln), läifər (Läufer), häichəl neben hæüchəl (heucheln), käif (kaufen), wīdläifdich (weitläufig), mäichəlmort (Meuchelmord), räichər (räuchern), räicherkômər (Räucherkammer).

Ferner steht äi für nhd kurzes i in fäinsdər (finster), bläinzəl (blinzeln), däinsdich (Dienstag), käint (Kind), bläint (blind), gräint (Grind), wäint (Wind), däində (Tinte), däindəbisər („Tintenbeißer" d. i. Löschblatt), wäindər (Winter), wäindål (Windthal, ein Stadtteil Wasungens).

äə und ǟə.

äə steht für nhd langes i z. B. in däənst (Dienst), schäəs (schießen), schläəs (schließen), fərdräəs (verbrießen), schbäəs (Spieße, spießen), fläəs (fließen), gäəs (gießen), kan-gäəsər (Kannegießer), genäəs (genießen), säəsdə (siehst du), schbräəs (sprießen); für nhd icht findet sich äə in näəst (nichts). Häufiger noch wird in den vorgenannten Wörtern ėə statt äə vernommen.

ǟə steht für nhd langes ä (das allerdings vor r auch zu äe wird) in bǟər (Bär), bǟərdich (bärtig), gǟər (gären, langweilig schwatzen), schdǟər (Stär, Widder), mǟər (Märe), schbǟərlich (spärlich).

Für nhd langes e (eigentlich ä) steht ǟə in bfǟər (Pferd), wǟərt (wert), schmǟər (Schmeer), wǟər (Wehr, Mühlenwehr), schwǟərt (Schwert), gwǟər (quer), hǟərt (Herd, Herde), dǟər (dieser, der), bǟər (wer), ämbǟər (entbehren). Für nhd langes e (in diesem Falle nicht = ä) mit darauf folgendem g findet sich ǟə in schlǟəl (Schlegel), flǟəl (Flegel), kǟəl (Kegel).

Für nhd kurzes e steht ǟə in wǟərk (Werg), bǟərk (Berg).

Für nhd langes u steht ǟə in nǟərə (nur).

åi und åi.

åi und åi (ein strenger Unterschied läßt sich nicht aufstellen) findet sich für nhd au in måis (mausen, stehlen), dåisənt (tausend), fərschdåin (erstaunen), Båil und Båiləs (Paul, Paulus), sowie in måil (Maul), måis (Maus), zåin (Zaun) neben den älteren echt wasungischen Formen mūịl, mūịs, zū.

Für nhd u steht åi vor nt, nd, nst, nz, z. B. råint (rund), håint (Hund), båint (Bund), båindich (bunt), schlåint (Schlund), schlåindhūịs, selten

schlumdhâis (Schlundhaus d. i. Ratskeller), schbâint (Spund), kâinst (Kunst), gâinst (Gunst), brâinz (brunzen), dâinst (Dunst), râinzəł (Runzel, runzeln), wâint (wund), mâindər (munter), grâint (Grund), bfâint (Pfund), gəsâint (gesund).

åu.

åu steht für nhd au in åuchuist neben åuguist (August), båu (bauen, Bau), båuər (Bauer), dåuər und dåuwər (bauern), håuf (Haufe), råuf (Raufe), håubdsach (Hauptsache), ich kåuf (ich kaufe), gåumə (Gaumen), kåum (kaum), glåuə (Klaue), låuər (lauern, Lauer), låuf (laufen, Lauf), Låurā oder Låurå (Laura), båugə (Pauke), båuk (pauken), bfåu (Pfau), råuch (rauchen), såu (Sau), schlåu (schlau), schmåuch (schmauchen), dåuf (taufen), dåufət (Taufe), dråuf (Traufe), dråu (trauen), dråuər (Trauer, trauern), dråurich (traurig), fåu (Bau, der Buchstabe). Es sind dies zum Teil Wörter, welche die WM dem Nhd entlehnt hat. Überhaupt bedient sich der Wasunger, wenn er schriftdeutsch zu reden sich bemüht, öfters des åu für nhd au, z. B. åuf (auf), åuch (auch), båum (Baum); in der reinen Mundart lauten diese Wörter uf, ā und bām.

æə und ǣə.

ǣə steht für nhd langes ü in grǣəs (grüßen, Grüße), fǣəs (Füße), bǣəs (büßen), bǣəs (Büchse), sǣəs (süß).

Für nhd kurzes ü steht æə in ræəsəł (Rüssel) und ræədəł (rütteln).

Für nhd ö steht es in dræəst (trösten), græəst (größte), hä fərschdǣəst (er verstößt), schǣənər (schöner), ǣəslə (Öchslein).

ǣə steht für nhd äu in blǣəlich (bläulich) und grǣəlich (gräulich).

æü und ǣü.

ǣü steht für nhd äu in bǣüərlə (Bäuerlein), blǣü (bläuen d. i. blau färben), hǣüfəł (häufeln), hǣüflə (Häufchen), rǣüwər (Räuber), sǣü (Säue), sǣülə (Säulein, Säule).

Für nhd eu steht ǣü in ǣüch (euch), ǣüər (euer), grǣüəł (Greuel), grǣülich und grǣüərisch (greulich), ǣüchəł (Eule), nǣü (neu), Brǣüs (Preuße), rǣü (Reue, reuen), schǣü (Scheu, scheuen), schbrǣü (Spreu), dǣüfəł (Teufel), drǣü (treu, Treue), drǣülich (treulich), zǣüch (Zeug), blǣü (bleuen, prügeln).

Für nhd au steht ǣü in brǣü (brauen), brǣüər (Brauer).

æü findet sich rein mundartlich wohl nur in dem Worte fræünt (Freund), sodann aber steht es für nhd eu und äu öfters in den Fällen, in denen man sich bemüht, dem Schriftdeutschen gemäß zu sprechen, z. B. in zæünə (Zäune) anstatt des rein mundartlichen zṻ, hæüdə (heute) statt hṻt, læüdə (Leute) statt lṻt.

oə und ōə.

oə steht für nhd kurzes o in oəs (Ochse).

Für nhd langes o steht oə in groəsər (großer), schdoəs (stoßen), schoədə (Schote), bfoədə (Pfote).

ōə steht für nhd langes o (das vor r gewöhnlich auch mit nachschleifendem ganz kurzen e gesprochen wird) in schlōət (Schlot), ōədəm (Odem), Lōərə (Eleonore); für nhd kurzes o findet es sich in bōərāi (Porree).

Für nhd langes a steht ōə in ōəs (Aas), ōəɫ (Aal), ōərt (Art), ōərsch (Arsch), ōədem (Atem, Odem), bōər (bar), bōərt (Bart), blōəsə (Blase), blōəs (blasen), brōət (braten), brōədə (Braten), dōə (da), drōət (Draht), fōər (fahren), fōərt (Fahrt), ōədər (Ader), gōər (gar), hōər (Haar) hōərich (haarig), hōərz (Harz), jōər (Jahr), glōər (klar), mōəɫ (mal, malen, Mahl), mōəɫzit (Mahlzeit), nōə (nahe), bōər (Paar), rōər (rar), rōət (raten, Rat), sōət (Saat), schbōər (sparen), schdōəɫ (Stahl), wōər (wahr, war), gəwōər (gewahr, gewahren), wōərət (Wahrheit), zōərt (zart), zwōər (zwar).

Für nhd kurzes a findet sich ōə in flōəsdər (Pflaster), flōəs (Flachs), hä hōət (er hat), schōərf (scharf).

Für nhd au steht ōə in blōə (blau), grōə (grau), Glōəs (Klaus), Niglōəs (Nikolaus).

öə und ȫə.

öə steht für nhd kurzes ö in öəslə (Öchslein).

ȫə steht für nhd langes ö in schlȫət (Schlöte).

Für nhd langes ä findet sich ȫə z. B. in bȫərdlə (Bärtchen), blȫəslə mit der Nebenform blēslə (Bläschen), brȫədlə (Brätchen), ȫədərlə (Äderchen), hȫərlə (Härchen), jȫərlə (Jährchen), bȫərlə (Pärchen), zȫərdər (zarter, Steigerungsform von zart).

Für nhd kurzes ä steht ȫə in flȫəsdərlə (Pflästerchen).

Für nhd au steht ȫə in Glȫəslə, Niglȫəslə (Klauschen, Niklauschen.)

ōį.

Der lange Doppellaut ōį kommt nur vor in frōįcht (fragte), dōįcht (Docht), sowie in dōįcht (taugte).

ôį.

Der kurze Doppellaut ôį findet sich nur in môįdər (Mutter).

uə und ūə.

uə findet sich nur in muəs (muß), sowie in dem jetzt selten gehörten muən (Monat); jetzt sagt man dafür meistens mōnât.

ūə steht für nhd langes u (das vor r gewöhnlich auch als u mit angehängtem ganz kurzen e vernommen wird) in blūət (Blut), blūədich (blutig), brūədər (Bruder), brūət (Brut), būəsə (Busen), dūə (du), flūər (Flur), flūət (Flut), fūədər (Fuder), fūər (Fuhre), fūəs (Fuß), glūət (Glut), gūət (gut, Gut), hūət (Hut), kūə (Kuh), kūər (Kur), kūərförscht (Kurfürst), mūəs (Mus), mūət (Mut), nūə (nun), rūər (Ruhr), schnūər (Schnur), schūəɫ (Schule), schūər (Schur), hūər (Hure), schwūər (Schwur), schbūəɫ (spulen, Spule), schbūər (Spur), schdūəɫ (Stuhl), dūət (thut), wūət (Wut), gəbūərt (Geburt), wūəst (Wust), di hūə (Huhn, Henne).

Für nhd kurzes u steht ūə in dūərscht (Durst), wūər (wurde), wūərscht (Wurst), hūəsdə (Husten).

Für nhd langes o steht ūə in blūəs (bloß), būər (bohren), būəsət (Bosheit), brūəsə (Brosam), brūət neben dem jetzt häufigeren brōt (Brot), kūər (Chor), drūə (Drohne), flūər (Flor), frūə (Fron, fronen), grūəs (groß), glūəsdər (Kloster), kūəɫ (Kohl), lūə (Lohe, Lohn, lohnen), lūəgärwər (Loh-

gerber), Lūəränz und Lūərz (Lorenz), lūəs (los, lose, Los, losen), lūət (Lot), mūə (Mohn), mūər (Mohr, Moor), mūəndich (Montag), nūət (Not), ūər (Ohr), ūəsdər (Ostern), rūə (roh), rūər (Rohr), rūəsə (Rose), Rūəs (Rosa, Tauf- und Ortsname), rūət (rot), schmūər (schmoren), schūə (schon, schonen), di schūəs (der Schoß), schūəskäint (Schoßkind), schrūət (Schrot, schroten), schdūəs (Stoß), schdrūə (Stroh), dūə (Thon), dūər (Thor), dūət (Tod, tot), drūəst (Trost), gədrūəst (getrost), būə (wo).

Für nhd kurzes o steht ūə in būərschdə (Borste), ūərt (Ort), wūərt (Wort), ūəsdəm (der Ortsname Ostheim).

Für nhd langes a findet sich ūə in schbūə (Span), grūəschbūə (Grünspan) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, majərūə (Majoran), kablūə (Kaplan).

Für nhd kurzes a steht ūə in gūəns (Gansert).

Für nhd au kommt ūə vor in alūə (Alaun).

ui.

Das dem nhd ui genau entsprechende ui findet sich nur in den jedenfalls aus dem Nhd entlehnten Ausdrücken hui! (hui!) und bfui! (pfui!).

uı̣ und ūı̣.

uı̣ steht für nhd kurzes u in buı̣dər (Butter, buttern), bruı̣st (Brust), fluı̣s (Fluß), huı̣sch (husch, huschen), huı̣zel (Hutzel, hutzeln), guı̣sch (kusch, kuschen), kuı̣dsche (Kutsche), kuı̣dschər (Kutscher), kuı̣də (Kutte), luı̣sdich (lustig), muı̣lə (Mulde), muı̣sdər (Muster), nuı̣l (Null), Ruı̣s (Russe), schuı̣sdər (Schuster), buı̣lt (Pult), duı̣lt (dulden), gəduı̣lt (Geduld). Auch in Wörtern, für die das Nhd keine entsprechenden Formen besitzt, erscheint dies uı̣, z. B. buı̣sch („buschen" d. i. prügeln), duı̣sch („Dusche" d. i. Muttersau), nuı̣sdər („Nuster" d. i. Perle).

Für nhd langes u findet sich uı̣ in Juı̣l neben Jūlə (Julie).

Für nhd langes o steht uı̣ in buı̣n (Bohne), huı̣nk (Honig), suı̣ln (Sohle.

Für kurzes o steht uı̣ in ruı̣sı (Rosine), ruı̣səmərı (Rosmarin).

Für nhd au steht uı̣ in luı̣s (lauschen), duı̣sə (draußen), huı̣sə (haußen d. i. hier außen), schnuı̣z (Schnauze), muı̣lworəf (Maulwurf).

ūı̣ steht für nhd langes u in būı̣də (Bube), dūı̣dəl (dubeln), dūı̣dəlsåk (Dudelsack), fūı̣səl (Fusel), grūı̣s (Gruß), lūı̣dər (Luder), nūı̣dəl (Nudel), būı̣dəl (Pudel), rūı̣dəl (Rudel), schmūı̣s (schmusen), schbrūı̣dəl (Sprudel, sprudeln), schdrūı̣dəl (Strudel, strudeln), schdūı̣də (Stute).

Für nhd kurzes u steht ūı̣ in schūı̣s (Schuß), schdūı̣z (Stutz), nūı̣s (Nuß), lūı̣st (Luft).

Für nhd kurzes o mit nachfolgendem n steht ūı̣ in ǝmsūı̣st (umsonst).

Für nhd eu findet sich ūı̣ in schlūı̣dər (Schleuder).

Für nhd kurzes i steht ūı̣ in kūı̣zəl (kitzeln).

Für nhd au steht ūı̣ in ūı̣s (aus), ūı̣səwänich (auswendig, außen), brūı̣s (brausen), brūı̣t (Braut), dūı̣s (Daus), drūı̣s (daraus), fūı̣l (faul, faulen), fūı̣länz (faulenzen, Faulenzer), fūı̣lhait (Faulheit), fūı̣st (Faust), gūı̣l (Gaul), grūı̣s (grausen), hūı̣s (Haus, hausen), hūı̣t (Haut), kūı̣z (Kauz), grūı̣s (kraus), grūı̣səmünz (Krauseminze), grūı̣t (Kraut), lūı̣s (Laus), lūı̣t (Laut, laut), mūı̣l

(Maul), müıs (Maus), süıs (sausen), schnüıdə (Schnauze), schüıdər (Schauber, schaudern), schmüıs (schmausen), schdrüıs (Strauß), züıs (zausen).

Für üı findet sich bisweilen auch die neuere Form mit åı, z. B. måıs (Maus), måıl (Maul), håıt (Haut).

üə.

Der Umlaut üə (ein üə mit kurzem ü läßt sich nicht belegen) steht für nhd langes ü (das vor r auch als üe ausgesprochen wird) in warmblüədich (warmblütig), brüədərlə (Brüderchen), füədərlə (Füderchen), füərlə (Führchen), füər (für, führen), glüə (glühen), güət (Güte), güədlə (Gütchen), hüət (hüten, Hüte), küə (Kühe), gəmüəs (Gemüse), gəmüət (Gemüt), schnüər (Schnüre), schüələr (Schüler), schwüər (Schwüre), schbüər (spüren), brüə (Brühe), büərschdə (Bürste), drüəsə (Drüse), früə (frühe), füəl (fühlen), gəfüəl (Gefühl), grüə (grün), grüəküəl neben grüküəl, in beiden Fällen mit dem Ton auf küəl (Grünkohl, d. i. Wiesenkohl, gewisse Blätter, die im Frühjahr auf Wiesen gesucht und dann als Gemüse zubereitet werden), küəl (kühl), küə (kühn), küərəs (Küraß), küərəsərüdər (Kürassier), müə (Mühe), müət (müde), rüər (rühren), schnüər (schnüren), düər (Thür), schbrüə (sprühen), drüə (trüb), üərlə (Ührchen), wüəst (wüst).

Für nhd eu steht üə in füər (Feuer), füərlə (Feuerchen), füərjō! (feuerjo!), düər (teuer), düəring (Teuerung), schdüər (Steuer).

Für nhd langes u findet sich üə in schüə (Schuhe).

Für nhd langes ö steht üə z. B. in büəs (böse), hüər (hören), küərlə (Chörchen), glüəslə (Klößchen), lüəs (lösen), lüət (löten), müərlə (Möhrlein), nüədlich („nötlich" d. i. notwendig), üər (Öhr), üərlə (Öhrchen), rüərlə (Röhrchen), rüəslə (Röslein), rüədər (röter), rüədlich (rötlich), schüə (schön), schdüər (stören).

Für nhd langes o steht üə in büərər (Bohrer).

Für nhd langes i findet sich üə in üə (ihr) und süə (sie), insofern diese Formen nicht zu ə und sü oder sə abgeschwächt sind.

ēə.

ēə steht für nhd langes e (ee, eh; auch der lange e-Laut wird vor r, wie die übrigen langen Selbstlaute im Nhd, mit nachfolgendem flüchtigen e gesprochen) in mēər (Meer), sēə (See), bēər (Beere; Eber), Eəf (Eva), Bēədər (Peter), deəmüədig (demütig), ēər (Ehre, ehren), ēərz (Erz), hēər (Heer), kēər (kehren), rēə (Reh), lēər (leer, lehren), lēərər (Lehrer), schēər (Schere), schnēə (Schnee), schwēər (schwer), sēər (sehr), sēəl (Seele), sēəlich (selig), schbēər (Speer), dēər (Teer), dēə (Thee), drēəwer (Treber, auch ein Gebäck), wēər (Wehr, wehren), zēər (zehren), glēə (Klee), gragēəl (Krakeel), wēə (weh).

Für nhd ehe, -ehe steht ēə in ēə (Ehe), sēə (sehen), gēə (gehen), schdēə (stehen), drēə (drehen), flēə (flehen), gəschēə (geschehen), wēə (wehen).

Für nhd langes ä (äh) findet sich ēə in ēər (Ähre), fēərt (er sie es fährt), jēərich (jährig), zēə (zäh).

Für nhd -ähe, -ähen, -äen steht ēə in blēə (blähen), bēə (bähen), mēə (mähen), nēə (Nähe, nähen), sēə (säen), schmēə (schmähen), schwēər (Schwäher, Schwiegervater).

Für nhd langes ö steht ēə in schwēər (schwören).

ėə.

ėə, d. i. kurzes ė, mit ganz flüchtigem ə-Laut zu einem kurzen Doppellaut eng verbunden, findet sich in den Wörtern, die auch mit äə gesprochen werden, und scheint nicht nur älter, sondern auch häufiger als der letztgenannte Doppellaut zu sein; z. B. dėənst (Dienst), schėəs (schießen), schlėəs (schließen), fərdrėəs (verdrießen), schbäəs (Spieße, spießen), flėəs (fließen), gėəs (gießen), kan-gėəsər (Kanngießer), gənėəs (genießen), schbrėəs (sprießen), nėəst (nichts), sėəsdə (siehst du).

ıə.

ıə steht für nhd langes i oder ie (vor r thatsächlich als langes i mit nachfolgendem ganz kurzen e gesprochen) in bıədər (bieder), bıər (Bier), bıət (bieten), brıət (briet von braten), brıəf (Brief), dıəp (Dieb), dıən (dienen), dıənər (Diener), dıə (die, dir), fıəł (fiel von fallen), flıə (fliehen), frıər (frieren), frıəsəł (Friesel), gəschıət (geschieht), glıət (Glied), grıəfə (Griebe, Griefe), hıəp (Hieb), hıə (hier), hıərsch (Hirse), gəbıət (gebieten, Gebiet), lıəp (lieb), lıəbling (Liebling), lıət (Lied), lıədərlich (liederlich), lıəfər (liefern), mıə (mir, wir), mıədər (Mieder), mıət (mieten), nıədər (nieder), nıədlich (niedlich), nıədərich (niedrig), frıəm (Pfriem), brıəsdər (Priester), brıəs (pries), Rıət (das Riet, eine Wasunger Flurbenennung), rıət (riet), rıəf (rief), rıəmə (Riemen, Peitsche), schlıəf (schlief von schlafen), schmıər (schmieren, Schmiere), schmıərich (schmierig), schwıərich (schwierig), sıət (sieben), sıəp (Sieb, sieben), schbıəs (Spieß), schdıər (Stier), bıə (wie), schdrıəmə (Striemen), dıəf (tief), dıər (Tier), drıəp (Trieb), fıər (vier), fıə (Vieh), fıəräk (Viereck), wıər (wiehern), zıər (Zier, zieren).

Für nhd kurzes i findet sich ıə in mıərsching neben mıərschəm (Wirsing, Herzkohl) und wıərt (Wirt).

Für nhd langes e (eh) steht ıə in mıə (mehr); für nhd -ehe in zıə (Zehe), schlıə (Schlehe).

Für nhd -ähne findet sich ıə in schbıə (Spähne).

---

2. Mitlaute.

Die WM besitzt die Lippenlaute p, b, f, v, w, m; die Zahn- oder Zungenlaute t, d, s, (z), sch, n, r, l, ł; die Kehl- oder Gaumenlaute k, g, hartes ch, weiches ch, h, j, den Nasenlaut ng.

A. Lippenlaute.

p.

Wie auch anderwärts in Thüringen und dem angrenzenden Franken, so kommt p in der WM im allgemeinen nur auslautend vor und wird dann wie nhd auslautendes p gesprochen.

Demnach entspricht p, da nhd wortauslautendes p selten ist, gewöhnlich dem nhd stammauslautenden p, z. B. in bap (Pappe), låmp (Lumpen).

Ferner steht p in vielen Fällen für nhd auslautendes, auslautendem p thatsächlich gleichwertiges b, z. B. in läp (Laub), lōp (Lob), grōp (grob).

Für nhd pf findet sich p in schnup (schnupfen); für nhd w steht es in lȫp (Löwe).

Einige Wörter, die im Nhd auf m auslauten, hängen in der WM noch ein p an; dahin gehören kämp (Kamm), schwämp (Schwamm), gråmp (krumm).

Im Auslaut von Wörtern, die für Zusammensetzungen Verwendung finden und nicht den letzten Teil derselben bilden, wird p zu b, z. B. schwämbglåbfər (Schwammklopfer, ein Scheltname), schnubdəwåk (Schnupftabak). Aber auch am Ende ganzer Wörter wird p zu b, wenn bei rascher Rede die einzelnen Wörter sich eng aneinander schließen und der Auslaut des einen mit dem Anlaut des andern sich verbindet.

b.

b kommt in der WM eigentlich nur an- und inlautend vor; auslautend findet es sich für nhd p oder b bei denjenigen Teilen zusammengesetzter Wörter, welche nicht an letzter Stelle derselben stehen, ferner auch am Schluß selbständiger Wörter, wenn sie im raschen Redefluß sich berühren und nicht das Ende eines Satzes bilden (vergl. den vorigen Abschnitt p).

Anlautendes b entspricht anlautendem nhd b in vielen Wörtern, z. B. in bäi (bei), bāi (Bein), bīər (Bier), bôde (Butte), blas (blaß), blōəsə (Blase), brȫn (Brunnen, brennen).

Für nhd p steht anlautendes b ebenfalls in vielen Wörtern, z. B. in bak (packen), båt (Pate), bōər (Paar, paar), Bēədər (Peter), browīər (probieren), bost (Post). So namentlich auch in der Lautverbindung bf für nhd pf, wenn derselben ein Selbstlaut folgt, z. B. in bfäər (Pferd), bfåt (Pfad), bfat (Pfaffe), bfäning (Pfennig), bfūf (pfeifen), bfūfə (Pfeife), bfängsdə (Pfingsten). Dagegen verflüchtigt sich dies b und es bleibt nur f übrig, sobald auf nhd pf noch ein l oder r folgt (vgl. unter f).

Für nhd pf findet sich anlautendes b in bråbf (Pfropfen, pfropfen).

Für nhd w steht anlautendes b in ban (wenn), bän (wen), båt (waten), bīə (wie), būə (wo), bumit (womit), bufǖər (wofür), budrō (woran, eigentlich „wodran"), buhī (wohin), bunūis (wohinaus, wohin), bərȫm (warum).

Für nhd j steht anlautendes b in bènər (jener).

Inlautendes b der WM steht nur für nhd p, nie für b (vgl. unten w), so z. B. rubə (Raupe), gnorbəł (Knorpel), körbər (Körper), gəræmbəł (Gerümpel), schūbəł (Schnippel, Schuppe, Scholle), grabəł (krabbeln, krauen, aber auch eiligst vom Erdboden aufraffen), grǖbəł (Krüppel), kabə (Kappe).

Dies gilt auch von der Lautverbindung bf für nhd pf, z. B. in abfəł (Apfel), gibfəł (Gipfel), håbfə (Hopfen), karbfə (Karpfen), schdæbfəł (Stöpfel, Stöpsel).

Für nhd f (v) steht bf in jåmbfər (Jungfer), harbfə neben harfə (Harfe), armbfəł (Arm voll).

Für nhd dw oder tw finden wir auch b im Inlaut bei einigen Zusammensetzungen, deren Bestimmungswort auf t auslautet, deren Grundwort aber mit w beginnt, so in ämbərt (Antwort), hāmbərk und hāmbərt (Handwerk), äbəs (etwas), sowie in dem veralteten äbər (etwa).

f.

f steht im Anlaut für nhd f und v in vielen Wörtern z. B. fach (Fach), flach (flach), fên (finden), fädər (Feder), fäin (fein), fīər (Feuer, führen, für), flīchəł (Flügel), fådər (Vater), fēdər (Vetter), fīə (Vieh), fil (viel), fīər (vier), fōchəł (Vogel), fålk (Volk), fôn (von), forn (vorne), sowie in der Vorsilbe fär oder fər (ver) u. s. w.

Für anlautendes nhd pf steht f der WM in all den Wörtern, in denen auf pf ein Mitlaut (l oder r) folgt, z. B. flumə (Pflaume), flicht (Pflicht), flōəsdər (Pflaster), flūk (Pflug), frōn (Pfründe).

Anlautendes f kommt in der WM auch vor n vor, z. B. fnisch (niesen), fnidər (kichern). Dem Nhd ist die entsprechende Anlautverbindung fn oder pfn fremd.

Im Inlaut steht f für nhd f nach vorausgehendem b oder zwischen vorausgehendem Selbstlaut und nachfolgendem d und t, z. B. bfaf (Pfaffe), bfängsde (Pfingsten), bfäning (Pfennig), bfūf (pfeifen), abfəł (Apfel), dræbfəł (tröpfeln), karbfə (Karpfen), schdæbfəł (Stöpfel, Stöpsel), glåfdər (Klafter), schrifdə (Schriften), lufdich (luftig), schrift (Schrift), luft (Luft), sāft (sanft).

Für nhd p findet sich inlautendes f in schōbfə (Schippe), schdrōbfə (Strippe).

Auch zwischen zwei kurzen Selbstlauten entspricht inlautendes f in einigen Wörtern stets dem nhd f oder ff, wie z. B. in bfūfə (Pfeife), bfōfich (pfiffig), schlifər (Schleifer). In andern derartigen Fällen wird, je nach der angeborenen Sprechweise der einzelnen Wasunger, bald f, bald v vernommen, z. B. kufərt und kuvərt (Koffer), bōfəł und bōvəł (Büffel), sufər und suvər (Säufer). Dasselbe ist der Fall, wenn f zwischen vorausgehendem r, l oder ł und nachfolgendem Selbstlaut steht, z. B. wörfəł und wörvəł, bôłfər und bôłvər; doch erreicht in allen diesen Wörtern das v nicht die Weichheit desjenigen v, wie es nach langem Vokal gesprochen wird; die Schreibweise mit f ist daher vorzuziehen. Durchgängig scheint das inlautende f dem nhd f zu entsprechen, wenn es zwischen vorausgehendem Doppellaut und nachfolgendem Selbstlaut steht, z. B. säifə (Seife), läifər (Läufer), dıəfər (tiefer).

Auslautend (und zwar am Ende ganzer Wörter, wie auch am Ende von Bestimmungswörtern in zusammengesetzten Wörtern) steht f gleich dem nhd f, z. B. in schåf (Schaf), läūf (Lauf), wūərf (Wurf), hūfīsə (Hufeisen) u. s. w.; ferner in den Nennformen der Zeitwörter, deren Stammsilben auch im Nhd mit f auslauten, z. B. schaf (schaffen), suf (saufen), låuf (laufen).

Für nhd v steht auslautendes f in den beiden Namen ēəf (Eva) und Guịsdaf (Gustav).

Im Inlaut zusammengesetzter Wörter wird silbenauslautendes f und darauf folgendes silbenanlautendes f zu einfachem f, z. B. schåfäln aus schåf-fäln.

v.

v kommt nur im Inlaute, und zwar hauptsächlich zwischen vorausgehendem langen Selbstlaut und nachfolgendem Selbstlaut, zum Teil auch nach vorausgehendem kurzen Selbstlaut, r, l oder ł und nachfolgendem Selbstlaut vor (vergl. den vorigen Abschnitt f) und steht für nhd f (oder v), z. B. in dāvəł (Tafel, tafeln), hēvə (Hefe), kāvər (Käfer), schdīvəł (Stiefel), schūvəł (Schaufel),

frävəɫ (Frevel, freveln), lävəɫ und läfəɫ (Löffel), Schdôfəɫ und Schdôvəɫ (Abkürzung von Christoph) u. dergleichen.

Für nhd b steht v in gävəɫ (Gabel), hövəɫ (Hobel), griəvə (Griebe, auch Griese).

w.

w steht wie nhd w im An- und Inlaut, nie im Auslaut, auch geht es mit andern Mitlauten keine Verbindungen ein.

Im Anlaut steht es für nhd w in vielen Wörtern, z. B. in wachhäɫər (Wacholder) mit dem Ton auf der ersten Silbe, waɫzər (Walzer), wasər (Wasser), wadə (Watte), wâdə (Wade), wēdəɫ (Wedel, wedeln), wäk (Weg), wīsch (Wisch), wēsch (wischen), woɫ (wohl), wäwər (Weber), wēsər (wässern), wäsəɫ (wechseln), wī (Wein), wän (Wände, wenden), wēn (winden), Wänəɫ (Wendel, Wendelin, Taufname).

Für nhd b steht w anlautend in wâs (Base).

Für m erscheint w in warmfärm (Marumverum, Katzenkraut).

Im Inlaut steht w zwischen zwei Selbstlauten für nhd b, das ja für gewöhnlich auch wie w gesprochen wird, z. B. bīwəɫ (Bibel), gīwəɫ (Giebel), dūwə (Taube, Daube), diəwəräi (Dieberei), fərdorwə (verborben), drīwər (Treiber), schdūwə (Stube), dōwə (droben), ōwə (oben), dūwə (drüben), hūwə (hüben), ēwə (eben), äərbēwə (Erdbeben), fâwəɫ (Fabel), fīwər (Fieber), sīwə (sieben), grâwə (Graben), näwəɫ (Nebel), nâwəɫ (Nabel), näwət (neben), âwət (Abend).

Für nhd inlautendes p findet sich w in körwər (Körper) neben dem etwas weniger gebräuchlichen körbər.

Desgleichen steht inlautendes w für ebenfalls meist als w gesprochenes nhd b zwischen vorausgehendem ɫ und folgendem Selbstlaut, z. B. Aɫwə (Elbe), mindhaɫwə (meinthalben), ferner zwischen vorausgehendem r und folgendem Selbstlaut in dem Worte ärwət (Arbeit, arbeiten). Für echtes nhd b findet es sich zwischen vorausgehendem r und folgendem ə in härwər (herbergen), härwəst (Herbst), ärwəs (Erbsen), endlich noch (eigentlich als Silbenauslaut) zwischen zwei Selbstlauten in den Worten rīwīsə (Reibeisen), ōwaicht (Obacht).

Für nhd f steht inlautendes w in schwäwəɫ (Schwefel), hâwər (Hafer, auch Haber), bīwəs (Beifuß), barwəs (barfuß).

Für nhd g steht inlautendes w in der Mehrheitsform der ersten Person mancher Zeitwörter auf -agen, -ägen oder -egen, z. B. mi sǣwə (wir sagen), mi säwə (wir sägen), mi drǣwə (wir tragen), mi läwə (wir legen), mi räwə (wir regen), mi wäwə (wir wägen), mi glǣwə (wir klagen), mi jǣwə (wir jagen). Dies gilt auch vom dritten Fall der Nennform, namentlich beim Hinzutreten des Verhältniswortes zə (zu), z. B. zə sǣwə (zu sagen), zə lǣwə (zu legen), zə glǣwə (zu klagen); ferner von einigen Hauptwörtern auf -äger: dər drǣwər (Träger, tragende Person), briəfdrǣwər (Briefträger), hōsədrǣwər (Hosenträger); statt schlōədfäwər (Schlotfeger) sagt man jetzt gewöhnlich schlōədfäər.

Für nhd h findet sich inlautendes w in der Mehrheitsform der ersten Person von Zeitwörtern auf -ähen, -ehen, z. B. mi mēəwə (wir mähen), mi bēəwə (wir bähen), mi drēəwə (wir drehen), mi wēəwə (wir wehen), desgleichen in den Hauptwörtern auf -ehe, z. B. wäindwēəwə (Windwehe), zēəwə, Nebenform von ziə (Zehe).

Ferner wird inlautendes w der WM in einigen Fällen zwischen Selbstlauten auch da zur Silbentrennung verwandt, wo im Nhd die Selbstlaute unmittelbar aneinander gerückt sind, z. B. sūwər (sauer), mūwər (Mauer, mauern), mūwərlə (Mäuerlein), di frǟwə (die Frauen), hǟwə (Haue, Hacke), gəhǟwə (gehauen).

Auslautendes w ist, wie bereits bemerkt, in der WM ebensowenig vorhanden, wie im Nhd. In all den Fällen, wo inlautendes w durch Abwerfung des ursprünglich darauf folgenden Selbstlautes in den Auslaut hätte treten müssen, wurde es einfach auch mit abgeworfen, wie z. B. in blī (bleiben), bēə (beben), lō (loben), lā (leben), fär (färben), gä (geben), glāi (glauben, kleiben), grå (graben), hå (haben), glā (kleben), schå (schaben), schnū (schnauben), schrū (schrauben), schrī (schreiben), schdrū (sträuben), dō (toben), drī (treiben), drūə (trüben), wā (weben); schbézbū (Spitzbube), brō (Probe), far und farə (Farbe). Nur wenn in Zusammensetzungen ein derartiges Wort vor ein mit einem Selbstlaut beginnendes Wort zu stehen kommt, erscheint das stammauslautende w, wird aber beim Sprechen zur nächsten Silbe gezogen, z. B. rīwīsə (Reibeisen).

m.

m steht wie nhd m im An-, In- und Auslaut.

Im Anlaut steht m, wie im Nhd m, in sehr vielen Wörtern z. B. in Mardīn (Martin), mäs (Messe), mang (Mange, Wäschmange, Färberei, die Wäsche mangeln), mūəndich (Montag), mülə (Mäulchen, Kuß), mūərschəl (Mörser, mit dem Mörser zerkleinern), morə (murren) u. dergl.

Für nhd w steht anlautendes m in mīərsching, auch mīərschəm (Wirsing, Herzkohl) und mīə, mi, mə (wir).

Im Inlaut steht m sehr häufig wie nhd m oder mm, z. B. in hāməl (Hammel), himəl (Himmel), īmézə (Ameise), blumə (Blume), brāmə (Breme, eine Art großer Stechfliegen), hôməl (Hummel), schdaməl (stammeln), schōməl (Schimmel), amə (Amme), wimbər (Wimper), lambə (Lampe), gəræmbəl (Gerümpel), råmbəl (rumpeln), håmp (Humpen), låmp (Lumpen), glåmp (Klumpen), dāmbf (Dampf), dāmbf (dämpfen), dåmbf (dumpf), brāms (bremsen), gəsėms (Gesims), sôms (sumsen, summen), amt (Amt), zamt (samt), frāmt (Fremde).

Für nhd b (soviel wie w) findet sich inlautendes m in schwalmə (Schwalbe) mélmə (Milbe) und ålməs (Albus, eine ehemalige hessische Münze).

Für nhd n vor b- und f-Laut findet sich m in Zusammensetzungen, besonders in dem Taufnamen Johann, z. B. Hambæl und Hambachəl (Hann-Paul, d. i. Johann Paul), Hambæst (Johann Sebastian), davon die Nebenform Hambasch (Scheltname im Sinne von Tolpatsch), Hamfaldə (Johann Valentin), Hamfrīdər, Hamfrīt (Johann Friedrich); so auch in kimbagə (Kinnbacken), bérmbugəl (eigentlich „Birnbuckel", Schimpfname eines buckeligen Obstdiebes in Wasungen), kambrāt („Kannenbrett" d. i. Schüsselbrett), ferner in di Körmich (die Körnbach, Körnebach, ein Thal bei Wasungen).

Sonst findet sich inlautendes m für nhd auslautendes n in schådmə (Schatten).

Für nhd ng steht inlautendes m in jåmbfər (Jungfer), ferner, nach Ausstoßung des t-Lautes, in der Vorsilbe äm für än (ent-) z. B. in ämbäər (entbehren), ämben (entbinden) und, mit Einschaltung eines b, hämbfəl (Handvoll).

Auslautendes m kommt, wie m oder mm im Nhd, in vielen Wörtern vor, z. B. in kôm (kommen), schūm (Schaum), dôm (dumm), arm (Arm, arm), lōm (lahm), grōm (Kram), schām (Scham), nōm (Name), rūm (Rum und Ruhm). Dies m bleibt gewöhnlich auch, wenn ein derartiges Wort in Zusammensetzungen vorkommt, z. B. brômīsə („Brummeisen" d. i. Maultrommel), dômköbf (Dummkopf); lautet aber der auf ein solches Bestimmungswort folgende Wortteil mit m an, so wird aus mm ein einfaches m.

Für nhd n steht auslautendes m in brūm (braun).

Für nhd b (gewöhnlich w gesprochen) steht m auslautend in gəwelm und gəwōlm (Gewölbe) und in welm und wōlm (wölben); die Formen mit ö-Laut sind dem Nhd entlehnt.

B. Zahn- oder Zungenlaute.

t.

Das t der WM findet sich nur im Auslaut und wird wie nhd auslautendes t gesprochen, allerdings nur wenig aspiriert. Ihm entspricht nicht bloß nhd auslautendes t oder tt, sondern auch das thatsächlich gleichwertige nhd auslautende d in vielen Wörtern, z. B. bēt (Beet), blåt (Blatt), gūət (gut), fät (Fett), mūət (Mut); båt (Bad), råt (Rad), glīət (Glied), līət (Lied), lait (Leid, leid), schmīt (Schmied); aicht (acht), licht (Licht), rächt (recht, Recht), oft (oft), gift (Gift), saft (Saft), wält (Welt), gålt (Gold), kålt (kalt), wålt (Wald), fält (Feld), amt (Amt), zamt (samt), wīərt (Wirt), ōərt (Art), bōərt (Bart), zōərt (zart), wūərt (Wort), häərt (Herd), mīst (Mist), kåinst (Kunst), dåinst (Dunst), ärnst (ernst, Ernst), forscht (Forst), förscht (Fürst), wūərscht (Wurst).

Desgleichen steht auch t für nhd stammauslautendes, in den bezüglichen Wortformen aber inlautendes t oder d; z. B. bät (beten), bīət (bieten), lūt (Leute), grōt (Kröte), ret (Rede, reden), gråt (gerade), låt (laden), lücht (leuchten), främt (Fremde), ärnt (ernten), häərt (Herde), bäst (beste), wäst (Westen), ärscht (erste).

Sobald man für nhd d oder t nach l oder n, welchem ein kurzer Selbstlaut vorausgeht, im Auslaut t erwarten müßte, wird es in der WM abgeworfen, z. B. bał (bald), hał (Halde), wel (wild), mäł (melden), gölə (Gulden, golden); än (Ende), ben (binden), fen (finden), blän (blenden), brän (Brände), bōn (Bünde, Bündnisse), bfän (pfänden), schän (schänden), schan (Schande), schen (schinden), fərschwän (verschwenden), schwen (schwinden), sän (senden), sü sen (sie sind), schdän (Stände), wen (winden, Winde), schdôn (Stunde), fōn (Funde), frōn (Freunde; Pfründe), hōn (Hunde), bfōn (pfünden), schbōn (spünden), sōn (Sünde), ēlän (Elend), namentlich auch in der Vorsilbe än (ent-) für änt, sobald letztere vor f, g oder s zu stehen kommt.

Nach vorausgehendem r ist auslautendes nhd d in der WM abgeworfen im Worte bfäər (Pferd).

Auslautendes t der Bestimmungswörter in Zusammensetzungen wird zu d, wie z. B. wīdnūịs (weithinaus); nur vor h behält es seinen eigentlichen Laut, z. B. mithalə (mithalten), nāwəthī (nebenhin). Dies gilt auch bei rascher Rede von wortauslautendem t. Folgt auf ein mit t auslautendes Bestimmungswort ein mit d anlautendes Wort, so wird dd zu einfachem d, das beim Sprechen zur nächsten Silbe gezogen wird, z. B. mėdörəf (mitdürfen).

d.

Das d der WM kommt für gewöhnlich nur im An- und Inlaut, sowie im Auslaut derjenigen Wörter vor, die sich in Zusammensetzungen finden und ihre Stellung nicht am Ende derselben haben. Im Auslaut selbständiger Wörter erscheint es nur, sobald dieselben in rascher Rede sich an andere schließen (vergl. den vorigen Abschnitt t).

Anlautendes d entspricht anlautendem nhd d in allen Wörtern, welche im Nhd mit d beginnen und auch der WM eigen sind; es steht vor allen Selbstlauten und vor r (wegen d vor s vergl. z), beispielsweise in dam (Damm), dāngk (Dank, danken), dämər (dämmern), där (der), dāch (Dach), dorn (Dorn), dọịcht (Docht), dôm (dumm), dōn (dünn), dör (dörren, dürr), dōə (da), duịlt (dulden), dūərf (Dorf), dich, dīch (dich), dīən (dienen), dēn (dehnen), drach (Drache), dräng (drängen, bringen), drāk (Dreck), drôk (Druck), drōk (drücken), druf (drauf), drūə (drohen), drėt (dritter), drizə (dreizehn).

Anlautendes d steht aber auch für nhd t in allen Wörtern, die im Nhd mit t anlauten und auch in der WM vertreten sind, somit ebenfalls vor allen Selbstlauten und vor r, z. B. danə (Tanne), dæbfər (Töpfer), dåisənt (tausend), dorm (Turm), döbfə (Topf), dōch (taugen), duk (tauchen, tunken), dūwə (Taube), dūər (Thür, teuer), drabə (Treppe), drāt (treten), drängk (tränken, trinken), drågə (trocken).

Bei denjenigen mit -dorf zusammengesetzten Ortsnamen, welche den Wasungern bekannt und geläufig sind, wirft die WM das d zumeist weg, z. B. Būṃərəf (Bonndorf), Künərəf (Kühndorf); aber Wäldərəf (Walldorf).

Im Inlaut entspricht d dem nhd d in den meisten Wörtern, die im Nhd inlautendes d zwischen zwei Selbstlauten enthalten; dies d steht auch, wenn es sich nicht etwa um Zusammensetzungen handelt, nur zwischen Selbstlauten, z. B. grādə (gerade), fädər (Feder), bōdə (Boden), mi gläidə (wir kleiben), ōədər (Ader), ōədəm (Odem), brūədər (Bruder), aidəm (Eidam), fūədər (Fuder), lådə (Lade), lädər (Leder), nīədər (nieder), rēdər (Räder), schnīdər (Schneider), sīdə (Seide), widər (wieder, wider).

Dasjenige inlautende d, welches im Nhd nach vorausgehendem l oder n und vor darauffolgendem Selbstlaut zu finden ist, hat sich in der WM fast ausnahmslos verflüchtigt, z. B. hålər (Holder, Hollunder), fälər (Felder), gälər (Gelder), wälər (Wälder), mälə (Melde, eine Pflanze), schėlər (Schilder), rėnə (Rinde), bėnə (Binde), bėnər (Binder), lėnə (Linde), wėnə (Winde), lėnər (lindern), blėnər (Blinder), fėnər (Finder), bänər (Bänder), bōnəł (Bündel), änər (ändern), zāänər (Zehn-Ender), länər, länəräi (Länder, Länderei), Holänər (Holländer), bfänər (Pfänder), ränər (Ränder), rėnər (Rinder), rōnər (runder),

schènər (Schinder), schènəł (Schindel), schlänər (schlendern), schwènəł (Schwindel), schdänər (Ständer), dänəł (tändeln), Wänəł (Wendelin), hanəł (Handel, handeln), wanəł (Wandel, wandeln), hènər (hindern), hènərlich (hinderlich), hènərnis (Hindernis), manəł (Mandel), mènərjäərich (minderjährig), kèner (Kinder), grènich (grindig), wanər (wandern), wanərschmō (Wandersmann), wanərschåft (Wanderschaft), wônər (Wunder), wônərhüsch (wunderhübsch), wônərlich (wunderlich), fərwônərt (verwundert), zônər (Zunder), hônərt (hundert), gəsōnər (gesunder), säsbfōnər (Sechspfünder), ambsänər (Amtsänder, d. i. zum ehemaligen Amt Sand gehörig; der Ton ruht im schriftdeutschen wie im Wasunger Wort auf der zweiten Silbe), gəhanəłzôgər (Kandiszucker). Diese Verflüchtigung des d tritt zum Teil ein, wo im Nhd zwischen n und l (ursprünglich n und e) jetzt d sich findet, z. B. kènəłəsdåk (Kindleinstag, Tag der unschuldigen Kinder, 28. Dezember). Zwischen zwei Selbstlauten ist d ausgefallen in nałə (Nadel). Dagegen hat sich d erhalten in den wohl aus dem Nhd entlehnten Wörtern schdändich (ständig), bəschdändich (beständig), gəschdändich (geständig), schwèndlər (Schwindler), händlər (Händler; das Wort händlər ist nur in Zusammensetzungen gebräuchlich, für Händler schlechthin sagt der Wasunger hanəłsmō d. i. Handelsmann), ferner noch in gåldər (golden) neben gōlə.

Inlautendes d steht auch für nhd inlautendes t oder tt, sobald überhaupt in der WM ein entsprechender Laut dafür zum Ausdruck kommt, d. h. vor allem zwischen zwei Selbstlauten, sowie zwischen vorausgehendem r, s oder sch und darauffolgendem Selbstlaut, z. B. Bēədər (Peter), büdəł (Beutel), bèdər (bitter), bôdə (Butte), brōdə (Braten), budər (Butter), dōdər (Dotter), foədər (Futter), fæədər (füttern), gidər (Gitter), hōdə (Hütte), kēdə (Kette), zēdəł (Zettel), wädər (Wetter), rädich (Rettig), mèdəł (Mittel), aədər (Otter), schwardə (Schwarte), kardə (Karte), gardə (Garten), sordə (Sorte), fäinsdər (finster), äłsdər (Elster), förschdər (Förster), garschdich (garstig), büərschdə (Bürste).

Auch nach vorausgehendem n und vor nachfolgendem Selbstlaut findet sich inlautendes d für nhd t, z. B. mäindər (munter), bäindich (bunt, eigentlich „buntig"), wäindər (Winter), däində (Tinte), flində (Flinte), doch hat es sich, im Gegensatz zum Nhd, nach n in folgenden Wörtern verflüchtigt: ônə (unten), dônə (drunten), hônə (hier unten), hènə (hinten), hènərschich (hinter sich), hènərōgs (hinterrücks), hènərscht (hinterste), ōnər (unter), ōnerscht (unterste), zänər (Zentner); zänə (Zehnt, d. i. die Abgabe vom Getreide und andern Feldfrüchten) und in den damit zusammengesetzten Wörtern, wie zänəschnīdər (Zehntenschnitter).

Inlautendes nhd t, welches zwischen vorausgehendem l und nachfolgendem e sich findet, hat sich in der WM ebenso, wie derartiges d, meistens verflüchtigt, z. B. ałər (alter), äłər (Eltern, älter), fałə (Falte), gäłə (Gelte, ein hölzernes Waschgefäß), kałər (kalter), małər (Malter), Fäłə (Velten, Valtin, Valentin).

In ädə (Egge) steht d scheinbar für nhd gg; ursprünglich hieß aber das hochdeutsche Wort egidâ, weiterhin egede, welches durch das niederdeutsche „Egge" ersetzt worden ist; das d der WM hat eben den alten d-Laut bewahrt.

In Zusammensetzungen werden zwei an einander stoßende d zu einem einzigen d (vergl. den Schluß des Abschnittes t).

z.

Die Lautverbindung z (für ds, d. h. d mit eng verbundenem stimmlosen s) steht wie nhd z oder tz (für ts, ts oder tts, tts) im An-, In- und Auslaut.

Anlautendes z entspricht anlautendem nhd z in vielen Wörtern, z. B. zängk (Zank), zagə (Zacken), zär (zerren), zābəł und zabəł (zappeln), zåk (zucken), zǣl (Zagel, Schwanz), zorn (Zorn), zogər (Zucker), zū (Zaun), zucht (Zucht), zī (Zinn), zıə (Zehe), zēə (zäh, filzig, geizig), zènz, zènzə (Zins, Zinsen), zwā (zwei), zwärıchsåk (Zwerchsack, Quersack), zwèrn (Zwirn, zwirnen), zwübəł (Zwiebel).

Inlautendem nhd z entspricht anlautendes z in zônt, zôndər (jetzund, jetzt), bei welchen Wörtern der erste Bestandteil ie oder je verloren gegangen ist.

Für nhd s steht anlautendes z in zälər (Sellerie), zōnigəł (Sanikel, die Pflanze Sanicula). Bisweilen hört man auch zålåt (Salat) für sålåt, fast regelmäßig aber zamt (samt) für samt.

Im Inlaut entspricht z inlautendem nhd z oder tz ebenfalls in vielen Wörtern, z. B. bräzəł (Brezel), däzəm (Decem, der Zehnt), bazə (Batzen d. i. eine ehemalige Geldmünze im Wert von 5 Kreuzer = 14 Markpfennigen); kazəkōbf (Katzenkopf, eine Birnenart), huızəł (Hutzel, gedörrtes Obst, namentlich Birnen), kūızəł (kitzeln), kōzə (Kütze d. i. Tragkorb, der auf dem Rücken getragen wird), lèzə (Litze, Besatzschnürchen), mäzə (Metze, Fünflitergemäß), grüzər (Kreuzer); walzər (Walzer), schmäəlzə (Schmelzen, das Fett zum Schmelzen, auch der Kuchenaufguß), hæ̀lzər (Hölzer), wänzə (Wanze), flänzə (Pflanze), schwänzəł (schwänzeln), wänzəł (Wenzel, die Unter oder Buben im Kartenspiel), schbänzər (Spenzer, eine Art Mieder), ainzəł (einzeln), räinzəł (Runzel, runzeln), bläinzəł (blinzeln), schdörzə (Stürze, Topfdeckel), borzəł (purzeln), worzəł (Wurzel; Warze), kärzəgråt (kerzengerade).

Inlautendes z steht nicht selten für nhd getrennt gesprochenes ts, wenn t im Auslaut und s im Anlaut von Silben steht; z. B. laizail (Leitseil), sälzəm (seltsam). In den meisten Fällen, in welchen nhd ts oder ts (ds) eng verbunden, d. h. wie z gesprochen wird, findet sich auch in der WM ein unverkennbares z; doch behalten wir, um dem Lautzeichen z nicht einen zu großen Spielraum einzuräumen und um die Übersichtlichkeit der Stämme und Silben nicht zu erschweren, für die Darstellung derartiger Formen das ds bei, so daß wir demnach rädsəł (Rätsel) statt räzəł, raədshär (Ratsherr) statt raəzhär, Landsbärk (Landsberg) statt Lanzbärk, wèrdshūıs (Wirtshaus) statt wèrzhūıs u. s. w. schreiben.

Inlautendes z steht auch öfters für nhd t (oder d) und s-Laut mit dazwischen liegendem Selbstlaut, namentlich bei den mit əs (es), sə (sie), sən (dessen) und sich (sich) gebildeten Zusammenziehungen, z. B. gazən (gebt es ihm), lazə (laßt sie), hä hazən (er hat dessen), hä hüəzich (er hütet sich); gråzō (geradeso), Bałzər (Balthasar), Grēzəfıə (Margarethe Sophie).

Für inlautendes nhd ns, das ja bekanntlich gewöhnlich auch wie nz ausgesprochen wird, hört man in der WM meistens nz, z. B. lènzə (Linse), bènzə (Binse), bänzəł (Pinsel), franzə (Fransen), sänzə (Sense), wanzt (Wanst), fäinzdər (finster), gäinzt (Gunst), käinzt (Kunst), däinzdich (Dienstag).

Für nhd k findet sich inlautendes z in schbränzəł (Sprenkel).

Für nhd ſ findet sich inlautendes z in ımézə (Ameise).

Auslautendes z entspricht auslautendem nhd z (ß) in vielen Wörtern, z. B. grüz (Kreuz), ráz (Ratz), láz (Latz), sáz (Satz), scház (Schatz), bléz (Blitz), Fréz (Fritz), gız (Geiz), rız (Ritz), glöz (Klotz), röz (Rotz), kūız (Kauz), schdūız (Stutz, ein Wassergefäß), sāłz (Salz), Sōłz (Solz, Ortsname), hāłz (Holz), mēlz (Milz), dānz (Tanz), Franz (Franz), gānz (ganz), glānz (Glanz), brinz (Prinz), schwōərz (schwarz), ērz (Erz), härz (Herz), korz (kurz), schdorz (Sturz).

In gleicher Weise steht auslautendes z in vielen Wörtern für stammauslautendes, wenngleich in den bezüglichen Wortformen meist inlautendes nhd z, z. B. kaz (Katze), blaz (platzen), schwaz (schwatzen), säz (setzen), schäz (schätzen), häz (hetzen), gláz (glotzen), nōz (nützen, nütze), schnüz (schneuzen), ūız (uzen, hänseln), bliz (blitzen), réz (ritzen), schnéz (schnitzen), séz (sitzen), bäłz (pelzen, veredeln), schmäłz (schmelzen), dānz (tanzen), flānz (pflanzen), ranz (ranzen d. i. sich begatten; ausgelassen spielen), glänz (glänzen), gränz (grenzen, Grenze; Kränze); münz (Münze, münzen; Minze), farz (farzen), märz („märzen" d. i. im Frühjahr die Kleider der frischen Luft aussetzen, sie lüften), gnärz (knärzen, knarren), wörz (Würze, würzen), schdörz (stürzen, fallen).

Auslautendes z bleibt auch, wenn das bezügliche Wort als Teil einer Zusammensetzung verwendet wird. Träte dann der Fall ein, daß auf auslautendes z anlautendes z folgte, so wird statt zz ein einzelnes z gesprochen und zwar zur nächsten Silbe gezogen.

Gleich dem inlautenden z findet sich auch auslautendes z in Abkürzungen für nhd t (oder d) und ſ-Laut mit zwischenliegendem Selbstlaut, z. B. laz (laßt es). In den meisten derartigen Fällen lassen wir es bei der Schreibung ds bewenden, z. B. wörds (wird es?) statt wörz, ūə wôłds (ihr wollt es) für wôłz. Wo überhaupt auslautendes z dem wie z gesprochenen auslautenden nhd ts oder ds entsprechen würde, behalten wir die Schreibweise ds bei.

Wie es bereits mit inlautendem z nach n der Fall war, so wird nach vorausgehendem l, ł und n auch auslautendes z für neuhochdeutschen ſ-Laut, der ja nach l und n auch meist wie z gesprochen wird, neben wirklichem s gehört, z. B. fałz (falls), halz und häłz (Hals), bôłz (Puls), gänz (Gans), āinz (eins), ônz (uns, unser), Hanz (Hans), zénz (Zins).

s.

s wird von dem jüngeren Geschlecht der Wasunger, wie es scheint durchgehends, sowohl im An- und Auslaut, als auch im Inlaut stimmlos, d. h. scharf, ähnlich dem französischen s im Anlaut, gesprochen. Der ältere Teil der Wasunger spricht dagegen in bestimmten Fällen, von denen weiter unten die Rede ist, statt des stimmlosen s ein dem französischen z gleiches tönendes s.

Anlautendes s kommt ohne Ausnahme nur stimmlos und, wie das wirkliche hochdeutsche, in Norddeutschland dann freilich stimmhaft gesprochene ſ im Anlaut, nur vor Selbstlauten vor, z. B. sach (Sache), Sägs (Sachse), sāł (Saal), sǣ (sagen), suf (saufen), son (Sonne), sich (sich; sieh!), sēə (sehen).

Auslautendes s findet sich ebenfalls nur stimmlos vor und entspricht auslautendem nhd s oder ß, z. B. grās (Gras), glās (Glas), īs (Eis), Glōəs (Klaus), ōəs (Aas), hūɪs (Haus), lūɪs (Laus), mūɪs (Maus), grūəs (groß), fūəs (Fuß), bas (Baß), frās (Fraß); säs (sechs), flōəs (Flachs), dågs (Dachs), fugs (Fuchs), Mags (Max), figs (fix, hurtig), glägs (Klecks), gnegs (Knicks), gräbs (Krebs), schnabs (Schnaps), glabs (Klaps), hals neben halz (Hals), gāns neben gānz (Gans), überhaupt als Bestandteil des z im Auslaut.

Auslautendes s steht auch für stammauslautendes, in den bezüglichen Wortformen aber inlautendes nhd s oder ß, z. B. oəs (Ochse), waəs (wachsen), schéəs (schießen), schmis (schmeißen), schléəs (schließen), hägs (Hexe), wegs (Wichse, wichsen), schdraəs (Straße).

Auslautendes s bleibt auch dann, wenn das betreffende Wort in eine Zusammensetzung zu stehen kommt. Treten in solchem Falle zwei s an einander, so wird nur ein s gesprochen, und zwar zur nächsten Silbe gezogen.

Für nhd sch findet sich auslautendes s in luɪs (lauschen), für nhd z steht auslautendes s in wäis (Weizen).

Inlautendes s vor oder nach einem Mitlaut ist durchgehends stimmlos und entspricht nhd inlautendem stimmlosen s oder ß, z. B. Kåsbər (Kaspar), åsbə (Espe), äsbər (Esparsette), råsbəɫ (Raspel), basdər (Bastard), fasdə (Fasten), flōəsdər (Pflaster), disdəɫ (Distel), Guɪsdaf (Gustav), hūəsdə (Husten), schdäəst (stößt), schläəst (schließt), dər græsd (der Größte), dräslər (Drechsler), rädsəɫ (Rätsel) u. s. w., namentlich auch als Bestandteil des z im Inlaut.

Inlautendes stimmloses s entspricht aber auch nhd inlautendem stimmlosen s oder ss, wenn es (d. h. das s der WM) zwischen kurzen einfachen Selbstlauten steht und dem zweiten derselben kein ɫ folgt, z. B. bäsər (besser), bésə (Bissen), bésich (bissig), zärisə (zerrissen), wasər (Wasser).

Tönendes s kommt, wofern es überhaupt gesprochen wird, nur im Inlaut vor und zwar gewöhnlich nur zwischen Selbstlauten, deren erster von Natur lang oder ein, wenn auch kurzer, Doppellaut ist, oder auch zwischen kurzen Selbstlauten, wenn auf den zweiten derselben ein ɫ folgt; im ersteren Falle entspricht es nhd inlautendem s oder ss, z. B. īsə (Eisen), wīsə (Wiese), rīsich (Reisig), bäsə (Besen), ēsəɫ (Esel), dūsə (Dose); būəsə (Busen), brūəsə (Brosamen), būəsəwicht (Bösewicht), drūəsə (Drüse), ūɪsəwänich (auswendig), ūɪsəwā (aus dem Wege), aəsə (Achse), aəsəɫ (Achsel), bæəsə (Büchse), gəwaəsə (gewachsen), fərdråəsə (verdrossen), gəschdåəsə (gestoßen), gəschåsə (geschossen); dräsəɫ (drechseln), wäsəɫ (wechseln).

sch.

sch findet sich, wie im Nhd, im An-, In- und Auslaut.

Anlautendes sch steht, wie nhd anlautendes sch, vor Selbstlauten, sowie vor l, m, n, r und w; z. B. schām (Scham), sich schām (sich schämen), schan (Schande), schän (schänden), schå (schaben), schéəs (schießen), schöbfə (Schippe), schuch (scheuchen), schübəɫ (Schüppchen), schūk (Schuh), schök (Schock), schīt (Scheit), schén (schinden), schēər (Schere), schléəs (schließen), schmis (schmeißen), schnīt (schneiden), schrī (schreiben), schwēər (schwer). Ferner steht anlautendes sch, wie das gleichwertige nhd s vor p und t, vor b und d, z. B. schbās

Spaß), schbärk (Sperling), schbōt (Spott), schbǖər (spüren), schbīz (Spitz), schbēnåt (Spinat), schblidərnagich (splitternackt), schbråch (Sprache), schbrächər (Sprecher), schbräng (springen), schbrōz (spritzen), schbrūdəl (Sprudel, sprudeln), schbrēəs (sprießen), schdangə (Stange), schdāp (Staub), schdål (Stall), schdägə (Stecken), schdäər (Stär, Schafbock), schduch (stauchen), schdǖz (Stutz, Schöpfgefäß, Melkkübel), schdǖər (Steuer), schdôfəl (Stoffel, alberner Mensch), schdift (Stift, Griffel), schdraf (straff), schdråf (Strafe, strafen), schdräng (Strenge, streng, strengen), schdræ̂ (streuen), schdrōm (Strom), schdrǖə (Stroh), schdrǖ (sträuben), schdrīk (Strick), schdrich (streichen), schdrēk (stricken).

Für nhd tsch findet sich anlautendes sch in schago (Tschako).

Auch inlautendes sch entspricht vielfach inlautendem nhd sch, z. B. æschə (Asche), græschə (Groschen), dæschə (Tasche), flæschə (Flasche), wēschər (Wischer), baədschə (Patsche), bidschə (Peitsche), kuidschə (Kutsche), brēdschə (Pritsche), kērschə (Kirsche).

Für nhd s steht inlautendes sch nach vorausgehendem Selbstlaut in bischbər (pispern, lispeln), Grischdôf (Christoph), in den Fremdwörtern muischgådə (Muskate), muischgēədə (Muskete), fåschådə (Fassade), sowie mehrfach nach vorausgehendem r, wie färschə (Ferse), förschdər (Förster), wüərscht (Wurst), bǖərschde (Bürste), borschdə (Borsten), schbōərschəm (sparsam), gəhōərschəm neben gəhōərsəm (Gewahrsam), ēərschəm (Ehrsam, Familienname). Die Umwandlung des s in sch nach vorausgehendem r erfolgt namentlich in den mit dem persönlichen Fürwort əs gebildeten Zusammenziehungen, z. B. warschdən (war es denn?, warst du denn?).

Auslautendes sch entspricht in vielen Fällen nhd auslautendem sch, z. B. disch (Tisch), frīsch (frisch), hüsch (hübsch), frōsch (Frosch), faəlsch (falsch), mänsch (Mensch), wuinsch (Wunsch), barsch (barsch), hērsch oder härsch (Hirsch), dǖdsch (deutsch); desgleichen entspricht es nhd stammauslautendem, wenn auch in den betreffenden Wortformen inlautendem sch, z. B. wæsch (waschen), häisch (heischen d. i. betteln), fēlsch (fälschen), fræsch (Frösche), dēsch (Tische), wünsch (wünschen), maənsch (manschen). Auslautendes sch bleibt auch dann, wenn das zugehörige Wort bei Zusammenziehungen Verwendung findet.

Für nhd s findet sich auslautendes sch in gewissen Fällen nach vorausgehendem r, und zwar zunächst in den mit dem persönlichen Fürwort əs (es) gebildeten Zusammenziehungen (vergl. inlautendes sch = s), z. B. waərsch (war es), fūərsch (fuhr es), dərfōərsch (erfahre es), schbǖərsch (spüre es), fərlīərsch (verliere es); ferner bei den mit der Endung des zweiten Falles gebildeten Personen- und Gattungsnamen auf -ər (nhd -er), z. B. Schnäidərsch Edəwaərt (Schneiders Eduard), Såuərsch Hanådəm (Sauers Johann Adam), ich wōər bäi Läifərsch (ich war bei Leifers, nämlich Leuten), ebenso förschdərsch, dogdərsch, kandərsch (Försters, Doktors, Kantors) u. s. w.; diese Bildung überträgt sich auch auf einzelne Zusammenziehungen mit Bestimmungswörtern, die auf -ər endigen und nun die Endung des zweiten Falles annehmen, z. B. wanərschmō (Wandersmann), jächərschborsch (Jägersbursch), dogdərschmæ̂t (Doktorsmagd). Dies für nhd s stehende sch findet sich auch in den wasungischen Formen der den Wasungern bekannten und geläufigen Ortsnamen auf -ers, die

ebenfalls auf Personennamen zurückzuführen sind und eine Form des zweiten Falles in sich schließen, z. B. Mögərsch (Möders), Mägərsch („Meders“ d. i. Eckardts), Mälgərsch (Melkers), Maimərsch (Meimers), Folgərsch (Volkers), desgleichen in solchen zusammengesetzten Ortsnamen, deren erster Teil eine derartige Form enthält, z. B. Wälgərschhūɪsə (Welkershausen), Öbfərschhūɪsə (Öpfershausen).

n.

n kommt, wie nhd n, im An-, In- und Auslaut vor.

Anlautendes n entspricht dem nhd n in allen einschlägigen Wörtern, soweit überhaupt die WM dieselben mit dem Nhd gemein hat, z. B. na (na), nam (nehmen), nāwəɫ (Nebel), näs (Nässe), nāəɫ (Nägel), nåchbər (Nachbar), nås (naß), nōm (Name), nāwət (neben), nünzə (neunzehn), nūədlich (notwendig, eilig), nērn (Nieren), nīwəɫ („niebeln“ d. i. ganz fein, wie dicker Nebel, regnen).

Inlautendes n entspricht dem nhd n oder nn in einer Reihe von Wörtern, und zwar sowohl zwischen zwei Selbstlauten, als auch zwischen vorausgehendem Selbstlaute oder r und nachfolgendem s oder z, sch, t und d, z. B. danə (Tanne), Danər (Tanner, Familienname), änər (einer), dōnər (dünner), brōnər (Brenner), Kuɪnə (Kunigunde), dūɪnər (Donner), ōns oder ōnz (uns), bäinsə und bäinzə (Binsen), kåinst (Kunst), dåinst (Dunst), råinzəɫ (Runzel, runzeln), mänsch (Mensch), maənsch (manschen), wünsch (wünschen), wuɪnsch (Wunsch), wānt (Wand), lānt (Land), bānt (Band), måindər (munter), båindich (bunt), ärnst (ernst), ärnt (ernten), fērnz (Firniß, firnissen).

Inlautendes n steht aber auch, und zwar besonders nach vorausgehendem kurzen Selbstlaut, häufig für nhd nd und nt, z. B. lēnə (Linde), rēnə (Rinde), hēnər (hindern, hinter), zānə (Zehnten); vergl. hierüber das oben, Seite 34 und 35 Gesagte.

Für nhd m findet sich inlautendes n in ōnsbəɫ (Amsel).

Die im Nhd vorkommende Lautverbindung nf fehlt der WM. In einem Teil der entsprechenden Wörter schiebt die letztere ein ə zwischen n und f, wie z. B. haənəf (Hanf), fōnəf (fünf); statt nhd sanft sagt der Wasunger, mit Ausstoßung des n, sāft. Dagegen besitzt die WM, im Gegensatz zum Nhd, die anlautende Verbindung fn, z. B. fnidər (kichern), fnisch (niesen), fnuɪk (hinabgewürgter Bissen).

Auslautendes n entspricht nhd auslautendem n oder nn nach vorausgehendem Selbstlaut, z. B. in dan (dann, denn), bān (wen); da jedoch auslautendes n nach einem Selbstlaut sich in der WM vielfach verflüchtigt hat (s. unten), so sind die Fälle, in denen es, dem nhd auslautenden n entsprechend, beibehalten wird, nicht häufig. Zahlreicher dagegen sind die Beispiele, in denen auslautendes n nach vorausgehendem l, ɫ oder r nhd auslautendem n entspricht, z. B. gärn (gern), kärn (Kern), färn (fern), hērn (Hirn), zwērn (Zwirn), forn (vorn), horn (Horn), karn (Karren), rörn (Röhren), gəborn (geboren), morn (morgen).

Auslautendes n entspricht aber auch öfters nhd stammauslautendem, wenn auch in den bezüglichen Formen wortinlautendem n oder nn, z. B. kan (Kanne), dīən (dienen), schbēn (spinnen), buɪn (Bohne), gōn (gönnen).

Auslautendes n steht ferner oft für nhd inlautendes nd oder nt, z. B. bėn (binden), fėn (finden), wėn (winden, Winde), hän (Hände) u. s. w. Vergl. hierüber das oben, Seite 33 Gesagte.

Auslautendes n findet sich nach vorausgehendem l, ł oder r in einer Anzahl von Wörtern, denen gegenüber die entsprechenden neuhochdeutschen Wörter weder wort- noch stammauslautendes n aufweisen, z. B. wäln (Welle d. i. Rad- oder Reisigwelle), fäln (Fell), käłn (Kelle), däłn (Delle, Vertiefung), gnåłn (Knolle), råłn (Rolle), wåłn (Wolle), dôłn (Dohle d. i. ein mit einem Brett verdeckter Abzugsgraben), kôłn (Kohle), bôłn (Bohle), schbôłn (Spule), hôłn (Hohle), môłn (Mühle), büln (Beule), küln (Keule), wėln (Wille), suln (Sohle), schdarn (Star).

Das auslautende n bleibt für gewöhnlich auch dann unverändert, wenn das zugehörige Wort mit einem andern verbunden wird; vor b oder f wird es dann aber zu m (vergl. den Abschnitt m). Folgt einem derartigen Bestimmungswort ein mit n anlautendes Wort, so wird statt nn nur ein einfaches n gesprochen und zwar zur nächsten Silbe gezogen.

Im Gegensatz zum Nhd hat die WM das n, welches im Auslaut stehen müßte, bei vielen Wörtern abgeworfen. Steht die betreffende Silbe im Hochton, so erleidet kurzer Selbstlaut Dehnung; ist aber die betreffende Silbe unbetont, oder kommt ihr nur der Nebenton zu, so wird der dem ursprünglichen n vorausgehende volle Selbstlaut zu ə verkürzt, ursprüngliches ə in vielen Fällen mitsamt dem n abgeworfen, z. B. zā (zehn), nā (nein), ō (an, als Bestandteil von Zeitwörtern), bō (Bahn), mō (Mann), zō (Zahn), zū (Zaun), sū (Sohn), nū (neun), hī (hin), zī (Zinn), wī (Wein), bāi (Bein), glāi (klein), rāi (rein, Rain), schdāi (Stein), əlai (allein), schbūə (Span); hūslə (Häuslein), kômərlə (Kämmerlein), wie überhaupt stets -lə für die nhd Endung -lein, ferner könichə (Königin), wėrdə (Wirtin), schmīdə („Schmiedin" d. i. Schmiedsfrau), und so stets -ə für nhd -in; fāl (fehlen), bät (beten), läs (lesen), und so überhaupt in der Nennform der Zeitwörter (falls der Stamm nicht auf r endigt), und zwar auch da, wo der Stammauslaut abgeworfen wird, wie in grå (graben), hā (haben), mäł (melden), bėn (binden); färə (färben), gärə (gerben), zärə (zerren), morə (murren) neben den gleichwertigen Nennformen gəfär, gəgär, gəzär, gəmor; änər (ändern), ärchər (ärgern); gəschåsə (geschossen), gəwånggə („gewunken" d. i. gewinkt), und so stets im Mittelwort der Vergangenheit, wenn der Stamm nicht auf r endigt; nōmə (Namen), überhaupt stets so in der Mehrzahl der schwachen Beugungsform; bōdə (Boden), bödə (Böden), bās (Besen).

Ganz ähnliche Erscheinungen treten öfters ein, wenn es sich um stammauslautendes, bei den entsprechenden neuhochdeutschen Wortformen aber um inlautendes n handelt, z. B. zū (Zäune), schbīə (Späne).

Die so um ursprüngliches n gekürzten Wörter behalten auch in Zusammensetzungen ihre Form, z. B. bōlə (Bähnchen), zīlə („Zinnchen" d. i. Schüsselchen), nūdūədər (Neuntöter), schdāimėz (Steinmetz), wīdrūwəł (Weintraube).

r.

r kommt, wie nhd r, im An-, In- und Auslaut vor.

Anlautendes r steht, wie nhd r, nur vor Selbstlauten, und entspricht dem nhd r in vielen Wörtern, z. B. radə (Ratte), rām (Rahm), rädich (Rettich),

rächt (recht), råln (Rolle), råp (Rabe), ræk (Röcke), rōk (Rock), rörn (Röhre), rôbf (rupfen), rŏk (Rücken), rubə (Raupe), rūm (Ruhm, Rum), rüst (rüsten), rūm (räumen), richdər (Richter), rīs (Riß), rėn (Rinne), raif (Reif), raūch (Rauch), råint (rund), råuch (rauchen), ræüwər (Räuber), rūət (rot), ruịsmərī (Rosmarin), rūər (rühren), rēə (Reh), rängfīə (Rindvieh), rīəmə (Riemen).

Inlautendes r entspricht nhd inlautendem r zunächst nach anlautendem b, d, f, g und schb (nhd b und p, d und t, f, g, k oder ch und sp), z. B. brōn (brennen), brīs (Preis), dräi (drei), drāt (treten), grås (Gras), grūk (Krug), grīk (Krieg), Grist (Christ), schbräng (springen), schbrūch (Spruch); zum größten Teil auch nach anlautendem sch und schd (nhd sch und st), z. B. schrī (schreiben), schræbf (schröpfen), schrōn (Schragen), schrūwə (Schraube), schdræ (Streu), schdrōm (Strom), schdrubich (struppig), schdrŏbfə (Strippe am Stiefel).

Inlautendes r entspricht ferner nhd inlautendem r oder rr zwischen zwei Selbstlauten, oder, was häufiger der Fall ist, zwischen vorausgehendem Selbstlaut und nachfolgendem Mitlaut, z. B. färə (färben), gärə (gerben), schwärənūət (Schwerenot!), gwärich (quer, querig), dråurich (traurig), hōərich (haarig), kūərəs (Küraß), būərər (Bohrer), nīədər (nieder), schmīərich (schmierig), närisch (närrisch), farə (Farbe), barwəs (barfuß), arch (arg), arm (arm), wärm (Wärme), ärn (Ernte), ärnst (ernst), ärscht (erst), gärwər (Gerber), färnz (Firniß), borch (borgen), dorm (Turm), dorn (Dorn), dort (dort), ordning (Ordnung), bfordə (Pforte), worf (worfeln), gorgs (Korf), korz (kurz), borzəł (purzeln), örchələ (Orgelchen), wörmər (Würmer), hörnər (Hörner), gördəł (Gürtel), wörfəł (würfeln), börschlə (Bürschlein), schdörzə (Stürze), schōərf (scharf), zōərt (zart), bōərdlə (Bärtchen), gəbūərt (Geburt), dūərf (Dorf, Torf), būərschdə (Borste), būərschdə (Bürste), bėrn (Birne), bėrgə (Birke), hėrsch (Hirsch), kėrchə (Kirche), wėrdə (Wirtin), hėrt (Hirt), wėrdshūịs (Wirtshaus), wėrk (wirken), hīərsch (Hirse), mīərsching (Wirsing), wėrwəł (Wirbel).

Im Gegensatz zum Nhd weist die WM nach anlautendem sch und schd Ausfall des inlautenden r auf in den Wörtern schängk (Schrank), Mehrzahl schäng (Schränke), schdåmbf (Strumpf), schdæmbf (Strümpfe).

Auslautendes r kommt, wie auslautendes nhd r, nur nach Selbstlauten vor; es entspricht auslautendem nhd r in vielen Wörtern, stets aber nur nach vorausgehendem einzelnen ə (ä) oder einem mit ə gebildeten Doppelselbstlaut, wie in dər oder där (der), in den Vorsilben ər- oder är- (er-), fər oder fär (ver-, vor-), zər- oder zär- (zer-), in den mit der Endsilbe -ər gebildeten Wörtern, z. B. fängər (Finger), fėdər (Vetter), hålər (Holler, Hollunder), und in den Wörtern, deren Stammvokal äə, ōə, ūə, ūə, īə und ēə lautet, z. B. bäər (Bär), wäər (Wehr, Mühlenwehr), schmäər (Schmeer), bōər (bar, Paar, paar), gōər (gar), hōər (Haar), wōər (war, wahr, Ware), flūər (Flur), schwūər (Schwur), rūər (Rohr), dūər (Thor), fūər (für), dūər (Thür), bīər (Bier), dīər (Tier), fīər (vier), schwēər (schwer), sēər (sehr).

Auslautendes r steht auch häufig für nhd stammauslautendes, in den bezüglichen Formen aber inlautendes r oder rr, z. B. fərschbär (versperren), gäər (gären d. i. langweilig schwatzen), schbōər (sparen), fōər (fahren), gəwōər (gewahren), būər (bohren), schmūər (schmoren), fūər (führen), schnūər (Schnure),

rǖər (rühren), frıər (frieren), wıər (wiehern), lȫər (Lehre, lehren, leeren), ēər (Ehre, ehren). Im Gegensatz zum Nhd fehlt auslautendes r in einigen Wörtern, wie dıə (dir), mıə (mir).

Das auslautende r bleibt auch dann bestehen, wenn sein zugehöriges Wort mit einem andern verbunden wird; treten in solchem Fall zwei r an einander, so wird nur ein r gesprochen und zwar zur nächsten Silbe gezogen, z. B. nıdərıs (niederreißen), fǖərōt (Vorrat).

l.

l kommt, wie das lautlich genau entsprechende nhd l, im An=, In= und Auslaut vor.

Völlig uneingeschränkt und niemals mit ł wechselnd findet sich l nur im Anlaut. Hier steht es, wie nhd l, vor den meisten Selbstlauten, z. B. lach (lachen), lāchə (Lauge), lärchə (Lerche), lādər (Leder), lågə (Locke), lǖt (Leute), lork („Lork“ d. i. Tropf, dummer Mensch), lȫk (locken), luısch („Lusche“ d. i. liederliche, unsittliche Weibsperson), luft (Luft), luıdər (Luder), lǖs (Läuse), lisdich (listig), lıdə (Leite, Bergwand), lėning (Löhnung), lėnə (Linde). Dasselbe gilt, wenn ein mit l beginnendes Wort Bestandteil einer Zusammensetzung ist und nicht das erste Glied derselben bildet, oder wenn die Stammerweiterungssilben -läi (=lei), -lich (=lich) und -lə oder -lä (=lein) an ein Wort treten. Nur darf in all diesen Fällen vor dem wort= oder silbenanlautendem l kein ł=Laut stehen (vergl. die Bemerkungen am Schlusse dieses Abschnittes).

Im In= und Auslaut behauptet l gegenüber dem ł zunächst nur dann die alleinige Herrschaft, sobald es auf einen Mitlaut folgt.

Daher steht es, wie nhd l in den entsprechenden Verbindungen bl (oder pl), pfl, fl und schl, vor allem nach anlautendem b, f und sch, z. B. blaz (Platz), bläch (blechen, bezahlen), bläch (Blech), blōə (blau), blȫəlich (bläulich), blūət (Blut), blēdər (Blätter), blėn (blind), fladıər (flattieren, schmeicheln), flāuzə (Pflanze), fläk (Flecken), flämisch („flämisch“ d. i. verdrossen), flæ̇k (pflöcken), flōk (Floh), flȫdə (Flöte), flūər (Flur; Flor), fluımsch („Flunsch“ d. i. Hängemaul, finsteres Gesicht), flıchə (Fliege), fligərich (gefleckt), flėk (flicken), flēcht (flechten), schlaıcht (Schlacht, schlachten), schlaf (schlaff), schlåf (schlafen), schlåf (Schlaf), schlæ̇fər (Schläfer), schlängə (Schlinge), schlǟ (Schläge), schlōs (Schloß), schlōət (Schlot), schlȫm (schlimm), schlıch (schleichen), schlıdə (Schlitten), schlėch (Schliche).

Und aus demselben Grunde steht l, niemals ł, im In= oder Auslaut nach vorausgehendem r, z. B. ärlə (Erle), fėrləfanz (Firlefanz), kärlə und kärl (Kerl), Karl (Karl), Karlīnə (Karoline), Karlī (Karolin, ehemalige Goldmünze, nach welcher jetzt noch beim Viehhandel gerechnet zu werden pflegt), Bärlīn (Berlin), gwėrl (Quirl).

Ferner steht in= oder auslautendes l regelmäßig, d. h. nie mit ł abwechselnd, nach vorausgehendem æ̇, ö̆, ȫ, u, ü, æ̇ü, ı, i, āi (ai), üı und uı, e, ė, z. B. Bæ̇l, Hambæ̇l (Paul, Hannpaul), hæ̇l (Hagel), hæ̇lrāüch (Herauch), næ̇l (Nagel), næ̇lər (Nagler, Nagelschmied), zæ̇l (Zagel, Schwanz), kȫlər (Köhler), wȫlər (wohler, die Steigerungsform von wohl), hȫlzə (Hülse), schȫlzlə (Schülzlein), sȫlwər (Silber), gȫlə (gülden, golden, Gulden), hȫləf (Hülfe), mȫln (Mühle),

mulıch und wulıch („Molch“, „Wulch“ d. i. ein dickes, wohlgenährtes Kind), dulch oder dulıch („dulchen“ d. i. mit den Händen kneten, drücken), davon ndulch („hineindulchen“ d. i. eine Speise gierig verschlingen), füln (Fohlen), küln (Keule), sæülə (Säule), schdıl (Stiel), dər gwilər (die Quelle), dil (Dill), fil (viel), grilə (Grille), Wilhälm (Wilhelm), fail (feil), sail (Seil), füıl (faul), füılänz (faulenzen, Faulenzer), güıl (Gaul), müıl (Maul), muılə (Mulde), suıln (Sohle), Juıl (Julie), ēl (Elle), gwēl (quälen), schēl (schälen), zēl (zählen), wėl (wild), wėln (Wille), schėln (Schale).

Inlautendes l steht regelmäßig nach kurzem æ, wenn demselben kein m, ferner nach kurzem ô, sobald dem l-Laut noch ein Selbstlaut folgt, z. B. fælgər (Völker), fælglə (Völklein), hælzər (Hölzer, hölzern), hælzlə (Hölzlein), gəhælz (Gehölz), gnælichlə (Knöllchen), rælichlə und rælulə (Röllchen), wælglə (Wölkchen), dôlər (toller, z. B. ä dôlər håint d. i. ein toller Hund), mi wôlə (wir wollen), sü schwolə (sie schwollen), sü golə (sie galten); wôləf (Wolf), hôləf (half), hola! (holla!), kôlər (Koller, kollern), kôlərā (Cholera).

Inlautendes l steht nach kurzem a regelmäßig in den Fremdwörtern alūə (Alaun), galåinə (Kaldaunen), alinggs! (allons!), bålon (Ballon), balangsə (Ballance), halungk (Hallunke, Lump), kalop (Galopp), kalobīər (galoppieren), malōər (Malheur), balåst (Palast), gala (Galla), balədot (Paletot), ferner in den mit alə zusammengesetzten Wörtern alәbaidә (allebeide), alərhant (allerhand), alərläi (allerlei), alərhöchst (allerhöchst), aləmōəl allemal), alänə (aller Enden, überall) mit dem Ton auf der zweiten Silbe.

Inlautendes l findet sich nach aə in faəlsch (falsch), ferner nach ə in əlāi oder äläi (allein); außerdem aber als stammanlautendes l in zusammengesetzten Wörtern, wenn ə im Auslaut eines Bestimmungswortes oder einer Vorsilbe, und l im Anlaut des Grund- oder Stammwortes steht, z. B. wåchəlūə (Wochenlohn), gəläng (gelingen), bəlīīch (belügen).

Schwankend, weil hier statt l auch ł gesprochen wird, ist der Gebrauch des l nach vorausgehendem a in den Wörtern al (alle; alt), Albrächt (Albrecht), bal (bald), balgə (Balken), balmə (Palme), balz (Balz, balzen), Balzər (Balthasar), fal (Fall, fallen), falə (Falle; Falte), Faldə, Faldīn (Valentin), falk (Falke), falz (Falz, falzen), galchə (Galgen), galə? (gelt?), galn (Galle), gnal (knallen), gralə (Kralle), gwalm (Qualm), hal (hallen), haln (Halle), imfalīt (Invalide), kal (kalben; kalt), kalwə (Kalbe), kalchəs (Kauderwelsch), kalk (Kalk), malər (Malter), malfə (Malve), malz (Malz), salwə (Salbe), salbēədər (Salpeter), salfēədə (Serviette), schbal (spalten), schbalt (Spalte), schnalə (Schnalle), walzə (Walze), walzər (Walzer); doch walten hier überall (vielleicht mit Ausnahme von gralə) die Formen mit ł vor.

ferner nach langem ā in den Wörtern ält (alt), kält (kalt), fāl (fehlen), gāl (gelb), hālz (Hals), sālz (Salz), gəschdālt (Gestalt), gəwālt (Gewalt), wālt (Wald), ərzālt (erzählt);

ferner nach kurzem å, und zwar vorwiegend l, wenn ein Selbstlaut folgt, wie in den Wörtern hålər (Hollunder), sålåt (Salat); und weniger häufig als ł, wenn dem l-Laut ein Mitlaut folgt, wie in den Wörtern ålwər (albern), ålwärt (Albert), båln (Ball, ballen), fålk (Volk), gnåln (Knolle), hålz (Holz), kålməs (Kalmus), råln (Rolle), såldåt (Soldat), schåln (Schale d. i. Umschlag), schwålmə (Schwalbe), wålk (Wolke), wåln (Wolle);

desgleichen nach langem å̄, aber seltener als ł, z. B. in brå̄l („Brüller" d. i. Schrei), då̄l (Thal), då̄lər (Thaler), gå̄lt (Gold), gwå̄l (Qual), kå̄l (kahl), Må̄lər (Mahler, Familienname), så̄l (Saal), schdå̄l (Stall), schdå̄lz (Stolz, stolz), schmå̄l (schmal), bəzå̄l (bezahlen);

schließlich nach kurzem æ̆, wenn dem l-Laut ein m folgt, z. B. bælmlə (Bällchen), hælmlə (Hälmchen), schwælmlə (Schwälbchen).

Tritt wort- oder silbenanlautendes l in Zusammensetzungen an vorausgehendes ł, so geht es im letzteren auf; z. B. Ängəlant (England) aus Ängəł-länt, sīchəlak (Siegellack) aus sīchəł-lak, å̄dəlich (adelig, eigentlich: adelich), denn das Wort hieß althochdeutsch adallîh, mittelhochdeutsch adellîch), entstanden aus å̄dəł-lich, schnǣwələ (Schnäbelchen), entstanden aus schnǣwəłlə, gǣvələ (Gäbelchen), entstanden aus gǣvəłlə.

Das l der Silbe -lich wird ferner zu ł, wenn -lich an ein Wort gefügt wird, das auf einen in ə ausklingenden Doppelselbstlaut endigt, z. B. blǣəłich (bläulich) von blōə (blau).

Auch wird die Verkleinerungssilbe -lə zu -łə, sobald ein Wort, das auf einen in ə ausklingenden Doppellaut endigt, mittels derselben zu einer Verkleinerungsform umgebildet wird, z. B. hūəłə (Hühnlein), kūəłə (Kühlein).

ł.

ł, das ebenso wie l für nhd l steht, findet sich nur nach Selbstlauten, daher niemals im Anlaut, und niemals an zweiter Stelle eines Wortes, wenn dasselbe mit einem Mitlaut beginnt. Auch sonst ist sein Vorkommen nur an einige wenige Selbstlaute geknüpft; innerhalb der Grenzen aber, die ihm durch den Sprachgebrauch gezogen sind, tritt es sehr zahlreich auf.

ł findet sich regelmäßig nach kurzem ä und ə, sowie nach langem ō, ferner nach kurzem ô, wenn letzteres vor einem Mitlaut, oder im Auslaut steht. Beispiele:

schdäłäschə (Stellage), gəfäłich (gefällig), fäłīsə (Felleisen), gäłə (Gelte, Schöpf- oder Melkgefäß), fäłər (Felder), zäłər (Sellerie), fäłn (Fell), wäłt (Welt), fäłch (felgen), Häłp (Helba), gəsäłschaft (Gesellschaft), häłm (Helm), äłf (elf), mäłk (melken), bäłz (pelzen, pfropfen), säłwər (selber), häł (hell), bräł (prellen), äłbȫ und äłnbȫ (Ellenbogen);

örchələ (Orgelchen), orchəlist (Organist), kūələr (kühler), schūələr (Schüler), orchəł (Orgel), flǟəł (Flegel), schlǟəł (Schlegel), rädsəł (Rätsel), dôbəł (doppelt), schdǟəł (stehlen), ōəł (Aal), schūəł (Schule), schdūəł (Stuhl), kūəł (kühl), fūəł (fühlen), sēəł (Seel), bǟəłz (Pelz); eine Ausnahme bildet faəlsch, faəldsch (falsch);

fōłə (volle, als Mehrzahl), fōł (voll), wōł (wohl), fōłk (Volk), Sōłz (Solz, Ortsname).

schdôłbər (stolpern), schôłt (Schuld), schôłz (Schulz), bôłfər (Pulver), wôłf neben wôləf (Wolf), ādołf neben ādoləf (Adolf), Rụ̄dołf neben Rụ̄doləf (Rudolf), bôłz (Puls), zôł (Zoll).

Schwankend, weil dann auch l gesprochen wird, ist das Vorkommen des ł nach langem ā, kurzem å und langem å̄, z. B. in den Wörtern

āłt (alt), fāł (fehlen), gāł (gelb), hāłz (Hals), kāłt (kalt), sāłz (Salz), geschdāłt (Gestalt), gəwāłt (Gewalt), wāłt (Wald), ərzāłt (erzählt);

hålər (Hollunder), sålåt (Salat), ålwər (albern), ålwärt (Albert), båln (Ball, ballen), fålk (Volk), gnåln (Knolle), gålmər (Goldammer), hålz (Holz), hålm (Halm), kålməs (Kalmus), råln (Rolle), sål (soll), såldåt (Soldat), schåln (Schale d. i. Umschlag), schwålmə (Schwalbe), wålk (Wolke), wåln (Wolle);

bräł („Brüller" d. i. Schrei"), dåł (Thal), dåłər (Thaler), gåłt (Gold), gåłdər (golden), gwåł (Qual), kåł (kahl), Måłər (Mahler, Familienname), såł (Saal), schdåł (Stall), schdåłz (Stolz, stolz), schmåł (schmal), bəzåł (bezahlen).

Auch nach kurzem a und æ in denjenigen Wörtern, in denen nicht ausschließlich l vorkommt (vergl. den Abschnitt l) wird neben l auch ł, und jedenfalls häufiger als l gesprochen, z. B.

ał (alle; alt), ałdər (Alter), Ałbrächt (Albrecht), bał (bald), bałgə (Balken), bałmə (Palme), bałz (Balz, balzen), Bałzər (Balthasar), fał (Fall, fallen), fałə (Falle, Falte), Fałdə, Fałdīn (Valentin), fałk (Falke), fałz (Falz, falzen), gałchə (Galgen), gałə? (gelt?), gałn (Galle), gnałn (knallen), grałə (Kralle), gwałm (Qualm), hał (hallen), hałn (Halle), hałwər (halber, wegen), -hałwə (=halben, =wegen), hałwər, hał, hałwəs (halber, halbe, halbes), imfałīt (Invalide, invalid), kał (kalben; Kalb), kałwə (Kalbe), kałchəs (Kauderwelsch), kałk (Kalk), małər (Malter), małfə (Malve), małz (Malz), nałə (Nadel), sałwə (Salbe), sałbēədər (Salpeter), sałfēədə (Serviette), schał (schallen), schbał (spalten), schbałə (Spalte), schnałə (Schnalle), wałzə (Walze), wałzər (Walzer).

bæłmlə und bæümlə (Bällchen), hæłmlə und hæümlə (Hälmchen), schwæłmlə und schwæümlə (Schwälbchen).

Daß die Verkleinerungssilbe -lə nach vorausgehendem ə zu -łə, und die Endsilbe -lich nach ə zu -łich wird, ist bereits im vorigen Abschnitt gesagt.

Ursprünglich vorhandenes ł hat sich verflüchtigt in den Wörtern hāp (halb, als Umstandswort, sowie als Eigenschaftswort ohne Beugungsendung) und kāp (Kalb), d. h. in der mit langem ā gebildeten Form der bezüglichen Stämme (in den mit kurzem Selbstlaut gebildeten Formen derselben Stämme kommt das ł zum Vorschein); ferner in mi oder süə wôn (wir oder sie wollen).

In Betreff der Aussprache des ł ist zu bemerken, daß es am deutlichsten zur Geltung kommt nach den kurzen Selbstlauten a, ä, å und ô, sowie nach ə, wenn letzteres zur Stammerweiterungssilbe -əł (nhd =el) gehört. Viel weniger tritt der ł=Laut nach einem ə als dem Bestandteil eines Doppellautes, sowie nach æ, langem ā, å und ō zu Tage, so daß schon viel Übung erforderlich ist, um in allen bezüglichen Wörtern das ł überhaupt wahrzunehmen, und dem Ungeübten dasselbe oft als ein l erscheint. Eine scharfe Unterscheidung der in Betracht kommenden l=Laute ist um so schwieriger, als dem Wasunger, der sie spricht, die Verschiedenheit des l und ł gemeinhin gar nicht zum Bewußtsein kommt, er deshalb gewöhnlich auch gar nicht in der Lage sich befindet, in strittigen Fällen, d. h. wenn der eigentümliche Ton des ł=Lautes nur ganz schwach vernehmbar ist, ein eigenes Urteil abzugeben. Von den Wasungern wird überhaupt jedes ł je nach der angeborenen Redeweise bald schwächer bald kräftiger gesprochen; denn auch abgesehen von den zweifelhaften Punkten kommt es sehr auf die Sprachwerkzeuge der einzelnen Wasunger an, ob das ł mehr oder weniger zur Geltung gelangt.

C. Gaumen- und Kehllaute.

k.

k kommt im An- und Auslaut vor, im Anlaut nur vor Selbstlauten, im Auslaut auch nach Mitlauten. Im ersteren Falle wird es genau wie nhd anlautendes k vor Selbstlauten, d. h. eigentlich wie kh, im letzteren Fall wird es wie nhd auslautendes k, d. h. mit dem schwachen Hauchlaut, der auch auslautendem p und t (gleich nhd auslautendem p und t) eigen ist, gesprochen.

Anlautendes k entspricht nhd inlautendem k in vielen Wörtern, z. B. **kan** (Kanne), **kävər** (Käfer), **kaisər** (Kaiser), **kāi** (kein), **kärdlə** (Kärtchen, halbes Liter), **Kådərī** (Katharina), **kål** (kahl), **kåinst** (Kunst), **kåum** (kaum), **kæü** (kauen), **kæbf** („köpfen“ d. i. ins Schwanken geraten, umfallen), **kėrməs** (Kirmes), **kēdə** (Kette), **kisdə** (Kiste), **kī** (Kien), **Koch** (Koch, als Familienname), **kōch** (Koch, als Gattungsname), **kör** (kirre, zahm), **kôm** (kommen), **kōzə** („Kütze“), **kuchəwėlchər** („Kuchenwelger“ d. i. die kleine Holzwalze, die zum Aufrollen des Kuchenteiges dient), **kübəl** (Küppchen), **kūə** (Kühe).

Für das wie k ausgesprochene anlautende ch der Fremdwörter steht ebenfalls k, z. B. **karagdər** und **kåragdər** (Charakter), **korål** (Choral), **kolərå** (Cholera), **kūər** (Chor).

Für nhd g steht auslautendes k in dem Fremdwort **kalop** (Galopp) und den davon abgeleiteten Zeitwörtern **kalobīər** (galoppieren, reiten, eiligst laufen), **sich fərkalobīər** („sich vergaloppieren“ d. i. sich versprechen, unbedacht reden).

Für nhd qu steht k in dem Fremdwort **kardər** (Quart, ein Flüssigkeitsmaß von etwa ½ Liter Inhalt).

Anlautendes nhd k vor Mitlauten, sowie inlautendes nhd k wird in der WM zu g (s. unter g). Für anlautendes nhd k vor einem Selbstlaut steht g in **guguk** (Kuckuck).

Auslautendes k entspricht nach langen Selbstlauten, sowie nach l, ł, r und ng dem nhd auslautenden k oder ck, z. B. in **schbūk** (Spuk), **dəwåk** (Tabak) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, **såk** (Sack), **bōk** (Bock), **schdōk** (Stock), **schōk** (Schock), **gugūk** (Kuckuck), **flōk** (Pflock), **kalk** und **kałk** (Kalk), **wåłk** (welk), **fåłk** und **fōłk** (Volk), **mark** (Mark als Münze und als Knochenmark), **schdark** (stark), **mōrk** neben **mark** (Mark, nämlich Knochenmark), **bāngk** (Bank), **dāngk** (Dank), **flāngk** (flink), **fāngk** (Fink), **schdrångk** (Strunk). Nach vorausgehendem kurzen Selbstlaut entspricht k dem nhd auslautenden ck, z. B. in **fläk** (Fleck), **blīk** (Blick), **dėk** (dick), **zwäk** (Zweck), **schdȫk** (Stück).

Desgleichen entspricht k dem nhd stammauslautenden, in den bezüglichen Wortformen aber inlautenden k oder ck in vielen Wörtern, z. B. **mäłk** (melken), **falk** und **fałk** (Falke), **märk** (merken), **schdärk** (Stärke, stärken), **wėrk** (wirken), **schork** (Schurke), **Dörk** (Türke), **dāngk** (danken), **dängk** und **dāngk** (denken), **schängk** (schenken), **fångk** (Funke), **hak** (hacken), **bäk** (Bäcker), **zåk** (zucken), **drōk** (drucken), **drȫk** (drücken), **guk** (gucken), **gluk** (Glucke, Gluckhenne), **gnėk** (knicken), **schėk** (schicken).[1]

Auslautendes k steht ferner in manchen Wörtern für nhd auslautendes, zum Teil ebenfalls wie auslautendes k gesprochenes g, z. B. **schlåk** (Schlag), **fər-**

dråk (Vertrag), dåk (Tag), dāik (Teig), wäk (Weg), wäg, əwäk (weg, hinweg), grådəwäk (geradeweg, gerade weg; von einer Speise: nach nichts schmeckend, namentlich ungesalzen), grok (Grog), drōk (Trog), flūk (Pflug), grūk (Krug), schdrégəzūk (Strickzeug), schdrægəzūk („Streuzeug" d. i. Streu), gənungk (genug), wärk (Werg d. i. Abgang vom gehechelten Flachs), bärk (Berg) und in den mit bärk zusammengesetzten Wörtern, wie z. B. Kōlbärk, Schlōsbärk (Kohlberg, Schloßberg, beides Berge bei Wasungen), sowie in den verkürzten Formen Rubərk (Rupperg, Berg und Wustung bei Wasungen) und Hūmərk (Hümberg, Berg bei Wasungen).

So steht auch k nach vorausgehendem Nasenlaut ng für nhd auslautendes, zum Teil ebenfalls wie ngk gesprochenes ng, z. B. hängk (Hang), glängk (Klang), gängk (Gang), längk (lang), schdrängk (Strang), jångk (jung), dängk (Ding).

Ebenso steht auslautendes k in einigen Wörtern für stammauslautendes, wenngleich in den betreffenden Formen wortinlautendes g oder ng, z. B. schdīk (steigen), sūk (saugen und säugen), hängk (hängen).

Für nhd auslautendes, im guten Deutsch wie weiches ch gesprochenes g der Endsilbe -ig steht k in fərläsk („verlässig" d. i. verläßlich), zūəfərläsk (zuverlässig), dräzk (trotzig), gizk (geizig), äidərbäizk („eiterbeißig" d. i. hitzig, streitsüchtig), wängk (wenig), zwänzk (zwanzig), drisk (dreißig), férzk (vierzig), fäuchzk (fünfzig), sächzk (sechzig), sibzk (siebzig), aįchzk (achtzig), nünzk (neunzig), äsk (Essig), küngk (König), huŋgk (Honig).

Für nhd auslautendes h steht auslautendes k in flōk (Floh) und schūk (Schuh).

In Zusammensetzungen wird auslautendes k von Wörtern, die nicht an letzter Stelle stehen, zu g, falls nicht der folgende Teil der Zusammensetzung mit einem Selbstlaut beginnt. Dies gilt auch vom Auslaut selbständiger Wörter, wenn das nächste Wort mit einem Mitlaut beginnt und im Redefluß die Wörter rasch aufeinander folgen.

Ursprünglich auslautendes k verflüchtigt sich bisweilen vor darauffolgendem Mitlaut in Zusammensetzungen, wie z. B. in wärschət (Werkstatt), entstanden aus wärgschdət für wärk-schdēt.

Stößt ferner in Zusammensetzungen auslautendes k mit anlautendem k oder g zusammen, so wird aus kk einfaches k, aus kg einfaches g, z. B. dékōbf (Dickkopf) aus dék-kōbf, schdrégəzūk (Strickzeug) aus schdréggəzūk für schdrékgəzūk. Im übrigen bleibt anlautendes k auch in Zusammensetzungen unverändert.

g.

g kommt im allgemeinen nur im An- und Inlaut vor, im Auslaut nur dann, wenn in zusammenhängender rascher Rede auslautendes k vor den mit einem Mitlaut beginnenden Wörtern zu g wird, oder wenn mit k auslautende Wörter in Zusammensetzungen vor einem mit einem Mitlaut beginnenden Wortteil stehen.

Anlautendes g vor folgendem Selbstlaut oder vor l, n und r entspricht nhd anlautendem g in vielen Wörtern, z. B. gänz (Gans, ganz), garwə (Garbe), gäəlt (Geld), gärschdə (Gerste, Graupen), gålt (Gold), gōər (gar), got (Gott),

gȫlə (gülden, Gulden), görchəł (gurgeln), gūət (gut), guk (gucken), Günggəł (Günkel, Familienname), gīz (Geiz), gift (Gift), gēchət (Gegend), namentlich auch in der Vorsilbe gə- (ge-), wie gəwant (Gewand, gewandt), gəwėn (gewinnen), gəschåsə (geschossen); glågə (Glocke), gnådə (Gnade), grås (Gras).

Für nhd anlautendes k vor Selbstlauten steht anlautendes g in gugūk (Kuckuck), sowie in Fremdwörtern, wie galåinə (Kaldaunen), gəhanəłzōgər (Kandelzucker oder Kandiszucker), gômī und gumī (Kommis, Handlungsdiener), galā (Kalla, eine Zimmerpflanze).

Für nhd anlautendes k vor Mitlauten (l, n, r) steht anlautendes g in vielen Wörtern, da die nhd anlautenden Verbindungen kl, kn, kr überhaupt den anlautenden Verbindungen gl, gn, gr der WM entsprechen, z. B. gladər (klettern), glæbfəł (Klöpfel), gnuf (knuffen), gnak (knacken), gnåln (Knolle), grūbəł (Krüppel), gråft (Kraft).

Für nhd anlautendes qu steht die anlautende Verbindung gw z. B. in di gwīl, dər gwīlər (die Quelle), gwēl (quälen), gwiding (Quittung).

Für nhd anlautendes, wie k gesprochenes ch vor r steht anlautendes g in grist (Christ), Grisdjān (Christian).

Für nhd anlautendes j steht anlautendes g in den mit Gəhanəs- (Johannis-) zusammengesetzten Wörtern, wie gəhanəsdåk (Johannistag), gəhanəsbrōt (Johannisbrot), desgleichen in gəhanī (Johannis, 24. Juni), sowie in Gərūısəläm (Jerusalem).

Inlautendes g steht oft für nhd k, wenn selbiges zwischen zwei Selbstlauten, deren erster lang ist, oder zwischen vorausgehendem l, r oder ng und nachfolgendem Selbstlaut, oder in Fremdwörtern steht, z. B. hågə (Haken), hægəł (häkeln), nålgə (Nelke), målgə (Molke), wålgə (Wolke), dånggəł (dunkel), dænggəł (Dünkel), ranggə (Ranke), dränggər (Trinker), bėrgə (Birke), zėrgəł (Zirkel), gorgə (Gurke), mōərgich (markig); ågələ (Akelei), Amērigā (Amerika), Afrigā (Afrika), harmonigā (Harmonika), muıschgådə (Muskate), muıschgēədə (Muskete), di schdagēədə neben schdachēədə (Stacket), sėguındə (Sekunde).

Inlautendes g steht für nhd ck, wenn sich letzteres zwischen zwei Selbstlauten befindet, deren erster kurz ist, oder zwischen vorausgehendem kurzen Selbstlaut und nachfolgendem s-Laut, z. B. agər (Acker), bägəräi (Bäckerei), dågə (Docke, Puppe), dėgər (dicker), mȫgə (Mücke), glėgs (Klecks). So steht gs auch für nhd x, z. B. hägs (Hexe), Mags (Max).

Inlautendes g steht für nhd inlautendes ch zwischen Selbstlauten wohl nur in wasərdügər („Wassertaucher“). Für nhd inlautendes weiches ch zwischen vorausgehendem Selbstlaut und nachfolgendem s, das nicht zum Stamme gehört, findet sich inlautendes g in nägst (nächst, nächste), zənägst (zunächst). Zahlreicher sind die Fälle, in denen inlautendes g für nhd inlautendes, thatsächlich wie k gesprochenes ch zwischen vorausgehendem Selbstlaut und nachfolgendem, zur gleichen Stammsilbe gehörenden s-Laut sich findet, z. B. Sågs (Sachse), wågs (Wachs), fugs (Fuchs), wėgs (Wichse, wichsen). Doch steht für nhd wort- oder stammauslautendes chs, chs in der WM durchaus nicht immer gs, vielmehr hat sich g nicht selten verflüchtigt, wie in säs (sechs), wäsəł (Wechsel, wechseln); in einigen Wörtern ist dann der ursprüngliche Stammselbstlaut zu einem Doppellaut geworden, z. B. gəwaəsə (gewachsen), flōəs (Flachs), oəs (Ochs).

Für nhd inlautendes d steht g in dem Ortsnamen Frigəlshūısə (Friedelshausen, Sitz des ehemaligen Amtes Sand).

Das g, welches inlautendem g zwischen Selbstlauten entsprechen müßte, hat sich in vielen Wörtern der WM teils ohne, teils mit dem nachfolgendem ə verflüchtigt, z. B. käəl (Kegel), flǟəl (Flegel), hǣl (Hagel), nǣl (Nagel), zǣl (Zagel, Schwanz), so auch in wǟnər (Wagner, ursprünglich Wagener), mǣt (Magd, ursprünglich Maget). Außer dem g-Laut hat sich nicht selten auch der an nachfolgendes kurzes e ursprünglich noch angeschlossene n-Laut mitsamt dem e-Laut verflüchtigt, z. B. wǟ (wägen), sǣ (sagen), sǟ (sägen, Säge), lǟ (legen), läi (liegen), rǟ (regen, Regen), fǟ (fegen), änggǟ (entgegen), glǣ (klagen), jǣ (jagen), drǣ (tragen), wō (Wagen), schrō (Schragen), mō (Magen), grō (Kragen), bō (Bogen), gəzō (gezogen).

Ferner findet sich in der WM zwischen vorausgehendem Nasenlaut und nachfolgendem Selbst- oder auch Mitlaut bisweilen kein g, wo doch das Nhd ein entsprechendes k aufweist, z. B. hängəl (Henkel), glängə (Klinke), drängt (trinkt).

Auch in schdīəliz, der Nebenform von schdīchəlėz (Stieglitz) hat sich der einstige g-Laut verloren. Desgleichen ist in mart (Markt) der ursprüngliche k-Laut (für den man g erwarten müßte, der aber wahrscheinlich, statt zu g, zu ch geworden war) verschwunden.

Im übrigen ist nhd in- und auslautendes g zu ch, auslautendes g zum Teil auch zu k geworden (vergl. die Abschnitte über k und ch).

ch (hart).

Das harte ch kommt, wie nhd hartes ch, nur im In- und Auslaut vor, und zwar ausschließlich nach den nicht umgelauteten a-, o-, u- und au-Lauten (a, ā, å, å̄, o, ō, u, ū, au, åu), den sogenannten dunkeln Lauten.

Inlautendes hartes ch entspricht nhd inlautendem harten ch z. B. in schachər (Schacher), kachəl (Kachel), gnåchə (Knochen), schdåchə (stachen), kuchə (Kuchen), fluchər (Flucher), bachdər (Pachter), bədråcht (betrachten), flucht (Flucht); so auch in Fremdwörtern, wie åchåt (Achat).

Inlautendes hartes ch steht für nhd inlautendes, vielfach ebenfalls wie ch gesprochenes g, z. B. in āchə, āūchə (Augen), lāchə, lāūchə (Lauge), låchər (Lager), schwåchər (Schwager), fərwōchə („verwogen" d. i. verwegen), wōchə (Wogen), jūchət, jūchənt (Jugend), fūchə (Fuge), Hūchō (Hugo), jåcht neben jǣt (Jagd); so auch in Fremdwörtern, wie åchådə (Agathe), åuchuıst mit dem Ton auf der ersten Silbe (August als Taufname), oder mit dem Ton auf der zweiten Silbe (August als Monat), machisdər (Magister), fachot (Fagott).

Auslautendes hartes ch entspricht nhd auslautendem harten ch in nicht wenig Wörtern, z. B. åch! (ach!), bråch (brach), dåch (Dach), lōch (Loch), doch (doch), flūch (Fluch). Ebenso entspricht es nhd stammauslautendem, wenngleich in den bezüglichen Wortformen inlautendem harten ch, z. B. in drach (Drache), grach (krachen), gnåch (Knochen), schbråch (Sprache), bruch (brauchen), råūch (rauchen).

Auslautendes hartes ch steht nicht selten für nhd wort- oder stammauslautendes, meist ebenfalls wie hartes ch gesprochenes g, z. B. Bråch (Prag), låch (Lage), råch (ragen), wōch (Woge, wogen).

Für nhd h steht auslautendes hartes ch in såch (sah) und gəschåch (geschah).

Auslautendes hartes ch wird gemeinhin auch dann beibehalten, wenn es in Zusammensetzungen inlautend wird; nur in hoịchzich (Hochzeit) ist das harte ch des einfachen Wortes hoch durch Umwandlung des vorhergehenden Selbstlautes zu weichem ch geworden.

Zu ganz kurzem i hat sich auslautendes ch des Wortes būch (Buch) in der Zusammensetzung buịschdāp (Buchstabe) verflüchtigt.

ch (weich).

Das weiche ch kommt, wie nhd weiches ch, im An-, In- und Auslaut vor, und zwar im erstgenannten Fall vor i- und e-Lauten, im In- und Auslaut nach i-, e- und Umlauten (ī, i, ai, āi, ị, aị, ōị, ē, ė, ā̈, ä, ǣ, æ̇, ō̈, ȫ, ṻ, ü, æ̇ü, den sogenannten hellen Selbstlauten), sowie nach l, ł, n und r.

Anlautendes weiches ch findet sich nur in Fremdwörtern, es entspricht ursprünglichem ch z. B. in chėmī (Chemie) und steht für g z. B. in chėogrāfī (Geographie).

Inlautendes weiches ch entspricht nhd stamminlautendem weichen ch, z. B. in zichə (Zieche, Bettüberzug), schmäichəł (schmeicheln), schmäichlər (Schmeichler), schbäichə (Speiche), sėchər (sicher), sėchəł (Sichel), schdėchəł (sticheln), di blėchə („die Bleiche“ d. i. eine aus Planken gebildete Umzäunung), bächər (Becher), blächər (blechern), hächəł (Hechel, hecheln), rächning (Rechnung), sächzə (sechzehn), kæ̇chə (Köchin), gnæ̇chəł (Knöchel), læ̇chər (Löcher), blæ̇chər (Blöcher), kȫchə (Küche), büchər (Bücher), grūchər (Kriecher), küchlə (Küchlein), hæ̇üchəł (heucheln), hæ̇üchlər (Heuchler), Mėlchər (Melchior), mėlchər (Milchner, vom Hering), fänchəł (Fenchel), manchər (mancher), horchər (Horcher), kėrchə (Kirche), kėrchnər (Kirchner), lärchə (Lärche), schnarchər (Schnarcher), licht (Licht), dichdər (Dichter), fichdə (Fichte; der Wasunger versteht hierunter gewöhnlich die Kiefer), bicht (Beichte), flēcht (flechten), fächt (fechten), drächdich (trächtig), schæ̇chdəłə (Schächtelchen), ich möcht (ich möchte), lücht (leuchten), lüchdər (Leuchter), schüchdər (schüchtern), forcht (Furcht), förchdərlich (fürchterlich). Auch die dem nhd -chen entsprechende Verkleinerungsendung -ichə hat weiches ch, z. B. fīlichə oder filichə (Feilchen), sāilichə (Seilchen), schdāłichə (Ställchen), schdǣłichə (Stühlchen).

Inlautendes weiches ch steht, wegen Verschiedenheit der vorausgehenden Selbstlaute, für nhd hartes ch in einer Reihe von Wörtern und Wortformen, z. B. hǣchəł (Hagel), schdæ̇chər (stochern), dōịcht (Docht), dȫcht (Dochte, Mehrzahl von Docht), fȫchəł (Vogel), aịcht (acht, Acht, achten), fəraịcht (verachten), aịchdəł (Achtel), aịchzə (achtzehn), aịchzk (achtzig), aịchzgt (achtzigste), daịchdəł (Dachtel, Ohrfeige), haịcht (Habicht), maịcht (Macht), laịchdər (Lachter, altes Längenmaß), naịcht (Nacht), naịchdigał (Nachtigall), schaịcht (Schacht, schachten), schaịchdəł (Schachtel), schlaịcht (Schlacht, schlachten), waịchdəł (Wachtel).

Inlautendes weiches ch steht in einigen Fremdwörtern für j oder i, z. B. ilichə (Lilie), bēədərsilichə (Petersilie), madärchə („Materie“ d. i. Eiter).

Inlautendes weiches ch steht für nhd h in höchər (höher).

Inlautendes weiches ch steht für nhd inlautendes g ebenfalls in vielen Wörtern, z. B. gīchə (Geige), fīchə (Feige), flīchə (Fliege), zīchə (Ziege), zīchəł (Ziegel), zīchlər (Ziegler), rīchəł (Riegel), schdrīchəł (Striegel, striegeln),

wīchə (Wiege, wiegen), dīchəɫ (Tiegel), dīchər (Tiger), īchəɫ (Igel), schbīchəɫ (Spiegel, spiegeln), sīchəɫ (Siegel, siegeln), sīchər (Sieger), grīchər (Krieger), schwīchər (Schwieger, Schwiegermutter), zaichər (Zeiger), aichə (eigen), aichəsėn (Eigensinn), aichədūm (Eigentum), naiching (Neigung), sich wäichər (sich weigern), wäichəring (Weigerung), bäicht (beugte), dọ̄icht (taugte), frọ̄icht (fragte), rēchəɫ (Regel, regeln), flēchəɫ (Flegel als Scheltwort, dem Nhd entlehnt), nēchər (Neger), dāchə (Degen), jāchər (Jäger), nāchələ („Näglein" d. i. Gewürznelken), schwāchərə (Schwägerin), sāchə (Segen, segnen), wāchə (wegen), frāchər (Frager), flāchər (Pfleger), drāchər (Träger d. i. Tragbalken), fōchəɫ (Vogel), nėəsdōchər („Nichtstauger" d. i. Taugenichts), lūchnər (Lügner), būchəɫ (Bügel, bügeln), flūchəɫ (Flügel), brūchəɫ (Prügel, prügeln), zūchəɫ (Zügel, zügeln), Gaɫchəbärk (Galgenberg, ein Berg bei Wasungen), schwäɫchər (Schwelger), archə (arge, Mehrzahl von arg), ärchər (Ärger, ärger, ärgern), ärchərlich (ärgerlich), märchəɫ (Mergel), ụ̄isgəmärchəɫt (ausgemergelt), morchə (Morgen), orchəɫ (Orgel), gorchəɫ (Gurgel), görchəɫ (gurgeln), börchər (Bürger), nörchəɫ (nörgeln). In Fremdwörtern entspricht inlautendes weiches ch inlautendem g beispielsweise in fichūər (Figur), Grēchōər (Gregor), ėchāl (egal), lėchāt (Legat), rėchänt (Regent), rėchəmänt (Regiment), rėchīər (regieren), rėchīəring (Regierung), Rėchīnə (Regine, Taufname), rėchisdər (Register), rėchəlīər (regulieren), bärchəmänt (Pergament), borchīər (purgieren), borchanz (Purganz).

Inlautendes weiches ch findet sich in æ̈üchəɫ (Eule), während der nhd Form des Wortes der entsprechende Mitlaut gänzlich fehlt. Dagegen hat sich, im Gegensatz zu den entsprechenden nhd Formen, inlautendes weiches ch verflüchtigt in den Wörtern fört, sich fört (fürchten, sich fürchten), nėt (nicht), nėəst (nichts).

Auslautendes weiches ch entspricht vielfach dem nhd wort- oder stammauslautenden weichen ch, z. B. in īch, ich (ich), mīch, mich (mich), dīch, dich (dich), sīch, sich (sich), schdrīch (Strich), rich (reich), namentlich auch in der Endung -lich (-lich), wie glōglich (glücklich), frōlich (fröhlich), gläich (gleich d. i. sofort), schdräich (Streich), wäich (weich), bläich (bleich), hā schdrēch (er strich), ich wēch (ich wich), schlēch (schlich), glēch (glich), blāch (Blech), bāch (Pech), frāch (frech), æ̈üch (euch), kėlch (Kelch), mọ̄lịch (Molch), drilịch, drilch (Drillich, Drell), münch, münịch (Mönch), Zörịch (Zürich), dorch und dūərch (durch), bfärch (Pferch), schdūərch (Storch); schdrich (streichen), lich (Leiche), bläich (bleichen, Bleiche), räich (reichen), schäich (scheuchen), schdėch (Stiche), schdrėch (Striche), bläch (blechen, bezahlen), räch (rächen; Rechen), fläch (Fläche), bræ̈ch (bräche), schwæ̈ch (Schwäche), büch (Bäuche), brüch (Brüche), flüch (Flüche), grüch (kriechen), schdrüch (Sträuche), süch (Seuche), horch (horchen), forch (Furche, furchen), dər lärch (Lerche), schnarch (schnarchen).

Auslautendes weiches ch steht für nhd stammauslautendes h in gəschæ̈ch (geschähe), sæ̈ch (sähe).

Auslautendes weiches ch steht oft für nhd wort- oder stammauslautendes g, z. B. sīch (Sieg), zwäich (Zweig), fäich (feig), schrēch (schräg), schwēch (schwieg), gīch (geigen), wīch (wiegen), sīch (siegen), zäich (zeigen), bäich (beugen, biegen), näich (neigen), frāch (fragen), hāch neben dem älteren, echt wasungischen hā (hegen), flāch (pflegen, Pflege), brāch (prägen), gəbrāch

(Gepräge), drāch (träge), lōch (löge), flōch (flöge), mōch (mögen), wōch (wöge), zōch (zöge), härzōch (Herzöge), dōch (taugen), zūch (Zeuge; zeugen), lūch (Lüge, lügen), drūch (trügen, auch: trüge von tragen), schlūch (schlüge), rūch (Rüge, rügen), flūch (Pflüge, pflügen; fliegen), fūch (fügen).

In der Endung -ich (=ig) entspricht auslautendes weiches ch genau dem auch in gutem Deutsch wie weiches ch gesprochenen auslautenden g, wie z. B. in dūchdich (tüchtig), fēich (fähig).

Für nhd t steht auslautendes weiches ch in dem Worte hoichzich (Hochzeit), eine Lautverschiedenheit, die sich auch in anderen Mundarten eingebürgert hat; ferner noch in ünschlich (Unschlitt).

Die auf weiches ch auslautenden Wörter behalten, wenn das ch in Zusammensetzungen inlautend wird, dasselbe unverändert bei, z. B. dorchūis (durchaus), dūərchschlåk (Durchschlag), dorchsüch (durchsuchen), dūərchdrēwə (durchtrieben), dūərchfläk („durchflecken" d. i. prügeln).

j.

j kommt meist nur im Anlaut, selten im Inlaut vor.

Anlautendes j entspricht nhd anlautendem j z. B. in folgenden Wörtern: jå (ja, als Antwort), auch in den Verbindungen jåwōł (jawohl), äijåwōł („ei ja wohl!" d. i. durchaus nicht, entschieden nicht!), jåwūərt (Jawort), jä, jə (zustimmendes ja), jūə (bekräftigendes ja), jagə (Jacke), jächər (Jäger), jǣ (jagen), jǣt und jåcht (Jagd), jångk und jång (jung), jång (Junge, Knabe, Sohn), jåmbfər (Jungfer), jōər (Jahr), jäərich (jährig), jäərlich (jährlich), jät (jäten), Jågop (Jakob), jågəsdåk (Jakobitag, 25. Juli), jågəsbērn (Jakobibirnen d. i. Birnen, die um Jakobi reifen), jågəsäbfəł (Jakobiäpfel), jômər (Jammer, jammern), jämərlich (jämmerlich), jômərschåt (jammerschade), jōch (Joch), Jōhan (Johann) mit dem Ton auf der ersten Silbe, jōk (jucken), Juịl und Jūlə (Julie), jūịlī (Juli), jūịmi (Juni), jūt (Jude), jūdəschūəł (Judenschule, Synagoge), juịst (just, jetzt eben), jugs (Jux, Scherz), jūwəł (Jubel, jubeln), jē (je), jēdər (jeder), jēəsəwit (Jesuit), Jēəsəs, härjēəsəs! (Jesus! Herr Jesus!, Schreckensrufe), Jēdə (Jette, Henriette).

Für nhd g steht j in jēər (gähren), jūər (Gährung), jāst (Gischt).

Inlautendes j findet sich in äijäijäi (ei, ei, ei!, Ausruf höchster Verwunderung), sowie in etlichen Fremdwörtern, wie badałjə (Bataille, Schlägerei), karnałjə (Canaille), brēduljə (Bredouille, üble Lage), badałjōn (Bataillon), bosdiljōn (Postillon), kujōn (Kujon, Schelm), kujənīər (kujonieren, quälen).

h.

h kommt nur im Anlaut von Wörtern und in zusammengesetzten Wörtern vor.

Wortanlautendes h entspricht nhd wortanlautendem h z. B. in hak (hacken), hålz (Hals), hāi (Haide), hå (Habe, haben), hägə (Hecke), hōər (Haar), hômət (Hummel), hōm (Hemd), hǣ (Heu), hǣrt (Hürde), hūịs (Haus), hui! (hui!), hērn (Hirn), himəł (Himmel), hī (hin).

Als Beispiele für h in Zusammensetzungen seien erwähnt: wachhålər (Wachholder) mit dem Ton auf der ersten Silbe, raədshär (Ratsherr), und besonders die Wörter auf -hait, wie dômhait (Dummheit), fäichhait (Feigheit), dånggəlhait (Dunkelheit).

ng.

Der Nasenlaut ng kommt wie der nhd Nasenlaut ng (n) im allgemeinen nur im In- und Auslaut vor.

Inlautendes ng entspricht nhd inlautendem ng zwischen zwei Selbstlauten oder zwischen vorausgehendem Selbstlaut und nachfolgendem t oder s (s), ferner dem gleichwertigen nhd inlautenden n vor k, z. B. angəl (Angel, angeln), brangər (Pranger), bängəl (Bengel), dängəl (dengeln), ängərling (Engerling), Ängəlant (England), fängər (Fänger; Finger, fingern), gängər (Gänger), gängəl (gängeln), glängə (Klinge), hångər (Hunger, hungern), långə (Lunge), schlængəl (Schlingel); langt (langt, holt), brängt (bringt), hängst (Hengst), bfängsdə (Pfingsten); fånggə (Funken), schænggə (Schinken), bängk (Bank), dängk (Dank), wangk (wanken).

Auslautendes ng entspricht nhd wort- oder stammauslautendem ng z. B. in bang (bang), äng (eng), gəräng (gering); lang (langen, holen), fang (fangen), däng (dingen), gläng (klingen), läng (Länge), mäng (Menge, mengen), räng (ringen), säng (sengen; singen), schläng (schlingen), schwäng (schwingen), zwäng (zwängen, zwingen).

Auslautendes ng bleibt, auch wenn es in Zusammensetzungen inlautend wird, z. B. länglich (länglich), längsəm (langsam), sängjångə (Singjungen d. i. Chorknaben).

Die WM läßt ng gern für auslautendes n und nt (nd) dann eintreten, wenn die letzteren Laute in Zusammensetzungen vor g oder k zu stehen kommen, z. B. Kanggéəsər statt Kan-géəsər (Kannengießer, Benennung einer Wasunger Familie), Hangkåsbər, Hangkæbər (Johann Kaspar), schénggrāwə statt schéndgrāwə (Schindgraben, ein Graben bei Wasungen), sänggrāwə für säntgrāwə (Sandgraben), Langgrāf (Landgraf, Familienname), schdônggäəlt für schdôn-gäəlt (Stundengeld); dieser Lautwandlung unterzieht sich unter den gegebenen Bedingungen regelmäßig die Vorsilbe änt- (ent-), z. B. änggä (entgegen), änggréft (entkräften). Selbst auslautendes m wird in Zusammensetzungen vor darauffolgendem Mitlaut bisweilen zu ng, z. B. bangkävər statt bämkävər („Baumkäfer" d. i. Baumschröter, Hirschkäfer), hängbēər für hämbēər (Himbeere). Auch das seltsame fängst (vollends) gehört jedenfalls hierher, wenn es sich auch hier nicht um eine Zusammensetzung, sondern um völlig inlautendes -nd- handelt.

Ein Teil der Wasunger spricht für anlautendes g vor n den Nasenlaut ng, z. B. ngnōwəlich (Knoblauch), ngnādə (Gnade). Als die ausschlaggebende und bessere Redeweise ist in solchen Fällen g, statt ng, anzusehen.

III.

Von der Wortbildung.

1. Die Ableitungssilben.

-äi (=ei).

Die Ableitungssilbe -äi entspricht dem nhd =ei; sie kommt in der WM häufig vor. Fast aus jedem Zeitwort läßt sich ein auf -äi auslautendes Hauptwort bilden, indem es bei denen auf -əl und -ər unmittelbar an diese Endung, bei den übrigen mittels vorgesetzten -ər- an den Stamm tritt, z. B. bimbəläi („Bimbelei", Gepimpel d. i. übertriebene Empfindlichkeit), dūdəläi (Dudelei, Gebudel d. i. schlechtes Tönen von Musikwerkzeugen), bæsəläi (Bosselei d. i. Schnitzen, Ausbessern von Holzgegenständen), grézəläi (Kritzelei, Gekritzel), glimbəräi (Klimperei, Geklimper), fnidəräi (Gekicher), schachəräi (Schacherei, Geschacher), mōələräi (Malerei, Malerkunst), māisəräi („Mauserei", das Stehlen), kæüəräi („Kauerei" d. i. Geschwätz), machəräi („Macherei" d. i. umständliche, ungeschickte Art zu arbeiten). Doch kommen, wie im Nhd, auch Hauptwörter vor, die nicht aus Zeitwörtern gebildet wurden, z. B. Dörgäi (Türkei), bardäi (Partei), mäisdəräi (Meisterei, Wohnung des Scharfrichters), kėnəräi (Kinderei), länəräi (Länderei), flēchəläi (Flegelei), förschdəräi (Försterei, Wohnung des Försters), schrīnəräi (das Schreinerhandwerk). Dem nhd Narretei entspricht narədäi, während zu dem auf gleiche Weise gebildeten armədäi (Armut) das Nhd ein Seitenstück nicht besitzt.

-ānz (=enz).

Die Ableitungssilbe -ānz entspricht der nhd Ableitungssilbe =enz und findet sich nur in fūlänz (faulenzen), sowie in den davon abgeleiteten Wörtern fūlänzər (Faulenzer), fūlänzəräi (Faulenzerei).

-bōər, -bər (=bar).

Die Ableitungssilbe -bōər, bisweilen auch in -bər verkürzt, entspricht der nhd Ableitungssilbe =bar; sie wird, wie =bar, zur Bildung von Eigenschaftswörtern verwandt, ist jedoch in der WM nicht so häufig als im Nhd. Man sagt dänggbōər und dänggbər (dankbar), fruchdbōər (fruchtbar), ērbōər (ehrbar), aıchdbōər (achtbar), wanəlbōər (wandelbar), ūrbōər (urbar), wônərbōər (wunderbar), äsbōər (eßbar), dränggbōər (trinkbar), aber diese Wörter scheinen erst den entsprechenden des Nhd nachgebildet zu sein und werden überhaupt lieber durch andere Wörter oder Wendungen ersetzt.

-chə (-chen).

Die Verkleinerungssilbe -chə entspricht der nhd Verkleinerungssilbe -chen, kommt aber nur bei denjenigen Wörtern vor, deren Stamm auf -l oder -ɫ mit vorausgehendem vollen Vokal auslautet; sie wird gewöhnlich durch ein eingeschobenes i mit dem Wort verbunden, z. B. bfäɫichə (Pfählchen) von bfāɫ, schdǣɫichə und schdǣɫche (Stühlchen) von schdūəɫ, schdäɫichə (Ställchen) von schdäɫ, gəschdäɫichə (Gestellchen) von gəschdäɫ, gäɫichə (Geltchen) von gäɫə, näɫichə (Nägelchen) von nǣl, säilichə (Seilchen) von säil, gǖlichə (Gäulchen) von gūịl, kīlichə (Keilchen) von kīl, ǣɫichə (Älchen) von ōəɫ, mülichə (Muldchen) von muịlə, Karlichə (Karlchen) von Karl. Nur von muịl (Maul) heißt die Verkleinerungsform regelmäßig mülə sowohl in der Bedeutung Mäulchen, als in der von Kuß. Da Wörter, die im Gegensatz zum 1. Fall der Einzahl in der Mehrzahl kurzen Stammvokal besitzen und dabei den auslautenden Konsonant des ursprünglichen Stammes verloren haben, ihre Verkleinerungsform regelmäßig von der so verkürzten Stammform bilden (vergl. den Abschnitt über -lə), so nehmen diejenigen Wörter, deren Mehrzahlstamm auf einen l-Laut endigt, bei der Verkleinerung die Endung -ichə an, z. B. wäɫichə (Wäldchen) von wālt, Mehrzahl wäɫər. Außerdem dient -chə zur Bildung von Verkleinerungsformen derjenigen Wörter, deren Stamm ursprünglich auf einen l-Laut endigte, infolge seiner schwachen Beugung jedoch um auslautendes n erweitert wurde, z. B. rǣɫichə (Röllchen) von råɫn, gnǣɫichə (Knöllchen) von gnåɫn, fäɫichə (Fellchen) von fäɫn, wäɫichə (Wellchen) von wäɫn, däɫichə (kleine Delle, Vertiefung) von däɫn, badäɫichə (Bouteillchen, Fläschchen) von badäɫn, bȫlichə (kleine Bohle) von bôɫn, schbȫlichə (Spulchen) von schbôɫn, mȫlichə (Mühlchen) von mȫln, sülichə (Söhlchen) von suịln, fīlichə und filichə (Feilchen) von fīln.

Bisweilen vernimmt man neben den Verkleinerungsformen auf -ichə auch solche auf -ichlə oder -chlə, wie z. B. gäɫichlə (Geltchen) neben gäɫichə, ä wälchlə rīsich (ein Wellchen Reisig) neben ä wäɫichə rīsich. Derartige Formen sind aber inmitten der nicht nur von dem jungen Geschlecht, sondern auch von den alten und ältesten Leuten gesprochenen Formen auf -ichə nur seltene Ausnahmen und wahrscheinlich erst in die WM verschleppt.

Sonst findet sich -chə noch in den ursprünglichen Verkleinerungsformen mächə (Mädchen) und nälchə (Gewürznäglein, eigentlich Nägelchen), die aber in der WM gar nicht als solche empfunden werden, so daß von mächə die für das Nhd unnachahmbare Verkleinerungsform mächlə (kleines Mädchen, Töchterchen) gebildet wird. Hierher gehört auch das Wort fäichəɫə (Veilchen), das nur in dieser doppelten Verkleinerungsform vorkommt.

-də (-de).

Die dem nhd -de entsprechende Ableitungssilbe -də findet sich in gəbärdə (Geberde), bəgīərdə (Begierde), bəschwēərdə (Beschwerde), außerdem aber noch in einigen Wörtern, deren entsprechende nhd Formen nicht mit -de gebildet sind: ädə (Egge), di wēədə (die Menge, eigentlich ein zusammengewehter Haufe), di muschədə (Masche), brämədəbēər (Brombeere).

-də entspricht aber auch der nhd Ableitungssilbe -te, z. B. gəschichdə (Geschichte).

-ds.

Die Ableitungssilbe -ds findet sich in fərgāwəds (vergebens).

-dūm-, -dəm (-tum).

-dūm, selten -dəm, entspricht dem nhd -tum. Nur wenige Wörter sind in der WM damit gebildet, z. B. richdūm (Reichtum), ėrdūm und ėrdəm (Irrtum); aus dem Nhd entlehnt sind förschdədūm (Fürstentum), kāisərdūm (Kaisertum), grisdədūm (Christentum), båbsdūm (Papsttum).

-ə (-e).

-ə entspricht dem nhd -e und findet sich gleich letzterem in vielen, namentlich weiblichen Hauptwörtern, z. B. blumə (Blume), būərschdə (Borste), būərschdə (Bürste), buịdə (Bude), dūwə (Taube), däində (Tinte), ägə (Ecke), åsbə (Espe), faḷə (Falle; Falte), gärdə (Gerte), kabə (Kappe, Mütze), sīdə (Seide), sidə (Sitte), sāidə (Saite). Doch zeigen viele Wörter, denen im Nhd Wörter auf -e gegenüberstehen, in der WM den reinen Stamm ohne die Ableitungssilbe -ə, z. B. männliche: af (Affe), börch (Bürge), Bræūs (Preuße), Dān (Däne), Dörk (Türke), Franzōs (Franzose), Häs (Hesse), hås (Hase), jång (Junge), Sågs (Sachse), Schwēt (Schwede), dər ångk (die Unke); weibliche: bėrn (Birne), brō (Probe), buṇ (Bohne), ēl (Elle), fūər (Fuhre), gas (Gasse), grōt (Kröte), īl (Eile), kaz (Katze), låch (Lage), mäng (Menge), näs (Nässe), rēt (Rede), schban (Spanne), schdråf (Strafe), wåch (Wage), wėgs (Wichse), zäch (Zeche); sächlich: āūch (Auge). Namentlich entsprechen den nhd Eigenschaftswörtern auf -e nur Wörter ohne -ə, z. B. būəs (böse), dräch (träge), līs (leise).

Für nhd -en findet sich -ə z. B. in brōədə (Braten), dächə (Degen), dūmə (Daumen), fådə (Faden), gråwə (Graben), håufə (Haufen), hūəsdə (Husten), kuchə (Kuchen), labə (Lappen), morchə (Morgen), nōzə (Nutzen), rīəmə (Riemen), schådə (Schaden), sächə (Segen), zabfə (Zapfen), zäichə (Zeichen), ēwə (eben), gōlə (gülden), sīdə (seiden), līnə (leinen), wōlə (wollen), haənəfə (hanfen), büchə (buchen, von Buchenholz), äichə (eichen, von Eichenholz). Manchen nhd Wörtern auf -en entsprechen in der WM Wörter ohne -ə, z. B. brōn (Brunnen), baz (Batzen), bō (Bogen), grō (Kragen), mō (Magen), rā (Regen). Bald mit bald ohne -ə werden gesprochen balgə und balk (Balken), galchə und galch (Galgen), fånggə und fångk (Funke), hågə und håk (Haken), nōmə und nōm (Name), dråbfə und dråbf (Tropfen), ōf und ōvə (Ofen).

-ə findet sich, im Gegensatz zum Nhd, in dås döbfə (der Topf).

-ə findet sich auch für nhd -in. So spricht man z. B. bägə (Bäckerin), bæūərə (Bäuerin), dīənərə (Dienerin), dræschərə (Drescherin), kōnichə (Königin), māisdərə (Meisterin), wėrdə (Wirtin), sängərə (Sängerin), schmīdə (Schmiedin), bārə (Bärin), fügsə (Füchsin), wōləfə (Wölfin). Da, wo es überhaupt angeht, bedient sich der Wasunger dafür jetzt auch der mit frā (Frau) zusammengesetzten Wörter, z. B. bägəfrā (Bäckerfrau, Bäckerin), māisdərschfrā (Meistersfrau, Meisterin), wėrdsfrā (Wirtin), wæschfrā (Wäscherin), bånərschfrā Bauersfrau, Bäuerin).

Im Gegensatz zum Nhd, wo die entsprechenden Formen auf -in jetzt verschwunden sind, ist -ə als Ableitungssilbe weiblicher Familiennamen zum Unterschied von den männlichen Formen dieser Namen im Gebrauch und zwar, außer in der Anrede, stets mit vorgesetztem bestimmten Geschlechtswort, z. B. di Blåuə („Blauin“, Frau Blau), von Blåu (Blau), di Danərə („Tannerin“) von Danər (Tanner), di Fugəłə („Fuckelin“) von Fugəł (Fuckel), di Ardəsə („Artusin“) von Ardəs (Artus), di Glāinə („Kleinin“) von Glāin (Klein), di Grōsə („Großin“) von Grōs (Groß), di Günggəłə („Günkelin“) von Günggəł (Günkel). Aber auch von den männlichen Taufnamen werden durch Anhängung von -ə oder -ərə weibliche gebildet, um damit die Ehefrau des nach seinem Vornamen genannten Mannes, bisweilen auch, um dessen Tochter zu bezeichnen; auch diesen Wörtern wird, außer in der Anrede, stets das bestimmte Geschlechtswort vorgesetzt, z. B. di Bæsdərə („Bastianin“) von Bæst (Sebastian), di Båsdiānə („Bastianin“, Bastians Frau oder Tochter) von Båsdiān (Sebastian), di Haméchəłə („Hannmichelin“) von Haméchəł (Johann Michael), di Schdôfəłə („Stoffelin“) von Schdôfəł (Christoph), di Bałzərə („Balthasarin“) von Bałzər (Balthasar), di Bämərə („Benjaminin“) von Bämə (Benjamin), di Bärnhardərə („Bernhardin“) von Bärnhart (Bernhard), di Fäłərə („Valentinin“) von Fäłə (Valentin), di Färdnandərə („Ferdinandin“) von Färdnant (Ferdinand), di Franzərə („Franzin“) von Franz (Franz), di Hamfałdərə („Hannvalentinin“) von Hamfałdə (Johann Valentin), di Hamfrīdərə („Hannfriedrichin“) von Hamfrīt (Johann Friedrich), di Frīdhāinərə („Friedheinrichin“) von Frīdhāinər (Friedrich Heinrich), di Hanhāinərə („Hannheinrichin“) von Hanhāinər (Johann Heinrich), di Hanjörchərə („Hannjörgin“) von Hanjörch (Johann Georg), di Kæbərə („Kasparin) von Kæbər (Kaspar), di Lūəränzərə („Lorenzin“) von Lūəränz (Lorenz), di Mâzərə („Matzin“) von Mâz (Matthäus), di Wiləbałdərə („Willibaldin“) von Wiləbałt (Willibald), di Dōməsə („Thomasin“) von Dōməs (Thomas). Eine derartige, auf einen weiblichen Taufnamen zurückgehende Ableitung liegt vor in Kumərə („Kunigundin“) d. i. Tochter der Kunigunde.

Für nhd -ei steht -ə in sågrisdə (Sakristei) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, sowie in ågələ (Akelei).

-əł (-el).

-əł entspricht der nhd Ableitungssilbe -el, z. B. in abfəł (Apfel), aəsəł (Achsel), âdəł (Adel), babəł (Pappel), bängəł (Bengel), būdəł (Beutel), disdəł (Deichsel), fagəł (Ferkel), gäischəł (Geißel, Peitsche), gīwəł (Giebel), gördəł (Gürtel), gåvəł (Gabel), gnōdəł (Knittel), grūbəł (Krüppel), hächəł (Hechel), himəł (Himmel), hūgəł (Hügel), īchəł (Igel), kachəł (Kachel), käsəł (Kessel), kidəł (Kittel), kūməł (Kümmel), läfəł (Löffel), mangəł (Mangel), märchəł (Mergel), mäisəł (Meißel), nåwəł (Nabel), nāwəł (Nebel), manəł (Mandel), ônsbəł (Amsel), rīchəł (Riegel), ræəsəł (Rüssel), schädəł (Schädel), schénəł (Schindel), schlōsəł (Schlüssel), schōsəł (Schüssel), schūvəł (Schaufel), schdängəł (Stengel), schdôməł (Stummel), wachdəł (Wachtel), wänggəł (Winkel), wörfəł (Würfel), zūchəł (Zügel); ferner in den Eigenschaftswörtern dånggəł (dunkel), ēdəł (edel), ūwəł (übel); in dem Umstandswort idəł und idəls (eitel d. i. durchaus); in Zeitwörtern wie angəł (angeln), bädəł (betteln), dängəł

(bengeln), dômәl (tummeln), drängәl (drängeln), fâsәl (faseln), fәrüwәl (verübeln), grüwәl (grübeln), hanәl (handeln), küẓzәl (kitzeln), mäisәl (meißeln), ramәl (rammeln), sâdәl (satteln), wègәl (wickeln).

In einigen Hauptwörtern, deren unerweiterter Stamm ursprünglich auf -ag auslautete, ist das ә der Ableitungssilbe -әl nach Verflüchtigung des vorangehenden g mit dem Stammlaut a zu æ̂ verschmolzen, so daß nur der l-Laut als Rest der Ableitungssilbe zurückbleibt, z. B. hæ̂l (Hagel), næ̂l (Nagel), zæ̂l (Zagel, Schwanz). Auch in den Mehrzahlformen näәl (Nägel) und zäәl (Schwänze) ist das ә nicht als Teil der Ableitungssilbe -әl, sondern als zu ä gehörend aufzufassen, und das Gleiche gilt von den Wörtern fläәl (Flegel), käәl (Kegel), schläәl (Schlegel), in denen die ursprünglichen Laute -ege- zu äә, oder auch zu bloßem ä verschmolzen sind.

Anderer Art, als das bisher besprochene -әl ist wohl das -әl in Wörtern wie bänәl (Band, in Zusammensetzungen, z. B. schüәbänәl d. i. Schuhband), bönәl (Bündel), kübәl (Küppel d. i. Küppchen). Hier liegen wohl ursprüngliche Verkleinerungsformen vor, die mittels der in der WM nicht gebräuchlichen Verkleinerungssilbe -el gebildet und wahrscheinlich von auswärts in die WM gedrungen sind, wo sie indessen gleich den ebenfalls eingebürgerten Wörtern mächә (Mädchen) und nälchә (Nelke) nie als Verkleinerungsformen empfunden werden.

-әm (-em, -am).

Die Ableitungssilbe -әm entspricht der nhd Silbe -em in ōәdәm (Odem), und der nhd Silbe -am in äidәm (Eidam).

-әr (-er).

-әr kommt, wie im Nhd -er, in der WM sehr häufig vor und zwar ebensowohl in Haupt- und Eigenschaftswörtern, wie in Zeitwörtern und Verhältniswörtern. Hauptwörter männlichen Geschlechts sind z. B. agәr (Acker), brüәdәr (Bruder), fälәr (Fehler), fängәr (Finger), düṇәr (Donner), hōmәr (Hammer), jächәr (Jäger), mölәr (Müller), sumәr (Sommer), fâdәr (Vater), wäindәr (Winter), zōgәr (Zucker); weiblichen Geschlechts sind z. B. aәdәr (Otter), buḍәr (Butter), döchdәr (Tochter), fädәr (Feder), kômәr (Kammer), ōәdәr (Ader), schwäsdәr (Schwester), schwīchәr (Schwiegermutter); sächliche z. B. füәr (Feuer), füәdәr (Fuder), foәdәr (Futter), kôbfәr und kubfәr (Kupfer), lâchәr (Lager), lädәr (Leder), malәr (Malter), sölwәr (Silber), wasәr (Wasser), sowie alle mit der Vorsilbe gә- gebildeten Hauptwörter, wie gәwider (Gewitter), gәjômәr (Gejammer). Auch die von Zeitwörtern auf -әr abgeleiteten Hauptwörter auf -әr sind, wie im Nhd die Hauptwörter auf -erer, nicht selten, z. B. äifәrәr (Eiferer), glimbәrәr (Klimperer), schachәrәr (Schacherer), wuchәrәr (Wucherer); aus dem Nhd entlehnt ist kämәrәr (Kämmerer).

Tritt die Ableitungssilbe -әr an Stämme, die auf -әl auslauten, so wird das ә der Ableitungssilbe -әl gewöhnlich ausgestoßen und l verwandelt sich dann, da es nunmehr regelmäßig nach einem Mitlaut zu stehen kommt, in l, z. B. âdlәr (Adler), büdlәr (Beutler), dräslәr (Drechsler), drômәlәr und drômlәr (Trommler), fâslәr (Fasler, Faselhans), grüwlәr (Grübler), händlәr (Händler), Käslәr (Keßler, Familienname), sâdlәr (Sattler).

Wie im Nhd, so findet sich auch in der WM eine Reihe von Wörtern auf -ər, bei denen zwischen Stamm und Ableitungssilbe ein -n- als Zwischenglied eingeschoben ist, z. B. büdnər (Büttner), gläisnər (Gleisner), küərschnər (Kürschner), lüchnər (Lügner), rächnər (Rechner), rēdnər (Redner).

Im Gegensatz zum Nhd fehlt -ər in bäk (Bäcker) und bfar (Pfarrer).

Beispiele für Zeitwörter mit Stämmen auf -ər sind änər (ändern), blēdər (blättern), buıdər (buttern), dūṃər (donnern), äifər (eifern, eifersüchtig sein), flimər (flimmern), fædər (füttern), glimbər (flimpern), hōmər (hämmern), jōmər (jammern), sich kōmər (sich kümmern), lèsdər (lästern), dərōwər (erobern), schachər (schachern), wèsər (wässern), zōmər (zimmern). Nach Bedürfen bildet der Wasunger unpersönliche Zeitwörter auf ər, z. B. əs dægərt (es tagt, der Tag bricht an), əs bråinzərt mich („es brunzert mich", ich habe Drang zum harnen), əs dānzərt mich („es tanzert mich", ich habe Lust zu tanzen), əs dörschərt mich (es durstet mich), əs hængərt mich (es hungert mich), əs hōbfərt mich („es hüpfert mich", ich habe Lust zu hüpfen), əs lächərt mich (es lächert mich), əs schāmərt mich (ich schäme mich), əs brōnərt (es riecht nach Brand), əs zıchərt (es schmeckt oder riecht nach Ziege).

Eigenschaftswörter auf -ər sind z. B. bèdər (bitter), dabfər (tapfer), fäinsdər (finster), haidər (heiter), måindər (munter), luıdər (lauter), lägər (lecker), schwangər (schwanger), sèchər (sicher), wagər (wacker). In mehreren von Stoffnamen abgeleiteten Eigenschaftswörtern steht -ər für nhd -en, -ern, z. B. haənəfər (hanfen), ısər (eisern), gäldər (golden), kôbfər und kubfər (kupfern), bainər (beinern), lınər (leinen), lākuchər (lebkuchen), hælzər (hölzern), sōlwər (silbern), blāchər (blechern), glēsər (gläsern); auch in nüchdər (nüchtern) steht -ər für nhd -ern.

Verhältniswörter auf -ər sind hènər (hinter), widər (wider), ōnər (unter), ōwər (ober), üwər (über).

In den Fremdwörtern dogdər (Doktor), kandər (Kantor), rägdər (Rektor) u. dergl. steht -ər für -or.

-ərt.

Die Ableitungssilbe -ərt entspricht der nhd Silbe -ert in hōnərt (hundert); für nhd -er steht sie in dūwərt (Tauber), kufərt (Koffer).

Das -ərt in Personennamen ist nicht Ableitungssilbe, sondern Verkürzung aus -hart, wie in åwərt (Ebert, ursprünglich Eberhart), Burgərt (Burkhart), oder aus -frıt, wie in Säifərt (Seifert, ursprünglich Siegfried).

-ərə s. unter -ə.

-əs, -s.

Die Ableitungssilbe -əs, der im Nhd etwas Entsprechendes nicht gegenüber steht, findet sich in Hauptwörtern, die von Zeitwörtern abgeleitet und sicher aus dem zweiten Fall ihrer Nennform entstanden sind, z. B. bədörfəs (Bedürfen, Bedürfnis), bədänggəs (Bedenken), bəgāwəs (Begebenheit, Umstände; Aufwand), drōgədänggəs („Daran-Gedenken", nur in Wendungen wie: s ıs käi drōgədänggəs d. h. niemand denkt daran), ıkōməs (Einkommen), ıseəns (Einsehen), ōdänggəs (Andenken), ōgəwèrgəs („Angewirktes" d. i. Wohlbeleibtheit),

schrīwəs (Schreiben), zīdfərdrīwəs (Zeitvertreib), ufhēwəs (Aufhebens), ǖwər-äikôməs (Übereinkommen). Dies -əs tritt namentlich auch bei Bezeichnungen von Spielen auf, sobald denselben ein Zeitwort zugrunde liegt, z. B. süchəs schbīl (Suchens spielen), ebenso grīchəs oder grīchələs schbīl (Kriegens, Haschens spielen), säudrīwəs schbīl („Sautreibens“ spielen).

Sonst findet sich -əs noch in hüədəs („Hütes“ d. i. Kloß, besonders Kartoffelkloß) und in rīwəs (Back- oder Bratpfanne).

Der Ableitungslaut -s kommt vor in dem veralteten idəls (eitel d. i. durchaus, ganz und gar; z. B. idəls rôm d. i. überall herum).

-ət.

Die Nachsilbe -ət entspricht der nhd Ableitungssilbe -et, verkürzt in -t, in den Wörtern grumət (Grummet, Grumt), kômət (Kummet, Kumt), sômət (Sammet, Samt), zimət (Zimmet, Zimt), ferner der Silbe -at in haimət (Heimat), der Silbe -eit in ärwət (Arbeit). Dies -ət findet sich auch in einigen Hauptwörtern, für die das Nhd entsprechende Ausdrücke nicht besitzt, wie di hôgət (soviel man auf einmal aufhocken und tragen kann), dås kåchət (soviel auf einmal gekocht werden kann, eine Mahlzeit, ein Gericht), ferner in etlichen Wörtern, denen im Nhd wenigstens solche von gleichem Stamm und gleicher Bedeutung gegenüberstehen, wie hīgāwət („Hingabe“ d. i. Verlobung), dåufət (Taufe), ēwət (Ebene), nåchət (nach, nachher), dərnåchət (darnach), nāwət (neben), dərnāwət (darneben). In büəsət (Bosheit), fūlət (Faulheit), wōərət (Wahrheit), gəwōnət (Gewohnheit), granggət (Krankheit) steht -ət für nhd -heit (vergl. -häit).

In jüchət (Jugend) und düchət (Tugend) steht -ət für nhd -end.

-håft, -håfdich (-haft).

Die der nhd Nachsilbe -haft entsprechende Nachsilbe -håft ist in der WM weniger gebräuchlich als die durch -ich (-ig) erweiterte uneigentliche Ableitung -håfdich (-haftig).

Mit beiden Nachsilben werden nur Eigenschaftswörter gebildet, die aber fast alle dem Nhd entlehnt sind. Man sagt wohl fäələrhåft, fäələrhåfdich (fehlerhaft), härzəhåft, härzəhåfdich (herzhaft), manhåft, manhåfdich (mannhaft), mäisdərhåft, mäisdərhåfdich (meisterhaft), nōmhåft (namhaft), nōərhåft (nahrhaft) u. dergl., jedoch setzt man dafür lieber sinnverwandte Wörter.

-häit (-heit).

-häit entspricht der nhd Nachsilbe -heit und kommt in der WM häufig vor, so z. B. in dômhäit (Dummheit), fräihäit (Freiheit), fūlhäit (Faulheit), gəschäidhäit (Gescheidheit), gəsåindhäit und gəsundhäit (Gesundheit), schüəhäit (Schönheit), schwåchhäit (Schwachheit), dôlhäit (Tollheit), bəsôfəhäit (Besoffenheit), aichəhäit (Eigenheit), ôfəhäit (Offenheit), drågəhäit (Trockenheit), ålwərhäit (Albernheit), lüsdərhäit (Lüsternheit), nüchdərhäit (Nüchternheit), schüchdərhäit (Schüchternheit).

Über die Verkürzung der Vorsilbe -häit in -ət vergl. die Nachsilbe -ət.

-ı.

Die Ableitungssilbe -ı kommt rein mundartlich nur in ümərı (immer; der Hauptton von ümərı liegt auf dem ü, ı hat den Nebenton) vor und steht nur vor der zweiten Steigerungsstufe eines Eigenschafts- oder Umstandswortes, z. B. ümərı bäsər (immer besser), ümərı schæənər (immer schöner), ümərı särnər („immer sehrer“ d. i. immer mehr, größer). Dies -ı in ümərı ist wahrscheinlich aus ıə, der altdeutschen Form unseres „je“ vor Komparativen, entstanden.

Sonst steht -ı als betonte Nachsilbe nur in Fremdwörtern für nhd betontes -ie oder auch -in, z. B. kombanı (Kompanie), imfandərı (Infanterie), gawałərı (Kavallerie), dėməgrâdı (Demokratie), maəschinərı (Maschinerie), karlı (Karolin, eine ehemalige Goldmünze), därbədı (Terpentin). Bisweilen hört man Bärlı (Berlin) statt des gewöhnlicheren Bärlın.

-ich (-ich, -icht, -ig).

-ich entspricht der nhd Nachsilbe -ich in bôdich (Bottich), drilich (Drillich), zwilich (Zwillich), däbich (Teppich), fidich (Fittich), rädich (Rettich).

Ferner steht -ich für die nhd Nachsilbe -icht (-igt) in dėgich (Dickicht), kēərich (Kehricht), rūərich (Röhricht), schbūəlich (Spülicht), brēdich (Predigt) und in dem aus dem Nhd entlehnten, wenig gebräuchlichen dōrich (thöricht).

Außerdem entspricht -ich der nhd Ableitungssilbe -ig zunächst in einigen Hauptwörtern, wie rısich (Reisig) und den aus dem Nhd entlehnten Wörtern kōnich (König), zäisich (Zeisig), dann aber in vielen Eigenschaftswörtern, z. B. afich (affig), blūədich (blutig), dornich (dornig), ēəwich (ewig), färdich (fertig), frōsdich (frostig), fūərich (feurig; vorig), gırich (gierig), hōərich (harig), hångərich (hungrig), gəhūərich (gehörig), hıəsich (hiesig), hūdich (heutig), järich und jērich (jährig), körnich (körnig), kärnich (kernig), lēdich (ledig), luısdich (lustig), mäsich (mäßig), mūədich (mutig), nūədich (nötig), rūich (ruhig), schāmərich (schamhaft), schmırich (schmierig), sônich (sonnig), wasərich (wässerig), übich (üppig), zidich (zeitig d. i. reif), züchdich (züchtig). Ferner werden auch, entsprechend den nhd Zeitwortstämmen auf -ig, Zeitwörter auf -ich gebildet, wie bəänich (beendigen), bərūich (beruhigen), dərmūədich (ermutigen), sich bədailich (sich beteiligen), fərdaidich (verteidigen), bəgnâdich (begnadigen), rainich (reinigen), nōdich (nötigen), dərlēdich (erledigen); doch umschreibt lieber der Wasunger derartige Wörter oder ersetzt sie durch andere. (Vergl. auch -k.)

-ichə s. -chə.

-ıər (-ier).

Die Ableitungssilbe -ıər entspricht der nhd Ableitungssilbe -ier und kommt fast nur in Fremdwörtern (Haupt- und Zeitwörtern) vor, z. B. bålwıər (Barbier), glafıər (Klavier), gwardıər (Quartier), ôfəzıər (Offizier), brōwıər (probieren), bärschwadıər (persuadieren, überreden), bräsıər (pressieren, drängen, eilen), bålwıər (barbieren), dėbədıər (deputieren, bestimmen), difədıər (dividieren), dragdıər (traktieren), fisədıər (visitieren), ägsəgwıər (exekutieren, auspfänden), hônərıər (honorieren), juwəlıər (jubilieren), kômədıər (kommandieren, befehlen), kuıdschıər (kutschieren), harmənıər (harmonieren, einig sein), lawərıər

(an etwas leiden), lädlər (lädieren, verletzen), mordsagərlər (massakrieren), obərlər (operieren), rèsənlər (räsonnieren, zanken), rèchlər (regieren), sègədlər (sekundieren d. i. die Begleitstimme spielen), sumlər (summieren, zusammenzählen); an deutsche Stämme ist -lər angehängt z. B. in narlər narrieren, jemanden zum besten haben), rainəvlər (renovieren, reinigen), amdlər (amtieren).

Durch Anhängung von -ər an das -lər der Zeitwörter werden Hauptwörter gebildet, wie z. B. ägsəgwlərər (Exekutor), bålwlərər (Barbier), bosəmändlərər (Posamentier), dabəzlərər (Tapezier), kaslərər (Kassier).

-lnə (-ine).

Die Endung -lnə kommt, entsprechend der neuhochdeutschen, dem Französischen entlehnten Endung -ine, in weiblichen Taufnamen vor, die meist von männlichen Taufnamen abgeleitet sind, z. B. Alwärdlnə (Albertine), Bärnhardlnə (Bernhardine), Karllnə (Karoline), Wilhälmlnə, gewöhnlich verkürzt in Mlnə (Wilhelmine), Grisdlnə (Christine).

-ing (-ing, -ung).

Die Nachsilbe -ing kommt in der WM sehr häufig vor und entspricht nhd den Nachsilben -ing und -ung.

Es werden, wie im Nhd, nur Hauptwörter damit gebildet, z. B. häring (Hering), mäsing (Messing), zwiling (Zwilling), aịchding (Achtung), blēing (Blähung), dēning (Dehnung), āiniching (Einigung), fordəring (Forderung), gälding (Geltung), gwiding (Quittung), halding (Haltung), glaiding (Kleidung), låwing (Ladung), mälding (Meldung), mlrsching (Wirsing), nōəring (Nahrung), ordning (Ordnung), rèding (Rettung), sèzing (Sitzung), drlləwing (Trübung), fərfasing (Verfassung), warning (Warnung), zēring (Zehrung); in bfäning (Pfennig, ursprünglich Pfenning) steht -ing für nhd -ig. Tritt -ing an einen mittels der Ableitungssilbe -əl erweiterten Stamm, so wird das ə vor l gewöhnlich ausgestoßen und letzteres wandelt sich dann zu l, z. B. handling (Handlung), fərsamling (Versammlung), fərzwäifəling (Verzweiflung); derartige Wörter sind jedoch erst aus dem Nhd entlehnt.

-ingə (-ingen, -ungen).

Die aus -ing (-ing, -ung) erweiterte Endung -ingə kommt in mehreren Ortsnamen vor und entspricht der nhd Endung -ingen in Mäiningə (Meiningen), Schdēədlingə (Stedtlingen), sonst aber der Endung -ungen, z. B. Wōəsingə (Wasungen), Schwalingə (Schwallungen), Braidingə (Breitungen), Salzingə (Salzungen), Bäringə (Behrungen), Flōədingə (Fladungen). Nur, wenn der Wasunger Hochdeutsch redet, kommt der Stammlaut u zur Geltung; dann sagt er aber auch Mäinungən statt Mäiningə.

-isch (-isch).

Die Nachsilbe -isch entspricht der nhd Nachsilbe -isch, kommt aber in der WM weniger vor als im Nhd. Allerdings bleiben die von Volks-, Orts- oder Ländernamen abgeleiteten derartigen Wörter meist auch in der WM bestehen,

z. B. jüdisch (jüdisch), ängəlisch (englisch), französisch (französisch), mäiningisch (meiningisch), sägsisch (sächsisch), häsisch (hessisch), lådïnisch (lateinisch); nur düdsch (deutsch) hat, wie das nhd Wort, das i der Endung verloren, ferner wird bräüsisch (preußisch) in den flektierten Formen oft zu bräüsch, und statt des unregelmäßig mit n gebildeten nhd polnisch sagt man regelrecht bölisch; wo es aber angeht, setzt man, wie im Nhd, lieber statt des Eigenschaftswortes auf -isch das entsprechende Hauptwort auf -ər, wie dər Mäiningər härzōch (der Meininger Herzog), di Bärlïnər ųsschdäling (die Berliner Ausstellung). Von andern Eigenschaftswörtern auf -isch mögen hier noch genannt sein: bäürisch (bäurisch), bfäfisch (pfäffisch), bolidisch „politisch“ d. i. klug, gescheit); dïərisch (tierisch), dügisch (tückisch), ėrdisch (irdisch), fərschwänərisch (verschwenderisch), hälisch (höllisch), härisch (herrisch), himlisch (himmlisch), läifisch (läufisch), mordålisch (martialisch), mörisch (mürrisch), närisch und närsch (närrisch), säüisch (säuisch), schdägisch (stöckisch), schdēdisch (städtisch), schnübisch (wählerisch im Essen), schbizbüwisch (spitzbübisch), ųsländisch (ausländisch); in hüsch ist, wie im Nhd, von der Endung der altdeutschen Wortform höfisch nur noch das sch erhalten. Wenn der Wasunger der Wörter auf -isch nicht entraten kann, so gebraucht er dieselben unbedenklich; im übrigen jedoch umschreibt er die in den nhd Eigenschaftswörtern auf -isch liegenden Begriffe, oder er bedient sich der vom gleichen Wortstamm gebildeten Formen auf -ich und -lich.

-ịcht (-icht).

Die Ableitungssilbe -ịcht findet sich nur in haịcht (Habicht).

-k (-ig).

Der Ableitungslaut -k steht für die nhd Endung -ig in den Wörtern huịngk (Honig), küngk (König), äsk (Essig), schölk (schuldig), wängk (wenig).

-käit (-keit).

Die Nachsilbe -käit entspricht der nhd Nachsilbe -keit und wird, wie im Nhd, zur Bildung von weiblichen Hauptwörtern verwandt, indem sie an Eigenschaftswörter tritt, die sich auf -əl, -ər, -bōər (-bər), -ich, -lich, -səm endigen, z. B. üwəlkäit (Übelkeit), haidərkäit (Heiterkeit), bėdərkäit (Bitterkeit), dabfərkäit (Tapferkeit), fruchdbərkäit (Fruchtbarkeit), danggbərkäit (Dankbarkeit), ēəwichkäit (Ewigkeit), hailichkäit (Heiligkeit), barmhärzichkäit (Barmherzigkeit), luịsdichkäit (Lustigkeit), glainichkäit (Kleinigkeit), gərächdichkäit (Gerechtigkeit), haimlichkäit (Heimlichkeit), rainlichkäit (Reinlichkeit), ufmärgsəmkäit (Aufmerksamkeit).

-läi (-lei).

Die uneigentliche Nachsilbe -läi entspricht dem nhd -lei (ursprünglich ein Hauptwort in der Bedeutung von „Art“) in unbestimmten und bestimmten Zahlwörtern und einigen Fürwörtern, z. B. alərläi (allerlei), filərläi (vielerlei), manchərläi (mancherlei), äinərläi (einerlei), zwäərläi (zweierlei), dräiərläi (dreierlei) u. s. w., in dårläi (derlei, derart), und dem aus dem Nhd entnommenen sölchərläi (solcherlei).

-lə (=lein).

-lə entspricht der nhd Verkleinerungssilbe =lein und kommt fast durchgehends da zur Anwendung, wo im Nhd die Verkleinerungssilbe =chen gebräuchlich ist (vergl. -chə). Wie nhd =lein oder =chen tritt -lə für gewöhnlich an den Einzahlstamm des Wortes, wie derselbe im 1. Fall erscheint, mag der Stamm einfach oder erweitert sein, nur der Stammerweiterungslaut -ə wird dann, wie im Nhd auslautendes =e, stets abgeworfen. Umlautfähiger Selbstlaut des Stammes erleidet dabei, wie im Nhd, meistenteils Umlaut; hinsichtlich des Stammvokales å gilt hier die Regel, daß er in der Verkleinerungsform sich in ē verwandelt, sobald die Mehrheit des nicht verkleinerten Wortes den Laut ē als Umlaut von å bietet, im übrigen wird er zu æ̊. Nicht an den 1. Fall der Einzahl tritt -lə, wenn dieser Fall im Gegensatz zur ursprünglichen (aus dem 3. Fall der Einzahl oder aus der Mehrzahl noch erschließbaren) Wortform, gedehnten Stammselbstlaut enthält; bei derartigen Wörtern wird die Verkleinerungssilbe an diejenige Stammform gefügt, wie sie aus dem 3. Fall der Einzahl oder, wenn auch hier die Dehnung des Stammselbstlautes Platz gegriffen hat, aus der Mehrheit sich ergibt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die in der Mehrheitsform etwa eintretende Stammerweiterungssilbe -ər nicht zu der eigentlichen Stammform gehört und darum nicht in die Verkleinerungsform gezogen werden darf; umlautfähiger Selbstlaut des Stammes erleidet dann regelmäßig Umlaut. Beispiele: äglə (Eckchen) von ägə, jäglə (Jäckchen) von jagə, ägərlə (Äckerchen) von agər, bängglə (Bänkchen) von bāngk (Mehrzahl bängk), wänlə (Wännchen) von wanə, näsdlə (Nestchen) von näst (Mehrzahl: näst), fådərlə (Väterchen) von fådər (Mehrzahl: fådər), fådərlə (Federchen) von fådər, schbåslə (Späßchen) von schbās, bræglə (Bröckchen) von brågə, grēslə, teilweise aber auch græslə (Gräschen) von grås, kæ̊sdlə (Kästchen) von kåsdə (Mehrzahl: kæ̊sdə und kåsdə), flæ̊schlə (Fläschchen) von flæ̊schə, blēdlə (Blättchen) von blåt (Mehrzahl: blēdər), fēdlə (Fädchen) von fådə (Mehrzahl: fēdə), ēsdlə (Ästchen) von åst (Mehrzahl: ēst), zēlə (Zähnchen) von zō (Mehrzahl: zē), börschlə (Bürschchen) von borsch, grŏnlə (Krönchen) von grōnə, ŏflə (Öfchen) von ōf, grŏlə (Krägelchen) von grŏ (Kragen), wŏlə (Wägelchen) von wŏ (Wagen), schdŏglə (Stückchen) von schdŏk, kŏmərlə (Kämmerchen) von kômər (Mehrzahl: kŏmər), küchlə (kleiner Kuchen) von kuchə, dǖwlə (Täubchen) von dūwə, schrǖwlə (Schräubchen) von schrūwə, hǖslə (Häuschen) von hūịs, kǖzlə (Käuzchen) von kūịz, grǖdlə (Kräutchen) von grūịt, rīslə (Reislein) von rīs, fėdərlə (Vetterchen) von fėdər, āilə (Eilein, Eichen) von āi, æ̊əslə und öəslə (Öchslein) von oəs, hæ̊üflə (Häufchen) von håuf oder håufə, bæ̊üərlə (Bäuerlein) von båuər, bŏərdlə (Bärtchen) von bŏərt, blŏəslə, blæ̊əslə und blēslə (Bläschen) von blōəsə, hŏərlə (Härchen) von hŏər, flŏəsdərlə (Pflästerchen) von flōəsdər, môịdərlə (Mütterchen) von môịdər (Mehrzahl: môịdər), fǖərlə (Führchen) von fūər, rǖəslə (Röschen) von rūəsə, brǖədərlə (Brüderchen) von brūədər (Mehrzahl: brǖədər); lämlə (Lämmchen) von lām (3. Fall: lām, Mehrzahl: lämər), dänglə (Dingchen) von dängk (3. Fall: dängk, Mehrzahl: dängər), schdänlə (Ständchen) von schdānt (3. Fall: schdānt, Mehrzahl: schdän), wänlə (Wändchen) von wānt (3. Fall: wānt, Mehrzahl: wän), körlə (Körbchen) von kūərp oder kurp (3. Fall: korə neben kūərp oder kurp, Mehrzahl regelmäßig: körə), hŏnlə (Hündchen) von håint (3. Fall: håint, Mehr=

zahl: hôn), büchlə (Büchlein) von bûch (3. Fall: bûch, Mehrzahl: büchər), düchlə (Tüchlein) von dûch (3. Fall: dûch, Mehrzahl: düchər), fèschlə (Fischchen) von fisch (3. Fall: fèsch, Mehrzahl: fèsch), dèschlə (Tischchen) von disch (3. Fall: disch, Mehrzahl: dèsch), wèschlə (Wischchen) von wisch (3. Fall: wisch, Mehrzahl: wèsch), kènlə (Kindchen) von käint (3. Fall: kèn, Mehrzahl: kènər).

Tritt -lə an ein Wort, das auf -əł auslautet, so wird aus łl ein einfaches ł, indem das l in dem voranstehenden ł aufgeht; auch diese Wörter sind meistenteils der Regel des Umlautes unterworfen, z. B. äbfəlә (Äpfelchen) von abfəł, äichələ (Eichelchen) von äichələ (Eichel), ärmbfələ (ein Ärmchen voll) von armbfəł, hämbfələ (ein Händchen voll) von hambfəł, büdələ (Beutelchen) von büdəł, bụdələ (Pudelchen) von bụdəł, dævələ (Täfelchen) von dāvəł, ēsələ (Eselchen) von ēsəł, gævələ (Gäbelchen) von gāvəł, Grisdələ (Christelchen) von Grisdəł, der Verkleinerungsform von Grisdjānə (Christiane), hōvələ (Hobelchen) von hōvəł, græmbələ (Krümchen) von græmbəł, glängələ (Klingelchen) von glängəł, mändələ (Mäntelchen) von māndəł, nörwələ („Nörbelchen" d. i. Ziegenmist) von norwəł, örchələ (Örgelchen, Drehörgelchen) von orchəł, ræəsələ (Rüsselchen) von ræəsəł, schōsələ (Schüsselchen) von schōsəł, sèchələ (Sichelchen) von sèchəł (Sichel), zæsbələ (Zaspelchen, Garngebindchen) von zāsbəł.

Bei den auf l und ł auslautenden eigentlichen d. h. nicht erweiterten Stämmen wird jedoch statt -lə die Verkleinerungssilbe -chə mittels eines i oder ı als Zwischengliedes angesetzt, ausnahmsweise wohl auch an die so entstehende Form auf -ichə noch ein -lə, und zwar mit Ausstoßung des in -ichə befindlichen -ə, angehängt, so daß die auf letztere Art gebildeten Wörter eine der echten WM fremde doppelte Verkleinerungssilbe aufweisen. Man sehe hierüber den Abschnitt über -chə!

Während im Nhd die Verkleinerungssilbe fast nur an solche Wörter gesetzt wird, die faßbare Dinge bezeichnen, und höchstens in der Redewendung „sein Mütchen kühlen" eine Ausnahme davon bildet, so kommt es in der WM häufiger vor, daß von sogenannten abstrakten Begriffen Verkleinerungsformen gebildet werden. So sagt man z. B. außer „si müədlə küəł" (sein Mütlein kühlen), auch ə frædlə mach (ein „Freudlein" machen), ferner ə schmärzlə (ein „Schmerzlein"), ə drüəsdlə (ein „Tröstlein"), ə wōrədlə (ein „Wahrheitchen") u. a. m. Ja sogar das Fürwort „du" wird mitunter in düələ verwandelt, z. B. wart, düələ! (warte, du'chen!) oder du, düələ! (du, du'chen!); ebenso läßt das Empfindungswort åch! (ach!) es sich gefallen, in åchələ verwandelt zu werden. Überhaupt ist der Wasunger zur Bildung von Koseformen sehr geneigt, und die Verkleinerungssilben -lə und -chə finden deshalb in der WM eine weit ausgedehnte Verwendung.

-lər (=ler) s. -ər.

-lich (=lich).

-lich entspricht der nhd Endsilbe =lich und wird, wie im Nhd, zur Bildung von Eigenschafts= und Umstandswörtern verwandt, z. B. äldlich (ältlich), ärmlich (ärmlich), bänglich (bänglich), brïəflich (brieflich), dächlich (täglich), dränglich (dringlich), ērlich (ehrlich), ərschräglich (erschrecklich), fädərlich

(väterlich), fölchlich (folglich), gräslich (gräßlich), grisdlich (christlich), härlich (herrlich), jēərlich und jäərlich (jährlich), künsdlich (künstlich), länglich (länglich), mänlich (männlich), mōdərlich (mütterlich), nıədlich (niedlich), orndlich (ordentlich), bünggdlich (pünktlich), rèbədıərlich (reputierlich, anständig), rūmlich (rühmlich), sæəslich (süßlich), schdōnlich (stündlich), ūfərschdänlich (unverständlich), wèrglich (wirklich), zıərlich (zierlich), fräilich (freilich), gəbūərlich (gebührlich, gebührend), gızlich („geizlich" d. i. hastig, gierig, vom Fressen der Tiere gesagt), indıərlich (inständig) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, närlich (annähernd, ungefähr), ōərdlich („artlich" d. i. unwohl, besonders in der Wendung əs ısmə sō ōərdlich d. h. es ist mir so eigen, mir ist übel, ich befinde mich unwohl).

Diese Endsilbe wird auch anderen Endsilben angefügt, doch jetzt viel weniger, als es sonst geschah, z. B. ērbōərlich (ehrbarlich), gəhæüərlich (geheuerlich) u. s. w.

-ling (-ling).

Die Endsilbe -ling entspricht der nhd Endsilbe -ling und kommt, wie im Nhd, nur in männlichen Hauptwörtern vor, z. B. bügling (Bückling), dūmling (Däumling), ängərling (Engerling), fängərling (Fingerling), frūəling (Frühling), hägərling (Häckerling), hänəfling (Hänfling), jængling (Jüngling), järling (Jährling, ein einjähriges Jungvieh), lērling (Lehrling), lıəbling (Liebling), mıədling (Mietling), næüling (Neuling), schıərling (Schierling), schbēədling (Spätling), fıərling (Vierling, auch Familienname), wūəsdling (Wüstling), züchdling (Züchtling). (Vergl. auch die Ableitungssilbe -ing.)

-m.

Der Ableitungslaut -m findet sich in bålm, auch båum gesprochen (Ball).

-mə.

Die Ableitungssilbe -mə kommt vor in rādmə (Rabe, Kornrabe) und schādmə (Schatten).

-n.

-n kommt als eigentlicher Ableitungslaut nur vor in forn (vorn) und der bei Zusammensetzungen verwendeten Partikel gleichen Stammes fürn-, fün-, z. B. fürnjēərich oder fünjēərich (vorjährig), außerdem in morn (morgen).

Der uneigentliche Ableitungslaut -n, welcher durch Übertragung der schwachen Beugungsendung -n auf den 1. Fall der bezüglichen Wörter sich eingebürgert hat, findet sich in mehreren Hauptwörtern, deren eigentlicher Stamm auf ł, l und r auslautet, z. B. gałn (Galle), hałn (Halle), däłn (Delle, Vertiefung), fäłn (Fell), gəsäłn (Gesell), kabäłn (Kapelle), käłn (Kelle), schäłn (Schelle), schdäłn (Stelle), schwäłn (Schwelle), wäłn (Welle am Rad, und als Reisigbündel), zäłn (Zelle), zwäłn oder hänzwäłn (Zwehle, Handzwehle d. i. Handtuch), gnåłn (Knolle), råłn (Rolle), schåłn (Schale, Rinde), wåłn (Wolle), bōłn (Bohle), dōłn (Dohle d. i. ein mit einem Brett verdeckter Abzugsgraben), hōłn (Hohle, Höhle), kōłn (Kohle), schbōłn (Spule), büln (Beule), küln (Keule), fıln (Feile), möln (Mühle), suln (Sohle), wèln (Wille), schdarn (Star), schörn (Scheuer, Scheune), rörn (Röhre).

-nis (=nis).

Die Endung -nis bei Hauptwörtern kommt in der WM, ebenso wie im Nhd, häufig vor. Es liegen ihnen meist Zeitwörter mit den Vorsilben bə-, fər- und ər-, jedoch auch Eigenschaftswörter zugrunde, z. B. bədrängnis (Bedrängnis), bədrūəbnis (Betrübnis), bəkändnis (Bekenntnis), fərdamnis (Verdammnis), fərzäichnis (Verzeichnis), ərläübnis (Erlaubnis), ərschbōərnis (Ersparnis), fäinsdərnis (Finsternis), wẹlnis (Wildnis), gəhäimnis (Geheimnis).

-rich (=rich).

Die uneigentliche Ableitungssilbe -rich findet sich wie die nhd Endung =rich in Hauptwörtern, z. B. fänərich (Fähndrich), āndərich (Enterich), hādərich (Hederich), wūədərich (Wüterich), schwädərich (Schwäderich, eine Vorrichtung zum Fischfangen im Mühlgraben), Erich (Erich), Frīdərich (Friedrich), Hainərich (Heinrich).

-sål (=sal).

Die Nachsilbe -sål entspricht dem nhd =sal und kommt in Hauptwörtern vor, die wohl meist dem Nhd entnommen sind; es sind dies drangsål (Drangsal), drūəbsål (Trübsal), låbsål (Labsal), schigsål (Schicksal), schæüsål (Scheusal), mūəsål (Mühsal).

-səl (=sel).

Die aus -sål verkürzte Ableitungssilbe -səl entspricht dem nhd =sel und findet sich nur in wenig Wörtern, wie rädsəl (Rätsel), ōhängsəl (Anhängsel), gəmängsəl (Gemengsel).

-sēəlich (=selig).

Die aus der Ableitungssilbe -sål erweiterte Ableitung -sēəlich entspricht der Ableitung =selig und kommt in Eigenschaftswörtern vor, wie z. B. drūəbsēəlich), rēdsēəlich (redselig), mūəsēəlich (mühselig); aus diesen werden, wie im Nhd, durch Anfügung der Endsilbe -käit (=keit) Hauptwörter gebildet: drūəbsēəlichkäit (Trübseligkeit), rēdsēəlichkäit (Redseligkeit), mūəsēəlichkäit (Mühseligkeit).

-schåft (=schaft).

Die uneigentliche Ableitungssilbe -schåft entspricht dem nhd =schaft und dient, wie im Nhd, zur Bildung vieler Hauptwörter, von denen dann mittels der Endung -lich wieder Eigenschaftswörter abgeleitet werden, z. B. bōərschåft (Barschaft), brūədərschåft (Brüderschaft), börchərschåft (Bürgerschaft), brīəfschåfdə (Briefschaften), dīənərschåft (Dienerschaft), ärbschåft (Erbschaft), fäindschåft (Feindschaft), fræündschåft (Freundschaft), gråfschåft (Grafschaft), gəfangəschåft (Gefangenschaft), gəsälschåft (Gesellschaft), gərädschåft (Gerätschaft), gəwärgschåft (Gewerkschaft), härschåft (Herrschaft), jūdəschåft (Judenschaft), landschåft (Landschaft), kuṇdschåft (Kundschaft), kindschåft (Kindschaft), manschåft (Mannschaft), nåchbərschåft (Nachbarschaft), ordschåft (Ortschaft), flāchschåft (Pflegschaft), rächəschåft (Rechenschaft), schwangərschåft

(Schwangerschaft), wanərschåft (Wanderschaft), wėrdschåft (Wirtschaft); fræündschåfdlich (freundschaftlich), härschåfdlich (herrschaftlich), lanschåfdlich (landschaftlich), nåchbərschåfdlich (nachbarschaftlich), wėrdschåfdlich (wirtschaftlich).

-səm, -schəm, -sōm (-sam).

Die Ableitungssilbe -səm, nach vorausgehendem r meist zu -schəm verändert und in Wörtern mit zweisilbigem Stamm -sōm lautend, entspricht dem nhd -sam, kommt aber viel seltener als im Nhd vor. Es finden sich folgende Beispiele: mūəsəm (mühsam), säldsəm (seltsam), rōədsəm (ratsam), fôlchsəm (folgsam), gəhorchsəm (gehorsam), gəlōərsəm („gelehrsam", gelehrig); wônərsōm (wundersam), dūchədsōm (tugendsam), ērschəm (Ehrsam, als Familienname), schbōrschəm (sparsam), dər gəhōrschəm und gəhōrsəm („Gehorsam" d. i. Gewahrsam, Gefängnis).

Alle vorgenannten Wörter kommen sehr selten zur Anwendung.

-t (-t, -d).

Der Ableitungslaut -t entspricht dem nhd Ableitungslaut -t oder -d und findet sich in Hauptwörtern wie gəbūərt (Geburt), fōərt (Fahrt), nōət (Naht), drōət (Draht), gəsicht (Gesicht), gəwicht (Gewicht), gift (Gift), frōst (Frost), brānt (Brand), jæt (Jagd), dræt neben dem aus dem Nhd entlehnten dracht (Tracht).

Für nhd -de steht -t in gədräit (Getreide).

---

2. Von der Zusammensetzung.

A. Zusammensetzung mittels Partikeln.

Die WM hat nicht alle Partikeln des Nhd, und wo solche, sonst ihr fehlende, in Zusammensetzungen vorkommen, sind sie mit dem Worte dem Nhd nur entlehnt. Dagegen wird in der WM manches Umstandswort als Partikel bei Zusammensetzungen verwendet, das im Nhd seine Eigenschaft bewahrt und nicht zum Teil einer Zusammensetzung wird. Es finden sich überhaupt folgende Partikeln in Zusammensetzungen vor:

åfdər- (after-).

åfdər- ist das nhd after-, und die damit gebildeten Wörter sind dem Nhd entlehnt. Es kommen nur vor die Hauptwörter åfdərkorn (Afterkorn), åfdərlädər (Afterleder), åfdərmāl (Aftermehl), åfdərmīət (Aftermiete), åfdərzėnz (Afterzins), und das Zeitwort åfdərēt (afterreden).

åwər- (aber-).

åwər- ist das nhd aber- und findet sich nur in dem aus dem Nhd entlehnten åwərgläūwə (Aberglaube).

ām- (ant-).

ām- entspricht der nhd Silbe ant- und kommt nur vor in āmbərt (Antwort; antworten).

änt- oder ənt-, än- oder ən-, äm- oder əm-, ämb- oder əmb-, äng- oder əng- (ent-, emp-).

Die untrennbare Silbe änt- oder ənt- entspricht der nhd Silbe ent-, z. B. ändōərt (entartet, entarten), ändēər (entehren), ändärp (enterben), ändhaɫ und änthaɫ (enthalten), ändlaəs (entlassen), ändlā (entlegen), ändwän (entwenden).

Vor s, sch, t und z verliert änt- das t und wird zu än- oder ən-, z. B. änsæ̃ (entsagen), änsäz (entsetzen), änsäzə (Entsetzen), änschäit (entscheiden), sich änschlēəs (sich entschließen), änschbräch (entsprechen), änschbräng (entspringen), änschdēə (entstehen), ändäk (entdecken), änzīə (entziehen).

Vor den Lippenlauten b und f wird änt- zu äm- (əm-), z. B. ämbär (entbehren), ämbärlich (entbehrlich), ämbėn (entbinden), ämfaɫ (entfallen), ämfärn (entfernen). Vor f wird mitunter ein b nach dem m eingeschoben, so daß z. B. neben ämfaɫ auch ämbfaɫ (entfallen) vernommen wird. Regelmäßig tritt vor den mit f anlautenden Wortstämmen die Vorsilbe ämb- oder əmb- für änt- ein, wenn es sich um Wörter handelt, denen nhd mit emp- (statt ent-) beginnende Formen gegenüberstehen, z. B. ämbfang (empfangen), ämbfängk (Empfang), ämbfängər (Empfänger), ämbfǟəɫ (empfehlen), ämbfǟəling (Empfehlung), ämbfėn (empfinden), ämbfėnlich (empfindlich).

Vor g und k wird änt- zu äng-, z. B. änggā (entgegen), änggäɫ (entgelten), änggrėft (entkräften), ängkôm (entkommen).

ər- oder ər- (er-).

Die untrennbare Silbe är- (ər-) entspricht nhd der Silbe er-, findet sich aber fast nur in Haupt- und Eigenschaftswörtern, z. B. ärbärmlich (erbärmlich), ärhėzt (erhitzt), ärkorn (erkoren), ärdrāch (Ertrag), ärdrāchlich (erträglich). Vergl. auch där- oder dər- (er-).

å- und åb- (ab-).

å- entspricht nhd der Partikel ab- und behält wie diese den Hauptton, läßt sich daher auch von den Zeitwörtern trennen, mit denen es verbunden ist. Hierher gehören z. B. die Zeitwörter åäs (abessen), åfas (abfassen, verfassen, abfangen), åfərlang (abverlangen), åfōər (abfahren), åfräs (abfressen), åfang (abfangen), åbis (abbeißen), åbəschdäɫ (abbestellen), åbėn (abbinden, ein Kalb von der Kuh entwöhnen), åbit (abbitten), åblāt (abblatten; gewöhnlicher ist das einfache blāt, blatten), sich åbläk (sich ablöken, sich abbrüllen d. i. sich abschreien, durch schreien ermüden), åblīīə (abblühen, verblühen), åbræ̃gəɫ (abbröckeln), åbräch (abbrechen, herabbrechen; plötzlich aufhören), åbæ̃əs (abbüßen), ådängk (abdanken), ådrēə (abdrehen, drehend lösen), ågā (abgeben), sich ågā (sich abgeben, sich einlassen), ågēə (abgehen, Absatz finden; selten in der Bedeutung von sterben), ågrās (abgrasen), ågraz (abkratzen), åhak (abhacken), åhaɫ (abhalten), åkart (abkarten, heimlich verabreden, ausmachen), åkäif (abkaufen), ålā (ablegen), ålōgər (ablocken, abschwatzen), sich åmäɫ (sich abmelden), ånäm (abnehmen), sich åragər (sich abrackern d. i. sich abmühen, quälen), årōət (abraten), åsäz (absetzen, ablegen), åschaf (abschaffen), sich åschėn (sich abschinden d. i. abmühen), åschlōə (abschlagen), åschrī (abschreiben), åschwängk (ab-

schwenken), åschbräch (absprechen), åschdōm (abstimmen), åschdrīt (abstreiten), åwā (abwägen, abwiegen), åwän (abwenden, verhüten), åzēl (abzählen, zählend abteilen), åzūk (abziehen, besonders beim Rechnen), åzwak (abzwacken d. i. abziehen, am Lohn verkürzen).

Mit å gebildete Hauptwörter sind z. B. åfūər (Abfuhre), dås ånāmə (das Abnehmen, eine abzehrende Krankheit), ågängk (Abgang), åwānt (Abwand d. i. die zwei Ackerstücke trennende Ackerfurche).

åb- entspricht ebenfalls nhd der Vorsilbe ab-, kommt jedoch nur in solchen Hauptwörtern und den von diesen gebildeten Ableitungen vor, die dem Nhd entlehnt, aber jetzt in der WM sehr gebräuchlich sind, z. B. åbsicht (Absicht), åbsichdlich (absichtlich, Ton auf sichd, selten auf åb), åbōərt (Abart), åbgā (Abgabe; meist nur in der Mehrheit gebräuchlich: di åbgāwə), åbgot (Abgott), dås åbkômə (das Abkommen), åbsåz (Absatz), åbschıət (Abschied), åbschæü (Abscheu), abschæülich (abscheulich, Ton auf schæü), åbschlåk (Abschlag), åbschlächlich (abschläglich), åbschdānt (Abstand), åbdailing (Abteilung; bisweilen dail betont), åbworf (Abwurf, die Zinsen eines Kapitals, Ertrag eines Grundstücks), åbzäichə (Abzeichen, Kennzeichen).

bə- (be-).

Die untrennbare Vorsilbe bə- entspricht nhd der Silbe be-, und zahlreich sind die mit derselben gebildeten Wörter, die der Wasunger jederzeit nach Belieben vermehrt. Dem Nhd entsprechen z. B. die Zeitwörter bəbåu (bebauen), sich bədängk (sich bedanken), bəfräch (befragen), bəgän (begegnen), bəglōk (beglücken), behägs (behexen), sich bəglǣ (sich beklagen), sich bənām (sich benehmen), bəruf (berufen), bəschlōə (beschlagen), bəschrī (beschreiben), beschwēr (beschweren; beschwören), bəwėrk (bewirken), bəwėrt (bewirten), bezwäng (bezwingen); desgleichen die Hauptwörter bəamdər (Beamter), bədaịcht (Bedacht), bədrūch (Betrug), bəgär (Begehr), bəgıərdə (Begierde), bəgläidər (Begleiter), bəkändər (Bekannter), bəlang (Belang), bərōədər (Berater, gewöhnlicher ist rōədgāwər d. i. Ratgeber), bəsåz (Besatz an Kleidern), bəsėz (Besitz), bəschait (Bescheid), bəschlåk (Beschlag), bəschwērdə (Beschwerde), bəzėrk (Bezirk), sowie die meisten auf ing (ung), wie bəschēring (Bescherung), belåsding (Belastung) u. s. w.; ferner die Eigenschafts- und Umstandswörter bedaịcht (bedacht), bədaịchdsəm (bedachtsam), ūbədängt (unbedingt), bəfūcht (befugt), bəgärlich (begehrlich), bəhärzt (beherzt), bəhōləflich (behülflich), bəjōərt (bejahrt), bəkānt (bekannt), bənōmt (benamt), berāit (bereit), bəsôfə (besoffen), bəschdōmt (bestimmt), bəwôst (bewußt).

Außerdem können in der WM mittels eines beliebigen Hauptwortes und der Vorsilbe bə- nach Bedürfnis Wortgebilde geschaffen werden, die augenblicklichen Stimmungen entspringen und zumeist eine höhnende Bedeutung in sich schließen.

bäi- (bei-).

Die Vorsilbe bäi- entspricht nhd der Vorsilbe bei- und wird, wie letztere, zur Bildung von Zeit- und Hauptwörtern verwandt; bei ersteren ist sie, wie im Nhd, trennbar; z. B. bäibəhal (beibehalten), bäibräng (beibringen), bäikôm (beikommen), bäilā (beilegen), bäischaf (beischaffen), bäischbräng (beispringen),

bäischdāk (beistecken), bäischdēə (beistehen), bäidrǣ (beitragen), bäidrāt (beitreten), bäibrängər (Beibringer d. i. Saugspritze), bäifal (Beifall), bäigəschmāk (Beigeschmack), bäinōm (Beiname, Spitzname; gewöhnlich sagt man dafür: ən ufgəhangənər nōm, wörtlich: ein „aufgehangener“ d. i. aufgehängter Name).

Anderer Art, als das eben besprochene bäi ist das bäi in bäinōə (beinahe), bäiənant (beieinander), bäizīt (beizeiten); während es dort die Eigenschaft eines Umstandswortes besitzt, ist es hier Verhältniswort.

də-, d- (da-, dr-).

də- steht unbetont für nhd unbetontes da- in den Umstandswörtern dəbäi (dabei), dəhäm (daheim), dəfǖər (dafür). Zu bloßem d verkürzt erscheint də in dônə (da unten, drunten), dōwə (da oben, droben), dén (da innen, drin), dǖwə (drüben), duṭsə (da außen, draußen). Vergl. auch dər- und das betonte dōə-.

dər- oder där-, dr- (er-, zer-; da-, dar-, dr-).

dər-, auch där- steht zunächst für nhd er- meist in Zeitwörtern, sehr selten in Haupt- und Eigenschaftswörtern, auch wenn diese von mit är- (ər-) gebildeten Zeitwörtern abgeleitet sind, z. B. sich dərbarm (sich erbarmen), aber ərbarmə (Erbarmen), ərbärmlich (erbärmlich), dərbēə (erbeben), dərfōər (erfahren), aber ərfōəring (Erfahrung), dərfrīər (erfrieren), dərfrorn (erfroren), sich dərgā (sich ergeben), aber ərgīwich (ergiebig), dərhal (erhalten), dərkän (erkennen), aber ərkändlich (erkenntlich), sich dərkǟl (sich erkälten), dərlā (erleben), dərlǡ (erlaben), dərlǖəs (erlösen), dərét (erretten), dərschräk (erschrecken), dərschdäch (erstechen), dərwésch (erwischen), dərzēl (erzählen), dərzwäng (erzwingen d. i. 1. im Ringen überwinden; 2. fertig werden mit arbeiten, essen). Sonst gibt es noch dərgram (erfassen, ergreifen, packen), sich dərschām (sich sehr schämen), dərsēə (ersehen d. i. ansehen, betrachten, gewöhnlich verneinend gebraucht, z. B. nét dərsēə kōn d. i. etwas nicht ersehen können, entweder, weil es ein Gegenstand des Abscheus und größten Ekels, oder ein solcher höchsten Begehrens ist), dərworch (erwürgen d. i. ersticken).

In dərnåcht oder dərnåchət (darnach, hernach) vertritt dər- die nhd Silbe dar-, in dərgnaədsch (zerknetschen d. i. zerquetschen), dərläch (zerlechzen, von Holzgefäßen, die infolge großer Trockenheit auseinanderfallen), dərblaz (zerplatzen) die nhd Vorsilbe zer-.

In nachbenannten Umstandswörtern steht dər- für nhd da- oder dar-, in denen beiden das hinweisende Fürwort das enthalten ist, z. B. dərfō (davon), dərhäm, auch dəhäm (daheim), dərmit (damit), dərnåch, dərnåchət (danach, hernach), dərzǖə (dazu), dərbäi (dabei), dərfō (davon), dərfǖər (dafür), dərgā (dagegen), dərwidər (dawider), dərmit (damit), dərnāwət (daneben). Beginnt das auf dər- folgende Verhältniswort, das solchen Umstandswörtern zugrunde liegt, mit einem Selbstlaut, so wird das ə ausgestoßen, z. B. drō (daran), drǖ (darüber), druf (darauf), druf ôn drī (drauf und drein), drūṭs (daraus), drōm (darum).

dōə-, doə- (da-).

dōə- und doə- entsprechen der nhd Partikel da- und sind im Grunde genommen das Umstandswort dōə (da). Es findet sich dōə-, wie nhd betontes und trennbares da-, betont und trennbar in Zeitwörtern, z. B. dōəblī (dableiben), dōəschdēə (dastehen), dōəsäi (dasein), sonst noch in den Umstandswörtern dōəbäi (dabei), dōədūərch (dadurch), dōəfārn (dafern), dōəfūər (dafür), dōəgā (dagegen), dōəhār (daher), dōəhī (dahin), dōəhènə (dahinten), dōəhèn (dahier innen), dōəhuṣe (dahier außen), dōəhōwə (dahier oben), dōəhônə (dahier unten), dōəhūwə (dahüben), dōəmit (damit), dōənāch (danach), dōənāwət (daneben), dōənī (dahinein), dōənū (dahinüber), dōənuf (dahinauf), dōənūṣ (dahinaus), dōərī (daherein), dōərū (daherüber), dōəruf (daherauf), dōərūṣ (daheraus); in diesen Wörtern wird die in dōə liegende hinweisende Richtung hervorgehoben. Außerdem aber besitzt der Wasunger für einige der betreffenden Umstandswörter ganz eigentümliche Formen, indem er auf die dem nhd da oder dar entsprechende Silbe dōə noch ein dər folgen läßt. So sagt er dōədərbäi (dabei), dōədərfūər (dafür), dōədərgā (dagegen), dōədərmit (damit), dōədərnāch (darnach), dōədərnāwət (daneben), ferner mit Hinweglassung des ə: dōədruf (darauf), dōədrūṣ (daraus), dōədrī (darein), dōədrū (darüber), dōədrônt (darunter), dōədrôm (darum); endlich mit Ausstoßung von ər: dōədèn (darin), dōədônə (da unten), dōədōwə (da oben), dōədūwə (da drüben), dōəduṣə (da draußen). Auch in diesen Wörtern hat dōə, genau wie das Wort „da“ in den entsprechenden nhd Formen den Hauptton; denn dōə wird eben meist nur des Nachdrucks wegen gesetzt; für gewöhnlich genügt in vorgenannten Fällen das betreffende Wort ohne dōə. Man unterscheidet die Umstandswörter des Ortes dōərū (daherüber) und dōədrū, eigentlich dōədrūnū, auch bloß drū (dahinüber); als Umstandswort des Grundes haben jedoch dōərū und dōədrū genau ein und dieselbe Bedeutung: man würde also ebenso richtig sagen dōədrū gids kān schdrīt wie dōərū gids kān schdrīt (darüber gibts keinen Streit).

Das unbetonte doə- entspricht dem unbetonten nhd da- in den Umstandswörtern doəbäi (dabei), doədūərch (dadurch), doəfārn (dafern), doəfūər (dafür), doəgā (dagegen), doəhār (daher), doəhèn (dahier innen), doəhènə (dahinten), doəhī (dahin), doəhônə („dahunten“, dahier unten), doəhōwə (da oben), doəhūwə (da hüben), doəhuṣə (da außen), doəmit (damit), doənāwət (daneben), doənāch (danach), doənī (dahinein), doənuf (dahinauf), doənūṣ (dahinaus), doənū (dahinüber), doərī (daherein), doəruf (daherauf), doərūṣ (daheraus), doərū (daherüber, darüber, und zwar vom Ort wie auch von der Ursache). In all diesen Wörtern liegt, wie in den entsprechenden nhd Formen, der Nachdruck auf dem zweiten Teil der Zusammensetzung, und die hinweisende Bedeutung des doə- ist nur nebensächlicher Art.

dōər- (dar-).

Die trennbare Vorsilbe dōər-, die dem nhd dar- entspricht, bietet nur wenige Zusammensetzungen, z. B. dōərblət (darbieten), dōərbräng (darbringen), dōərlā (darlegen), dōəräich (darreichen), dōərschdäl (darstellen), dōərdūə (darthun). Alle diese Wörter sind dem Nhd entlehnt.

dūərch- und dorch- (durch-).

Für die nhd Partikel durch- sind zwei Formen vorhanden, dūərch- und dorch-. In den mit dūərch- gebildeten Wörtern hat dieses den Hauptton, läßt sich auch von den Zeitwörtern, zu denen es gehört, trennen, während dorch- den Nebenton hat und mit Zeitwörtern untrennbar verbunden ist.

Zu den mit dūərch- gebildeten Zeitwörtern gehören dūərchbis (durchbeißen), dūərchblǣü (durchbleuen, durchprügeln), dūərchbräch (durchbrechen), dūərchbrōn (durchbrennen), dūərchfōər (durchfahren), dūərchgēə (durchgehen), dūərchhächəl (durchhecheln d. i. verspotten, verlästern), dūərchkôm (durchkommen), dūərchgrūch (durchkriechen), dūərchlaəs (durchlassen), dūərchläs (durchlesen, zu Ende lesen), dūərchschlōə (durchschlagen), dūərchsäi (durchsein, fertig sein, überstanden haben), dūərchsäz (durchsetzen), dūərchséz (durchsitzen), dūərchschdäch (durchstechen), dūərchschdäk (durchstecken), dūərchzēl (durchzählen).

An Hauptwörtern sind zu nennen: dūərchfōərt (Durchfahrt), dūərchgängk (Durchgang), dūərchlaəs (Durchlaß), dūərchfâl (Durchfall), dūərchschlâk (Durchschlag), dūərchbrōnər (Durchbrenner, Ausreißer), dūərchgēər, dūərchgängər (Durchgänger). Auch das Eigenschaftswort dūərchsichdich (durchsichtig) gehört hierher.

Die mit dorch- gebildeten Zeitwörter haben sämtlich den Ton auf ihrer Stammsilbe und entsprechen nhd den mit unbetontem durch- gebildeten Wörtern, z. B. dorchblēdər (durchblättern), dorchdräng (durchdringen, nach allen Richtungen hin gelangen), dorchfōər (durchfahren), dorchflūch (durchfliegen; durchpflügen), dorchfräs (durchfressen), dorchgēə (durchgehen), dorchjǣ (durchjagen), dorchér (durchirren), dorchlâuf (durchlaufen), dorchrīt (durchreiten), dorchräichər (durchräuchern), dorchsā (durchsägen), dorchschdäch (durchstechen), dorchschdäk (durchstecken), dorchsūch (durchsuchen), dorchwach (durchwachen), dorchwärm (durchwärmen), dorchwūəl (durchwühlen), dorchwénər (durchwintern).

Mit dorch- gebildete Hauptwörter sind nicht vorhanden; und von Eigenschaftswörtern ist nur dorchdrēwə (durchtrieben) zu nennen. Dagegen sind folgende Umstandswörter anzuführen: dorchūịs (durchaus), dorchənant (durcheinander), dorchhī („durchhin").

ērz- (erz-).

ērz- steht wie nhd erz- nur in Hauptwörtern; wie im Nhd hat es den Hauptton in ērzfādər (Erzvater), ērzbischôf (Erzbischof), ērzschdôfəl (Erzstoffel, Schimpfname für einen einfältigen Menschen), den Nebenton aber in ērzschbizbū (Erzspitzbube), ērzschâfkōbf (Erzschafkopf).

ėn- oder ėnə- (inne-, in-).

ėn- entspricht zunächst dem nhd Umstandswort inne (in) und hat, wie das letztere, in Zusammensetzungen den Hauptton, z. B. ėnwär (inne werden), ėnhā (innehaben), ėnlānt (Inland), ėnlänisch (inländisch), ėnlänər (Inländer), ėnwänich und ėnəwänich (inwendig), ėnschdänich (inständig).

Ferner entspricht ėn- dem nhd Verhältniswort in d. i. während und ist dann unbetont: ėndäs oder ėndäsə (indessen).

əbäi- (herbei-).

əbäi- entspricht dem nhd herbei- und wird zur Bildung von Zeitwörtern verwandt, in denen es den Hauptton erhält und darum trennbar ist, z. B. əbäibräng (herbeibringen), əbäidrät (herbeitreten, beitreten), əbäikôm (herbeikommen), əbäischaf (herbeischaffen).

əfllər-, əfllərə- (hervor).

əfllər- oder əfllərə- entspricht dem nhd hervor- (veraltet herfür-) und dient, wie letzteres, zur Bildung neuer Zeitwörter, in denen es den Hauptton erhält und darum trennbar ist, z. B. əfllərbräng (hervorbringen), əfllərhē (hervorheben), sich əfllərdūə (sich hervorthun), əfllərkôm (hervorkommen), əfllərūf (hervorrufen).

ənī- s. nī-.

əwäk- (hinweg-).

əwäk- entspricht dem nhd hinweg- und findet sich als Bestandteil zusammengesetzter Zeitwörter, in denen es den Hauptton besitzt und sich trennen läßt, z. B. əwägdūə (hinwegthun, wegthun), əwägwärf (hinweg-, wegwerfen).

fər- oder fär- (ver-, vor-, er-).

Die untrennbare Vorsilbe fər- (fär-) entspricht der nhd Vorsilbe ver- und wird, wie letztere, zur Bildung von vielen Wörtern verwendet, z. B. fərarm (verarmen), fərbäsər (verbessern), fərbıət (verbieten), fərbit (verbitten), fərbėdər (verbittern), fərbrōn (verbrennen), fərdāū (verbauen), fərdär (verderben), fərdrėəs (verdrießen), fərēər (verehren), fərgēə (vergehen), fərglich (vergleichen), fərlaəs (verlassen), fərmūət (vermuten), fərbōt (Verbot), fərbrächə (Verbrechen), fərdaıcht (Verdacht), fərdärwə (Verderben), fərgäsəhäit (Vergessenheit), fərkāūf (Verkauf), fərschdānt (Verstand), fərdräch (Vertrag), fərschbrächə (Versprechen), dər fərlaəs (Verlaß d. i. Zuverlässigkeit), fərläūp (nur in der Wendung mėt fėrläūp, mit Verlaub, man möge gestatten), fərschbrūch (Verspruch, Verlöbnis, kommt nur noch selten vor), fərdūəwər, fərdūər (Verthuer, Verschwender), fərāinzəlt (vereinzelt), fərbėsə (verbissen), fərdächdich (verdächtig), fərdrıəslich (verdrießlich), fərfänglich (verfänglich, z. B. Reden), fərhast (verhaßt), fərlō (verlogen), fərmūədlich (vermutlich), fərōgt und fərōgt (verrückt), fərschāmt (verschämt), fərschmėzt (verschmitzt), fərwėrt (verwirrt, z. B. das Kopfhaar, das Garn), fərworn (verworren, unfähig, klar zu denken), fərzwėgt (verzwickt, verwickelt); fərgāwəz (vergebens), fərglėchə (verglichen, vergleichsweise).

Für nhd vor steht fər in fərbäi (vorbei), fərhanə (vorhanden).

In fərschdāin (erstaunen), sich fərkāl (sich erkälten) und fərzālt (erzählt, als Mittelwort der Vergangenheit; die übrigen Formen werden mit ər- oder dər- gebildet) steht fər- für nhd er-.

fil- (viel-).

fil- entspricht dem nhd viel und kommt nur in wenigen Wörtern vor, betont in filfräs (Vielfraß), filwėsər (Vielwisser), filwėsəräi (Vielwisserei), filfāldich (vielfältig), filmōəl (vielmals), unbetont in filicht neben fəlicht (vielleicht).

fōl- (voll-).

fōl- ist das nhd voll- und kommt vor betont in fōlmōnt (Vollmond), fōlmaıcht (Vollmacht), fōlblīlədich und fōlgəblīlədich (vollblütig), fōljēərich (volljährig), fōlschdänich (vollständig), fōlzēlich (vollzählig); unbetont, darum auch untrennbar, in den Zeitwörtern fōlbräng (vollbringen), fōlän (vollenden), fōlfīlər (vollführen), fōlschdräk (vollstrecken), fōlzıə (vollziehen).

for- (vor-).

Die dem nhd vor- (mit kurzem o) lautlich genau entsprechende Silbe for- hat sich nur in dem Worte fordəl (Vorteil) und den davon gebildeten Wörtern, wie īlwərfordəl (übervorteilen), erhalten, wobei sie jedoch ihre ursprünglich untergeordnete Eigenschaft einbüßte und förmlich zur Stammsilbe geworden ist, während das Stammwort die Eigenschaft einer Nebensilbe erhielt; so konnte die Verkleinerungsform fördələ (Vorteilchen) entstehen, was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Für nhd vor- (mit langem o) steht sonst fīlər-.

forn- (vorn-, vor-).

forn- ist das nhd vorn- und dient zur Bildung von Umstandswörtern, wie fornō („vorne an" d. i. voran), fôm fornō (von vorne an), fornhī (vornehin), fôm fornhī (von vornhin), fornī (vornhinein), fornīl (vorne über). Der Hauptton ist schwankend; gewöhnlich liegt er auf forn.

fort- (fort-).

fort-, das nhd fort-, hat, wenn es mit einem Haupt- oder Zeitwort verbunden ist, den Hauptton und ist in Zeitwörtern trennbar. Hierher gehören fordbräng (fortbringen), fordfōər (fortfahren), fordgēə (fortgehen), fordhêləf und forthêləf (fortgelfen), fordkôm (fortkommen), fordlåuf (fortlaufen), fordschrıt (Fortschritt).

In den äußerst selten gebrauchten, wahrscheinlich dem Nhd entlehnten Umstandswörtern fordō (fortan), forthī und fordhī (forthin) hat fort- den Nebenton.

fīlər- (für-, vor-).

Die meist betonte und darum in Zeitwörtern trennbare Vorsilbe fīlər- entspricht zunächst dem nhd für-, das jedoch nur in wenig Wörtern noch gebräuchlich ist, z. B. fīlərbit (fürbitten), fīlərbit (Fürbitte), fīlərsorch (Fürsorge, Vorsorge), fīlərsorchlich (fürsorglich, vorsorglich).

Viel häufiger entspricht fīlər- dem betonten nhd vor-, das in den meisten hier in Betracht kommenden Wörtern die alte Nebenform für- völlig verdrängt hat, z. B. fīlərärwət (vorarbeiten), fīlərbåu (vorbauen, zuvorkommen, verhüten), sich fīlərbəhal (sich vorbehalten), fīlərbräng (vorbringen), fīlərdräng (vorbringen, vordrängen), fīlərfal (vorfallen, geschehen, sich ereignen), fīlərfên (vorfinden, antreffen), fīlərgā (vorgeben), fīlərgēə (vorgehen), fīlərgrif (vorgreifen), fīlərhā (vorhaben, beabsichtigen), fīlərhal (vorhalten), fīlərkôm (vorkommen, geschehen; zuvorkommen; hervorkommen); fīlərlåt (vorladen), fīlərläs (vorlesen),

füərnām (vornehmen, beginnen), füərsēə (vorsehen), füərsā (vorsagen), füərschlōə (vorschlagen), füərschmäk (vorschmecken), füərschnīt (vorschneiden), füərschrī (vorschreiben), füərschēəs (vorschießen), füərschban (vorspannen), füərschbräch (vorsprechen d. i. einem etwas vorsagen; für einen sprechen, sich für einen verwenden; besuchend einkehren), füərschdäl (vorstellen), füərschüə (vorschuhen), füərwän (vorwenden), füərwärəf (vorwerfen), füərzīə (vorziehen), füərbāu (Vorbau, Vorhalle am Hause), füərbəhält (Vorbehalt), füərbėlt (Vorbild), füərdräk (Vortrag), füərfōər (Vorfahre), füərfal (Vorfall, Ereignis), füərgāngk (Vorgang), füərhält (Vorhalt, Vorhaltung), füərhängk (Vorhang), füərkēəring (Vorkehrung), füərläch (Vorlage), füərmunt, füərmundər (Vormund), füərōət (Vorrat), füərächt (Vorrecht), füərsāz (Vorsatz, Absicht, Entschluß), füərschläk (Vorschlag), füərschrift (Vorschrift), füərschūs (Vorschuß), di füərschban (Vorspanne), füərschdāt (Vorstadt), füərschdānt (Vorstand), füərwānt (Vorwand), füərworf (Vorwurf), füərzūk (Vorzug; ein bevorzugtes Kind); füərbəmält (vorbemeldet), füərgängich (vorgängig), füərich (vorig), füərsäzlich (vorsätzlich), füərsichdich (vorsichtig), füərnächdə (vorgestern), füərnāmlich (vornehmlich), füərwärds (vorwärts) und seine Steigerungsform füərwärdərsch (weiter vorwärts).

Während in den bis jetzt aufgeführten Wörtern füər-, ganz wie nhd für- oder vor-, den Hauptton besitzt, hat, ebenfalls wie die entsprechenden nhd Wörter, füər- gewöhnlich den Nebenton in folgenden Umstandswörtern: füərō (voran), füərdām (vordem), füərhanə (vorhanden), fūrhār (vorher), füərthīnə (vorhin), füərlīəp (vorlieb). Werden derartige Zusammensetzungen zur Bildung von Zeitwörtern verwandt, so gibt füər- regelmäßig, wie es auch mit vor- in den entsprechenden nhd Formen der Fall ist, den Hauptton an die nächste Silbe ab, z. B. füərōgēə (vorangehen), füərūslāuf (vorauslaufen), füərūs (voraus), aber bei imfüərūs liegt der Ton auf füər, wie bei nhd „imvoraus“ auf „vor“.

fürn-, fün- (vor-).

Außer der Vorsilbe füər- findet sich noch die vom gleichen Stamm gebildete Vorsilbe fürn-, fün- für nhd vor-, wenn auch nur in wenigen Beispielen: fürnjōər und fünjōər (Vorjahr d. i. das vorige Jahr), fürnjēərich und fünjēərich (vorjährig).

gə-, g- (ge-).

Die Vorsilbe gə- entspricht dem nhd ge- und findet sich, wie diese, in vielen Wörtern, z. B. gədängk (gedenken), gəbīət (gebieten), gəfal (gefallen), gəhorch (gehorchen), gəläng (gelingen), gərōət (geraten), gəschēə (geschehen), gəschdēə (gestehen), gəwėn (gewinnen), gəwēn (gewöhnen), gəsäln (Geselle), gəsang (Gesang), gərūch (Geruch), gəschmāk (Geschmack), gəfaln (Gefallen); gəbūərt (Geburt), gəschichdə (Geschichte), gəfōər (Gefahr), gəlächəhāit (Gelegenheit), gəmāi (Gemeinde, gemein), gəschdält (Gestalt), gəwäər (Gewähr), gəbälk (Gebälk), gəbāt (Gebet), gəbėrch (Gebirge), gəbīs (Gebiß), gədicht (Gedicht), gəfēəs (Gefäß), gəhėrn (Gehirn), gəsėn (Gesinde), gəbördich (gebürtig), gəfast (gefaßt), gəhāim (geheim), gərächt (gerecht), gəsāint (gesund), gənungk (genug), gəwīst (gewiß als Umstandswort).

In gəhanəlzögər (Kandiszucker), sowie in Gəhanəs (Johannes) und Gərūısəlām (Jerusalem) ist gə- nicht die deutsche Vorsilbe ge-.

Mitunter wird gə- durch Abwerfung des ə zu bloßem g, z. B. gnégfängər (Genickfänger), gläis (Geleise), glängk (Gelenk in der Kette), grắt (gerade), grắdūıs (gerade aus), grắdəwäk, grắdəwächs, grắdəwās (geradeweg), grắdrā (geradeherab), grắdnūıs (geradehinaus), grắdnā (geradehinab), ôfz grắdəwōl (aufs Geratewohl), gromélich (geronnene Milch). Dies gilt auch von den Wörtern, denen im Nhd ganz ähnlich verkürzte Formen entsprechen, wie in glōk (Glück), gliət (Glied), glāūwə (Glaube), gnādə (Gnade).

Abweichend vom Nhd tritt in der WM die Vorsilbe gə- zu der Nennform der Zeitwörter, aber nur dann, wenn dieselben in Verbindung mit den Hülfszeitwörtern „können" und „mögen" treten; nur dürfen sie nicht mit untrennbaren Vorsilben oder Verhältniswörtern gebildet sein, z. B. ich kōn gəmach (ich kann machen), dås kōn mə gəlaəs (das kann man lassen), hä mōchs nét gəschbräch (er mags nicht sprechen), du kōnzdəs nét gədängk (du kannst es dir nicht denken), mə möchdəs gärn gəschdēə (wir möchten es gerne gestehen), där ōərt lūt kōndəmə gəbruch (derartige Leute könnte man brauchen), ich kōndən ūısgəlach (ich konnte ihn auslachen), ich mōchdsən nåchgəmach (ich möchte es ihm nachmachen), ich mōch net widər gəschbräch (ich mag nicht wieder sprechen), bär mōch sō äbəs mit ōgəsēə! (wer mag so etwas mit ansehen!). Dagegen sagt man: du kōnzdmə äbəs fərmach (du könntest mir etwas vermachen), ich mōchdə nét widərschbräch (ich möchte dir nicht widersprechen), bär kōn dås fərschdēə? (wer kann das verstehen?), bi kōmə dōəbäi bəschdēə? (wie kann man dabei bestehen?).

Häufig werden in der WM mit der Vorsilbe gə- von Zeitwörtern Hauptwörter gebildet, für die man im Nhd lieber die zum Hauptwort erhobene Nennform des einfachen Zeitwortes anwendet. So sagt der Wasunger dås gəās für „das Essen" im Sinne von „das Schmausen, das Verzehren von Speisen", gərän (das Rennen, Gerenne), gərås (das Gerase, Rasen), gəsäng (das Gesinge, Singen), gəschdēə (das Gestehe, Stehen), gəschnīt (das Geschneide, Schneiden). Solche Formen werden, um die betreffende Sache noch anschaulicher zu machen, dann wohl auch mit Umstandswörtern verbunden, z. B. dås hīônhärgərén (das Hin- und Her-Rennen), ə dūərchənandgərås (ein Durcheinander-Rasen), ə rōm- oder ōmhärgəschdēə (ein Herum- oder Umherstehen).

Die Vorsilbe gə- wird bisweilen in den Mittelformen mancher Zeitwörter weggelassen, z. B. statt gebracht sagt man bloß brächt: bås hasdən brächt? (was hast du denn gebracht?), ich hads fōnə (ich hatte es gefunden), hä hadər grēcht (er hatte ihrer gekriegt, bekommen), mī hônz langt (wir haben es gelangt, geholt), ich bīən kōmə (ich bin gekommen), ich bīən blēwə (ich bin geblieben). Bei anderen Zeitwörtern als vorgenannten kommt das weniger vor.

här- und här- (her-).

Die betonte, und deshalb in Zeitwörtern trennbare Partikel här- entspricht der nhd Partikel her- und dient hauptsächlich zur Bildung von Zeitwörtern, seltener zu der von Hauptwörtern, z. B. härbābəl („herpapeln" d. i. herplappern), häräichəl („heräugeln", herblicken), härhorch (herhorchen), härgēə

(hergehen), härdrāt (hertreten), härzūk (herziehen), härgängk (Hergang), härkômə und härkômes (das Herkommen, die Herkunft), härläiding (Herleitung), häräis (Herreise).

Die unbetonte Vorsilbe här- entspricht der nhd unbetonten Vorsilbe her- und ist sicher erst aus dem Nhd entlehnt; sie findet sich nur in Umstandswörtern, wie z. B. härzūə (herzu), häräin (herein), härfūər (hervor).

Für die unbetonte nhd Vorsilbe her- gebraucht der Wasunger gewöhnlich die Verkürzung ə- vor darauffolgendem Mitlaut, sowie r- vor darauffolgendem Selbstlaut. Für bloßes ə- kommen die Verbindungen əbäi (herbei) und əfūər (hervor) in Betracht. Die Verkürzung r- findet sich in den Verbindungen rå (herab), rī (herein), rō (heran), rôm (herum), ruf (herauf), rū (herüber), rūis (heraus); alle diese Formen (s. dieselben an ihrem zugehörigen Ort!) können als neue, und zwar bei Zeitwörtern trennbare, Vorsilben dienen.

hėn- (hier innen).

hėn- ist entstanden aus der unbetonten Nebenform des betonten Umstandswortes hīə (hier), die hə lauten würde, aber für sich allein nicht vorkommt, und aus ėn (innen), entspricht demnach dem nhd Umstandsworte hierinnen („hinnen"). Es werden nur Zeitwörter damit gebildet; hėn besitzt in denselben den Hauptton und ist trennbar, z. B. hėnblī (hier innen d. i. hier in dem Raum, in welchem sich der Redende befindet, bleiben).

hėnə- (hinten-).

hėnə- entspricht dem nhd Umstandswort hinten; während aber letzteres nur selten bei Zusammensetzungen Verwendung findet, vermag hėnə- zahlreiche Verbindungen einzugehen, zunächst Umstandswörter, die dann aber wieder zur Bildung von Zeitwörtern dienen. Die bezüglichen Formen nhd wiederzugeben, ist oft sehr schwer. Beispiele: hėnədrī (hintendrein), hėnədruf („hintendrauf", hinten darauf), hėnədėn („hintendrin", hinten darin, im Hinterhause), hėnədrū („hintendrüber", hinten darüber), hėnərôm (hinten herum), hėnədrôm (hinten darum, da hinten herum), hėnədrômrôm (hinten darum herum), hėnədrônt (hinten darunter), hėnəduɪsə (hinten draußen), hėnədūərch (hintendurch, hinten hindurch), hėnəhär (hinten her), hėnərå (hinten herab), hėnəruf (hinten herauf), hėnərūɪs (hinten heraus), hėnərī (hinten herein), hėnərū (hinten herüber), hėnədrūrū („hinten darüber herüber"), hėnədrūnū („hinten darüber hinüber"), hėnəəfūər und hėnəfūər (hinten hervor), fôn hėnəəbäi und hėnəbäi (von hinten herzu), hėnərå (hinten herab, hinten herunter), hėnədrōrå (hinten dran herab), hėnəhī (hintenhin), hėnədėnhī (hinten darin hin), hėnənå (hinten hinab), henədėnå (hinten darin hinab), hėnənuf (hinten hinauf), hėnədėnuf (hinten darin hinauf), hėnənūɪs (hinten hinaus), hėnədėnūɪs (hinten darin hinaus), hėnədūərch (hinten durch), hėnənī (hinten hinein), hėnədėnhī (hinten drin hin), hėnənū (hinten hinüber), hėnənôm (hinten hinum), hėnənå (hinten hinunter, hinab), hėndənå (hinten drin hinunter), hėnəwäk (hinten hinweg), hėnədėnəwäk (hinten drin weg). In all diesen Wörtern hat hėnə- gewöhnlich den Hauptton; nur in den Fällen, in denen es dem Sprechenden darauf ankommt, das Grundwort zu betonen, hat es ausnahmsweise den Nebenton.

hėnər- (hinter=).

hėnər- entspricht dem nhd hinter= und wird, wie letzteres, mit Zeit=, Haupt= und Umstandswörtern verbunden, deren Betonung sich ganz wie im Nhd verhält, so daß es in den Zeitwörtern den Nebenton bekommt und darum untrennbar ist, z. B. hėnərbräng (hinterbringen), hėnərgēə (hintergehen), hėnərlaəs (hinterlassen), hėnərlā (hinterlegen), hėnəraəsə (Hinterachse), hėnərbāi (Hinterbein), hėnərdräfə (Hintertreffen), hėnərgəbæü (Hintergebäude), hėnərhālt (Hinterhalt), hėnərhūıs (Hinterhaus), hėnərkōbf (Hinterkopf), hėnərlādər (Hinterleder), hėnərlist (Hinterlist), hėnərmō (Hintermann), hėnərschdūwə (Hinterstube), hėnərdāil (Hinterteil), hėnərdräfə (Hintertreffen), hėnərfėrdəl (Hinterviertel), hėnərāt (Hinterrad); hėnərdrī (hinterdrein), hėnərhār (hinterher), hėnərōgs (hinterrücks), hėnərənant (hintereinander), hėnərwārds, seltener hėnərwārdərsch (hinterwärts) und hėnərschich (hinter sich, rückwärts). Die beiden letztgenannten Wörter haben, wie die Hauptwörter, auf hėnər- den Hauptton.

hī- (hin=).

hī- entspricht dem nhd betonten hin= und wird, wie letzteres, zur Bildung von Zeit=, Haupt= und Eigenschaftswörtern verwandt, in denen es immer den Hauptton besitzt, z. B. hībåu (hinbauen), hībräng (hinbringen), hīdängk (hindenken), hīfōər (hinfahren), hīgēə (hingehen), hīflücht (hinflüchten), hīsāi (hinsein d. i. verloren sein, erschrocken sein, auch umgekommen, tot sein); hīfōərt (Hinfahrt), di hīgāwət (Hingabe d. i. Verlobung), hīrāis (Hinreise), hīwāk (Hinweg); hīwārds (hin), hīwārdərsch (hinwärts), hīōhār (hin und her, umher).

Dem nhd unbetonten hin= entspricht in der WM ein bloßes ə, wenn ein Mitlaut, und bloßes n, wenn ein Selbstlaut darauf folgt; derartige Formen kommen, wie es auch mit dem nhd hin= der Fall ist, nur in Verbindung mit Umstandswörtern vor, und diese Verbindungen finden dann bei Neubildungen von Wörtern, namentlich Zeitwörtern, ihre Verwendung. Es kommen die Vorsilben əwāk- (hinweg=), nā- (hinab), nī- (hinein), nō- (hinan=), nōm- (hinum=), nōnt- (hinunter=), nuf- (hinauf=), nūıs (hinaus=), nū (hinüber=) in Betracht, die an ihrem zugehörigen Ort besprochen sind.

hōwə- (hier oben).

hōwə- besteht aus h, d. i. dem Rest jenes Umstandswortes, das dem unbetonten nhd hier entsprach (s. hėn-), und dem Umstandswort ōwə (oben), entspricht also den nhd Umstandswörtern hier oben („hoben"), die indes nicht als Vorsilben Verbindungen eingehen. Mit hōwə- werden Umstandswörter gebildet, in denen es stets den Hauptton besitzt, z. B. hōwəbāi (hier oben bei), hōwədėn (hier oben darin), hōwədėnā (hier oben darin hinab), hōwədėnhār (hier oben darin her), hōwədėnhī (hier oben darin hin), hōwədėnuf (hier oben darin hinauf), hōwədrūnū (hier oben darüber hinüber), hōwədrūhār (hier oben darüber her), hōwədrūwāk (hier oben darüber hinweg), hōwədūrıch (hier oben durch), hōwəhār (hier oben her), hōwəhī (hier oben hin), hōwənā (hier oben hinab), hōwənī (hier oben hinein), hōwənō (hier oben hinan), hōwənōm (hier oben hinum), hōwərī (hier oben herein), hōwərōm (hier oben herum), hōwədrōmrōm (hier oben darum herum); überhaupt geht hōwə- die nämlichen Verbindungen ein, die sich mit hônə- bilden lassen, und umgekehrt.

hônə- (hier unten).

hônə- ist gebildet aus h, d. i. dem Rest des unbetonten Umstandswortes, das dem unbetonten nhd hier= entsprach (s. hèn-), und dem Umstandswort ônə (unten), es entspricht demnach den nhd Umstandswörtern hier unten („hunten"), welch letztere jedoch nicht bei eigentlichen Zusammensetzungen Verwendung finden. Mit hônə werden andere Umstandswörter verbunden, z. B. hônəhī (hier unten hin), hônəhār (hier unten her), hônənā (hier unten hinab), hônənuf (hier unten hinauf), hônədèn (hier unten darin), hônədènhār (hier unten darin her), hônədènəhār (hier unten darin einher), hônədènhī (hier unten darin hin), hônədènəhī (hier unten darin einhin), hônədènā (hier unten darin hinab), hônədènuf (hier unten darin hinauf), hônədrūnū (hier unten darin hinüber), hônədrūrū (hier unten darüber hinüber), hônədūrịch (hier unten durch), hônədrūhār (hier unten darüber her), hônədrūwäk (hier unten darüber hinweg), hônənī (hier unten hinein), hônənō (hier unten hinan), hônənōm (hier unten hinum), hônəbäi (hier unten bei), hônədrōm (hier unten drum), hônədrōmrōm (hier unten drum herum), hônərōm (hier unten herum), hônərī (hier unten herein).

huịsə- (hier außen).

huịsə- ist gebildet aus h, d. i. dem Rest des einstigen Umstandswortes, das dem unbetonten nhd hier entsprach (s. hèn) und dem Umstandswort uịsə (außen), entspricht demnach den nhd Umstandswörtern hier außen („haußen"), die aber zu wirklichen Zusammensetzungen nicht verwandt werden. Mit huịse- werden Umstandswörter gebildet, z. B. huịsəbäi (hier außen bei), huịsəhār (hier außen her), huịsəhī (hier außen hin), huịsənā (hier außen hinab), huịsənō (hier außen hinan), huịsənōm (hier außen hinum), huịsənuf (hier außen hinauf), huịsərōm (hier außen herum), huịsədrōm (hier außen drum), huịsədrōmrōm (hier außen drum herum).

hūwə- (hüben).

hūwə- besteht aus h, d. i. dem Rest jenes ehemaligen Umstandswortes, das dem unbetonten nhd hier entsprach (s. hèn), sowie dem jetzt nicht mehr vorkommenden Umstandswort ūwə, und entspricht dem auf ganz gleiche Weise gebildeten nhd Umstandswort hüben, das sich aber nicht bei eigentlichen Zusammensetzungen findet. Mit hūwə- werden Umstandswörter gebildet, wie hūwəbäi (hüben bei), hūwədèn (hüben drin), hūwədènā (hüben drin hinab), hūwədènhī (hüben drin hin), hūwədènhār (hüben drin her), hūwədènuf (hüben drin hinauf), hūwəhār (hüben her), hūwəhī (hüben hin), hūwənā (hüben hinab), hūwənī (hüben hinein), hūwənō (hüben hinan), hūwənōm (hüben hinum), hūwənuf (hüben hinauf), hūwərī (hüben herein), hūwərōm (hüben herum), hūwədrōm (hüben drum), hūwədrōmrōm (hüben drum herum). In allen diesen Verbindungen ruht der Hauptton gewöhnlich auf der letzten Silbe, während hūwə den Nebenton trägt; wird aber der in hūwə liegende Begriff hervorgehoben, so erhält es den Hauptton.

ī- (ein=).

ī- entspricht dem nhd ein=, hat, wie letzteres, in den damit gebildeten Zusammensetzungen den Hauptton und läßt sich daher von seinem zugehörigen Zeitwort trennen. Es werden viele Zeitwörter, auch einige Hauptwörter mit ī- ge=

bildet, z. B. ibèn (einbinden), iblæü (einbleuen), ibräng (einbringen), idrōk (eindrücken; die Wäsche einweichen), ifédəł (einfädeln), ifōər (einfahren), igā (eingeben, einflößen, einberichten), iläfəł (einlöffeln, löffelweise einfüllen), iwégəł (einwickeln), ifōərt (Einfahrt, Thorweg), dər ifōl (die Einfülle d. i. die aus den Blattwinkeln der Tabakspflanze hervorbrechenden, minderwertigen Seitentriebe), igəwäit (Eingeweide), ikômǝs (Einkommen, Gehalt), inōm (Einnahme), irēt (Einrede), isēəns (Einsehen).

in-, im- (in=).

Mit in- (in=) kommen nur wenig Zusammensetzungen vor, die überdies erst dem Nhd entlehnt sind; vor b-Laut verwandelt sich das n in m. Beispiele: imbruịnst (Inbrunst), inhālt (Inhalt), inschrift (Inschrift).

mét- s. mit-.

mis- (miß=).

Auch die mit mis- (miß=) gebildeten Wörter sind dem Nhd entnommen, z. B. misgəbūərt (Mißgeburt), miswågs (Mißwachs), misgəschék (Mißgeschick), misfał (mißfallen), misrōət (mißraten). Aber diese Wörter sind wenig in Gebrauch und werden lieber durch andere Wörter ersetzt oder umschrieben.

mit- und mét- (mit=).

mit- entspricht dem nhd betonten mit= und wird mit Haupt= und Zeitwörtern verbunden, von welch letzteren es sich trennen läßt; Beispiele: midbräng (mitbringen), midōrəf (mitdürfen), midgēə (mitgehen), midfōər (mitfahren), midhał (mithalten), midhéləf (mithelfen), midkôm (mitkommen), midlåuf (mitlaufen), midmach (mitmachen), midnām (mitnehmen), midschräi (mitschreien), midwōl (mitwollen), midgliət (Mitglied), midläit (Mitleid), midgəfūəł (Mitgefühl).

mét- entspricht dem unbetonten nhd mit= und kommt, ebenfalls unbetont, nur in Umstandswörtern vor, wie médnant (miteinander), médhī (mithin), mézamt (mitsamt).

nāwət- (neben=).

nāwət- entspricht dem nhd neben= und wird nur zur Bildung einiger Haupt= und Umstandswörter verwendet. So erweitert, werden die letzteren alsdann wieder mit Zeitwörtern verbunden. Die mit nāwət- gebildeten Hauptwörter sind sämtlich dem Nhd entlehnt und haben nur wasungische Form angenommen, z. B. nāwədärwət (Nebenarbeit), nāwədmō (Nebenmann), nāwədūər (Nebenthür), nāwədwāk (Nebenweg). In all diesen Wörtern ruht, dem Nhd entsprechend, der Hauptton auf nāwət-.

Die mit nāwət- gebildeten Umstandswörter sind gut wasungisch, z. B. nāwədō (nebenan), nāwedrō (nebendaran), nāwədhī (nebenhin), nāwədhär (nebenher, nebenbei), nāwədūịs (nebenaus). In derartigen Formen liegt, ebenfalls dem Nhd entsprechend, der Hauptton auf dem Grundwort des Umstandswortes, und dies Grundwort behält, gerade wie im Nhd, auch dann noch den Hauptton, wenn das ganze zusammengesetzte Umstandswort mit einem Zeitwort

verbunden wird, z. B. nāwədōlāi (nebenanliegen), nāwədhīfōər (nebenhinfahren), nāwədhārschbräng (nebenherspringen), nāwədūịsgēə (nebenausgehen, auf verbotenen Wegen gehen).

nå- (hinab-).

nå- entspricht dem nhd hinab, hat aber auch die Bedeutung von hinunter, für welches in der WM ein besonderes Wort nicht vorkommt; es besitzt, wie die zweite Silbe in hinab, in den mit ihm verbundenen Wörtern stets den Hauptton. Außer dem Umstandswort nåwärds, seltener nåwärdərsch (hinab-, hinunterwärts) werden nur Zeitwörter gebildet, z. B. nåäichəl (hinabäugeln), nåbräng (hinabbringen; hinabschlucken), nåfal (hinabfallen), nåflūch (hinabfliegen), någēə (hinabgehen), någuk (hinabgucken, hinunterschauen), nåhuịdsch (hinab-, hinunterrutschen), nålang (hinablangen, hinunterreichen), nåschläp (hinab-, hinunterschleppen), nåwärəf (hinabwerfen), nåwörch (hinab-, hinunterwürgen), nåzär (hinabzerren, hinabziehen).

Nicht selten wird nå- mit ruf zu ruf ô nå- (auf und nieder) verbunden, z. B. ruf ô nåbäich (von oben nach unten biegen), ruf ô någēə (auf und abgehen), ruf ô nåschdīch (auf und absteigen), ruf ô nålücht (oben und untenhin leuchten), ruf ô nåflücht (hinauf und hinabflüchten).

nåch- und nåch- (nach-).

nåch- entspricht dem nhd betonten nach- und besitzt in den damit gebildeten Wörtern ebenfalls den Hauptton, läßt sich daher von den zugehörigen Zeitwörtern trennen. Beispiele: nåchmach (nachmachen, nachahmen, nachäffen, nachsprechen, nachspotten), nåchfōər (nachfahren; nacharten, nachgeraten), nåchgā (nachgeben), nåchgēə (nachgehen), nåchlaəs (nachlassen), nåchdrǣ (nachtragen), nåchwīs (nachweisen), nåchkômə (Nachkomme), nåchrēt (Nachrede), nåchricht (Nachricht), nåchdāil (Nachteil), nåchbədaịcht (nachbedacht), nåchläsich (nachlässig), nåchdāilich (nachteilig), nåchsichdich (nachsichtig).

Betontes nåch- mit kurzem å entspricht dem betonten nhd nach- mit kurzem a (entstanden aus nahe) in nåchbər (Nachbar) und den davon abgeleiteten Wörtern nåchbərschåft (Nachbarschaft), nåchbərlich (nachbarlich).

Unbetontes nåch- entspricht unbetontem nhd nach- (eigentlich das Verhältniswort nach) in nåchānant (nacheinander) und in dem erst aus dem Nhd entlehnten nåchhār (nachher); die echt wasungischen Formen für letzteres sind nåchət, worin aber nåch nicht Vor-, sondern Stammsilbe ist und daher den Ton besitzt, und das damit zusammengesetzte nåchthénə („nachherhin“).

nī-, ənī- (hinein-).

nī- (bisweilen sagt man auch ənī-) entspricht dem nhd hinein und besitzt, wie die zweite Silbe von hinein, in den damit gebildeten Zusammensetzungen den Hauptton, läßt sich daher auch von den zugehörigen Zeitwörtern trennen; es werden überhaupt nur Zeitwörter damit gebildet, z. B. nībräng (hineinbringen), nīfōər (hineinfahren), nīduḷch (hineindulchen d. i. gierig essen), nījæ̂ (hineinjagen), nīgrüch (hineinkriechen), nīlåūf (hineinlaufen), nīschbräng (hineinspringen), nīzwäng (hineinzwingen).

nıədər- (nieder-).

Die mit nıədər- (nieder-) gebildeten Zeit- und Hauptwörter sind meist dem Nhd entnommen; man sagt daher wohl nıədərgnıən (niederknieen), aber wohl noch öfter bloß gnıən (knieen), nıədərfal (niederfallen), aber auch hīfal (hinfallen), nıədəris (niederreißen), öfter jedoch īris (einreißen), nur nıədərschlōə (niederschlagen) hat keinen besonderen echt mundartlichen Ausdruck, desgleichen nıədərlāch (Niederlage), nıədərdrāchdich (niederträchtig).

Sonst findet sich nıədər hauptsächlich in Eigennamen, wie Nıədərlānt (Niederland), Nıədərschmākalə und Nıədərschmākalə (Niederschmalkalden) mit dem Ton auf schmā und mit silbenanlautendem k, Nıədərmōln (Niedermühle in Wasungen).

nō- (hinan-).

nō-, das dem nhd hinan- entspricht und, wie die nhd Silbe an, in den damit gebildeten Wörtern den Ton besitzt, kommt nur in wenig Zusammensetzungen vor: nōkōm (hinankommen), nōlang („hinanlangen" d. i. ausreichen, aber auch verabreichen, z. B. einen Backenstreich).

nŏm- (hinum-).

nŏm- entspricht zwar dem nhd hinum-, wird jedoch für sich allein nicht zu Zusammensetzungen verwandt, sondern nur in Verbindung mit rŏm, so daß dann rŏm ô nŏm- vor das zu bildende Wort zu treten pflegt, z. B. rŏm ô nŏmdrēə (rundum drehen), rŏm ô nŏmfōər (rundum, nach allen Seiten fahren), rŏm ô nŏmflūch (überallhin fliegen), rŏm ô nŏmguk (rundum gucken), rŏm ô nŏmlang (überallhin langen), rŏm ô nŏmläi (überall herumliegen), rŏm ô nŏmlā (rundum, auf alle Seiten legen), rŏm ô nŏmbədrācht (rundum betrachten), rŏm ô nŏmwän (rundum wenden).

nuf- (hinauf-).

nuf- entspricht dem nhd hinauf („nauf") und besitzt, wie auf in hinauf, in den damit verbundenen Wörtern den Hauptton, läßt sich daher von seinem zugehörigen Zeitwort trennen. Es werden zumeist Zeitwörter damit gebildet, z. B. sich nufärwət (sich hinaufarbeiten, sich durch Arbeit in die Höhe bringen), nufbräng (hinaufbringen), nuflŏgər (hinauflocken), nufschdīk (hinaufsteigen, hinaufklettern), sich nufgədrău (sich hinauf getrauen, hinauf wagen), nufdrī (hinauftreiben); sonst noch nufwärds, seltener nufwärdərsch (hinaufwärts).

nūıs- (hinaus-).

nūıs- entspricht dem nhd hinaus- und besitzt, wie die Silbe aus in hinaus, in den damit gebildeten Wörtern den Hauptton, läßt sich daher von seinem zugehörigen Zeitwort trennen. Außer dem Umstandswort nūıswärds (hinauswärts) kommen nur Zeitwörter mit nūıs vor, z. B. nūısbräng (hinausbringen, hinausschaffen, bestatten), nūıslang (hinauslangen; ausreichend vorhanden sein), nūısäz (hinaussetzen; hinauspflanzen), sich nūısäz (sich über etwas hinwegsetzen), nūısschmis (hinausschmeißen, hinauswerfen), nūıswŏl (hinauswollen, hinausstreben, hinausmögen).

nū- (hinüber-).

nū- entspricht dem nhd hinüber („nüber") und erhält, wie die Silbe nü in hinüber, in den damit gebildeten Wörtern den Hauptton, läßt sich daher von seinem zugehörigen Zeitwort trennen. Es kommen fast ausschließlich Zeitwörter in Betracht, deren es sehr viele gibt, z. B. nūbräng (überbringen), nūfōər (hinüberfahren), nūschek (hinüberschicken), nūdrī (hinübertreiben); sonst noch nūwärds, seltener nūwärdərsch (hinüberwärts).

Wie rōm mit nōm-, so wird rū oft mit nū- verbunden, nicht selten in der Bedeutung von gegenseitig, beiderseitig, z. B. rū ō nūdræ̂ (herüber und hinüber tragen), rū bi nū säi (herüber wie hinüber sein, auf Gegenseitigkeit beruhen).

ob- (ob-).

Die mit ob- (ob-) gebildeten Wörter sind meist dem Nhd entlehnt; es gehört hierher das Zeitwort obläi (obliegen); ferner sind es die Hauptwörter obhūət (Obhut), obdach (Obdach). In ōwaịcht (Obacht) ist das b wegen des darauffolgenden Selbstlautes in w erweicht und ō gedehnt.

ôf- (auf-).

Das betonte ôf- entspricht dem nhd Umstandswort auf-, wenn selbigem die Bedeutung von „offen" innewohnt, oder wenn letzteres mit intransitiven Zeitwörtern verbunden ist, die keinerlei Bewegung ausdrücken (vergl. ruf-), z. B. ôfschdēə (auf- d. i. offenstehen), ôfblī (auf- d. i. offenbleiben), ôfhå̄ (aufhaben), ôfblī (auf- d. i. munter bleiben), ôfsäi (auffein, aufgestanden sein).

Das unbetonte ôf- entspricht dem nhd unbetonten auf- und ist, wie letzteres, im Grunde genommen Verhältniswort, dient auch bloß zur Bildung von Umstandswörtern, z. B. ôfənant (aufeinander), ôfənandnī (aufeinander hinein), ôfhī („aufhin").

or- s. ūr-.

ō-, ōn- (an-).

ō- (nur vor Selbstlauten ōn-) entspricht dem nhd betonten an- und besitzt, wie letzteres, in seinen Zusammensetzungen den Hauptton, läßt sich daher auch von dem zugehörigen Zeitwort trennen. Es werden Zeit- und Hauptwörter, auch einige Eigenschafts- und Umstandswörter damit gebildet, z. B. ōbis (anbeißen), ōbėn (anbinden d. i. befestigen; zu streiten anfangen; zum Geburtstag beschenken), ōschdrich (anstreichen), ōfas (anfassen), ōgrif (angreifen), sich ōgrif (sich über die Gebühr anstrengen), ōglæ̂bfər (anklopfen an die Thür, um Einlaß zu erlangen), ōsäz (ansetzen), ōzūk (anziehen); ōdaịcht (Andacht), ōdänggəs (Andenken), ōfängk (Anfang), ōhängk (Anhang), ōrichdə (Anrichte, Küchentisch), ōdråk (Antrag), ōzūgər (Anzieher d. i. der Schuhlöffel aus Eisen, Horn u. dergl.); ōdächdich (andächtig), ōgəsīə (angesehen), ōrüchich (anrüchig), ōdailich (anteilig), ōschdänich (anständig, bescheiden), ōfänglich (anfänglich), ōnənant (aneinander), in ōbədrächt (in Anbetracht).

ōwə- (oben=).

Das betonte ōwə- entspricht dem nhd betonten oben= und läßt sich von den Zeitwörtern, mit denen es Verbindungen eingeht, trennen, z. B. ōwəblī (obenbleiben), ōwəläi (obenliegen), ōwəschdēə (obenstehen), ōwəsäi (obensein) u. dgl.

In den Umstandswörtern, die mit ōwə- gebildet werden, hat es den Nebenton, falls nicht ein besonderer Nachdruck darauf liegt; es sind etwa folgende: ōwəbäi (obenbei), ōwədėn (obendrin), ōbədėnhär (obendrinher), ōwədėnrå (obendrin herab), ōwədėnuf (obendrin hinauf), ōwədrī (obendrein), ōwədrôf und ōwədruf (obendrauf), ōwədrŏm (obendrum), ōwədrŏmrŏm (oben drum herum), ōwədrū (oben drüber), ōwədrūhär (oben drüberher), ōwədrūhī (oben drüberhin), ōwədrūnå (oben drüber hinab), ōwədrūnūs (oben drüber hinaus), ōwədrūnū (oben drüber hinüber), ōwədrūwäk (oben drüber hinweg), ōwədūrich (obendurch), ōwəhär (obenher), ōwəhī (obenhin), ōwənī (oben hinein), ōwənō (oben hinan), ōwənū (obenüber, oben hinüber), ōwənuf (oben hinauf), ōwənūs (oben hinaus), ōwənō (obenan), ōwərå (oben herab), ōwərŏm (oben herum), ōwərūs (oben heraus), ōwəwäk (oben weg).

ŏwər- (ober=).

ŏwər- entspricht dem nhd ober= und bildet, wie letzteres, nur Hauptwörter und von diesen abgeleitete Eigenschaftswörter; der Ton ruht, dem Nhd entsprechend, gewöhnlich auf ŏwər-, wenn das damit verbundene Wort nicht ein zusammengesetztes ist (in letzterem Falle trägt die Stammsilbe des bezüglichen Bestimmungswortes den Ton), z. B. ŏwərbəfäəl (Oberbefehl), ŏwərfläch (Oberfläche), ŏwərgəwält (Obergewalt), ŏwərhänt (Oberhand), ŏwərhärə (Oberherr), ŏwərlänt (Oberland, namentlich der südöstliche Teil des Herzogtums Meiningen), ŏwərgnächt (Oberknecht), ŏwərlērər (Oberlehrer), ŏwərlädər (Oberleder), ŏwərmäisdər (Obermeister), ŏwərfūərmuindschåft (Obervormundschaft), ŏwərfūərmuindər (Obervormund), ŏwəramdmō (Oberamtmann), in ŏwərdūər (das ehemalige Oberthor zu Wasungen, nach welchem noch der betreffende Platz benannt wird) ist meistens dūər betont; ŏwərflächlich (oberflächlich), ŏwərlänisch (oberländisch), ŏwərschlächdich (oberschlächtig).

ŏm- (um=).

ŏm- kann betont oder unbetont sein.

Das betonte ŏm- entspricht dem nhd betonten um= und läßt sich, wie letzteres, von seinem zugehörigen Zeitwort trennen. Es werden Zeitwörter, Haupt- und Eigenschaftswörter damit gebildet, z. B. ŏmagər (umackern), ŏmärwət (umarbeiten), ŏmbåu (umbauen), ŏmbäich (umbeugen, umbiegen), ŏmbräng (umbringen), ŏmdrēə (umdrehen), ŏmfał (umfallen), ŏmgēə (umgehen, verkehren mit jemanden; mit etwas umgehen, im Sinne haben), ŏmhå (umhaben, mit einem Mantel oder Tuch bedeckt sein), ŏmhak (umhacken), ŏmgnėk (umknicken, umbrechen), ŏmkôm (umkommen), ŏmschlōə (umschlagen), ŏmsēə (umsehen), ŏmsäz (umsetzen, umpflanzen), ŏmwän (umwenden); ŏmfängk (Umfang), ŏmgängk (Umgang), ŏmsåz (Umsatz), ŏmsicht (Umsicht), ŏmschdänt (Umstand), ŏmschdänlich (umständlich), ŏmgänglich (umgänglich).

Das unbetonte ŏm- entspricht dem nhd unbetonten um= und läßt sich daher von seinem zugehörigen Zeitwort nicht trennen. Es werden Zeit= und

Umstandswörter damit gebildet, z. B. ŏmarm (umarmen), ŏmdräng (umdrängen), ŏmfōər (umfahren), ŏmfas (umfassen), ŏmgēə (umgehen, vermeiden), ŏmgä (umgeben), ŏmgränz (umgrenzen), ŏmgört (umgürten), ŏmglamər (umklammern), ŏmräng (umringen), ŏmschlich (umschleichen), ŏmhī (umhin), ŏmhär (umher).

Mit ŏmhär werden sodann wieder Zeitwörter gebildet, in denen här den Hauptton hat und ŏmhär- trennbar ist, z. B. ŏmhärguk (umherguden, umherschauen), ŏmhärläi (umherliegen, unordentlich herumliegen), ŏmhärzūk (umherziehen), ŏmhärfrāch (umherfragen).

Mit ŏmhī- kommt nur das einzige, dem Nhd entlehnte nėt ŏmhīkŏn (nicht umhin können) vor.

ônə- (unten-).

Das betonte ônə- entspricht dem nhd betonten unten- und wird mit einigen Zeitwörtern verbunden, die einen Zustand, ein Verbleiben oder Verweilen an einem Orte bezeichnen, und von denen es sich trennen läßt, z. B. ônəblī (unten bleiben), ônəschdēə (unten stehen), ônəschlåf (unten schlafen), ônəsäi (unten sein), ônəläi (unten liegen).

Außerdem werden mit ônə einige Umstandswörter gebildet, in denen es gewöhnlich den Nebenton hat; betont wird es nur dann, wenn es besonders hervorgehoben werden soll; der Hauptton ruht in der Regel auf der letzten Silbe der Zusammensetzung, z. B. ônəbäi (untenbei), ônədėn (untendrin), ônədėnå (unten darin hinunter), ônədėnhär (unten darin her), ônədėnhī (unten darin hin), ônədėnuf (unten darin hinauf), ônədėnrŏm (unten darin herum), ônədrū (unten darüber), ônədrūhär (unten darüber her), ônədrūhī (unten darüber hin), ônədrūnū (unten darüber hinüber), ônədrūrū (unten darüber herüber), ônədrūwäk (unten darüberweg), ônədrŏndfūər (unten darunter hervor), ônedrŏndnī (unten darüber hinein), ônədrŏndnūįs (unten darunter hinaus), ônədrŏndhär (unten darunter her), ônədrŏndhī (unten darunter hin), ônədrŏndnū (unten darunter hinüber), ônədrō (unten daran), ônədrōhär (unten daran her), ônədrōhī (unten daran hin), ônədrōwäk (unten daran hinweg), ônədūrich (unten durch), ônəfūər (unten vor), ônəəfūər (unten hervor), ônəhär (untenher), ônəhī (untenhin), ônənå (unten hinab), ônənī (unten hinein), ônənō (unten hinan), ônənŏm (unten hinum), ônənŏnt (unten hinunter), ônənō (untenan), ônərå (unten herab), ônənū (unten hinüber), ônərī (unten herein), ônərŏm (unten herum), ônədrŏmrŏm (unten darum herum), ônəwäk (unten weg), ônəəwäk (unten hinweg).

Mit diesen zusammengesetzten Umstandswörtern bildet die WM eine Reihe von Zeitwörtern, in denen die letzte Silbe des erweiterten Umstandswortes, das überhaupt trennbar ist, den Hauptton trägt, falls nicht gerade der Begriff „unten" hervorgehoben werden soll und infolgedessen die erste Silbe von ônə betont wird, z. B. ônəbäikôm (unten beikommen), ônədrūwägflūch (unten darüber wegfliegen), ônədrŏndfūərgrūch (unten drunter hervorkriechen), ônəōsėz (untenan sitzen), ônədrŏmrŏmschdēə (unten drum herumstehen), ônənūhŏbf (unten hinüber hüpfen).

ŏnər- (unter-).

Das betonte ŏnər- entspricht dem nhd betonten unter- und ist, wie letzteres, in dem zugehörigen Zeitwort trennbar. Außer Zeitwörtern werden Haupt- und Eigenschaftswörter, auch Umstandswörter damit gebildet, z. B. ŏnərbräng (unterbringen), ŏnərlānt (Unterland), ŏnərōk (Unterrock), ŏnərhōsə (Unterhosen), ŏnərschīət (Unterschied), ŏnərlänisch (unterländisch), ŏnərschlächdich (unterschlächtig), ŏnərschīədlich (unterschiedlich), ŏnərschich („unter sich" d. i. unten befindlich, ŏnərwärds, ŏnərwärdərsch (unterwärts).

Das unbetonte ŏnər- entspricht dem nhd unbetonten unter-, kommt aber, wie es scheint, nur in zurückbezüglichen Zeitwörtern vor, wie sich ŏnərfang (sich unterfangen), sich ŏnərschdēə (sich unterstehen), sich ŏnərwärf (sich unterziehen).

rå- (herab-, ab-, herunter-).

rå- entspricht dem nhd herab- (auch in der Bedeutung: herunter-, ab-) und findet bei Bildung von Zeitwörtern, in denen es stets den Hauptton besitzt und trennbar ist, vielfache Verwendung, z. B. rådūə (herabthun; abnehmen, vom Obst; nachlassen, beim Verkauf), råguk (herabgucken), råhak (herunter-, abhacken), råkôm (herabkommen), råschnīt (abschneiden).

rī- (herein-).

rī- entspricht dem nhd herein- und besitzt immer den Hauptton, läßt sich daher auch von den Zeitwörtern, mit denen es verbunden wird, trennen. Außer dem Umstandswort rīwärds, seltener, und dann mehr als Steigerungsform gebräuchlich, rīwärdərsch (hereinwärts) bildet es Zeitwörter, z. B. rībräng (hereinbringen), rīdrāt (hereintreten), rīfōər (hereinfahren), rīgēə (hereingehen), rīlang (hereinlangen), rīschläp (hereinschleppen), rīschbräng (hereinspringen).

rō- (heran-).

rō- entspricht dem nhd heran-, besitzt, wie die Silbe an in heran, den Hauptton im Wort und läßt sich von dem zugehörigen Zeitwort trennen, doch kommen Zusammensetzungen mit rō- nur sehr selten vor; statt rōkôm (herankommen), rōdrāt (herantreten) u. dgl. vernimmt man häufiger əbäikôm, əbäidrāt u. s. w.

rŏm- (herum).

rŏm- entspricht dem nhd herum- und ist, wie um in herum, in seinem Wort betont, läßt sich daher auch von seinem Zeitwort trennen. Es hat zur Bildung vieler zusammengesetzter Zeitwörter Anlaß gegeben, z. B. rŏmbräng (herumbringen, umstimmen), rŏmgrīch (herumkriegen, umstimmen), rŏmdörəf (herumdürfen, herumgehen dürfen), rŏmhōl (herumholen, umstimmen), rŏmlåuf (herumlaufen), rŏmzär (herumzerren) u. s. w.

ruf- (herauf-).

ruf- entspricht dem nhd herauf- und bezeichnet die Richtung aufwärts zu mir, während nuf- (hinauf) die Richtung aufwärts von mir hinweg angibt. Es erhält den Hauptton in seiner Wortverbindung. Beispiele: sich rufärwət

(sich heraufarbeiten, sich durch Fleiß emporarbeiten, in die Höhe kommen), rufbräng (heraufbringen), rufbäich (heraufbiegen), rufgēə (heraufgehen), rufschdık (heraufsteigen), ruflücht (heraufleuchten; heraufflüchten).

Anzumerken ist noch rufwärds, in der Steigerungsform rufwärdərsch (heraufwärts).

rūịs- (heraus-).

rūịs- entspricht dem nhd heraus- und verbindet sich mit Zeitwörtern und mit von diesen abgeleiteten Hauptwörtern. Es hat stets den Hauptton und ist in Zeitwörtern trennbar. Wir finden es z. B. in rūịsbit (herausbitten), rūịsdörəf (herausdürfen), rūịsfōər (herausfahren), rūịsguk (herausgucken), rūịsgrıch (herauskriegen, herausbekommen), rūịslaəs (herauslassen), rūịslåuf (herauslaufen), rūịskôm (herauskommen), rūịsnām (herausnehmen), rūịsschläp (herausschleppen), rūịsdræwer (Herausträger), rūịslaəsər (Herauslasser).

rū- (herüber-).

rū- entspricht dem nhd herüber und besitzt, wie die Silbe rü in herüber, im Wort den Hauptton, ist daher auch im Zeitwort trennbar. Es tritt fast nur an Zeitwörter, aber an sehr viele; z. B. rūflūch (herüberfliegen), rūhōbf herüberhüpfen), rūkôm (herüberkommen), rūlücht (herüberleuchten), rūschbräng (herüberspringen), rūwärds und, wenn eine Steigerung des rūwärds ausgedrückt werden soll, rūwärdərsch (herüberwärts).

ūr-, or- (ur-).

Die mit der Vorsilbe ūr- (ur-) gebildeten Wörter sind fast ausnahmslos dem Nhd entlehnt und dem entsprechend betont; z. B. ūrkuịndə (Urkunde), ūrlåūp (Urlaub), ūrsach (Ursache), ūrälər (Urelter-Vater oder -Mutter); ūrält (uralt), ūrbōər (urbar), ūralərāinzich („urallereinzig" d. i. ganz einzig), ūrschbrænglich (ursprünglich).

Statt ūr sagt man or in ordəł und ordäil (Urteil, urteilen), fərordäil (verurteilen).

uf- (auf-).

uf- entspricht dem nhd Umstandswort auf-, wofern letzterem nicht die Bedeutung von „offen" zu Grunde liegt, oder wofern die damit zusammengesetzten Wörter eine Bewegung in sich schließen, z. B. ufbräng (aufbringen), ufdrōk (aufdrücken), ufgā (aufgeben), ufhē (aufheben), ufdrægəł (auftrocknen), ufhał (aufhalten), ufkôm (aufkommen), ufläs (auflesen), ufmach (aufmachen), ufnām (aufnehmen), ufmôz (aufmutzen, vorwerfen), ufbôz (aufputzen), ufschdēə (aufstehen), ufschlōə (aufschlagen), ufschdäł (aufstellen), ufwach (aufwachen); ufgəbōt (Aufgebot), ufhēwəs (Aufhebens), uflådər (Aufläder), uflåūf (Auflauf, Zusammenlauf; ein Backwerk), ufnōm (Aufnahme), ufsåz (Aufsatz), ufschdänt (Aufstand), ufdråk (Auftrag), ufdränglich (aufbringlich), ufgəblōəsə (aufgeblasen, dünkelhaft), ufgəlät (aufgelegt, aufgeräumt, heiter; auch geneigt, willig), ufrichdich (aufrichtig), ufsäsich (aufsässig, feindlich).

ū-, un-, ūn- (un=).

ū- (vor Selbstlauten ūn-) entspricht dem nhd un=, kommt, wie letzteres, nur in Hauptwörtern, Eigenschafts= und Umstandswörtern, doch viel seltener als im Nhd, vor und besitzt auch immer den Hauptton; neben ū- hat sich vor Mitlauten vielfach ein dem nhd un= lautlich genau entsprechendes -un eingebürgert, z. B. dər ūbant oder unbant (der Unband d. i. ein unbändiger Mensch), ūbändich und unbändich (unbändig), ūfūch und unfūch (Unfug), ūdāngk und undāngk (Undank), ūgəwidər und un-gəwidər (Ungewitter), ūglōk und un-glōk (Unglück), ūkosdə und unkosdə (Unkosten), ūrächt (Unrecht, unrecht), ūfərschdānt und unfərschdānt (Unverstand), ūnōərdich (unartig), ūnorndlich (unordentlich), ūflādich und unflādich (unflätig), ūgəbūərlich und un-gəbūərlich (ungebührlich), ūnūədich (unnötig), ūbas und unbas (unbaß, unwohl), ūfərhôft und unfərhôft, auch verderbt unfərhôbft (unverhofft), ūschōlk (unschuldig), ūbėlich und unbėlich (unbillig), ūgəfär und un-gəfär (ungefähr), ūgəschorn und ungəschorn (ungeschoren), ūgūət (ungut, in der Wendung: nichts für ungut), ūfərsėəns und unfərsėəns (unversehens), ūgärn und un-gärn (ungern).

ūwər- und üwər- (über=).

ūwər- entspricht dem nhd betonten über= und besitzt, wie letzteres, den Hauptton im Wort, ist in Zeitwörtern auch trennbar. Es wird mit Zeit= und Hauptwörtern, Eigenschafts= und Umstandswörtern verbunden, in der WM jedoch in weit geringerer Ausdehnung als im Nhd. Beispiele sind: ūwərlâuf (überlaufen), ūwərlä (überlegen), ūwərfōər (überfahren, z. B. über einen See), ūwərsäz (übersetzen, über einen Fluß), ūwərdrāt (übertreten, zu einer Partei); ūwərmūət (Übermut), ūwərfluṣ (Überfluß), ūwərworf (Überwurf), ūwərōk (Überrock); ūwərlang (überlang d. i. sehr lang), ūwərläng (übrig geblieben, wird von Speiseresten gesagt), ūwərnächdich (übernächtig), ūwərsichdich (übersichtig; das Wort wird gebraucht, wenn jemand beim Besehen eines Gegenstandes seinen Blick nach oben richten muß); ūwərmorn (übermorgen), ūwərwärdərsch, ūwərwärds („überwärts"), ūwərlūịt (überlaut).

üwər- entspricht dem nhd unbetonten über= und ist, auch wenn es ausnahmsweise mit langem ū gesprochen wird, stets unbetont, darum auch nicht trennbar. Es wird in denselben Wortgattungen, wie ūwər-, zu Zusammenziehungen verwandt, kommt aber viel häufiger vor, als letzteres. Beispiele: üwərbīət (überbieten), üwərīl (übereilen), üwərfōər (überfahren), üwərgā (übergeben), üwərhē (überheben), üwərlā (überlegen), üwərnām (übernehmen), üwərēt (überreden), üwərdrāt (übertreten), üwərfordəl (übervorteilen); üwərāikôməs (Übereinkommen), üwərlīəfəring (Überlieferung), üwərschbrängər (Überspringer), üwərschbant (überspannt), üwərdrēwə (übertrieben), ūnüwərwėnlich (unüberwindlich), üwərwänlich (überwendlich, von einer Naht gesagt); üwərənant (übereinander), üwərūịs (überaus), üwərāins (überein), üwərhānt (überhand), üwərhâubt (überhaupt).

wäk-, əwäk- (weg=, hinweg=).

wäk- und əwäk- entsprechen den nhd weg=, hinweg= und sind wie letztere betont, auch in Zeitwörtern (für die WM kommen hier nur solche in betracht)

trennbar, z. B. wägblōəs (wegblasen), wägēə (weggehen), wägschnap (wegschnappen), wägwärəf (wegwerfen), wägschaf (wegschaffen), wägschnīt (wegschneiden).

widər- (wieder-, wider-).

Das betonte widər- entspricht dem nhd betonten wieder- und wider- und ist, wie ersteres, in Zeitwörtern trennbar. Außer Zeitwörtern werden nur noch Hauptwörter damit gebildet. Beispiele: widərbräng (wiederbringen), widərgā (wiedergeben), widərkôm (wiederkommen), widərnām (wiedernehmen), widərsēə (wiedersehen), widərhał (Wiederhall), widərkēər (Wiederkehr), widərdæüfər (Wiedertäufer), widərēt (Widerrede), widərūf (Widerruf), widərschbrūch (Widerspruch).

Das unbetonte widər- entspricht dem nhd unbetonten wider- oder auch dem unbetonten wieder- und ist, wie im Nhd, untrennbar. Beispiele: widərfōər (widerfahren), widərlā (widerlegen), widərōət (widerraten), widəruf (widerrufen), sich widərsäz (sich widersetzen), widərschbräch (widersprechen), widərschdēə (widerstehen), widərschdrīt (widerstreiten), widərhōł (wiederholen d. i. noch einmal sagen).

widərsch- (weiter-).

widərsch- entspricht dem nhd weiter; es hat, wie letzteres, im zusammengesetzten Wort den Hauptton und ist trennbar. Es werden nur einige wenige Zeitwörter damit gebildet, z. B. widərschgēə (weitergehen), widərschdrǣ (weitertragen), widərschlåuf (weiterlaufen).

wōł- (wohl-).

Das betonte wōł-, sehr selten wōl-, entspricht dem nhd betonten wohl- und hat den Hauptton, ist daher in dem einzigen Zeitwort, das mit demselben gebildet wird, wōłdūə (wohlthun), trennbar. An sonstigen Zusammensetzungen seien hier angeführt: wōłbəfēnə (Wohlbefinden), wōłdāt (Wohlthat), wōłdādər, wōłdūər (Wohlthäter), wōłschdānt (Wohlstand), wōłgəfaln (Wohlgefallen), wōłfāil, auch wōlfāil (wohlfeil), wōłgəfāłich (wohlgefällig), wōłgəmūət (wohlgemut), wōłdādich (wohlthätig).

Das unbetonte wōł- entspricht dem nhd unbetonten wohl- und findet sich nur in den Ausrufen wōłō! (wohlan!), wōłuf! (wohlauf!).

zə- (zu-).

zə- entspricht dem nhd unbetonten zu- und kommt, außer in dem Eigenschaftswort zəfrīdə (zufrieden), nur in Umstandswörtern vor, z. B. zəärscht (zuerst), zəglīch (zugleich), zəläzt (zuletzt), zəmōəł (zumal), zəmäist (zumeist), zənägst (zunächst), zərōk (zurück), zəsômə (zusammen), zəwā (zuwege); in zamt (zusamt) ist das ə und darauffolgende s ausgestoßen.

zər- oder zär- (zer-).

zər-, mitunter auch zär-, entspricht dem nhd zer- und kommt besonders bei Zeitwörtern in Anwendung, z. B. zərbis (zerbeißen), zərbräch (zerbrechen), zərdrōk (zerdrücken), zəris (zerreißen), zərschdūər (zerstören), zərschlōə (zer-

schlagen), zərwärf (zerwerfen d. i. auseinander werfen). Hauptwörter mit zər- gibt es außer zərgängk („Zergang"), das in Verbindung mit „kein" Unverwüstlichkeit bezeichnet, nur wenige, z. B. zərschdüəring (Zerstörung). Auch Eigenschaftswörter, die überdies eigentlich Zeitwortformen sind, finden sich nicht häufig, z. B. zərfarn (zerfahren), zərgnërscht (zerknirscht), zərlumt (zerlumpt), zərgnaədscht (zerquetscht).

zūə- (zu-).

zūə- (zu-) entspricht dem nhd betonten zu- und hat ebenfalls in seinem Wort den Hauptton, ist daher auch in Zeitwörtern trennbar. Außer letzteren werden noch Haupt- und Eigenschaftswörter damit gebildet. Beispiele: zūəbên (zubinden), zūəbräng (zubringen, zutrinken), zūədäk (zudecken), zūəfräch (zufragen, anfragen), zūəgēə (zugehen, vorwärtsgehen), zūəhał (zuhalten), zūəkōm (zukommen), zūəlang (zulangen), zūəmach (zumachen, zuschließen; fortsetzen), zūənåk (zunicken), zūəmūət (zumuten), zūərēt (zureden), zūəschbräch (zusprechen; besuchen), zūəschdēə (zustehen), zūəruf (zurufen); zūəfūər (Zufuhr), zūəbəhūər (Zubehör), zūənōm (Zuname, Familienname), zūəschbrūch (Zuspruch, Besuch), zūəschdänt (Zustand), zūəfał (Zufall), zūəschlåk (Zuschlag); zūəgängich (zugängig), zūəgänglich (zugänglich), zūəlänglich (zulänglich), zūəläsich (zulässig), zūədūəlich (zuthunlich), zūədrächlich (zuträglich), zūədråulich (zutraulich).

B. Sonstige Zusammensetzung.

Was die Fähigkeit anlangt, noch andere Zusammensetzungen, als mittels Partikeln, zu bilden, so steht die WM darin dem Nhd in keiner Weise nach, entwickelt vielmehr in dieser Hinsicht eine Mannigfaltigkeit, die von der ihr innewohnenden Lebenskraft beredtes Zeugnis ablegt.

Fassen wir zunächst die Zusammensetzungen ins Auge, die das Hauptwort mit dem Hauptwort eingeht, so finden wir im allgemeinen dieselbe Art der Verbindung, wie sie im Nhd üblich ist. Dabei gilt aber die Regel, daß Bestimmungswörter, die in der nhd Zusammensetzung auf -en auslauten, in der WM mit der Endung -ə an ihr Grundwort gefügt werden, es sei denn, daß es sich um einen r-Stamm handelt; in diesem Falle lautet das Bestimmungswort auf n aus. Bisweilen schiebt sich, wie im Nhd, zwischen ein männliches oder sächliches Bestimmungswort und das Grundwort ein -s. Sonst ist noch zu bemerken, daß, wenn bei einer Zusammensetzung zwei gleiche Mitlaute zusammenstoßen müßten, den bereits besprochenen Lautgesetzen zufolge der eine in Wegfall kommt, und daß n vor folgendem k oder g zum Nasenlaut ng wird. Beispiele: aichhörnlə (Eichhörnchen), bāmschūəł (Baumschule), bāischdärz („Beinsterz" d. i. Bachstelze), brandəwīswäichə („Branntweinsweiche" d. i. ein mit Branntwein getränktes Stück Brot), dæbfərmāisdər (Töpfermeister), flūchəłmō (Flügelmann), garnwēnə (Garnwinde), gəhanəsbēər (Johannisbeere), grēəsāməł („Christsemmel" d. i. Weihnachtsstollen), haidlabə (Kopflappen, Kopftuch), hålslabə („Halslappen" d. i. Halstuch), huinggwäichə („Honigweiche" d. i. ein mit Honig bestrichenes Stück Brot), hūıshält (Haushalt), jōərhōnərt (Jahrhun-

bert), kōbflabə (Kopflappen d. i. Kopftuch), kūədängk („Kühding“ d. i. junge Kuh), langkardə (Landkarte), lūəgärwər (Lohgerber), mälbēər („Mehlbeere“ d. i. Preißelbeere), mōəlzit (Mahlzeit), müsūərlə („Mäuseöhrchen“, eine Art Zangenkäfer), ōdäilhāwər (Anteilhaber, Teilhaber), rīsōbə (Reissuppe), sǣūzǣl („Sauzagel“, Sauschwanz), schdachəlbēər (Stachelbeere), schörzdūch („Schürztuch“ d. i. Schürze), schörzfäln (Schurzfell), bärnglāwə (Bärenklaue, eine Pflanze), bärnwīərt (Bärenwirt), däindəbisər („Tintenbeißer“ d. i. Löschblatt), dūədəfōchəl („Totenvogel“ d. i. Steinkauz, Athene noctua), håsəkūə („Hasenkuh“ d. i. Stallhase, Stallkaninchen), jūdəbūchə („Judenbuche“ d. i. Espe), kałwədängk („Kalbending“ d. i. eine junge Kuh, Färse), kėrməsəblumə („Kirmsenblume“ d. i. Ringelblume, Calendula), märzəglǣglə (Märzenglöckchen, Schneeglöckchen), ōvəlōch (Ofenloch), wänzəbēər) Wanzenbeere“ d. i. schwarze Johannisbeere), wänzəgrūdich („Wanzenkräutig“ d. i. Farnkraut), härgodskūələ („Herrgottskühlein“ d. i. Marien- oder Sonnenkäfer, coccinella punctata), himəłszīch („Himmelsziege“ d. i. Heerschnepfe), hôndsdǣ (Hundstage), läbləsblēdər („Läppleinsblätter“ d. i. Huflattich), manslūt (Mannsleute, Mannspersonen).

Von zusammengesetzten Schimpfnamen, für welche der Wasunger große Vorliebe zeigt, gehören hierher: lumbəkärlə (Lumpenkerl), dônərwädərgrōt („Donnerwetterkröte“), lūısgrōt („Lauskröte“), wädərgrōt („Wetterkröte“), kīsəłsgrōt („Kieselsgröte“, mit kīsəł werden die auch grubə genannten Graupeln d. i. kleine Hagelkörner bezeichnet), sǣūlūıdər (Sauluder), dônərwädərlūıdər („Donnerwetterluder“), lūısbugər („Lausbucker“, mit dem französischen Wort bougre zusammenhängend), lūsfängk („Lausfink“), lūısjång (Lausjunge), banggərödskäsəł („Bankerottskessel“ d. i. Bankerotteur), däidschərmūıl („Deichermaul“, Breimaul), fugsschwänzər (Fuchsschwänzer, Schmeichler), gräzmaiər („Krätzmeier“ d. i. unreinlicher Mensch), gräsgögər und grōbəgögər („Grasgöker, Krippengöker“ d. i. Windbeutel, eigentlich ein wertloses Pferd), hångərdarm, hångərlīdər („Hungerdarm“, Hungerleider, besonders von habsüchtigen Menschen gesagt), hǣbfär, („Heupferd“ d. i. alberner Mensch), hǣoəs („Heuochse“ d. i. Erzdummkopf), hōmschisər („Hemdscheißer“ d. i. ein im bloßen Hemd einhergehendes Kind), kanōnəschdǣbfəł („Kanonenstöpsel“ d. i. ein kurzer, dicker Mensch), kūməłjörlə („Kümmeljörglein“ d. i. Schnapsbruder), lūchəfidich, lūchəsåk („Lügenfittich, Lügensack“ d. i. Erzlügner), mälbarə („Mehlbarbara“ d. i. eine langweilige Frauensperson), mūılschwäzər und mūılschwazər („Maulschwätzer“, Schmeichler, Speichellecker), rängfīə (Rindvieh), rōzbachəł (Rotzbachel“ d. i. unsauberer Mensch), schlärafəgəsicht („Schlaraffengesicht“ d. i. ein Mensch mit dummem Gesichtsausdruck), sǣūflōət („Sauflat“ d. i. unflätiger Mensch), schāfkōbf (Schafkopf), schāfsnåsə („Schafsnase“ d. i. Dummkopf), schdôfəłmarädich („Stoffelmerrettich“ d. i. Tölpel), schūısbardəł („Schußbartel“ d. i. ein unvorsichtiger Mensch).

Das Wort grōt (Kröte) wird in Zusammensetzungen nicht nur zu Schimpf-, sondern auch zu Schmeichelnamen verwandt; so bezeichnet hälgrōt (aus hǣlgrōt d. i. Hagelkröte entstanden?) einen geweckten, geschickten Menschen, und grödərləsgrōt („Kröte der Krötchen“) ist ein Ausdruck, der für den Wasunger den Inbegriff aller Schmeichelei und Zärtlichkeit in sich schließt.

Vielfach dienen Zusammensetzungen von Hauptwörtern als Beinamen, die einzelnen Personen zur Unterscheidung von andern gleichen Namens beigelegt

worden sind und meist nichts Entehrendes oder Beschimpfendes an sich haben. Binənælər wurde sonst die Familie eines Nagelschmieds nach dem abgekürzten Taufnamen Philippine der Hausmutter genannt; Bfärgrōs hieß ein Pferdebesitzer, namens Groß; brōgəschnīdər war der Name eines an der Brücke wohnenden Schneiders; būidəlschuısdər war ein Schuhmacher, der einen Pudel besaß; nach seinem Wohnplatz in der Nähe des Stadtthores wurde ein Fleischer der dūərmēzgər (Thormetzger) genannt, seine Frau hieß allgemein di Dūərlēnə („Thorlene", Thormagdalene); einen Gänsehirten, dessen Taufname Kaspar war, kannte man als gänzkæbər („Gänsekaspar"), und gläskåp war ein Glashändler mit dem Taufnamen Jakob; mit mäzəschmīt (Metzenschmied) benannte man einen gewissen Schmied, der die hölzernen Hohlmaße mit Eisen beschlug, mit Schbägwidər einen Mann, namens Widder, der Speck verkaufte; mit Drôməlmåz („Trommelmatthes") einen Trommler der ehemaligen Bürgerwehr, dessen Vater Matthäus hieß; hōfhūədər hieß die Familie eines Hofhutmachersohnes; Zānəjörch war ein in der sogenannten zānt wohnender Mann, namens Georg, während mit Ägəjörch ein Namensbruder von ihm bezeichnet wurde, der an einer Straßenecke wohnte.

Durch Zusammensetzungen und Zusammenziehungen von Personennamen entstehen beliebte Wortgebilde, bei denen nicht selten die ursprüngliche Gestalt des Bestimmungs- und Grundwortes fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist, z. B. Anəbał (Anna Barbara; das Wort wird meist zur Bezeichnung eines einfältigen Frauenzimmers gebraucht) mit dem Ton auf A, Amər (Anna Marie), Barkådrī (Barbara Katharina) mit dem Ton auf ī, Bärwəlīs (Barbara Elise) mit dem Ton auf der ersten Silbe, Dimər (Christine Marie), Eəvədūər (Eva Dorothea), Eəvəgrēət (Eva Margarethe), Eəvəwil (Eva Sibylla), Eəvəruısī (Eva Rosine), Grēədordēə (Margarethe Dorothea), Grēədlīs (Margarethe Elise), Grēədsôfīə und Grēədsəfīə (Margarethe Sophie), Hanəruısī (Johanne Rosine), Hanərigə (Johanne Friederike), Jédəgrēət (Henriette Margarethe), Kådrinəlīs (Katharine Elise) mit dem Ton auf der dritten Silbe, Līəsəgrēət (Elise Margarethe), Marīəlīs oder Marichəlīs (Marie Elise) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, Sanəlīs (Susanne Elise), Samərīch (Susanne Mariechen). Auch der männlichen Vornamen, die aus Zusammensetzungen und Zusammenziehungen entstanden sind, gab es noch vor etwa einem Menschenalter viel mehr als jetzt, wo man es lieber mit neumodischen Namen hält. Solche ältere Stammgebilde sind: Bärnæwəł (Bernhard Abel), Båilhäinər (Paulus Heinrich), Frīdbæst (Friedrich Sebastian), Frīdhäinər (Friedrich Heinrich), alle mit dem Ton auf der ersten Silbe, Hanådəm (Johann Adam) mit dem Ton auf a oder auch auf å, Hanæwəł (Johann Abel), Hambæst (Johann Sebastian), Hamfałdə (Johann Valentin), Hamfrīt (Johann Friedrich), Haméchəł (Johann Michael), Hanärnst (Johann Ernst), Hanhäinər und Hanhänər (Johann Heinrich), Hanggrischdôfəł (Johann Christoph), Hanjörch (Johann Georg), Hangkåsbər (Johann Kaspar), Hanlīəs (Johann Elias), Hanlūərz (Johann Lorenz), Hansæd (Johann Adam), Jörchådəm (Georg Adam), Jörchärnst (Georg Ernst), Jörchgrisdjān (Georg Christian), Jörchfrīt (Georg Friedrich), Jörchhänər (Georg Heinrich), Jörchkæbər (Georg Kaspar), Jörchméchəł (Georg Michael), Jörchschdôfəł (Georg Christoph), Jörchsômə (Georg Simon), Sômənschdôfəł (Simon Christoph).

Einige aus einsilbigen Hauptwörtern gebildete Zusammensetzungen haben den ursprünglichen Selbstlaut des Grundwortes zu unbetontem ə abgeschwächt und werden demnach nicht mehr als Zusammensetzungen empfunden, z. B. dorwərt (Thorwart), wėlbərt (Wildbret), Mordəl (Morthal, ein Thal bei Wasungen), hämbərk neben händwärk (Handwerk), Hėlbərhūịsə (Hildburghausen), Hümərk (Hümburg, ein Berg bei Wasungen), Rubərk (Rupperg, Berg und Wustung bei Wasungen), mūəndich (Montag), Körmich (Körnbach, Thal und Wustung bei Wasungen), Schwōərzbich (Schwarzbach, Bach und Dorf bei Wasungen).

Zusammensetzungen von Hauptwort als Grundwort mit einem Eigenschaftswort sind, wie auch im Nhd, seltener. Als Beispiele mögen genannt werden: dėgwanst (Dickwanst, Fresser), dôlbēər („Tollbeere", Frucht des Faulbaumes, Rhamnus frangula), dômkōbf und dômbags (Dummkopf), dėkōbf (Dickkopf), grūəkūəl oder grükūəl (Grünkohl) mit dem Ton auf der zweiten Silbe, grâmbschdīvəl („Krummstiefel", als Schimpfwort im Gebrauch), rūəzǣl (Rotschwanz), sūwərgrūịt (Sauerkraut), schūəmāl („Schönmehl" d. i. Weizenmehl erster Güte).

Zusammensetzungen von Hauptwort als Grundwort mit einem Umstandswort sind naturgemäß nur dann möglich, wenn das Grundwort aus einem zum Hauptwort erhobenen Eigenschaftswort besteht oder von einem Zeitwort abgeleitet ist; die Zahl derselben ist daher auch in der WM ziemlich beschränkt. Als Beispiele seien angeführt: imərgrūə (Immergrün), nimərsåt („Nimmersatt" d. i. habgieriger Mensch), glūgdūər (Klugthuer), grūəsdūər (Großthuer), hüschdūəwər („Hübschthuer" d. i. Schmeichler), kåsådəgēər, kåsådəgēərə („Gassatimgeher, Gassatimgeherin" d. i. eine Person, die gern auf den Gassen sich herumtreibt), wīsmachər („Weismacher" d. i. einer, der andern gern etwas aufbindet), wōərsǣwərə (Wahrsagerin). Vergl. auch den Abschnitt über Zusammensetzung mittels Partikeln.

Zahlreich aber sind Zusammensetzungen von Hauptwort als Grundwort mit einem Zeitwort, z. B. blēəwanst („Blähwanst" d. i. Blattwanze, cimea baccarum), blōəsbalk (Blasebalg), brômīsə („Brummeisen" d. i. Maultrommel; zänkisches Weib), brônäsəl (Brennessel), būchəlīsə (Bügeleisen), drēəhälz („Drehhals" d. i. der Vogel Wendehals), drǣschflāəl (Dreschflegel), fräsåk, fräswanst („Freßsack", „Freßwanst" d. i. Fresser), huịlərschēəsər („Hullerschießer" d. i. Märbel), kāəlbō (Kegelbahn), rīwīsə (Reibeisen), schbäifōchəl („Speivogel" d. i. Zotenreißer), schdrėgəzūk (Strickzeug), schdrǣgəzūk („Streuzeug" d. i. Streu), schlichwach (Schleichwache), schmaịchdlap („Schmachtlappen" d. i. Schwächling), wėgsbürschdə (Wichsbürste), wörfəlbūịdə (Würfelbude), zäichəbūch (Zeichenbuch), zīəraf (Zieraffe).

Die zusammengesetzten Eigenschaftswörter drücken in der WM meist eine Steigerung, eine Verstärkuug des Grundbegriffes aus; doch kommen auch, wie im Nhd, solche vor, die nur eine besondere Art des Grundwortes bezeichnen.

Beispiele für Zusammensetzungen von Eigenschaftswort als Grundwort mit einem oder mehreren Hauptwörtern sind: ǣschəgrōə (aschgrau), blūədarm (blutarm), blūədjängk (blutjung), bōdəblūəs („bodenböse" d. i. bis in Grund und Boden hinein verdorben), dägəhōch (deckenhoch, bis an die Decke hoch), dūədgrängk (todkrank), flūchəlōm (flügellahm), fängərbräit (fingerbreit), grīdəwīs (kreideweiß), gräsgrūə (grasgrün), gwīdəgāl (quittengelb), hǣdôm (heudumm),

hômәldôl („hummeltoll“ d. i. toll wie eine Hummel), hornoәsәdôm („hornochsen=dumm“ d. i. sehr dumm), īskālt (eisekalt), kūchәlrāint (kugelrund), kärngә-sâint (kerngesund), käswīs (käseweiß), kärzәgrāt (kerzengerade), lichdәrlūә (lichterloh), mæüsdūәt (mausetot), nâsәwīs (naseweis), rōәdlūәs (ratlos), rūәsәrūәt (rosenrot), sälzdrâgә (salztrocken), schlaierwīs („schleierweiß“, ganz weiß), schnēәwīs (schneeweiß), schdūbәrāi („staubrein“ d. i. sehr rein), schdégәl-hærich („stichelharig“ d. i. widerharig, widerborstig, trotzig), wénәlwāich (windelweich).

Als Beispiele für Zusammensetzungen von Eigenschaftswort als Grundwort mit einem Umstandswort seien angeführt: bédәrbūәsә (bitterböse), dânggәlblōә (dunkelblau), hēlichlāngk (mächtig lang), mordhüsch („mordhübsch“ d. i. sehr hübsch), mordschūә („mordschön“ d. i. sehr schön), næügәschäit („neugescheit“ d. i. altklug), schwērgrāngk (schwerkrank).

Zusammensetzungen von Eigenschaftswort als Grundwort mit einem Zeitwort sind z. B. bīzәlkālt („bizelkalt“ d. i. beißend, schneidend kalt), lūnәrlūә („lunner=loh“ d. i. mit solcher Macht brennend, daß es „lunnert“, Getöse macht), schbär-bainich (sperrbeinig d. i. mit ausgespreizten Beinen gehend), rabәldörә und rasәl-dörә („rappel= oder rasseldürr“ d. i. sehr dürr).

Von Zusammensetzungen, bei denen verschiedene Bestimmungswörter zugleich an ein Eigenschaftswort als Grundwort treten, mögen genannt sein: blizhæchәl-blōә („blitzhagelblau“ d. i. sehr dunkelblau), dräikäshōch („drei Käse hoch“), d. i. klein, niedrig), dūәdschdärwәsgrangk („totsterbenskrank“), dégbôm-ramәlsât („dickbummrammelsatt“ d. i. zum Aufplatzen dick satt), fūәrfængәl-rūәt („feuerfunkelrot“), glāzôgәrsæәs („klebzuckersüß“), kōlbächrabәlschwōәrz (kohlpechrabenschwarz), schbärangәlwīt („sperrangelweit“).

Die zusammengesetzten Eigenschaftswörter können natürlich auch sämtlich als zusammengesetzte Umstandswörter Verwendung finden. Über andere Ver=bindungen der Umstandswörter vergleiche man den Abschnitt, wo von letzteren überhaupt die Rede ist.

Zusammengesetzte Zeitwörter sind, von den Zusammensetzungen mittels Partikeln abgesehen, in der WM wohl noch weniger häufiger, als es bereits im Nhd der Fall ist. Es handelt sich hier um untrennbare und um trennbare Ver=bindungen. Zu den ersteren gehören: dælūә (taglöhnern), frūәschdōk (früh=stücken), gwagsalwәr (quacksalbern), rōәdschlōә (ratschlagen), walfōәr (wall=fahren); zu den trennbaren gehören: dégdūә („dickthun“, sich wichtig machen, aufschneiden), glūgdūә („klugthun“ d. i. sich brüsten), hūshal (haushalten), kâsâdәgēә („gassatim“ gehen d. i. auf den Gassen herum laufen, bummeln), ōnәgēә (ausgehen, zu Besuch gehen), wélhäis („wildheißen“ d. i. schimpfen), wéldūә (wild thun d. i. sich ungeberdig stellen, aufbrausen, zanken, toben), wäd-mach (wettmachen, vergelten), wōldūә (wohlthun), wōәrsǣ (wahrsagen), wīsmach (weismachen, aufbinden).

IV.

Die Wortarten.

1. Das Geschlechtswort.

A. Das bestimmte Geschlechtswort.

Das bestimmte Geschlechtswort der WM hat, entsprechend dem Nhd, nur in der Einzahl für die drei Geschlechter verschiedene Formen; auch hier stimmt, gerade wie im Nhd, der 2. und 3. Fall des männlichen Geschlechtes mit dem des sächlichen Geschlechtes überein. Der 2. Fall sowohl der Einheit als der Mehrheit kommt übrigens nur sehr selten zur Verwendung, da derselbe dem Hauptwort in der WM fast gänzlich abgeht und durch Umschreibung mittels des 3. Falles ersetzt wird. Vergl. hinsichtlich des bezüglichen Sprachgebrauches den Abschnitt über das Hauptwort.

Die Beugung des bestimmten Geschlechtswortes lautet, wie folgt:

Einzahl.

	männlich und sächlich:	weiblich:
1. Fall:	dər oder dr (der), dås oder ds (das)	di oder dı̣ (die)
2. „	[dəs oder ds] (des)	[dər oder dr] (der)
3. „	dən oder dn (dem)	dər oder dr (der)
4. „	dən oder dn (den), dås oder ds (das).	di oder dı̣ (die).

Mehrzahl.

1. Fall:	di oder dı̣ (die)
2. „	[dər oder dr] (der)
3. „	dən oder dn (den)
4. „	di oder dı̣ (die).

Die Formen mit gekürztem oder ausgestoßenem Selbstlaut treten in rascherer oder nachlässigerer Rede zu Tage; im übrigen besteht zwischen der Anwendung dieser und der volltönigen Formen kein Unterschied. Wie im Nhd, so ist auch das bestimmte Geschlechtswort der WM stets unbetont.

B. Das unbestimmte Geschlechtswort.

Wie im Nhd, so fehlt auch in der WM die Mehrheitsform des unbestimmten Geschlechtswortes. Eine eigene Form für den 2. Fall hat dieses Geschlechtswort nicht, vielmehr wird derselbe stets mittels des 3. Falles auf ganz ähnliche Weise, wie es bei dem bestimmten Geschlechtswort der Fall zu sein pflegt, umschrieben (vergl. den Abschnitt über das Hauptwort).

Die Beugung des unbestimmten Geschlechtswortes lautet:

	männlich und sächlich:	weiblich:
1. Fall:	ə (ein)	ə (eine)
2. „	—	—
3. „	ən (einem)	ənər oder ər (einer)
4. „	ən (einen), ə (ein).	ə (eine).

Auch das unbestimmte Geschlechtswort der WM ist stets unbetont.

---

2. Das Hauptwort.

Wie im Nhd, so gibt es auch in der WM Hauptwörter mit einfachen Stämmen, ferner abgeleitete und schließlich zusammengesetzte Hauptwörter. Zu den Wörtern der erstgenannten Art gehören z. B. flūịs oder fluịs (Fluß), mūə (Mohn), kīl (Keil), hānt (Hand), sôn (Sonne), wōər (Ware), bfār (Pferd), dāł (Thal), bānt (Band). Die abgeleiteten und zusammengesetzten Hauptwörter wurden bereits in den Abschnitten, die von der Ableitung und der Zusammensetzung handeln, besprochen.

Das Geschlecht der Hauptwörter ist in der WM meist dasselbe wie im Nhd. Nur folgende Ausnahmen kommen vor: dər angəł (die Angel), dər ångk (die Unke), dər bråcht (die Pracht), dər brŏl (die Brille), dər būịlt (das Pult), dər form (die Form), dər gräz (die Krätze), dər ǣüchəł (die Eule), dər lärch (die Lerche), dər lūịst (die Luft), dər wåłk (die Wolke), dər wīərz (die Würze d. i. ungehopftes Bier), dər kardôfəł (die Kartoffel), di hūə (das Huhn), di hōər (das Haar), di schūəs (der Schoß, mit langem o), di schwānə (der Schwan), dås dän (die Tenne), dås dŏbfə (der Topf), dås sachə (die Sache, aber nur im Sinne von Zeug, Stoff), dås wōər (die Ware, im Sinne von Kleider, Anzug).

Hinsichtlich der Zahlform, in der die Wörter erscheinen, stimmt die WM meistens mit dem Nhd überein. Wörter, die hier nur in der Einzahl sich finden, bilden auch in der WM die Einzahl, z. B. rä (Regen), bräi (Brei), während umgekehrt Wörter, die im Nhd nur in der Mehrheit gebräuchlich sind, auch dort nur in der Mehrheit vorkommen, wie z. B. kosdə (Kosten), lǖt (Leute), ūəsdər (Ostern), bfängsdə (Pfingsten). Als Ausnahme hiervon ließe sich vielleicht das Wort hōsə (Hose) anführen, das, wenn es das Kleidungsstück in seiner Einheit bezeichnen soll, immer nur als Einheit gebräuchlich ist, während im Nhd neben Hose und „ein Paar Hosen“ auch die Mehrheitsform „Hosen“ für das einzelne Kleidungsstück sich eingebürgert hat. Außerdem aber finden sich nicht selten Wörter, die, im Gegensatz zum Nhd, nur in der Einheit gebräuchlich sind, z. B. jǣt (Jagd).

Was die **Beugung** der Hauptwörter anlangt, so gibt es in der WM, entsprechend dem Nhd, eine starke, eine schwache und eine gemischte Beugungsform, außerdem aber entbehrt ein Teil der Hauptwörter unter gewissen Umständen jeglicher Beugungsendung.

Allen Beugungsformen der WM ist gemeinsam, daß der 2. Fall der Ein- und Mehrheit in der Regel durch Umschreibung gebildet wird. Dies geschieht meist in der Weise, daß man dem 3. Fall das entsprechende besitzanzeigende Fürwort hinzufügt. Häufig erfolgt die Umschreibung auch mit Hilfe eines Verhältniswortes, namentlich mittels fōn (von). Der ersterwähnten Umschreibung bedient man sich besonders, wenn man hervorheben will, daß etwas jemandem oder zu etwas gehört, und hauptsächlich, wenn der Besitzer ein lebendes Wesen ist, z. B. dən fădər sī rōk (des Vaters Rock, eigentlich: dem Vater sein Rock), dər môịdər ūər dūch (der Mutter Tuch, eigentlich: der Mutter ihr Tuch), dən kėn sī schūk (des Kindes Schuh, eigentlich: dem Kind sein Schuh); oder mit dem unbestimmten Geschlechtswort: ən armə sī hūslə (eines Armen Häuschen, eigentlich: einem Armen sein Häuschen), ən hăsə sī făln (eines Hasen Fell, eigentlich: einem Hasen sein Fell); bei weiblichen Wörtern ist eine derartige Umschreibung mittels des unbestimmten Geschlechtswortes seltener, doch fehlt es nicht an Wasungern, denen Wendungen wie ənər frā ūər kăint oder ər frā ūər kăint („einer Frau ihr Kind") ganz geläufig sind. Die andere Umschreibung bringt das Besitzverhältnis, das zwischen dem übergeordneten und untergeordneten Hauptwort besteht, mehr in allgemeiner Form zum Ausdruck und wird namentlich da angewandt, wo es sich nur um Sachen oder bloße Begriffe, nicht um Personen oder Tiere handelt, z. B. dər rōk fōn dən fădər (der Rock des Vaters, eigentlich: der Rock von dem Vater), dăs dūch fōn dər môịdər (das Tuch der Mutter), dər schūk fōn dən kėn (der Schuh des Kindes, eigentlich: der Schuh von dem Kind), dər ăst fōn dən bām (der Ast des Baumes, eigentlich: der Ast von dem Baum), di schnīdə fōn dən măsər (die Schneide des Messers, eigentlich: die Schneide von dem Messer), dăs dăch fōn dər schörn (das Dach der Scheune, eigentlich: das Dach von der Scheune); oder mit dem unbestimmten Geschlechtswort, das, mit fōn verbunden, im männlichen und sächlichen Geschlecht zu fōnən, im weiblichen Geschlecht zu fōnər wird: dăs hūslə fōnən armə (das Häuschen eines Armen, eigentlich: das Häuschen von einem Armen), dər schlăk fōnər waịchdəł (der Schlag einer Wachtel, eigentlich: der Schlag von einer Wachtel), di lāwər fōnən rēə (die Leber eines Rehes, eigentlich: die Leber von einem Reh), di bāmə fōnən wālt (die Bäume eines Waldes, eigentlich: die Bäume von einem Wald), dăs hălz fōnər bėrgə (das Holz einer Birke, eigentlich: das Holz von einer Birke), dăs dăch fōnən hūịs (das Dach eines Hauses, eigentlich: das Dach von einem Haus).

Die eigentliche Form des 2. Falles kommt bei Eigennamen (Personennamen) und auch da nur in sehr beschränktem Maße vor; außerdem findet sie sich vereinzelt in bestimmten, herkömmlichen Redewendungen, am meisten noch für den 2. Fall der Einzahl weiblicher Wörter, oder für den 2. Fall der Mehrzahl, z. B. ich bīən dər măining (ich bin der Meinung), ich bīən dər ōsicht (ich bin der Ansicht), ich bīən mīnər sachə gəwīst (ich bin meiner Sache gewiß), dər ărwət brūcht mər sich nėt zə schāmə (der Arbeit braucht man sich nicht zu schämen),

hä wēərt sich sīnər hūịt (er wehrt sich seiner Haut); därə rēt dörfst du dich nėt bədīən (solcher Reden darfst du dich nicht bedienen); hä gīəng sīnər wā (er ging seiner Wege); hä is rāi dəs gugūgs (er ist rein des Kuckucks); hä is rāi dəs dəüfəls (er ist rein des Teufels); ich bīən wėlns (ich bin Willens).

A. Die Beugung des männlichen Hauptwortes.

Die männlichen Hauptwörter werden teils nach der starken, teils nach der schwachen und teils nach der gemischten Form gebeugt. Im Folgenden sind zunächst die Eigennamen (Personennamen), die erst nach der Beugung der sächlichen Hauptwörter besprochen werden sollen, nicht mit inbegriffen.

a. Die männlichen Hauptwörter der starken Beugungsform.

Was die männlichen Hauptwörter der starken Beugungsform betrifft, so bestehen, wie dasselbe auch mit den sächlichen und weiblichen Hauptwörtern der Fall ist, nur für den 3. Fall der Mehrheit Beugungsendungen, und selbst in diesem Fall tritt bei gewissen Wortklassen die Endung nur unter bestimmten Umständen ein.

Die ursprüngliche Endung des 3. Mehrzahlfalles war in der WM, der nhd Endung -en entsprechend, die Endung -ən, die, mit Ausnahme wohl der ehemaligen ən-Stämme, gewiß keinem Worte fehlte. Da jedoch auslautendes n nach ə in zwei- oder mehrsilbigen Wörtern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sich nicht halten konnte, so blieb zunächst der Ausweg, die Endung -ən in -ə zu verkürzen, und dieser Ausweg wurde denn auch von der WM da, wo er möglich war, eingeschlagen. Bei denjenigen Stämmen jedoch, die auf einen Selbstlaut auslauten, sowie bei den g- und h-Stämmen, die in der Mehrheitsform den Stammauslaut einbüßten und infolgedessen auch auf einen Selbstlaut auslauten, ferner bei den erweiterten əl- und ər-Stämmen, deren Auslaut den flüchtigen ə-Laut nicht festzuhalten vermochte, mußte selbst dieser Rest der ehemaligen Endung verloren gehen. Es scheint nun, als wenn sich ein Teil der Wasunger Bevölkerung von jeher mit den so gekürzten, endungslosen Formen begnügt hätte. Wenigstens finden sich noch heutigentages Wasunger (allerdings nur alte Leute oder solche jüngere, die mit diesen Alten beständig verkehren), die in betreff der genannten Stämme zum teil sich mit solchen Formen behelfen. Anderseits scheint es aber auch, als wenn bereits zu der Zeit, in der jene Verluste sich fühlbar machten, das Bedürfnis empfunden wurde, bei den hierdurch betroffenen Wortklassen ebenso wie bei solchen, denen das ə der Endung nicht geschwunden war, den 3. Fall der Mehrheit deutlich zu bezeichnen. Doch bleibt dies vorläufig noch eine offene Frage, die erst nach gründlicher Durchforschung der nächstverwandten Mundarten ihre Lösung finden kann. Wir halten uns hier einfach an die in der Gegenwart vorliegende Thatsache, daß die meisten älteren Wasunger sich zwar unbedenklich der älteren Wortformen bedienen, wenn aus den sonstigen Umständen der bewußte Beugungsfall sich ergibt, daß sie aber für die bezüglichen Wörter eine Beugungsendung verwenden, sobald die endungslose Form zu einem Mißverständnis Anlaß geben kann. Das heranwachsende

und auch das in den besten Jahren befindliche Geschlecht von heutzutage neigt vollends ganz unverkennbar dem Bestreben zu, den 3. Fall der Mehrheit unter allen Umständen durch eine Endung deutlich zu bezeichnen.

Der Endung, die als Ersatz für das verlorene -ə dienen mußte, liegt ebenfalls die Endung -ən zu Grunde, die, mit Ausstoßung des ə, als bloßes -n an die əl- und ər-Stämme, und als -nə an die schon in der Einzahl auf einen Selbstlaut auslautenden Wörter, sowie der g- und h-Stämme tritt. Letztere Endung -nə ist höchstwahrscheinlich weiter nichts, als ein durch nachtönendes ə in seinem Bestand geschütztes n, wie ja auch die WM für auslautendes r nach kurzem, aber vollen Stammselbstlaut, sowie für auslautendes l nach vorausgehendem Mitlaut, des nachtönenden ə gewöhnlich nicht entbehren kann (vergl. bfarə statt bfar, narə statt nar, härə statt här, kärlə statt kärl).

Die Endung -nə kam naturgemäß zunächst nur denjenigen Wörtern zu, deren Stämme in der Mehrheitsform auf einen langen, sei es nun einfachen oder zusammengesetzten Selbstlaut auslauten. Sie übertrug sich aber wohl bald auch auf die ursprünglichen ən-Stämme, deren 3. Fall in der Ein- und Mehrheit, wenn andere Hilfsmittel fehlen, ohne die besondere Endung sich nicht unterscheiden läßt. Die Redeweise des jüngeren Geschlechtes ging aber noch einen Schritt weiter: sie dehnte den Gebrauch der Endung -nə, allerdings mit -ə abwechselnd, auch auf diejenigen Wörter aus, die für den 3. Fall der Mehrheit in der Endung -ə bereits eine wirkliche Beugungsendung und damit ein sicheres Unterscheidungsmittel besitzen, und fügte jene Endung -nə an die bereits gebeugte und mit der Endung -ə versehene Form, so daß die Doppelendung -ənə entstand. Nur bei den m- und denjenigen n-Stämmen, die im 3. Fall der Mehrheit das stammauslautende n bewahren und diesen Fall mit der Endung -ə bilden, wird aus Rücksicht auf den Wohllaut von der Verwendung der Endung -nə öfters Abstand genommen. Jene Endung -ənə muß entschieden für eine neuere sprachliche Bildung angesehen werden; sie liefert den Beweis, daß dem jüngeren Geschlecht das Verständnis für die Bedeutung und den Zweck jenes althergebrachten und wohlbegründeten -ə nicht mehr inne wohnt. Indessen ist auch diese Erscheinung nicht der bloßen Willkür unterworfen, sondern sie vollzieht sich — im ganzen und großen wenigstens — nach einem bestimmten Gesetz, das mit der Anwendung des bestimmten Geschlechtswortes oder eines auf n endigenden Fürwortes eng verknüpft ist. Ein vor dem 3. Fall der Mehrheit befindliches dən (den), dän (diesen), min (meinen), din (deinen), sin (seinen), ônsən (unsern), ǽüərn (euern), örn (ihren) zieht nämlich für das Hauptwort die Endung -ənə nach sich, während der Mangel derartiger Wörter für das Hauptwort die einfache Endung -ə zur Folge hat (vergl. hierüber die folgenden Abschnitte).

Die Beugung der einfachen (einsilbigen) Stämme.

Nach den Eigenschaften, die der Stamm der Wörter, von den Endungen abgesehen, bei seiner Beugung zeigt, lassen sich die einfachen Stämme der starken männlichen Hauptwörter in vier Klassen zerlegen.

Zur ersten Klasse rechnen wir diejenigen Wörter, deren Stämme während der Beugung in ihrem Lautbestand, den Übergang von auslautenden harten Lauten zu inlautenden weichen Lauten ausgenommen, entweder ganz unverändert bleiben

oder in der Mehrheitsform nur Umlaut des Stammselbstlautes, bei sonst gleicher Kürze oder Länge desselben, zeigen, woran sich, durch die Art des vorausgehenden Selbstlautes bedingt, Übergang von ł zu l schließen kann. Was den Umlaut betrifft, so wandelt sich a in der Mehrheit zu ä, ā zu ǟ, aị zu ä, āü zu āi, å zu æ̇, å̄ zu ǟ oder ē̈, o zu ö, ō zu ȫ, ōə zu ȫə oder ǟ, ô zu ȫ, u zu ü, ū zu ǖ, ūə zu ǖə, ūị zu ǖ, ōị zu ȫ.

Es kommen hier erstens solche Stämme, die auf einen Mitlaut, und zweitens solche, die auf einen Selbstlaut ausgehen, in Betracht.

Fassen wir zunächst die auf einen Mitlaut auslautenden Stämme ins Auge, so ist die Endung im 3. Fall der Mehrheit bei diesen Wörtern gewöhnlich -ə, daneben kommt aber auch die endungslose Form und ferner die Endung -ənə vor. Die meisten Wasunger bedienen sich gegenwärtig nur der mit Endungen versehenen Formen, und zwar gewöhnlich der Form mit -ə, wenn dem Hauptwort das Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort nicht vorangeht, und gewöhnlich der Form mit -ənə, wenn das Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort dem Hauptwort beigefügt ist; die Wasunger älteren Schlages lassen es unter allen Umständen gewöhnlich bei der einfachen Endung -ə bewenden und weichen von dieser Regel nur in so weit ab, als sie im stande sind, sich die Endung ganz zu ersparen, sobald infolge eines dem bezüglichen Hauptwort beigefügten bestimmten oder unbestimmten Zahlwortes der Mehrheitsbegriff außer Zweifel steht; dies geschieht aber meistens nur dann, wenn dem Hauptwort ein dən oder die auf -n endigende Form eines Fürwortes nicht verbunden ist. Daneben gibt es auch Wasunger, die bei ein und demselben Worte alle drei Formen — die endungslose, die auf -ə, und die auf -ənə — anzuwenden vermögen. So ergeben sich für den 3. Fall der Mehrheit bei der in Rede stehenden Wortgattung verschiedene Möglichkeiten, die in der hier folgenden Übersicht zum Ausdruck gebracht sind. Die Zusammenstellung unter Ziffer 1 entspricht demjenigen Sprachgebrauche, der jetzt als der vorwiegende erscheint, die Zusammenstellung unter Ziffer 2 ist der Redeweise älterer Wasunger entnommen, und die Zusammenstellung unter Ziffer 3 gilt für den Sprachgebrauch jener Wasunger, die, was diesen Punkt betrifft, den Sprachgebrauch der Alten und der Jüngeren in sich vereinigen; die zuerst angeführten Formen sind die beliebtesten, die in Klammern gesetzten die weniger gebräuchlichen.

1.

mit armə, mit Armen.
mit dən armənə (armə), mit den Armen.
mit zwǟ oder baidə armə, mit zwei oder beiden Armen.
mit dən zwǟ oder baidə armənə (armə), mit den zwei oder beiden Armen.
mit min armənə (armə), mit meinen Armen.
mit min zwǟ oder baidə armənə (armə), mit meinen zwei oder beiden Armen.

2.

mit armə, mit Armen.
mit dən armə, mit den Armen.
mit zwǟ oder baidə armə (arm), mit zwei oder beiden Armen.

mit dən zwā oder baidə armə, mit den zwei oder beiden Armen.
mit min armə, mit meinen Armen.
mit min zwā oder baidə armə, mit meinen zwei oder beiden Armen.

3.

mit armə, mit Armen.
mit dən armənə (armə), mit den Armen.
mit zwā oder baidə arm, armə mit zwei oder beiden Armen.
mit dən zwā oder baidə armənə (armə, arm), mit den zwei oder beiden Armen.
mit min armənə (armə), mit meinen Armen.
mit min zwā armənə (armə), mit meinen zwei Armen.

Übrigens ist zu bemerken, daß die endungslose Form, abgesehen von den vorhin angeführten Umständen, gern da zur Anwendung gelangt, wo aus einem mit ôn (und) angefügten, mit Endung versehenen Hauptwort auch für das bezügliche Wort die Mehrheit des 3. Falles sich schließen läßt, z. B. mit arm ôn bainə oder bänə (mit Armen und Beinen).

In den nachfolgenden Beispielen haben nur die jetzt am meisten gebräuchlichen Formen des 3. Falles Berücksichtigung gefunden.

Beispiele für Wörter ohne Umlaut:

1. Stamm: arm (Arm).

1. Fall:	dər arm (der Arm)	di arm (die Arme)
2. „	[fôn dən arm] (des Armes)	[fôn dən armənə, armə] (der Arme)
3. „	dən arm (dem Arm)	dən armənə, armə (den Armen)
4. „	dən arm (den Arm).	di arm (die Arme).

2. Stamm: brôn (Brunnen).

1. Fall:	dər brôn (der Brunnen)	di brôn (die Brunnen)
2. „	[fôn dən brôn] (des Brunnens)	[fôn dən brônə, brônənə] (der Brunnen)
3. „	dən brôn (dem Brunnen)	dən brônə, brônənə (den Brunnen)
4. „	dən brôn (den Brunnen).	di brôn (die Brunnen).

3. Stamm: kīl (Keil).

1. Fall:	dər kīl (der Keil)	di kīl (die Keile)
2. „	[fôn dən kīl] (des Keils)	[fôn dən kīlənə, kīlə] (der Keile)
3. „	dən kīl (dem Keil)	dən kīlənə, kīlə (den Keilen)
4. „	dən kīl (den Keil).	di kīl (die Keile).

4. Stamm: gnācht (Knecht).

1. Fall:	dər gnācht (der Knecht)	di gnācht (die Knechte)
2. „	[dən gnācht sī] (des Knechtes)	[dən gnāchdənə, gnāchdə īlər] (der Knechte)
3. „	dən gnācht (dem Knechte)	dən gnāchdənə, gnāchdə (den Knechten)
4. „	dən gnācht (den Knecht).	di gnācht (die Knechte).

5. Stamm: kēr (Häher).

1. Fall:	dər kēr (der Häher)	di kēr (die Häher)
2. „	[dən kēr sī] (des Hähers)	[dən kērənə, kērə ūər] (der Häher)
3. „	dən kēr (dem Häher)	dən kērənə, kērə (den Hähern)
4. „	dən kēr (den Häher).	di kēr (die Häher).

6. Stamm: schdīər (Stier).

1. Fall:	dər schdīər (der Stier)	di schdīər (die Stiere)
2. „	[dən schdīər sī] (des Stieres)	[dən schdīərənə, schdīərə ūər] (der Stiere)
3. „	dən schdīər (dem Stiere)	dən schdīərənə, schdīərə (den Stieren)
4. „	dən schdīər (den Stier).	di schdīər (die Stiere).

7. Stamm: kās (Käse).

1. Fall:	dər kās (der Käse)	di kās (die Käse)
2. „	[fōn dən kās] (des Käses)	[fōn dən kāsənə, kāsə] (der Käse)
3. „	dən kās (dem Käse)	dən kāsənə, kāsə (den Käsen)
4. „	dən kās (den Käse).	di kās (die Käse).

8. Stamm: bōz (Popanz).

1. Fall:	dər bōz (der Popanz)	di bōz (die Popanze)
2. „	[dən bōz sī] (des Popanzes)	[den bōzənə, bōzə ūər] (der Popanze)
3. „	dən bōz (dem Popanz)	dən bōzənə, bōzə (den Popanzen)
4. „	dən bōz (den Popanz).	di bōz (die Popanze).

Wie die angeführten Beispiele gehen auch: ärn („Ern" d. i. Hausflur), bār (Bär), bäəlz (Pelz), bärk (Berg), bəfāəl (Befehl), brōl (Brille), dāil (Teil), bēər (Eber), dėənst (Dienst), dich (Teich), dōt (Pate), hūf (Huf), grīk (Krieg), hächt (Hecht), hėrsch (Hirsch), kärn (Kern), kīm (Keim), küngk (König), lūit (Laut), schbächt (Specht), schbīz (Spitz), schdāər (Stär d. i. Widder), schdärn (Stern), schdīl (Stiel), schdrôlch (Strolch), schėrm (Schirm), schmīt (Schmied), sīch (Sieg), wäk (Wecken, Semmel), zwäk (Zweck; Zwecke).

Beispiele für Wörter, deren Stammvokal in der Mehrheitsform umlautet, sind:

1. Stamm: schdam (Stamm).

1. Fall:	dər schdam (der Stamm)	di schdäm (die Stämme)
2. „	[fōn dən schdam] (des Stammes)	[fōn den schdämə] (der Stämme)
3. „	dən schdam (dem Stamm)	dən schdämə, selten schdämənə (den Stämmen)
4. „	dən schdam (den Stamm).	di schdäm (die Stämme).

2. Stamm: bām (Baum).

1. Fall:	dər bām (der Baum)	di bām (die Bäume)
2. „	[fōn dən bām] (des Baumes)	[fōn dən bāmə] (der Bäume)
3. „	dən bām (dem Baum)	dən bāmə, selten bāmənə (den Bäumen)
4. „	dən bām (den Baum).	di bām (die Bäume).

Ganz entsprechend, nur daß die auf einen andern Laut als m ausgehenden Stämme im 3. Fall der Mehrheit neben der Endung -ə regelmäßig auch -ənə annehmen, werden gebeugt:

3. dər schaịcht, di schächt, dən schächdənə, schächdə (der Schacht, die Schachte, den Schachten),
4. dər dräüm, di dräim, dən dräimə, selten dräimənə (der Traum, die Träume, den Träumen),
5. dər bấbst, di bäbst, dən bäbsdənə, bäbsdə (der Papst, die Päpste, den Päpsten),
6. dər ấst, di ēst, dən ēsdənə, ēsdə (der Ast, die Äste, den Ästen),
7. dər drấmbf, di drǣmbf, dən drǣmbfənə, drǣmbfə (der Trumpf, die Trümpfe, den Trümpfen),
8. dər gort, di gört, dən gördənə, gördə (der Gurt, die Gurte, den Gurten),
9. dər hōf, di hȫf, dən hȫvənə, hȫvə (der Hof, die Höfe, den Höfen),
10. dər schlōət, di schlȫət, dən schlȫədənə, schlȫədə oder di schlǟt, dən schlǟdənə, schlǟdə (der Schlot, die Schlöte, den Schlöten),
11. dər drōət, di drǟt, dən drǟdənə, drǟdə (der Draht, die Drähte, den Drähten),
12. dər zôł, di zȫl, dən zȫlənə, zȫlə (der Zoll, die Zölle, den Zöllen),
13. dər muf, di müf, dən müfənə, müfə (der Muff, die Müffe, den Müffen).
14. dər grūk, di grǖk, dən grǖgənə, grǖgə (der Krug, die Krüge, den Krügen),
15. dər hūət, di hǖət, dən hǖədənə, hǖədə (der Hut, die Hüte, den Hüten),
16. dər gūịl, di gǖl, dən gǖlənə, gǖlə (der Gaul, die Gäule, den Gäulen).
17. dər dōịcht, di dȫcht, dən dȫchdənə, dȫchdə (der Docht, die Dochte, den Dochten).

Nach Art des 1. Beispiels (mit Umlaut von a zu ä) werden gebeugt: dam (Damm), darm (Darm), schwarm (Schwarm); ferner mit -ə und -ənə im 3. Fall der Mehrheit: fał (Fall), frak (Frack), mart (Markt), marsch (Marsch), saft Saft), schnabs (Schnaps), schwanz (Schwanz), wanst (Wanst);

nach 2. (ā zu ǟ): schbās (Spaß);
nach 4. (äü zu äi): zäüm (Zaum), säüm (Saum), früher auch bäüm (Baum), wofür jetzt bäm gesagt wird, während in der Mehrheit noch jetzt bäim neben dem gebräuchlicheren bäm vorkommt;
nach 5. (ấ zu ǟ): sấł (Saal), bfấł (Pfahl), schdāp (Stab);
nach 6. (ấ zu ē): gấst (Gast);
nach 7. (ấ zu ǣ): schdấmbf (Strumpf), schbrấng (Sprung), schdrấngk (Strunk);
nach 8. (o zu ö): dorm (Turm), schdorm (Sturm), schdorz (Sturz), worm (Wurm);
nach 9. (ō zu ȫ): dōn (Ton), grōm (Kram);
nach 10. (ōə zu ȫə oder ǟ): ōərsch (Arsch), bōərt (Bart), ōəł (Aal);
nach 11. (ōə zu ǟ, vor ł zu ǟə): rōət (Rat); kanōəł, kanǟəł (Kanal, Kanäle), schdōəł, schdǟəł (Stahl, Stähle);
nach 12. (ô zu ȫ): wôləf, wȫləf (Wolf, Wölfe);

nach 13. (u zu ü): buf (Puff), duft (Duft), fugs (Fuchs), gnuf (Knuff);
nach 14. (ū zu ṻ): flūk (Pflug), zūk (Zug);
nach 15. (ūə zu ṻə): schwūər (Schwur), gūəns (Ganſert);
nach 16. (ūı zu ṻ): kūız (Kauz).

Zu den auf einen Mitlaut ausgehenden Wörtern dieſer erſten Klaſſe gehören jetzt auch einige, die urſprünglich erweiterte (zweiſilbige) Stämme waren. Es ſind dies die Wörter flǟəł (Flegel), kǟəł (Kegel) und schlǟəł (Schlegel), die aus den urſprünglichen Stämmen flägəł, kägəł und schlägəł, ferner die Wörter nǣl (Nagel) und zǣl (Zagel, Schwanz), die aus den urſprünglichen Stämmen nägəł und zägəł zuſammengezogen ſind; dieſelben werden, wie folgt, gebeugt:

1. Stamm: flǟəł (Flegel).

1. Fall:	dər flǟəł (der Flegel)	di flǟəł (die Flegel)
2. „	[fôn dən flǟəł] (des Flegels)	[fôn dən flǟələnə] (der Flegel)
3. „	dən flǟəł (dem Flegel)	dən flǟələnə, flǟələ (den Flegeln)
4. „	dən flǟəł (den Flegel).	di flǟəł (die Flegel).

2. Stamm: nǣl (Nagel).

1. Fall:	dər nǣl (der Nagel)	di näəł (die Nägel)
2. „	[fôn dən nǣl] (des Nagels)	[fôn dən näələnə] (den Nägeln)
3. „	dən nǣl (dem Nagel)	dən näələnə, näələ (den Nägeln)
4. „	dən nǣl (den Nagel).	di näəł (die Nägel).

Nach Beiſpiel 1 gehen schlǟəł (Schlegel) und kǟəł (Kegel), nach Beiſpiel 2: zǣl (Schwanz). Das ə vor dem ł dieſer Wörter bildet nicht etwa mit dem letzteren eine beſondere Silbe, ſondern gehört zu ǟ, oder mit andern Worten: es iſt zweiter Teil des Doppelſelbſtlautes ǟə.

Nur ſcheinbar gehören in die eben beſprochene Gattung der einfachen Stämme die männlichen Wörter auf -łn und -rn; thatſächlich ſind es erweiterte Stämme, und ſie finden ſich daher bei letzteren beſprochen.

Die auf einen Selbſtlaut auslautenden einfachen Stämme der in Rede ſtehenden erſten Wortklaſſe haben ihren jetzigen Auslaut zum kleinſten Teil von Anfang an beſeſſen; vielmehr lautete ihr Stamm, wie es mit den bezüglichen nhd Wörtern noch jetzt der Fall iſt, faſt ohne Ausnahme urſprünglich auf -n aus, das ſich verflüchtigt hat, weil demſelben bei den hierher gehörenden Wörtern der WM gedehnter Selbſtlaut, ſei es nun einfacher oder zuſammengeſetzter, vorausging, d. h. ein Laut, nach welchem auslautendes n ſich nicht zu erhalten vermochte. Infolge deſſen lauten die Wörter dieſer Gattung auf langen, entweder einfachen oder zuſammengeſetzten Selbſtlaut aus. Umlautbarer Stammſelbſtlaut wird in der Mehrheitsform regelmäßig umgelautet.

Die Endung des 3. Falles in der Mehrzahl der hierher gehörenden Wörter muß, wie bei den Wörtern der erſten Gattung, urſprünglich -ən, ſpäter -ə geweſen ſein; doch ging dies mit der Zeit in dem gedehnten Stammſelbſtlaute auf, ſo daß Beugungsendungen überhaupt nicht mehr vorhanden waren. In dieſer

Weise werden die hierher gehörenden Wörter von einzelnen alten Wasungern noch heutigentags gesprochen, sobald kein dən oder auf ein n auslautendes Fürwort damit verbunden ist. Andern aber genügt diese Einförmigkeit nicht; sie fügen daher die durch nachfolgendes ə gestützte Endung -n, folglich -nə, als Endung des 3. Mehrheitsfalles an die Form des Stammes, wie sie vorliegt. Man ist versucht, das n dieser Endung -nə für den ursprünglichen Stammauslaut n zu halten, der in dieser Form wieder zum Vorschein käme. Indessen würde man mit dieser Annahme schwerlich das Richtige treffen. Denn der Umstand, daß die Endung -nə jetzt nicht bloß bei den ursprünglichen n-Stämmen, sondern auch bei andern auf einen Selbstlaut ausgehenden Wörtern zu finden ist, liefert den Beweis, daß in dem n nicht ein Stammlaut, sondern eben nur ein Teil der Endung vorliegt.

Die Form des 3. Mehrheitsfalles auf -nə muß als die jetzt gebräuchliche angesehen werden. Die alte, endungslose ist bereits stark im Schwinden begriffen; geht dem bezüglichen Hauptworte dən oder ein auf n endigendes Fürwort vorauf, so tritt regelmäßig die Endung -nə ein. Folgende Übersicht veranschaulicht die Möglichkeiten, die für den Gebrauch des 3. Mehrheitsfalles vorhanden sind; die mit Ziffer 1 versehene Reihe entspricht dem jetzt herrschenden Sprachgebrauche, die mit Ziffer 2 versehene der älteren, aber zugleich auch selteneren Redeweise.

1.

fōn zēnə, von Zähnen:
fōn dən zēnə, von den Zähnen:
fōn bäidə zēnə, von beiden Zähnen;
fōn dən bäidə zēnə, von den beiden Zähnen;
fōn min zēnə, von meinen Zähnen;
fōn min bäidə zēnə, von meinen beiden Zähnen.

2.

fōn zē, von Zähnen;
fōn dən zēnə, von den Zähnen;
fōn bäidə zē, von beiden Zähnen;
fōn dən bäidə zēnə (zē), von den beiden Zähnen;
fōn min zēnə, von meinen Zähnen;
fōn min bäidə zēnə (zē), von meinen beiden Zähnen.

Bei der Beugung der Beispiele findet sich die jetzt am meisten gebräuchliche Form vorangestellt.

Beispiele für die Beugung eines hierher gehörenden Wortes mit nicht umlautfähigem Selbstlaut sind:

1. Stamm: schī (Schein).

1. Fall:	dər schī (der Schein)	di schī (die Scheine)
2. „	[fōn dən schī] (des Scheines)	[fōn dən schīnə] (der Scheine)
3. „	dən schī (dem Schein)	dən schīnə; schī (den Scheinen; Scheinen),
4. „	dən schī (den Schein).	di schī (die Scheine).

2. Stamm: sēə (See).

1. Fall: dər sēə (der See) — di sēə (die Seeen)
2. „ [fôn dən sēə] (des Sees) — [fôn dən sēənə] (der Seeen)
3. „ dən sēə (dem See) — dən sēənə; sēə (den Seeen; Seeen)
4. „ dən sēə (den See). — di sēə (die Seeen).

Nach Beispiel 1 gehen die Wörter wī (Wein) und kī (Kien), denen aber die Mehrheit fehlt.

Beispiele für die Beugung von Wörtern mit umlautfähigem Selbstlaut sind:

1. Stamm: zō (Zahn).

1. Fall: dər zō (der Zahn) — di zē (die Zähne)
2. „ [fôn dən zō] (des Zahnes) — [fôn dən zēnə] (der Zähne)
3. „ dən zō (dem Zahn) — dən zēnə; zē (den Zähnen; Zähnen)
4. „ dən zō (den Zahn). — di zē (die Zähne).

2. Stamm: schbū̆ə (Span).

1. Fall: dər schbū̆ə (der Span) — di schbīə (die Späne)
2. „ [fôn dən schbū̆ə] (des Spanes) — [fôn dən schbīənə] (der Späne)
3. „ dən schbū̆ə (dem Span) — dən schbīənə; schbīə (den Spänen; Spänen)
4. „ dən schbū̆ə (den Span). — di schbīə (die Späne).

Als weitere Beispiele sind anzuführen: zū̆ (Zaun), Mehrheit: zǖ; lū̆ə (Lohn), Mehrheit lǖə; mū̆ə (Mohn) und dū̆ə (Thon), denen beiden aber die Mehrheit fehlt. Die aus dem Nhd entlehnten Wörter dō̆n (Ton), Mehrheit dȫn, und kā̆n oder kān (Kahn), Mehrzahl kǟn werden nach Art der zur ersten Klasse gehörenden Wörter gebeugt.

Zu den einfachen, auf einen Selbstlaut auslautenden Stämmen gehören jetzt auch die zusammengezogenen Stämme, die ursprünglich auf -agən, -ogən oder -egən auslauteten. Die Silben -agən und -ogən wurden zu ō̆, -egən wurde zu ǟ, und die Biegung solcher Wörter verläuft nun ganz so, wie die der übrigen hierher gehörenden Stämme. Beispiele:

1. Stamm: wō̆ (Wagen).

1. Fall: dər wō̆ (der Wagen) — di wō̆ (die Wagen)
2. „ [fôn dən wō̆] (des Wagens) — [fôn dən wō̆nə] (der Wagen)
3. „ dən wō̆ (dem Wagen) — dən wō̆nə; wō̆ (den Wagen; Wagen)
4. „ dən wō̆ (den Wagen). — di wō̆ (die Wagen).

2. Stamm: bō̆ (Bogen).

1. Fall: dər bō̆ (der Bogen) — di bō̆ (die Bogen)
2. „ [fôn dən bō̆] (des Bogens) — [fôn dən bō̆nə] (der Bogen)
3. „ dən bō̆ (dem Bogen) — dən bō̆nə; bō̆ (den Bogen; Bogen)
4. „ dən bō̆ (den Bogen). — di bō̆ (die Bogen).

3. Stamm: rǟ (Regen).

1. Fall: dər rǟ (der Regen)
2. „ [fôn dən rǟ] (des Regens)
3. „ dən rǟ (dem Regen)
4. „ dən rǟ (den Regen).

Mehrzahl fehlt.

Nach Beispiel 1 werden gebeugt: grō (Kragen), mō (Magen), schrō (Schragen). Für die Formen 2 und 3 scheinen weitere Beispiele, als die angeführten, nicht vorhanden zu sein, die anders gebildeten Wörter dāchə (Degen) und sāchə (Segen) sind offenbar erst dem Nhd entlehnt.

Die zweite Klasse der einfachen starken männlichen Hauptwörter wird gebildet durch einige Stämme, deren entsprechende nhd Wörter der ersten Klasse angehören. Sie haben mit den auf einen Selbstlaut ausgehenden Stämmen der ersten Klasse die Eigenschaft gemein, daß sie für Ein- und Mehrzahl gedehnten Stammselbstlaut besitzen, der, wofern er überhaupt umlautfähig ist, in der Mehrheitsform gewöhnlich umlautet, unterscheiden sich von jenen aber vor allem durch den Umstand, daß sie in der Einheit auf einen Mitlaut endigen, der erst in der Mehrheit schwindet. In einigen Wörtern steht überdies dem einfachen Selbstlaut der Einzahl ein zusammengesetzter in der Mehrheit gegenüber. Der Verlust des Stammauslautes in der Mehrheit wurde dadurch veranlaßt, daß der bezügliche Mitlaut (es kommt nur g oder h in Betracht) seine Stellung zwischen dem Stammselbstlaut und der aus ursprünglichem -ən gekürzten Beugungsendung -ə der Mehrheitsform nicht zu behaupten vermochte und infolgedessen sich ganz verflüchtigte. Die Umwandlung des einfachen Selbstlautes der Einzahl in einen zusammengesetzten der Mehrzahl kommt nur bei den ursprünglich auf h, nicht auch bei den auf g auslautenden Stämmen dieser Klasse vor und läßt sich am einfachsten durch die Annahme erklären, daß in ə, dem zweiten Bestandteil des zusammengesetzten Lautes, noch das -ə der ursprünglichen Beugungsendung enthalten ist, die mit dem Stammselbstlaut der Mehrheitsform zu einem Doppelselbstlaut so verschmolz, daß sie nicht mehr als Endung empfunden wird, sondern nur als Bestandteil des Stammselbstlautes angesehen werden kann. Ältere Wasunger und solche jüngere, die im engen Verkehr mit diesen Alten stehen, bilden den 3. Fall der Mehrheit bei dieser Wortklasse ohne Endung, sobald kein dən oder auf n endigendes Fürwort vor dem bezüglichen Hauptwort sich befindet; im übrigen fügen sie -nə an das Wort, und diese Endung wird von dem heranwachsenden Geschlecht fast ausschließlich gebraucht. Die Verhältnisse liegen demnach hier genau so, wie bei den auf einen Selbstlaut ausgehenden Wörtern der ersten Klasse. Bei den im Folgenden angeführten Beispielen ist die jetzt gebräuchliche Form voran gestellt.

Es kommen folgende ursprüngliche g-Stämme in Betracht:

1. Stamm: då̄g (Tag).

1. Fall:	dər då̄k (der Tag)	di dǣ (die Tage)
2. „	[fōn dən då̄k] (des Tages)	[fōn dən dǣnə] (der Tage)
3. „	dən då̄k (dem Tage)	dən dǣnə; dǣ (den Tagen; Tagen)
4. „	dən då̄k (den Tag).	di dǣ (die Tage).

2. Stamm: schlå̄g (Schlag).

1. Fall:	dər schlå̄k (der Schlag)	di schlǟ (die Schläge)
2. „	[fōn dən schlå̄k] (des Schlages)	[fōn dən schlǟnə] (der Schläge)
3. „	dən schlå̄k (dem Schlage)	dən schlǟnə; schlǟ (den Schlägen; Schlägen)
4. „	dən schlå̄k (den Schlag).	di schlǟ (die Schläge).

3. Stamm: wāg (Weg).

1. Fall:	dər wāk (der Weg)	di wā (die Wege)
2. „	[fôn dən wāk] (des Weges)	[fôn dən wānə] (der Wege)
3. „	dən wāk (dem Wege)	dən wānə; wā (den Wegen; Wegen)
4. „	dən wāk (den Weg).	di wā (die Wege).

4. Stamm: drōg (Trog).

1. Fall:	dər drōk (der Trog)	di drō̈ (die Tröge)
2. „	[fôn dən drōk] (des Troges)	[fôn dən drō̈nə] (der Tröge)
3. „	dən drōk (dem Troge)	dən drō̈nə; drō̈ (den Trögen; Trögen)
4. „	dən drōk (den Trog).	di drō̈ (die Tröge).

Von ursprünglichen h-Stämmen kommen nur folgende zwei Beispiele vor:

1. Stamm: flōh (Floh).

1. Fall:	dər flōk (der Floh)	di flūə (die Flöhe)
2. „	[dən flōk sī] (des Flohes)	[dən flūənə ūər] (der Flöhe)
3. „	dən flōk (dem Floh)	dən flūənə; flūə (den Flöhen; Flöhen)
4. „	dən flōk (den Floh).	di flūə (die Flöhe).

2. Stamm: schūh (Schuh).

1. Fall:	dər schūk (der Schuh)	di schūə, schūə (die Schuhe)
2. „	[fôn dən schūk] (des Schuhes)	[fôn dən schūənə] (der Schuhe)
3. „	dən schūk (dem Schuh)	dən schūənə; schūə, schūə (den Schuhen; Schuhen)
4. „	dən schūk (den Schuh).	di schūə; schūə (die Schuhe).

Die dritte Klasse der starken einfachen männlichen Hauptwörter umfaßt eine große Anzahl von Wörtern mit meist einfachem, zum Teil auch zusammengesetztem, stets aber kurzem Stammselbstlaut, der gewöhnlich nur in der Mehrheit, seltener auch im 3. Fall der Einzahl enthalten ist, während der 1. und 4. Fall der Einzahl stets, gewöhnlich aber auch noch der 3. Fall der Einzahl, gedehnten und zum Teil auch sonst veränderten Stammselbstlaut aufweisen.

Fast ohne Ausnahme erscheint der eigentliche Stammselbstlaut, sobald er überhaupt umlautfähig ist, in der Mehrzahl umgelautet; als nicht umlautfähig kommt bei diesen Wörtern nur ė in Betracht. Dabei sei noch bemerkt, daß ursprünglicher Stammselbstlaut a stets zu ä, å zu æ̊, ausnahmsweise auch zu ä, o zu ö, ô zu ȫ, u zu ü, au zu äi, åə zu æ̊ə umlautet. Der Stammselbstlaut kann übrigens bei den meisten Wörtern dieser Klasse nur aus dem umgelauteten Selbstlaut der Mehrheit erschlossen werden.

Was die Dehnung des der Einzahlform zukommenden Selbstlautes betrifft, so hat dieselbe in der Weise stattgefunden, daß Stammselbstlaut a zu ā oder zu å̄, å zu ō, o zu ū oder ūə, ô zu åi, u zu ū, i und ė zu ī, au zu āū, åə zu ūə, ėə zu īə geworden ist.

Dem Unkundigen erscheinen natürlich die gedehnten Formen, weil sie in der Einzahl und vor allem in dem 1. Fall der Einzahl auftreten, als die Stammformen, die Formen mit dem kurzen Selbstlaut aber als solche, die erst aus der gedehnten Form durch eine Verkürzung entstanden seien. Daß aber die Formen

mit dem kurzen Selbstlaut, vom Umlaut abgesehen, thatsächlich die ursprünglichen sind, beweist ein Blick auf das Altdeutsche, wo die bezüglichen Stämme kurzen Selbstlaut besitzen, der ja auch im Nhd sich noch erhalten hat. Es fragt sich nun, wie es hat kommen können, daß ursprünglich kurzer Stammselbstlaut, der in der Mehrheit der bezüglichen Wörter seine Kürze zu bewahren vermochte, in der Einzahl lang geworden ist.

Bekanntlich hat sich im Nhd ursprünglich kurzer Stammselbstlaut abgeleiteter d. h. zwei- oder mehrsilbiger Stämme nur vor zwei oder mehr Mitlauten erhalten, im übrigen wurde er infolge der auf der Stammsilbe lastenden Betonung lang. Demnach könnte man der Ansicht sein, daß die Dehnung des Stammselbstlautes bei den in Rede stehenden Wörtern ebenfalls auf das für die nhd Sprache giltige Betonungsgesetz zurückgeführt werden müsse. Aber wir haben es bei diesen Wörtern nicht mit zweisilbigen, sondern mit einsilbigen Stämmen zu thun, und auf solche hat jenes Betonungsgesetz, im Nhd wenigstens, nur beschränkten Einfluß. Es scheint deshalb um so mehr geboten, nach einer anderen Erklärung der eigentümlichen Erscheinung sich umzuthun, als der Selbstlaut der Mehrheitform doch ebenfalls gedehnt erscheinen müßte, wenn die ursprüngliche Kürze des Stammselbstlautes in der Einheitsform nach dem bewußten Gesetze sich verloren hätte.

Fassen wir zunächst einmal die Fälle ins Auge, in denen der kurze, wenn auch umgelautete Stammselbstlaut zu Tage tritt, so findet sich, daß es ausschließlich solche sind, in denen im Nhd eine Beugungsendung vorhanden ist und auch im Altdeutschen eine solche vorhanden war. Die WM besitzt, mit Ausnahme des 3. Mehrheitsfalles, jetzt keine Beugungsendungen. Aber es steht außer aller Frage, daß ihr diese Unterscheidungsmerkmale der Fälle ehemals in ganz ähnlicher Weise eigen waren, wie sie sich im Nhd darbieten. Mit andern Worten: der 3. Fall der Einzahl, sowie die ganze Mehrzahl der einsilbigen Stämme muß mit Einschluß der Endungen früher zweisilbig gewesen sein, während der 1. und 4. Fall der Einzahl einsilbig blieb. Zweifellos ist nun die Dehnung des Stammselbstlautes noch zu einer Zeit vor sich gegangen, in der die Mehrheit und zum Teil auch der 3. Fall der Einzahl ihre Endungen besaßen; und es scheint, als wenn die Dehnung des Stammselbstlautes in den einsilbigen Formen die Folge eines unwillkürlichen und unbewußten Strebens war, den Umfang der bezüglichen Wörter auf ein für alle Fälle gleiches Maß zu bringen und zwischen den Längenverhältnissen der durch die Beugung verschiedenartig gestalteten Formen ein gewisses Gleichgewicht herbeizuführen. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß der Redende, wenn er der einsilbigen Einzelformen sich bediente, beim Aussprechen des Stammselbstlautes länger verweilte, als er es den zweisilbigen Formen gegenüber zu thun pflegte, so daß der Unterschied, der für die Aussprache der einsilbigen und zweisilbigen Formen hinsichtlich der aufgewandten Zeit und Mühe anfänglich bestand, allmählich ausgeglichen wurde. Über die Gründe jedoch, weshalb nur eben diesen, und nicht auch andern einfachen Stämmen diese eigentümliche Dehnung der einsilbigen Formen zu gute kam, läßt sich nicht einmal vermutungsweise etwas Befriedigendes sagen.

Die bisherigen Ausführungen gelten im allgemeinen auch für die Wörter der nächsten Klasse, sowie für diejenigen Wörter sächlichen und weiblichen Geschlechts, deren Einzahl, im Gegensatz zur Mehrzahl, gedehnten Stammselbstlaut enthält. Aber die besprochene eigentümliche Dehnung des Stammselbstlautes ist

nicht die einzige Veränderung, die sich an Wörtern dieser Gattung wahrnehmen läßt, vielmehr ist bei einer Anzahl dieser Wörter auch der Bestand der Mitlaute gewissen Veränderungen unterworfen. Denn die auf mp, rp, nt, lt (łt) und ngk auslautenden Stämme der in der Einzahl gedehnten Wörter werfen in der Mehrzahl und, wofern überhaupt im 3. Fall der Einzahl der kurze Stammselbstlaut eintritt, auch in diesem Falle den letzten Mitlaut ab, die n-Stämme dieser Klasse aber lassen umgekehrt das stammauslautende n in den gedehnten Formen der Einzahl schwinden, und nur in den Formen, die kurzen Stammselbstlaut besitzen, halten sie es fest.

Der Grund der eben erwähnten Erscheinungen hängt offenbar mit der oben erörterten mutmaßlichen Ursache der in der Einzahl jetzt herrschenden Dehnung eng zusammen. Lag für die WM das Bedürfnis vor, bei der Aussprache der schon ursprünglich einsilbigen Wortformen länger zu verweilen, als es mit den sonst doch ganz gleichlautenden Stammsilben der zweisilbigen Formen bei denselben Wörtern geschah, so war es ganz natürlich, daß man dabei auch die Zeit fand, die Mitlaute des Stammes sämtlich auszusprechen. Wenn dem stammauslautenden n das umgekehrte Schicksal widerfuhr, gerade in den gedehnten Formen verschwinden zu müssen, so liegt hierin nur scheinbar ein Widerspruch. Denn dieser löst sich ohne weiteres, sobald man bedenkt, daß die WM überhaupt auslautendes n nach vorausgehendem langen Selbstlaut noch weniger, als auslautendes n nach vorausgehendem ə zu dulden vermag. Mit zwingender Notwendigkeit mußte das n gerade da weichen, wo für jeden andern Mitlaut die Bedingung für die Erhaltung seines Daseins gegeben war.

Für die ursprünglich zweisilbigen, mit kurzem Selbstlaut gesprochenen Formen lagen die Verhältnisse ganz anders. Um zunächst von den Wörtern auf -nt und -lt oder -łt zu reden, so lautet bei den ersteren der eigentliche Stamm auf -nd, bei den zweiten auf -ld (-łd) oder auch auf -lt (-łt) aus. Wir wissen nun, daß in der WM d oder t nach n, l oder ł, sobald diesen Lauten ein kurzer Selbstlaut vorausgeht, im Inlaut sich verflüchtigt (vergl. die Bemerkungen über t und d auf Seite 33—35), und wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß der d- oder t-Laut der hierher gehörenden Stämme in den ursprünglich zweisilbigen Formen dieser Wörter sich nicht erhalten hat. Was ferner die Wörter auf -mp, -rp und -ngk anlangt, so liegen mb-, rb- und ngg-Stämme vor; und wenn in derartigen Wörtern das b oder g vor nachfolgender Beugungsendung sich verlor, so vollzog sich damit nur ein Vorgang, der sich hinsichtlich der Wörter auf -mb und -ngg im Nhd ebenfalls, und zwar in noch ausgedehnterem Maße nachweisen läßt, denn die ursprünglichen, im Altdeutschen noch deutlich wahrnehmbaren mb- und ngg-Stämme haben im Nhd das b oder g selbst im Auslaut eingebüßt. Allerdings müßte man wenigstens für das dem nhd Worte Schrank (also einen nk-Stamm) entsprechende Wort schängk auch einen ngk-, nicht ngg-Stamm voraussetzen, und vielleicht gehörte dies Wort ehedem auch in der WM zu den ngk-Stämmen; jetzt aber wird es hier entschieden als ein ngg-Stamm behandelt, wie ja auch die Wörter hängəl (Henkel) und glängə (Klinke) im Gegensatz zum Nhd auf ursprüngliche ngg- und nicht ngk-Stämme hinweisen. Auch das Schwinden des b nach r, wie es die Mehrheitformen und die 3. Einzahlform des einzigen rp-Wortes kūərp bieten, hat

nichts Rätselhaftes an sich: b wurde zwischen vorausgehendem r und nachfolgendem Selbstlaut zunächst zu w und dieser Laut verlor sich dann gerade so, wie er sich im Worte farə (Farbe, altdeutsch varwə) verloren hat.

Von den n-Stämmen kommen hier nur solche mit einfachem Stammselbstlaut in Betracht. Da nach den Lautgesetzen der WM auslautendes n nach kurzem einfachen Selbstlaut sich ebenso, wie inlautendes n zwischen vorausgehendem kurzen einfachen Selbstlaut und nachfolgendem Selbstlaut erhält, so tritt dem entsprechend auch das stammauslautende n der bezüglichen Wörter, das in den gedehnten Formen verloren ging, in den mit kurzem Selbstlaut gesprochenen d. h. ehemals zweisilbigen Formen zu Tage.

Kehren wir nach dieser allgemeinen Darlegung der einschlägigen Verhältnisse zu der Wortklasse, die uns hierzu den Anlaß gab, im besonderen zurück, so muß in betreff derselben bemerkt werden, daß die ursprüngliche Stammform im 3. Fall der Einzahl dem gänzlichen Verschwinden nahe und der gedehnten Form, wie sie in andern Fällen der Einzahl regelmäßig vorliegt, heutigentags schon fast allenthalben gewichen ist. Selbst ältere und alte Leute machen zwischen den Formen des 1., 3. und 4. Einzahlfalles dieser Wörter jetzt meistenteils keinen Unterschied, und fast nur in den Wörtern mit dem ursprünglichen Stammselbstlaut ė, im 1. und 4. Fall gedehnt zu ī, sowie in einigen Wörtern auf nt (nd) wird im 3. Fall der Einzahl, neben der gedehnten Einzahlform, auch die der Mehrzahlform entsprechende Form mit kurzem Stammselbstlaut hie und da noch vernommen. Ohne Zweifel war auch bei den übrigen Wörtern dieser Wortklasse der 3. Fall der Einzahl ehedem durchgängig mit kurzem, und zwar nicht umgelauteten Stammselbstlaut gebildet, wie z. B. noch heutigentages in der hie und da neben der gewöhnlichen Verbindung fōn kōbf zə fūəs noch lebendigen Wendung fōn kåbf zə fåəs der ursprüngliche Stamm der Wörter kōbf und fūəs aus dem 3. Fall der Einzahl ersichtlich ist. Die alten Formen gehen wohl darum ein, weil der 3. Fall der Einzahl, der ja auch in der nhd Umgangssprache meistens ohne Endung gesprochen wird, die Beugungsendung früher verlor, als es bei den Mehrheitsformen geschah. Bei den nachfolgenden Beispielen wird im 3. Fall der Einzahl die gedehnte Form als diejenige, die jetzt vorwiegend im Gebrauche ist, vorangestellt, die ursprüngliche aber, als im Aussterben begriffen, mit einem Sternchen bezeichnet und überhaupt nur dann beigefügt, wenn ihr Vorkommen jetzt noch durch unmittelbare Beobachtungen bezeugt ist.

Die Behandlung des 3. Mehrheitfalles dieser Wortklasse entspricht im allgemeinen derjenigen, wie sie bei der ersten Wortklasse üblich ist: die Wasunger vom alten Schrot und Korn ersparen sich jegliche Endung, sobald der Mehrheitsbegriff aus der sonstigen Darstellung sich klar ergibt und dem bezüglichen Hauptwort weder das bestimmte Geschlechtswort, noch ein auf -n auslautendes Fürwort vorangeht; sind derartige Wörter mit dem betreffenden Hauptwort verbunden, oder würde durch Weglassung der Endung über die Zahlform Zweifel entstehen, so erhält das Wort die Endung -ə. Die große Mehrzahl der Wasunger von heutzutage setzt da, wo der Altwasunger die endungslose Form zu sprechen pflegt, die Form mit der Endung -ə, und da, wo der Altwasunger die Form mit -ə anwendet, die Form auf -ənə. Ein Teil der Wasunger vereinigt die Redeweise der alten Wasunger und die jetzt gewöhnliche Ausdrucksweise, indem er die endungslose und die auf -ə endigende Form, desgleichen die auf -ə und die auf

-ənə ausgehende Form nach Belieben zu verwenden vermag. Es haben demnach die Formen, die für den 3. Mehrheitsfall der ersten Wortklasse, und zwar für die auf einen Mitlaut ausgehenden Wörter, Seite 102 und 103 aufgestellt worden sind, auch für die Wörter der dritten Klasse ihre Geltung. Der Auslaut ə in der Form korə des Wortes kŭərp (s. Beispiel 15) ist keine Beugungsendung, sondern Anhängsel von r, da letzteres nach kurzem Selbstlaut (außer ə) nicht im Auslaut stehen kann, sondern noch ein nachfolgendes ə zu sich nimmt. Im 3. Fall der Mehrheit wird dies Wort von Wasungern älteren Schlages gewöhnlich gerade so wie die übrigen Formen der Mehrheit gebraucht. Die meisten Wasunger aber bedienen sich dieser Form nur dann, wenn kein dən, min, sin, ônsən, æ̇ŭərn oder örn vorausgeht; sonst fügen sie die Endung -nə an, und die Beugung dieses Falles verläuft dann ganz wie die bei den starken erweiterten Wörtern auf -ə.

Beispiele:

1. Stamm: sak (Sack).

1. Fall:	dər såk (der Sack)	di säk (die Säcke)
2. „	[fôn dən såk] (des Sackes)	[fôn dən sägənə] (der Säcke)
3. „	dən såk, *sak (dem Sack)	dən sägənə, sägə (den Säcken)
4. „	dən såk (den Sack).	di säk (die Säcke).

2. Stamm: fråsch (Frosch).

1. Fall:	dər frōsch (der Frosch)	di fræ̇sch (die Frösche)
2. „	[fôn dən frōsch] (des Frosches)	[fôn dən fræ̇schənə] (der Frösche)
3. „	dən frōsch (dem Frosch)	dən fræ̇schənə, fræ̇schə (den Fröschen)
4. „	dən frōsch (den Frosch).	di fræ̇sch (die Frösche).

3. Stamm: grėf (Griff).

1. Fall:	dər grīf (der Griff)	di grėf (die Griffe)
2. „	[fôn dən grīf] (des Griffes)	[fôn dən grėfənə] (der Griffe)
3. „	dən grīf, *grėf (dem Griff)	dən grėfənə, grėfə (den Griffen)
4. „	dən grīf (den Griff).	di grėf (die Griffe).

4. Stamm: buch (Bauch).

1. Fall:	dər būch (der Bauch)	di büch (die Bäuche)
2. „	[fôn dən būch] (des Bauches)	[fôn dən büchənə] (der Bäuche)
3. „	dən būch, *buch (dem Bauch)	dən büchənə, büchə (den Bäuchen)
4. „	dən būch (den Bauch).	di büch (die Bäuche).

5. Stamm: laŭf (Lauf).

1. Fall:	dər lāŭf (der Lauf)	di läif (die Läufe)
2. „	[fôn dən lāŭf] (des Laufes)	[fôn dən läifənə] (der Läufe)
3. „	dən lāŭf (dem Laufe)	dən läifənə, läifə (den Läufen)
4. „	dən lāŭf (den Lauf).	di läif (die Läufe).

6. Stamm: hėəb (Hieb).

1. Fall:	dər hīəp (der Hieb)	di hėəp (die Hiebe)
2. „	[fôn dən hīəp] (des Hiebes)	[fôn dən hėəbənə] (der Hiebe)
3. „	dən hīəp (dem Hiebe)	dən hėəbənə, hėəbə (den Hieben)
4. „	dən hīəp (den Hieb).	di hėəp (die Hiebe).

7. Stamm: fåəs (der Fuß).

1. Fall: dər fūəs (der Fuß) — di fæ̇əs (die Füße)
2. „ [fôn dən fūəs] (des Fußes) — [fôn dən fæ̇əsənə] (der Füße)
3. „ dən fūəs, *fåəs (dem Fuße) — dən fæ̇əsənə, fæ̇əsə (den Füßen)
4. „ dən fūəs (den Fuß). — di fæ̇əs (die Füße).

8. Stamm: flôs (Fluß d. i. Rheumatismus).

1. Fall: dər flūịs (der Fluß) — di flȫs (die Flüsse)
2. „ [fôn dən flūịs] (des Flusses) — [fôn dən flȫsənə] (der Flüsse)
3. „ dən flūịs (dem Flusse) — dən flȫsənə, flȫsə (den Flüssen)
4. „ dən flūịs (den Fluß). — di flȫs (die Flüsse).

9. Stamm: sėn (Sinn).

1. Fall: dər sī (der Sinn) — di sėn (die Sinne)
2. „ [fôn dən sī] (des Sinnes) — [fôn dən sėnə] (der Sinne)
3. „ dən sī, *sėn (dem Sinn) — dən sėnənə, sėnə (den Sinnen)
4. „ dən sī (den Sinn). — di sėn (die Sinne).

10. Stamm: saz (Satz).

1. Fall: dər såz (der Satz) — di säz (die Sätze)
2. „ [fôn dən såz] (des Satzes) — [fôn dən säzənə] (der Sätze)
3. „ dən såz, *saz (dem Satze) — dən säzənə, säzə (den Sätzen)
4. „ dən såz (den Satz) — di säz (die Sätze).

11. Stamm: granz (Kranz).

1. Fall: dər grǟnz (der Kranz) — di gränz (die Kränze)
2. „ [fôn dən grǟnz] (des Kranzes) — [fôn dən gränzənə] (der Kränze)
3. „ dən grǟnz (dem Kranze) — dən gränzənə, gränzə (den Kränzen)
4. „ dən grǟnz (den Kranz). — di gränz (die Kränze).

12. Stamm: gnåbf (Knopf).

1. Fall: dər gnōbf (der Knopf) — di gnæ̇bf (die Knöpfe)
2. „ [fôn dən gnōbf] (des Knopfes) — [fôn dən gnæ̇bfənə] (der Knöpfe)
3. „ dən gnōbf, *gnåbf (dem Knopfe) — dən gnæ̇bfənə, gnæ̇bfə (den Knöpfen)
4. „ dən gnōbf (den Knopf). — di gnæ̇bf (die Knöpfe).

13. Stamm: luịst (Luft).

1. Fall: dər lūịst (die Luft) — di lüst (die Lüfte)
2. „ [fôn dən lūịst] (der Luft) — [fôn dən lüsdənə] (der Lüfte)
3. „ dən lūịst (der Luft) — dən lüsdənə, lüsdə (den Lüften)
4. „ dən lūịst (die Luft). — di lüst (die Lüfte).

14. Stamm: gort (Gurt).

1. Fall: dər gūərt (der Gurt) — di gört (die Gurte)
2. „ [fôn dən gūərt] (des Gurtes) — [fôn dən gördənə] (der Gurte)
3. „ dən gūərt, *gort (dem Gurt) — dən gördənə, gördə (den Gurten)
4. „ dən gūərt (den Gurt). — di gört (die Gurte).

15. Stamm: korb (Korb).

1. Fall:	dər kūərp (der Korb)	di körə (die Körbe)
2. „	[fôn dən kūərp, *korə] (des Korbes)	[fôn dən körənə] (der Körbe)
3. „	dən kūərp, *korə (dem Korbe)	dən körənə, körə (den Körben)
4. „	dən kūərp (den Korb).	di körə (die Körbe).

16. Stamm: kamb (Kamm).

1. Fall:	dər kämp (der Kamm)	di käm (die Kämme)
2. „	[fôn dən kämp] (des Kammes)	[fôn dən kämə] (der Kämme)
3. „	dən kämp, *kam (dem Kamme)	dən kämə, kämənə (den Kämmen)
4. „	dən kämp (den Kamm).	di käm (die Kämme).

17. Stamm: brand (Brand).

1. Fall:	dər bränt (der Brand)	di brän (die Brände)
2. „	[fôn dən bränt, *bran] (des Brandes)	[fôn dən bränə] (der Brände)
3. „	dən bränt, *bran (dem Brande)	dən bränə (den Bränden)
4. „	dən bränt (den Brand).	di brän (die Brände).

18. Stamm: grôịnd (Grund).

1. Fall:	dər grä̊int (der Grund)	di grö̂n (die Gründe)
2. „	[fôn dən grä̊int] (des Grundes)	[fôn dən grö̂nə] (der Gründe)
3. „	dən grä̊int, *grôn (dem Grunde)	dən grö̂nə (den Gründen)
4. „	dən grä̊int (den Grund).	di grö̂n (die Gründe).

19. Stamm: frôịnd (Freund).

1. Fall:	dər fræ̈ünt (der Freund)	di frö̂n (die Freunde)
2. „	[fôn dən fræ̈ünt] (des Freundes)	[fôn dən frö̂nə] (der Freunde)
3. „	dən fræ̈ünt (dem Freunde)	dən frö̂nə (den Freunden)
4. „	dən fræ̈ünt (den Freund).	di frö̂n (die Freunde).

20. Stamm: wėnd (Wind).

1. Fall:	dər wä̊int (der Wind)	di wėn (die Winde)
2. „	[fôn dən wä̊int] (des Windes)	[fôn dən wėnə] (der Winde)
3. „	dən wä̊int, *wėn (dem Winde)	dən wėnə (den Winden)
4. „	dən wä̊int (den Wind).	di wėn (die Winde).

21. Stamm: gang (Gang).

1. Fall:	dər gängk (der Gang)	di gäng (die Gänge)
2. „	[fôn dən gängk] (des Ganges)	[fôn dən gängə] (der Gänge)
3. „	dən gängk, *gang (dem Gang)	dən gängə (den Gängen)
4. „	dən gängk (den Gang).	di gäng (die Gänge).

Nach Beispiel 1 gehen: schdā̊l (Stall), Mehrheit schdäl, fā̊l (Fall), Mehrheit fāl;

nach 2: bōk (Bock), Mehrheit bæ̈k, flōk (Pflock), Mehrheit flæ̈k, kōch (Koch), Mehrheit kæ̈ch, rōk (Rock), Mehrheit ræ̈k, schdōk (Stock), Mehrheit schdæ̈k;

nach 3: bIs (Biß, Bissen), 3. Fall bIs, *bės, Mehrheit bės, blIk (Blick), 3. Fall blIk, *blėk, Mehrheit blėk, dIsch (Tisch), 3. Fall dIsch, *dėsch, Mehrheit dėsch, drIt (Tritt), Mehrheit drėt, fIsch (Fisch), 3. Fall fIsch, *fėsch, Mehrheit fėsch, rIs (Riß), 3. Fall rIs, *rės, Mehrheit rės, schmIs (Schmiß), Mehrheit schmės, schnIt (Schnitt), Mehrheit schnėt, schrIt (Schritt), Mehrzahl schrėt, schdrIch (Strich), Mehrzahl schdrėch, schdrIk (Strick), Mehrheit schdrėk, wIsch (Wisch), Mehrheit wėsch;

nach 4: brUch (Bruch), Mehrheit brüch, flUch (Fluch), Mehrheit flüch, gərUch (Geruch), Mehrheit gərüch, schbrUch (Spruch), Mehrheit schbrüch;

nach 6: brIəf (Brief), 3. Fall brIəf, *brėəf, Mehrheit brėəf, schbIəs (Spieß), 3. Fall schbIəs, *schbėəs, Mehrheit schbėəs;

nach 7: glUəs (Kloß), Mehrheit glæəs, schdUəł (Stuhl), 3. Fall schdUəł und *schdåəł, Mehrheit schdæəł, schdUəs (Stoß), Mehrheit schdæəs, schUəs (Rockschoß), Mehrheit schæəs;

nach 8: fərschlUịs (Verschluß), Mehrheit fərschlŏs, grUịs (Gruß), Mehrheit grŏs, schUịs (Schuß), Mehrheit schŏs; Umlaut von Uị zu ü hat schdrUịs (Strauß), Mehrheit schdrüs;

nach 10: låz (Latz), Mehrheit läz, råz (Ratz), Mehrheit räz, rIz (Ritz), 3. Fall rIz, *rėz, Mehrheit rėz, schåz (Schatz), Mehrheit schäz, schdUịz (Stutz, Eimer), Mehrheit schdŏz;

nach 11: hålz (Hals), Mehrheit hälz;

nach 12: grŏbf (Kropf), Mehrheit græbf, kŏbf (Kopf), 3. Fall kŏbf, *kåbf, Mehrheit kæbf, zŏbf (Zopf), Mehrheit zäbf; dåmbf (Dampf), Mehrheit dämbf, gråmbf (Krampf), Mehrheit grämbf, kåmbf (Kampf), Mehrheit kämbf;

nach 14: fUərz (Furz), Mehrheit förz, schdUrich (Storch), statt des ungebräuchlichen schdUərch, das man eigentlich erwarten müßte, Mehrheit schdörch, Uərt (Ort), Mehrheit ört;

nach 16: schwåmb (Schwamm), Mehrheit schwämb;

nach 17: schdånt (Stand), 3. Fall schdånt, *schdan, Mehrheit schdän, bånt (Band, Einband eines Buches), Mehrheit bän, und das nur in der Einzahl vorkommende sånt (Sand), 3. Fall sånt, *san;

nach 18: bǻint (Bund), Mehrheit bŏn, schbǻint (Spund), Mehrheit schbŏn, schlǻint (Schlund), Mehrheit schlŏn, und ohne Umlaut in der Mehrheit: hǻint (Hund), 3. Fall hǻint, *hŏn, Mehrheit hŏn;

nach 20: fǻint (Feind), Mehrheit fėn;

nach 21: fångk (Fang), Mehrheit fäng, glångk (Klang), Mehrheit gläng, hångk (Hang d. i. Abhang), 3. Fall hångk, *hang, Mehrheit häng, so auch fUərhångk (Vorhang), ŏhångk (Anhang); gəlångk (Glied an der Kette), Mehrheit gəläng, schångk (Schrank), Mehrheit schäng, schdrångk (Strang, Strähn), Mehrheit schdräng.

Eine besondere Gattung innerhalb der dritten Klasse bilden die beiden Wörter råi (Rain) und schdåi (Stein); dieselben gehören dieser Klasse überhaupt nur insofern an, als sie im 3. Fall der Mehrheit ränə und schdänə lauten, während sie den auf einen Selbstlaut auslautenden Wörtern erster Klasse

zuzurechnen sind, sobald sie, was gar nicht selten geschieht, im 3. Fall der Mehrheit die Form räinə, schdäinə annehmen. Von den übrigen Wörtern der dritten Klasse unterscheiden sie sich hauptsächlich dadurch, daß sie nur im 3. Fall der Mehrheit kurzen Stammselbstlaut zeigen, den 1. und 3. Fall jedoch regelmäßig mittels der gedehnten Form, wie in der Einzahl, bilden. Ursprünglich lautete der Stamm beider Wörter auf -n aus, das nunmehr nur noch in den Formen ränə und schdänə sich erhalten hat; das n in den Formen räinə und schdäinə dagegen gehört nicht zum Stamm, sondern bildet mit dem nachfolgenden ə die Endung, die an die gedehnten Wortformen räi und schdäi tritt, sobald überhaupt ein Bedürfnis vorliegt, diesen Wörtern eine Endung anzufügen. Daß dem Stammselbstlaut ä der Mehrheitsform das i fehlt, das der Stammform des Wortes in dem Doppellaut äi notwendig eigen gewesen sein muß, kann nicht befremden; der Doppellaut äi wurde in diesen Wörtern ursprünglich jedenfalls nur mit kurzem ä, ähnlich wie in bäi (bei), bläi (Blei) gesprochen, und wenn das ihm nachfolgende kurze i in der einzigen Form, die den kurzen ä-Laut bewahrte, verloren ging, so muß man dies auch vom Standpunkt der hochdeutschen Sprache aus ganz natürlich finden. Doch könnte man die Beugungsweise der Wörter räi und schdäi füglich auch der von hōər und jōər (Jahr) zur Seite stellen (vergl. die zweite Klasse der weiblichen und die zweite Klasse der sächlichen einfachen Stämme). Beispiel:

Stamm: schdäin (Stein).

1. Fall:	dər schdäi (der Stein)	di schdäi (die Steine)
2. „	[fōn dən schdäi] (des Steines)	[fōn dən schdäne, schdäinə] (der Steine)
3. „	dən schdäi (dem Steine)	dən schdänə, schdäinə (den Steinen)
4. „	dən schdäi (den Stein).	di schdäi (die Steine).

Was die Behandlung des 3. Mehrheitfalles der Wörter räi und schdäi betrifft, so richtet sich dieselbe hinsichtlich der mit dem Doppellaut äi gebildeten Formen ganz nach dem Brauche, der den auf einen Selbstlaut endigenden Formen der ersten Wortklasse gegenüber üblich ist; was aber die Form schdänə anlangt, so bleibt dieselbe, mag nun ein Geschlechts- oder Fürwort, oder nichts dergleichen dabeistehen, immer unverändert.

Die vierte Klasse der starken männlichen Hauptwörter mit einfacher Stammform umfaßt eine kleinere Anzahl von Wörtern, die sich von den bisher besprochenen Klassen hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß ihr Stamm in der Mehrheitsform sich um die Silbe -ər erweitert, an die einst in allen Fällen der Mehrheit die Beugungsendungen traten, und daß ferner die noch vorhandene Beugungsendung des 3. Falles nicht aus -ə, sondern, wie bei den ər-Stämmen der fünften Klasse, gewöhnlich aus -n besteht, welches von einem Teil der Wasunger auch weggelassen werden kann, sobald dem bezüglichen Hauptwort das bestimmte Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort nicht vorangeht. Somit läßt sich der Gebrauch des 3. Mehrheitsfalles in folgender Weise darstellen, wobei zu beachten ist, daß der unter Ziffer 1 vermerkte Brauch der fast allgemein herrschende, der unter Ziffer 2 angeführte nur einer kleinen Zahl von Wasungern, namentlich älteren Leuten, eigen ist:

1.

Unter allen Umständen die Endung n.

2.

fôn dörnər (dörnərn), von Dörnern.
fôn dən dörnərn, von den Dörnern.
fôn zwā dörnər (dörnərn), von zwei Dörnern.
fôn dən zwā dörnərn (dörnər), von den zwei Dörnern.
fôn dān dörnərn, von den (diesen) Dörnern.
fôn dān zwā dörnərn (dörnər), von den (diesen) zwei Dörnern.

Eine Anzahl der hierher gehörenden Wörter besitzt für die Ein- und Mehrheit einen, vom Umlaut in der Mehrheitsform abgesehen, gleichen Lautbestand, die Stämme auf łt (łd) und nt (nd), sowie ein k- und ein n-Stamm behalten jedoch, wie die Wörter der dritten Klasse, ursprünglich kurzen Stammselbstlaut nur in denjenigen Formen bei, wo eine Beugungsendung vorhanden war, in den ursprünglich einsilbigen Formen dagegen dehnen sie denselben zu langem Selbstlaut. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß die auf łt und nt nicht bloß die Mehrheit, sondern gewöhnlich auch den 3. Fall der Einheit mittels des ursprünglichen Stammes bilden. Der Auslaut der łt-, nt- und n-Stämme ist den bei der dritten Wortklasse besprochenen Lautgesetzen unterworfen.

Beispiele:

1. Stamm: räst (Rest).

1. Fall:	dər räst (der Rest)	di räsdər (die Reste, Rester),
2. „	[fôn dən räst] (des Restes)	[fôn dən räsdərn] (der Reste, Rester)
3. „	dən räst (dem Rest)	dən räsdərn; räsdər (den Resten, Restern),
4. „	dən räst (den Rest).	di räsdər (die Reste, Rester).

2. Stamm: dorn (Dorn).

1. Fall;	dər dorn (der Dorn)	di dörnər (die Dörner)
2. „	[fôn dən dorn] (des Dornes)	[fôn dən dörnərn] (der Dörner)
3. „	dən dorn (dem Dorn)	dən dörnərn; dörnər (den Dörnern)
4. „	dən dorn (den Dorn).	di dörnər (die Dörner).

3. Stamm: dräk (Dreck).

1. Fall:	dər dräk (der Dreck)	di drägər (die Schmutzflecken)
2. „	[fôn dən dräk] (des Dreckes)	[fôn dən drägərn] (der Schmutzflecken)
3. „	dən dräk (dem Dreck)	dən drägərn; drägər (die Schmutzflecken)
4. „	dən dräk (den Dreck).	di drägər (die Schmutzflecken).

4. Stamm: wałd (Wald).

1. Fall:	dər wält (der Wald)	di wäłər (die Wälder)
2. „	[fôn dən wält, wał] (des Waldes)	[fôn dən wäłərn] (der Wälder)
3. „	dən wält, wał (dem Walde)	dən wäłərn; wäłər (den Wäldern)
4. „	dən wält (den Wald).	di wäłər (die Wälder).

5. Stamm: rand (Rand).

1. Fall:	dər rānt (der Rand)	di ränər (die Ränder)
2. „	[fôn dən rānt, ran] (des Randes)	[fôn dən ränərn] (der Ränder)
3. „	dən rānt, ran (dem Rande)	dən ränərn; ränər (den Rändern)
4. „	dən rānt (den Rand).	di ränər (die Ränder).

6. Stamm: man (Mann).

1. Fall:	dər mō (der Mann)	di mänər (die Männer)
2. „	[dən mō sī] (des Mannes)	[dən mänərn īər] (der Männer)
3. „	dən mō (dem Mann)	dən mänərn; mänər (den Männern)
4. „	dən mō (den Mann).	di mänər (die Männer).

Nach Beispiel 1 gehen: gäist (Geist), Mehrheit gaisdər, schdift (der Stift), Mehrheit schdifdər, das für sich allein ungebräuchliche wicht in der Zusammensetzung büəsəwicht (Bösewicht), Mehrheit büəsəwichdər; nach Beispiel 2: worm (Wurm), Mehrheit wörmər; flōət und unflōət („Unflat" d. i. unflätiger Mensch), Mehrheit flōədər, unflōədər; nach Beispiel 4: dər gəhālt (das Gehalt), 3. Fall gəhālt, gəhal, Mehrheit gəhälər; nach Beispiel 5: gräint (Grind), 3. Fall gräint, *grên, Mehrheit grênər.

Die abgeleiteten Stämme.

Zu den abgeleiteten Stämmen der starken männlichen Hauptwörter gehören vor allem die Wörter auf -ə (ursprünglich -ən), -əł und -ər, die den nhd Wörtern auf -en, -el und -er entsprechen, sowie die Wörter auf -łn und rn. Ihre Stämme bleiben, vom Umlaut abgesehen, in der Ein- und Mehrheit gewöhnlich unverändert; nur ganz vereinzelt wird kurzer Selbstlaut der Stammsilbe in der Einzahl eines Wortes auf -əł, wie bei den Wörtern der dritten und zum Teil auch der zuletzt besprochenen Klasse, gedehnt.

Die Endung des 3. Falles in der Mehrheitsform der Wörter auf -əł und -ər, die wir zunächst besprechen wollen, ist jetzt gewöhnlich -n. Ein Teil der alten und im mittleren Alter stehenden Wasunger aber zieht es vor, die Endung wegzulassen, sobald durch ein dem Hauptwort beigefügtes bestimmtes oder unbestimmtes Zahlwort der Mehrheitsbegriff klar gestellt ist, und demselben das bestimmte Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort nicht vorangeht. Die hieraus sich ergebende verschiedene Redeweise entspricht darum sowohl für die ər-, wie für die əł-Stämme genau dem Brauche, wie er für die Wörter, die zur vierten Klasse der einfachen starken männlichen Hauptwörter gehören, gilt (vergl. die vorige Seite).

Beispiele für die əł-Stämme:

1. Stamm: bugəł (Buckel).

1. Fall:	dər bugəł (der Buckel)	di bugəł (die Buckel)
2. „	[fôn dən bugəł] (des Buckels)	[fôn dən bugəłn] (der Buckel)
3. „	dən bugəł (dem Buckel)	dən bugəłn; bugəł (den Buckeln)
4. „	dən bugəł (den Buckel).	di bugəł (die Buckel).

2. Stamm: bŭıdəɫ (Pudel).

1. Fall:	dər bŭıdəɫ (der Pudel)	di bŭıdəɫ (die Pudel)
2. „	[dən bŭıdəɫ sī] (des Pudels)	[dən bŭıdəɫn llər] (der Pudel)
3. „	dən bŭıdəɫ (dem Pudel)	dən bŭıdəɫn; bŭıdəɫ (den Pudeln)
4. „	dən bŭıdəɫ (den Pudel).	di bŭıdəɫ (die Pudel).

3. Stamm: abfəɫ (Apfel).

1. Fall:	dər abfəɫ (der Apfel)	di äbfəɫ (die Äpfel)
2. „	[fôn dən abfəɫ] (des Apfels)	[fôn dən äbfəɫn] (der Äpfel)
3. „	dən abfəɫ (dem Apfel)	dən äbfəɫn; äbfəɫ (den Äpfeln)
4. „	dən abfəɫ (den Apfel).	di äbfəɫ (die Äpfel).

4. Stamm: schnắwəɫ (Schnabel).

1. Fall:	dər schnắwəɫ (der Schnabel)	di schnắwəɫ (die Schnäbel)
2. „	[fôn dən schnắwəɫ] (des Schnabels)	[fôn dən schnắwəɫn] (der Schnäbel)
3. „	dən schnắwəɫ (dem Schnabel)	dən schnắwəɫn; schnắwəɫ (den Schnäbeln)
4. „	dən schnắwəɫ (den Schnabel).	di schnắwəɫ (die Schnäbel).

5. Stamm: mandəɫ (Mantel).

1. Fall:	dər mändəɫ (der Mantel)	di mändəɫ (die Mäntel)
2. „	[fôn dən mändəɫ] (des Mantels)	[fôn dən mändəɫn] (der Mäntel)
3. „	dən mändəɫ (dem Mantel)	dən mändəɫn; mändəɫ (den Mänteln)
4. „	dən mändəɫ (den Mantel).	di mändəɫ (die Mäntel).

Nach Beispiel 1 (kurzer, in der Mehrheitsform nicht umgelauteter oder überhaupt nicht umlautbarer Stammselbstlaut) gehen: schdômәɫ (Stummel), ängəɫ (Engel), bänəɫ (Band*), bängəɫ (Bengel), bŏnəɫ (Bündel*), bŏschəɫ (Büschel), gibfəɫ (Gipfel), glæbfəɫ (Klöpfel), gnŏdəɫ (Knüttel), gördəɫ (Gürtel), himəɫ (Himmel), hügəɫ (Hügel), käsəɫ (Kessel), kidəɫ (Kittel), kübəɫ (Kuppe*), läfəɫ (Löffel), lŏməɫ (Lümmel), ræəsəɫ (Rüssel), schbidəɫ (Spittel, Spital), schdängəɫ (Stengel), schdæbfəɫ (Stöpsel), schlæ̆ngəɫ (Schlingel), schlŏsəɫ (Schlüssel), schŏməɫ (Schimmel), wänggəɫ (Winkel), wörfəɫ (Würfel); nach Beispiel 2 (langer oder zusammengesetzter Stammselbstlaut ohne Umlaut in der Mehrheitsform): bŭchəɫ (Bügel), bŭdəɫ (Beutel), dīchəɫ (Tiegel), flŭchəɫ (Flügel), fŏchəɫ (Vogel), gīwəɫ (Giebel), grŭbəɫ (Krüppel), hôvəɫ (Hobel), ichəɫ (Igel), kŭwəɫ (Kübel), rīchəɫ (Riegel), säwəɫ (Säbel), schädəɫ (Schädel), schbīchəɫ (Spiegel), schdīvəɫ (Stiefel), schēməɫ (Schemel), das für sich allein ungebräuchliche drŭwəɫ in wīdrŭwəɫ (Weintraube), zēdəɫ (Zettel), dæüfəɫ (Teufel), mäisəɫ (Meißel); nach Beispiel 3 (kurzer, in der Mehrheit umgelauteter Stammselbstlaut): mangəɫ (Mangel), Mehrheit mängəɫ, hanəɫ (Handel), Mehrheit hänəɫ; nach Beispiel 4: näwəɫ (Nebel), Mehrzahl näwəl und näwəɫ, näwəɫ

*) Die Bemerkung über dies Wort auf Seite 59 beruhte auf der Voraussetzung, daß es sächlichen Geschlechtes sei; sie wird aber hinfällig durch den Umstand, daß der Wasunger es nur als männlich kennt.

(Nabel), Mehrheit næwəł, sådəł (Sattel), Mehrheit sädəł. Nur in der Einheit sind gebräuchlich: ådəł (Adel), drödəł (Trödel), küməł (Kümmel), schwäwəł (Schwefel), wanəł (Wandel).

Beispiele für ər-Stämme:

1. Stamm: sumər (Sommer).

1. Fall:	dər sumər (der Sommer)	di sumər (die Sommer)
2. „	[fôn dən sumər] (des Sommers)	[fôn dən sumərn] (der Sommer)
3. „	dən sumər (dem Sommer)	dən sumərn; sumər (den Sommern)
4. „	dən sumər (den Sommer).	di sumər (die Sommer).

2. Stamm: kävər (Käfer).

1. Fall:	dər kävər (der Käfer)	di kävər (die Käfer)
2. „	[dən kävər sı] (des Käfers)	[dən kävərn üər] (der Käfer)
3. „	dən kävər (dem Käfer)	dən kävərn; kävər (den Käfern)
4. „	dən kävər (den Käfer).	di kävər (die Käfer).

3. Stamm: agər (Acker).

1. Fall:	dər agər (der Acker)	di ägər (die Äcker)
2. „	[fôn dən agər] (des Ackers)	[fôn dən ägərn] (der Äcker)
3. „	dən agər (dem Acker)	dən ägərn, ägər (den Äckern)
4. „	dən agər (den Acker).	di ägər (die Äcker).

4. Stamm: brüədər (Bruder).

1. Fall:	dər brüədər (der Bruder)	di brüədər (die Brüder)
2. „	[dən brüədər sı] (des Bruders)	[dən brüədərn üər] (der Brüder)
3. „	dən brüədər (dem Bruder)	dən brüədərn; brüədər (den Brüdern)
4. „	dən brüədər (den Bruder).	di brüədər (die Brüder).

Nach Beispiel 1 (kurzer, in der Mehrheitsform nicht umgelauteter oder überhaupt nicht umlautfähiger Stammselbstlaut) gehen: dornər (Turner), kuịdschər (Kutscher), schuısdər (Schuster), bächər (Becher), dörmər (Türmer), dräslər (Drechsler), drichdər (Trichter), färwər (Färber), fėdər (Vetter), förschdər (Förster), gärwər (Gerber), händlər (Händler), kälnər (Kellner), lüchdər (Leuchter), rėdər (Retter), schdæmbər (Stümper), schlifər (Schleifer), desgleichen Fremdwörter, wie dogdər (Doktor), kandər (Kantor), rägdər (Rektor); nach Beispiel 2 (langer, in der Mehrheitsform nicht umgelauteter oder überhaupt nicht umlautfähiger Stammselbstlaut): wäwər (Weber), båuər (Bauer), dıchər (Tiger), gwılər (Quelle), jächər (Jäger), kölər (Köhler), küərschnər (Kürschner), lüchnər (Lügner), maisdər (Meister), nælər (Nagler, Nagelschmied), schıvər (Schiefer), schrınər (Schreiner); nach Beispiel 3 (kurzer, in der Mehrheitsform umgelauteter Stammselbstlaut: bachdər (Pachter), Mehrheit bisweilen bächdər neben der gewöhnlicheren Form bachdər; nach Beispiel 4 (langer, in der Mehrheitsform umgelauteter Stammselbstlaut): fådər, Mehrheit fädər, seltener fådər (Vater), schwåchər, Mehrheit schwächər (Schwager).

Was die Wörter auf -ə (ursprünglich ən-Stämme) anlangt, so waren dieselben im 3. Fall der Mehrheit anfänglich wohl endungslos, denn das auslautende -ə ist nicht Endung, sondern Rest der Stammerweiterungssilbe -ən.

Neuerdings hat sich bei diesen erweiterten n-Stämmen, gleichwie bei den einfachen auf einen Selbstlaut auslautenden Stämmen, die Endung -nə eingebürgert, indem dieselbe an die jetzt gebräuchliche Stammform tritt, und zwar regelmäßig dann, wenn das Hauptwort unmittelbar d. h. ohne Geschlechtswort oder sonstige Beifügung, oder nur mit einer solchen, aus der der Mehrheitsbegriff nicht ersichtlich ist, von einem Verhältnisworte abhängt, oder wenn das bestimmte Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort ohne sonstige Beifügung, oder nur mit einer solchen, aus der der Mehrheitsbegriff nicht ersichtlich ist, vor dem Worte steht, nicht selten aber auch dann, wenn zwischen dem Geschlechts- oder Fürwort und dem Hauptwort ein bestimmtes oder unbestimmtes Zahlwort sich befindet, und zwar huldigt unter den letztgenannten Umständen namentlich das jüngere Geschlecht dem berührten Sprachgebrauch. Ist mit dem Hauptwort ein bestimmtes oder unbestimmtes Zahlwort entweder allein oder mit einer Beifügung verbunden, die nicht auf n ausgeht, so steht regelmäßig die endungslose Form. Für den Gebrauch des betreffenden Falles sind darum folgende Möglichkeiten gegeben:

in schlīdənə, in Schlitten,
in groəsə schlīdənə, in großen Schlitten,
in dən schlīdənə, in den Schlitten,
in dən groəsə schlīdənə, in den großen Schlitten,
in zwā schlīdə, in zwei Schlitten,
in dən zwā schlīdənə oder schlīdə, in den zwei Schlitten,
in min schlīdənə, in meinen Schlitten,
in min groəsə schlīdənə, in meinen großen Schlitten,
in min zwā schlīdənə oder schlīdə, in meinen zwei Schlitten,
in min zwā groəsə schlīdənə oder schlīdə, in meinen zwei großen Schlitten.

Beispiele:

1. Stamm: bésə (Bissen).

1. Fall:	dər bésə (der Bissen)	di bésə (die Bissen)
2. „	[fōn dən bésə] (des Bissens)	[fōn dən bésənə] (den Bissen)
3. „	dən bésə (dem Bissen)	dən bésənə; bésə (den Bissen)
4. „	dən bésə (den Bissen).	di bésə (die Bissen).

2. Stamm: schlīdə (Schlitten).

1. Fall:	dər schlīdə (der Schlitten)	di schlīdə (die Schlitten)
2. „	[fōn dən schlīdə] (des Schlittens)	[fōn dən schlīdənə] (der Schlitten)
3. „	dən schlīdə (dem Schlitten)	dən schlīdənə; schlīdə (den Schlitten)
4. „	dən schlīdə (den Schlitten).	di schlīdə (die Schlitten).

3. Stamm: morchə (Morgen).

1. Fall:	dər morchə (der Morgen)	di morchə (die Morgen)
2. „	[fōn dən morchə] (des Morgens)	[fōn dən morchənə] (der Morgen)
3. „	dən morchə (dem Morgen)	dən morchənə; morchə (den Morgen)
4. „	dən morchə (den Morgen)	di morchə (die Morgen).

4. Stamm: brōədə (Braten).

1. Fall:	dər brōədə (der Braten)	di brōədə (die Braten)
2. „	[fôn dən brōədə] (des Bratens)	[fôn dən brōədənə] (der Braten)
3. „	dən brōədə (dem Braten)	dən brōədənə; brōədə (den Braten)
4. „	dən brōədə (den Braten).	di brōədə (die Braten).

6. Stamm: lådə (Laden).

1. Fall:	dər lådə (der Laden)	di lădə (die Läden)
2. „	[fôn dən lådə] (des Ladens)	[fôn dən lădənə] (der Läden)
3. „	dən lådə (dem Laden)	dən lădənə; lădə (den Läden)
4. „	dən lådə (den Laden).	di lădə (die Läden).

Nach Beispiel 1 (mit kurzem, nicht umlautbaren Stammselbstlaut) geht ränggə (Ring), schænggə (Schinken), kärlə (Kerl), nach Beispiel 2 (mit langem, nicht umlautbaren Stammselbstlaut): dăchə (Degen); nach Beispiel 4 (mit langem umlautbaren, aber nicht umgelauteten Stammselbstlaut): schådmə (Schatten); nach Beispiel 5 (mit langem umgelauteten Stammselbstlaut): bōdə (Boden), Mehrzahl bŏdə, gråwə (Graben), Mehrheit grăwə. Bloß in der Einzahl kommt vor hūəsdə (Husten).

Es gibt eine Anzahl von Wörtern, die ursprünglich nur der schwachen Beugungsform angehörten, in neuerer Zeit aber auch in die Beugungsform der abgeleiteten starken n-Stämme übergegangen sind. Dahin gehören balk, balgə (Balken), băs, băsə (Besen), dūm, dūmə (Daumen), dråbf, dråbfə (Tropfen), fångk, fånggə (Funke), galch, galchə (Galgen), håk, hågə (Haken), hånf, håufə (Haufen), kuch, kuchə (Kuchen), lap, labə (Lappen), rach, rachə (Rachen), räch, rächə (Rechen), rıəm, rıəmə (Riemen), zabf, zabfə (Zapfen). Die einsilbige Form schließt die schwache, die zweisilbige die starke Beugungsform in sich, die beide in den bezüglichen Wörtern vom 2. Fall der Einzahl an übereinstimmend lauten, wenn auch das -ə der starken Beugungsform als Stammerweiterung anzusehen ist.

Neben den angeführten Wörtern finden sich auch einige Beispiele mit in der Mehrheit umgelautetem Stammselbstlaut.

1. Stamm: gart, gardə (Garten).

1. Fall:	dər gart, gardə (der Garten)	di gärdə (die Gärten)
2. „	[fôn dən gardə] (des Gartens)	[fôn dən gärdənə] (der Gärten)
3. „	dən gardə (dem Garten)	dən gärdənə; gärdə (den Gärten)
4. „	dən gardə (den Garten).	di gärdə (die Gärten).

2. Stamm: nōm, nōmə (Name).

1. Fall:	dər nōm, nōmə (der Name)	di nŏmə, nŏm (die Namen)
2. „	[fôn dən nōmə] (des Namens)	[fôn dən nŏmənə] (der Namen)
3. „	dən nōmə (dem Namen)	dən nŏmənə, nŏmə (den Namen)
4. „	dən nōmə (den Namen).	di nŏmə, nŏm (die Namen).

Die Doppelformen, die der 1. Fall aller dieser Wörter in der Einzahl und bei nōm, nōme auch in der Mehrzahl bietet, sind heutigentages als gleichberechtigte im Gebrauch, doch so, daß ein Teil der Wasunger mit Vorliebe die eine,

der übrige die andere spricht. Ähnlich verhält es sich auch mit den Wörtern fât, fâdə (Faden), Mehrzahl fēdə, selten fâde, kåst, kåsdə (Kasten), Mehrzahl kåsdə, ōf, ōvə (Ofen), Mehrzahl ȫvə, nur mit dem Unterschied, daß in fâdə und ōvə die älteren, in fât und ōf die jüngeren Formen vorliegen.

Die Wörter auf -ln und -rn erscheinen jetzt zwar als einfache Stämme, sind trotzdem aber zu den abgeleiteten zu rechnen, da das auslautende n ursprünglich nicht zum Stamm gehörte. Diese Wörter wurden ehemals nach der schwachen Form gebeugt und hatten vom 2. Fall der Einzahl an durch alle Fälle hindurch die Endung -n, die schließlich auch auf den 1. Fall der Einzahl überging. Im 3. Fall der Mehrheit wird gewöhnlich -ə als Endung an den um die alte Endung -n erweiterten Stamm angefügt; viele Wasunger unterlassen dies aber, sobald durch ein vorangesetztes bestimmtes oder unbestimmtes Zahlwort außer Zweifel gesetzt ist, daß es sich um die Mehrheit handelt.

Beispiele:

1. Stamm: gəsäln (Gesell).

1. Fall:	dər gəsäln (der Gesell)	di gəsäln (die Gesellen)
2. „	[dən gəsäln sı] (des Gesellen)	[dən gəsäln ïiər] (der Gesellen)
3. „	dən gəsäln (dem Gesellen)	dən gəsälnə (den Gesellen)
4. „	dən gəsäln (den Gesellen).	di gəsäln (die Gesellen).

2. Stamm: schdaərn (Star).

1. Fall:	dər schdaərn (der Star)	di schdaərn (die Stare)
2. „	[dən schdaərn sı] (des Stares)	[dən schdaərnə ïiər] (der Stare)
3. „	dən schdaərn (dem Star)	dən schdaərnə; schdaərn (den Staren)
4. „	dən schdaərn (den Star).	di schdaərn (die Stare).

Nach Beispiel 1 gehen: gnåln (der Knollen, die Knolle) und das nur in der Einzahl vorkommende wėln (Wille); nach Beispiel 2: schwärn (der Schwären, das Geschwür), karn (Karren), schborn (Sporn). Das Wort gəsäln findet sich, aber nur selten, auch in der Form gəsäl und wird dann nach der gemischten Form gebeugt (vergl. weiter unten).

Wörter mit andern Stammerweiterungen, als den eben besprochenen, folgen im allgemeinen der Beugungsform der einfachen Stämme, nur mit dem Unterschied, daß es selbst dem jüngern Geschlecht widerstrebt, den 3. Fall der Mehrheit bei derartigen Wörtern mittels der erweiterten Endung -ənə zu bilden; man begnügt sich mit der Endung -ə, die von älteren Leuten da, wo über den Mehrheitsbegriff kein Zweifel obwaltet, auch weggelassen wird.

So heißt der 3. Fall der Mehrheit von aidəm (Eidam) entweder aidəmə oder aidəm, von brȕdchəm (Bräutigam): brȕdchəmə oder brȕdchəm, von dūwərt (Taubert): dūwərdə (dūwərdə) oder dūwərt (dūwərt), von bôdich (Bottich): bôdichə oder bôdich, von zwiling (Zwilling): zwilingə oder zwiling, von bȫgling (Bückling): bȫglingə oder bȫgling, von wȕədərich (Wüterich): wȕədərichə oder wȕədərich.

Zeigt sich schon in diesen Beispielen eine ausgesprochene Neigung der WM, den Silbenbestand derartiger abgeleiteter Wörter bei der Beugung nicht über die einfache Endung -ə hinaus zu erweitern, so tritt die Abneigung gegen erweiterte

Formen abgeleiteter Wörter noch stärker zu Tage, wenn es sich um die allerdings an und für sich recht schwerfälligen und unschönen Wörter auf -ərər handelt. Auch diesen wird, wie den gewöhnlichen Ableitungen auf -ər und zwar unter den gleichen Umständen, im 3. Fall der Mehrheitsform die Endung n angefügt, dabei werden sie aber um ein -ər gekürzt, so daß von schachərər (Schacherer) oder wuchərər (Wucherer) der 3. Fall der Mehrheit schachərn, wuchərn lautet.

Die Wörter auf -lər werden wie die einfachen männlichen starken Wörter der ersten Klasse, die auf einen Mitlaut ausgehen, behandelt, z. B. ofəzlər (Offizier), Mehrheit ôfəzlər, 3. Fall ôfəzlərə.

Die männlichen auf -dūm gebildeten Wörter nehmen, wie die einfachen Wörter der vierten Klasse, in der Mehrheit die Silbe -ər an und werden wie jene Wörter gebeugt: ėrdūm (Irrtum), Mehrheit ėrdūmər, 3. Fall ėrdūmərn, ėrdūmər; so auch richdūm (Reichtum).

Bemerkenswert ist der Umlaut in der Mehrheitsform von hāndschich (Handschuh): hāndschich neben der nicht umgelauteten Form hāndschich; man sieht hieraus, daß der zweite Teil dieses Wortes auch in der WM schon lange nicht mehr als Hauptwort empfunden wurde.

b. Die männlichen Hauptwörter der schwachen Beugungsform.

Die männlichen Hauptwörter der schwachen Beugungsform zeigen im 1. Fall der Einzahl den reinen Stamm auch da, wo im Nhd die entsprechenden, schwach gebeugten Wörter den 1. Fall auf -e bilden. Nur die Stämme auf -r und -w machen davon scheinbar eine Ausnahme, thatsächlich ist aber das anhängende -ə im 1. Fall derselben nicht Beugungsendung, sondern nur eine Stütze des auslautenden l, r oder w. Letzteres nimmt übrigens zum Teil auch kein ə zu sich, wird dann aber gewöhnlich entweder zu p oder verflüchtigt sich. Die Endungen der übrigen Fälle lauteten ursprünglich, dem Nhd entsprechend, wohl sämtlich -ə, bei den r-Stämmen -n, beides verkürzt aus älterem -ən. Wie bei den abgeleiteten, jetzt auf -ə auslautenden n-Stämmen, so wird auch den Wörtern der schwachen Beugungsform, die den 1. Fall der Mehrheit auf -ə endigen, im 3. Fall der Mehrheit das durch nachfolgendes -ə gestützte n, also -nə, an die bereits mit dem Endungs-ə versehene Form, bei den r-Stämmen aber -ə an die bereits mit der Endung n versehene Form angefügt, sobald die Deutlichkeit es erfordert, oder das Geschlechtswort oder ein auf n endigendes Fürwort vor dem Hauptwort steht. Die herrschende Redeweise richtet sich dann ganz nach den Formen, wie sie oben auf Seite 123 in betreff der abgeleiteten Wörter auf -ə, oder, soweit es sich um r-Stämme handelt, nach dem Brauche, der von den abgeleiteten Wörtern auf -rn gilt (vergl. Seite 119).

Wie im Nhd, so entbehren auch in der WM die Hauptwörter der schwachen Beugungsform zum größten Teil des Umlautes; einzelne Ausnahmen sind im weiteren besonders angeführt.

Beispiele:

1. Stamm: af (Affe).

1. Fall:	dər af (der Affe)	di afə (die Affen)
2. „	[dən afə sī] (des Affen)	[dən afənə ūər] (der Affen)
3. „	dən afə (dem Affen)	dən afənə; afə (den Affen)
4. „	dən afə (den Affen).	di afə (die Affen).

2. Stamm: hås (Hase).

1. Fall:	dər hås (der Hase)	di håsə (die Hasen)
2. „	[dən håsə sī] (des Hasen)	[dən håsənə ūər] (der Hasen)
3. „	dən håsə (dem Hasen)	dən håsənə; håsə (den Hasen)
4. „	dən håsə (den Hasen).	di håsə (die Hasen).

3. Stamm: nar (Narr).

1. Fall:	dər narə (der Narr)	di narn (die Narren)
2. „	[dən narn sī] (des Narren)	[dən narnə ūər] (der Narren)
3. „	dən narn (dem Narr)	dən narnə; narn (den Narren)
4. „	dən narn (den Narr).	di narn (die Narren).

4. Stamm: lŏw (Löwe).

1. Fall:	dər lŏwə, selten lŏw (der Löwe)	di lŏwə (die Löwen)
2. „	[dən lŏwə sī] (des Löwen)	[dən lŏwənə ūər] (der Löwen)
3. „	dən lŏwə (dem Löwen)	dən lŏwənə; lŏwə (den Löwen)
4. „	dən lŏwə (den Löwen).	di lŏwə (die Löwen).

Im 1. Fall der Einzahl wird statt lŏwə gewöhnlich lŏp gesagt, wenn das Wort am Ende eines Satzes steht, z. B. hä brŏlt bīə ə lŏp (er brüllt wie ein Löwe).

5. Stamm: råw (Rabe).

1. Fall:	dər råp (der Rabe)	di råwə (die Raben)
2. „	[dən råwə sī] (des Raben)	[dən råwənə ūər] (der Raben)
3. „	dən råwə (dem Raben)	dən råwənə; råwə (den Raben)
4. „	dən råwə (den Raben).	di råwə (die Raben).

6. Stamm: schbizbūw (Spitzbube).

1. Fall:	dər schbizbū (der Spitzbube)	di schbizbūwə (die Spitzbuben)
2. „	[dən schbizbūwə sī] (des Spitzbuben)	[dən schbizbūwənə ūər] (der Spitzbuben)
3. „	dən schbizbūwə (dem Spitzbuben)	dən schbizbūwənə; schbizbūwə (den Spitzbuben)
4. „	dən schbizbūwə (den Spitzbuben).	di schbizbūwə (die Spitzbuben).

Nach Beispiel 1 gehen: balk (Balken), bäk (Bäcker), bfaf (Pfaffe), börch (Bürge), borsch (Bursch), Dörk (Türke), dråbf (Tropfen), fängk (Finke), fångk (Funke), förscht (Fürst), Frangk (Franke), galch (Galgen), Häs (Hesse), håk (Haken), hålm (Halm), jäng (Junge), kuch (Kuchen), lap (Lappen), lump (Lump, Lumpen), mänsch (Mensch), närf (Nerv), oəs (Ochse), rach (Rachen), räch (Rechen), Rus (Russe), Sågs (Sachse), schbärk (Sperling),

schmärz (Schmerz), schork (Schurke), schôlz (Schulze), schräk (Schrecken), zabf (Zapfen); nach Beispiel 2: bās (Besen), Bræüs (Preuße), Dān (Däne), Franzōs (Franzose), grāf (Graf), jūt (Jude), rīs (Riese), Schwēt (Schwede); nach Beispiel 3: härə, als Titel vor Personennamen här (Herr); nach Beispiel 5: buıschdāp (Buchstabe), ferner gnāp (Knabe) in der Wendung hā is ə alər gnāp (er ist ein alter Knabe), sūə sèn alə gnāwə (sie sind alte Knaben).

Das Wort rōm (Rahmen) hat in der Mehrheitsform sowohl die regelmäßige Form rōmə, als auch die umgelautete: rœmə und außerdem noch die starke Form rœm.

Ein Teil der eben angeführten Wörter gehört auch der starken Beugungsform der erweiterten n-Stämme an (vergl. oben, Seite 124); die nämliche Doppelstellung besteht auch für die in der Mehrheit umgelauteten Wörter fāt (Faden), Mehrheit fēdə, gart (Garten), Mehrheit gärdə, kāst (Kasten), Mehrheit käsdə, und nōm (Name), Mehrheit nœmə oder nœm.

c. Die männlichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform.

Die gemischte Beugungsform findet sich nur bei ganz wenigen männlichen Hauptwörtern, und zwar so, daß die Einheit nach der starken, die Mehrheit nach der schwachen Form gebeugt wird. Diese Wörter gehen übrigens viel häufiger nach der starken Beugungsform, und zwar bfåu (Pfau*) und gəhōləf nach Art der einfachen starken, auf einen Mitlaut endigenden, nicht umgelauteten Stämme erster Klasse, das Wort gəsäl (Gesell) aber nach der Beugungsform der um n erweiterten starken Stämme (s. oben Seite 125). In der Mehrheitsform der gemischten Beugungsweise haben die ersteren Wörter -ə, das letztere -n zur Endung; im 3. Fall tritt unter den nämlichen Umständen, wie bei den männlichen Hauptwörtern der schwachen Beugungsform, für die beiden erstgenannten Wörter noch die Endung -nə, für das letzte die Endung -ə hinzu.

1. Stamm: bfåu (Pfau).

1. Fall:	dər bfåu (der Pfau)	di bfåuə (die Pfauen)
2. „	[dən bfåu sı] (des Pfaues)	[dən bfåuənə ūər] (den Pfauen)
3. „	dən bfåu (dem Pfau)	dən bfåuənə; bfåuə (den Pfauen)
4. „	dən bfåu (den Pfau).	di bfåuə (die Pfauen).

2. Stamm: gəsäl (Gesell).

1. Fall:	dər gəsäl (der Gesell)	di gəsäln (die Gesellen)
2. „	[dən gəsäl sı] (des Gesellen)	[dən gəsälnə ūər] (der Gesellen)
3. „	dən gəsäl (dem Gesellen)	dən gəsälnə; gəsäln; (den Gesellen)
4. „	dən gəsäl (den Gesellen).	di gəsäln (die Gesellen).

Nach Beispiel 1 geht gəhōləf (Gehilfe). Die Wörter auf -əl oder -ər, denen im Nhd entsprechend gebildete Wörter der gemischten Beugungsform gegenüber stehen, werden ausnahmslos stark gebeugt (vergl. die oben angeführten Beispiele der starken abgeleiteten Stämme auf -əl und -ər).

*) Die starke Beugungsform dieses Wortes wurde erst ermittelt, nachdem Bogen 7 gedruckt war; sonst hätte es auf Seite 108 als besonderes Beispiel eine Stelle finden müssen.

d. Die Beugung der zusammengesetzten männlichen Hauptwörter.

Die zusammengesetzten männlichen Hauptwörter der WM werden, wie im Nhd, so gebeugt, daß der erste, oder die ersten Bestandteile der Zusammensetzung, die sogenannten Bestimmungswörter, unverändert bleiben, der letzte Teil aber, das Grundwort, diejenige Beugungsform erhält, die ihm als selbständigem Worte zukommt, z. B. schdīvəlgnächt (Stiefelknecht), Mehrzahl schdīvəlgnǟcht, 3. Fall schdīvəlgnǟchdə, schdīvəlgnǟchdənə; kėrchdorm (Kirchturm), Mehrzahl kėrchdörm, 3. Fall kėrchdörmə, kėrchdörmənə; ōzūk (Anzug), Mehrheit ōzǖk, 3. Fall ōzǖgə, ōzǖgənə; kīschbūə (Kienspan), Mehrheit kīschbīə, 3. Fall kīschbīənə, kīschbīə; sæ̇üdrōk (Sautrog), Mehrheit sæ̇üdrȫ, 3. Fall sæ̇üdrȫnə; rēəbōk (Rehbock), Mehrzahl rēəbæ̇k, 3. Fall rēəbæ̇gə, rēəbæ̇gənə; bläischdift (Bleistift), Mehrheit bläischdifdər, 3. Fall bläischdifdərn, bläischdifdər; gǟłdbǖdəł (Geldbeutel), Mehrheit gǟłdbǖdəł, 3. Fall gǟłdbǖdəłn, gǟłdbǖdəł; schdrūəshå̄łm (Strohhalm), 3. und 4. Fall schdrūəshå̄łmə, Mehrzahl schdrūəshå̄łmə, 3. Fall schdrūəshå̄łmə, schdrūəshå̄łmənə. Die mit mō (Mann) zusammengesetzten Wörter bilden, entsprechend dem Nhd, die Mehrzahl mittels lǖt (Leute), z. B. hanəłsmō (Handelsmann), Mehrzahl hanəłslǖt (Handelsleute), ēdəłmō (Edelmann), Mehrzahl ēdəłǖt (Edelleute).

B. Die Beugung des weiblichen Hauptwortes.

Die weiblichen Hauptwörter werden teils nach der starken, teils nach der gemischten Form gebeugt; die schwache Beugungsweise ist, wie im Nhd, in ihrer eigentlichen Form nicht mehr vorhanden.

a. Die weiblichen Hauptwörter der starken Beugungsform.

Wie die männlichen, so haben auch die weiblichen Hauptwörter der starken Beugungsform jetzt meist nur noch im 3. Fall der Mehrheit eine Beugungsendung, und zwar ə- oder -ənə; wie jene, sind sie aber auch in diesem Falle zum Teil endungslos.

Die Beugung der einfachen Stämme.

Die einfachen Stämme der starken weiblichen Beugungsform zerfallen in vier Klassen.

Zur **ersten Klasse** gehören diejenigen Wörter, die in der Ein- und Mehrzahl den Bestand ihrer Mitlaute und die Länge oder Kürze ihres Stammselbstlautes beibehalten; sie lauten entweder auf einen Mitlaut oder auf einen Selbstlaut aus.

Der Stammselbstlaut der auf einen Mitlaut ausgehenden Stämme wird in der Mehrheit fast ausnahmslos umgelautet; die wenigen Beispiele, bei denen dies nicht der Fall ist, gehörten ursprünglich nicht der starken Beugungsweise an. Es wandelt sich **a**, **a̤i** und **å** zu **ä**, **ā** zu **ǟ**, **ōə** zu **ǟ**, **u** oder **u̩i** zu **ü**,

Ụ̄ zu Ū. Der 3. Fall der Mehrheitsform endigt sich gewöhnlich auf -ə, in neuerer Zeit aber auch auf -ənə; außerdem kommt auch die endungslose Form vor. Was den Gebrauch dieser Formen betrifft, so richtet sich derselbe nach den nämlichen Bedingungen, wie sie bei den auf einen Mitlaut ausgehenden Wörtern, die zur ersten Klasse starker einfacher männlicher Hauptwörter gehören, besprochen worden sind (vergl. Seite 102 und 103).

Beispiele der auf einen Mitlaut auslautenden Stämme mit Umlaut:

1. Stamm: naịcht (Nacht).

1. Fall:	di naịcht (die Nacht)	di nächt (die Nächte)
2. „	[fôn dər naịcht] (der Nacht)	[fôn dən nächdənə] (der Nächte)
3. „	dər naịcht (der Nacht)	dən nächdənə, nächdə (den Nächten)
4. „	di naịcht (die Nacht).	di nächt (die Nächte).

2. Stamm: gråft (Kraft).

1. Fall:	di gråft (die Kraft)	di gräft (die Kräfte)
2. „	[fôn dər gråft] (der Kraft)	[fôn dən gräfdənə] (der Kräfte)
3. „	dər gråft (der Kraft)	dən gräfdənə, gräfdə (den Kräften)
4. „	di gråft (die Kraft).	di gräft (die Kräfte).

3. Stamm: bāngk (Bank).

1. Fall:	di bāngk (die Bank)	di bängk (die Bänke)
2. „	[fôn dər bāngk] (der Bank)	[fôn dən bänggənə] (der Bänke)
3. „	dər bāngk (der Bank)	dən bänggənə, bänggə (den Bänken)
4. „	di bāngk (die Bank).	di bängk (die Bänke).

4. Stamm: nōət (Naht).

1. Fall:	di nōət (die Naht)	di nāt (die Nähte)
2. „	[fôn dər nōət] (der Naht)	[fôn dən nādənə] (der Nähte)
3. „	dər nōət (der Naht)	dən nādənə, nādə (den Nähten)
4. „	di nōət (die Naht).	di nāt (die Nähte).

5. Stamm: luft (Luft).

1. Fall:	di luft (die Luft)	di lüft (die Lüfte)
2. „	[fôn dər luft] (der Luft)	[fôn dən lüfdənə] (der Lüfte)
3. „	dər luft (der Luft)	dən lüfdənə, lüfdə (den Lüften)
4. „	di luft (die Luft).	di lüft (die Lüfte).

6. Stamm: schnūər (Schnur).

1. Fall:	di schnūər (die Schnur)	di schnǖər (die Schnüre)
2. „	[fôn dər schnūər] (der Schnur)	[fôn dən schnǖərənə] (der Schnüre)
3. „	dər schnūər (der Schnur)	dən schnǖərənə, schnǖərə (den Schnüren)
4. „	di schnūər (die Schnur).	di schnǖər (die Schnüre).

7. Stamm: bruịst (Brust).

1. Fall: di bruịst (die Brust) — di brüst (die Brüste)
2. „ [fôn dər bruịst] (der Brust) — [fôn dən brüsdənə] (der Brüste)
3. „ dər bruịst (der Brust) — dən brüsdənə, brüsdə (den Brüsten)
4. „ di bruịst (die Brust). — di brüst (die Brüste).

8. Stamm: mūịs (Maus).

1. Fall: di mūịs (die Maus) — di mūs (die Mäuse)
2. „ [dər mūịs ūər] (der Maus) — [dən mūsənə ūər] (der Mäuse)
3. „ dər mūịs (der Maus) — dən mūsənə, mūsə (den Mäusen)
4. „ di mūịs (die Maus). — di mūs (die Mäuse).

Nach Beispiel 1 geht agst (Axt), maịcht (Macht), doch fehlt letzterem die Mehrheitsform; nach Beispiel 2: hâft (Haft), das aber auch nur in der Einzahl gebräuchlich ist; nach Beispiel 5: frucht (Frucht), gluft (Kluft), gruft (Gruft); nach Beispiel 6: wūərscht (Wurst), Mehrzahl wūərscht; nach Beispiel 8: brūịt (Braut), fūịst (Faust), hūịt (Haut), lūịs (Laus).

Beispiele der auf einen Mitlaut ausgehenden Stämme ohne Umlaut:

1. Stamm: bfan (Pfanne).

1. Fall: di bfan (die Pfanne) — di bfan (die Pfannen)
2. „ [fôn dər bfan] (der Pfanne) — [fôn dən bfanə] (der Pfannen)
3. „ dər bfan (der Pfanne) — dən bfanə; bfan (den Pfannen)
4. „ di bfan (die Pfanne). — di bfan (die Pfannen).

2. Stamm: bēər (Beere).

1. Fall: di bēər (die Beere) — di bēər (die Beeren)
2. „ [fôn dər bēər] (der Beere) — [fôn dən bēərənə] (der Beeren)
3. „ dər bēər (der Beere) — dən bēərə, bēərənə (den Beeren)
4. „ di bēər (die Beere). — di bēər (die Beeren).

Nach Beispiel 1 gehen: buịn (Bohne), kan (Kanne), schban (Spanne), wan (Wanne), schan (Schande), von welch letzterem die Mehrzahlform nur in dem Ausdruck „in schanə“ (in Schanden) vorkommt; nach 2: ēər (Ähre), schdūər (Steuer), schēər (Schere) und das nur in der Einzahl vorkommende ēər (Ehre); dūər (Thür) hat in der Mehrzahlform neben dūər auch die schwache Form dūrə (vergl. die weiblichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform).

Die auf einen Selbstlaut ausgehenden Stämme der in Rede stehenden Klasse haben teilweise erst durch Abwerfung eines ursprünglich auslautenden -n, und teilweise auch noch durch Zusammenziehung zweier Silben ihre jetzige Form erhalten. Es sind überhaupt nur wenige Wörter und diese haben, soweit sie auf einfachen Selbstlaut oder einen mit ə zusammengesetzten Doppelselbstlaut endigen, gerade so wie die auf einen Selbstlaut ausgehenden einfachen Stämme der starken männlichen Hauptwörter erster Klasse, im 3. Fall der Mehrzahl die Endung -nə, die aber, gerade wie bei jenen und unter den nämlichen Umständen, von einzelnen alten Leuten weggelassen wird (vergl. Seite 107). Das einzige auf einen vollen (nicht mit ə zusammengesetzten) Doppelselbstlaut ausgehende Wort dieser Klasse, sâu, wird ganz wie die auf einen Mitlaut auslautenden Stämme gebeugt, nimmt daher im 3. Fall der Mehrheit die Endung ə, ənə an. Beispiele:

1. Stamm: kūə (Kuh).

1. Fall:	di kūə (die Kuh)	di kūə (die Kühe)
2. „	[dər kūə ūər] (der Kuh)	[dən kūənə ūər] (der Kühe)
3. „	dər kūə (der Kuh)	dən kūənə; kūə (den Kühen)
4. „	di kūə (die Kuh).	di kūə (die Kühe).

2. Stamm: bō (Bahn).

1. Fall:	di bō (die Bahn)	di bō (die Bahnen)
2. „	[fōn dər bō] (der Bahn)	[fōn dən bōnə] (der Bahnen)
3. „	dər bō (der Bahn)	dən bōnə; bō (den Bahnen)
4. „	di bō (die Bahn).	di bō (die Bahnen).

3. Stamm: sā (Säge).

1. Fall:	di sā (die Säge)	di sā (die Sägen)
2. „	[fōn dər sā] (der Säge)	[fōn dən sānə] (der Sägen)
3. „	dər sā (der Säge)	dən sānə; sā (den Sägen)
4. „	di sā (die Säge).	di sā (die Sägen).

4. Stamm: rīə (Reihe).

1. Fall:	di rīə (die Reihe)	di rīə (die Reihen)
2. „	[fōn dər rīə] (der Reihe)	[fōn dən rīənə] (der Reihen)
3. „	dər rīə (der Reihe)	dən rīənə; rīə (den Reihen)
4. „	di rīə (die Reihe).	di rīə (die Reihen).

5. Stamm: såu (Sau).

1. Fall:	di såu (die Sau)	di sæü (die Säue)
2. „	[fōn dər såu] (der Sau)	[fōn dən sæüənə] (der Säue)
3. „	dər såu (der Sau)	dən sæüənə, sæüə (den Säuen)
4. „	di såu (die Sau).	di sæü (die Säue).

Nach Beispiel 3 geht bī (Biene); nach 4: schlīə (Schlehe), zīə (Zehe).

Die zweite Klasse wird nur durch das Wort di hōər (das Haar, und zwar als einzelnes Haar; Haar als Gesamtbegriff heißt dås hōər) vertreten, und zwar insofern, als im 3. Fall der Mehrheit neben der Form hōərə und hōər auch noch die Form harnə vorkommt, worin der ursprünglich lange, in der Einzahlform zu ōə getrübte Stammselbstlaut ā zu a verkürzt erscheint (vergl. die zweite Klasse der sächlichen einfachen Stämme). Das Wort wird demnach auf folgende Weise gebeugt:

Stamm: hār (Haar).

1. Fall:	di hōər (das Haar)	di hōər (die Haare)
2. „	[fōn dər hōər] (des Haares)	[fōn dən hōərənə, harnə] (der Haare)
3. „	dər hōər (dem Haare)	dən hōərənə, harnə, hōərə; hōər (den Haaren)
4. „	di hōər (das Haar).	di hōər (die Haare).

Die dritte Klasse der starken einfachen weiblichen Wörter umfaßt diejenigen Stämme, deren ursprünglich kurzer Stammselbstlaut nur in der Mehrzahl zur Geltung kommt, in der Einzahl aber gedehnt wird. Ihr Bestand an Mitlauten erleidet in der Mehrheitsform zum Teil Einbuße.

Zu den Stämmen, die den ursprünglich kurzen Stammselbstlaut in der Einheit dehnen, ihren Bestand an Mitlauten aber unverändert beibehalten, gehören nur die Wörter nūɪs (Nuß), gāns (Gans) und kāinst (Kunst); dem ersten liegt der Stamm nôs, dem zweiten der Stamm gans, dem dritten der Stamm kômst zu Grunde. Der 3. Fall der Mehrzahl endigt sich gewöhnlich auf -ə, zum Teil auch auf -ənə, zum Teil, aber nur selten, wird er endungslos gesprochen. Für den Gebrauch desselben gilt das nämliche, wie für die auf einen Mitlaut ausgehenden einfachen weiblichen Stämme der ersten Klasse: er richtet sich nach den Regeln, die bei den auf einen Mitlaut ausgehenden einfachen männlichen Wörtern erster Klasse (vergl. Seite 102 und 103) aufgestellt worden sind.

Stamm: nôs (Nuß).

1. Fall:	di nūɪs (die Nuß)	di nōs (die Nüsse)
2. „	[fōn dər nūɪs] (der Nuß)	[fōn dən nōsənə] (der Nüsse)
3. „	dər nūɪs (der Nuß)	dən nōsənə, nōsə (den Nüssen)
4. „	di nūɪs (die Nuß).	di nōs (die Nüsse).

Dem entsprechend werden auch gāns, Mehrheit gäns, und kāinst, Mehrheit kōnst, gebeugt.

Dehnung des Stammselbstlautes in der Einheit und Verlust des Stammauslautes in der Mehrheitsform tritt nur bei den nd-Stämmen ein, von denen zwei Wörter dieser Klasse angehören, hānt (Hand) und wānt (Wand). Dieselben werden, wie folgt, gebeugt:

Stamm: hand (Hand).

1. Fall:	di hānt (die Hand)	di hän (die Hände)
2. „	[fōn dər hānt] (der Hand)	[fōn dən hänə] (der Hände)
3. „	dər hānt (der Hand)	dən hänə (den Händen)
4. „	di hānt (die Hand).	di hän (die Hände).

Der 3. Fall der Mehrheit der Wörter hānt und wānt heißt immer nur hänə und wänə; eine Erweiterung der Endung -ə in -ənə, oder die endungslose Form ist hier nicht gebräuchlich.

Alles, was über die Dehnung des ursprünglich kurzen Stammselbstlautes und über den Verlust des stammauslautenden Mitlautes bei der dritten Klasse der stark gebeugten einfachen männlichen Stämme gesagt worden ist, gilt auch von den weiblichen Wörtern der eben besprochenen Klasse, nur mit dem Unterschied, daß der 3. Fall der Einheit bei letzteren niemals mit kurzem Stammselbstlaut erscheint, weil den weiblichen Wörtern die Beugungsendung dieses Falles schon in sehr früher Zeit verloren gegangen ist, somit auch kein Grund vorlag, hier, wie bei männlichen Wörtern, den kurzen Stammselbstlaut beizubehalten und bei den nd-Stämmen das d abzuwerfen.

Eine besondere (vierte) Klasse der einfachen Stämme bildet das Wort di hūə (das Huhn, die Henne), das in der Einheitsform mit den Wörtern der letztbesprochenen Klasse die Dehnung des kurzen Stammselbstlautes gemein hat, in der Mehrheitsform aber, wie die vierte Klasse der einfachen männlichen stark gebeugten Stämme, seinen einfachen Stamm hun um die Silbe -ər erweitert, an die im 3. Fall gewöhnlich -n als Beugungsendung tritt. Das stammauslautende

-n dieses Wortes mußte in der Einheit nach dem langen Doppellaute infolge des bekannten Lautgesetzes (vergl. Seite 104) sich verflüchtigen, der Stammselbstlaut der Mehrheitsform wurde umgelautet. Somit verläuft die Beugung dieses Wortes in folgender Weise:

Stamm: hun (Huhn).

1. Fall:	di hūə (das Huhn)	di hünər (die Hühner)
2. „	[dər hūə ūər] (des Huhnes)	[dən hünərn üər] (der Hühner)
3. „	dər hūə (dem Huhne)	dən hünərn; hünər (den Hühnern)
4. „	di hūə (das Huhn).	di hünər (die Hühner).

Die endungslose Form des 3. Mehrheitfalles wird nur selten vernommen; es gelten für dieselbe die nämlichen Bedingungen, wie für die endungslose Form in der 4. Klasse der einfachen starken männlichen Hauptwörter (vergl. Seite 119).

Die Beugung der erweiterten Stämme.

Die erweiterten Stämme der starken Beugungsform gehörten zum Teil ursprünglich den Wörtern der schwachen Beugungsweise an; die ihnen entsprechenden nhd Wörter werden nach der gemischten Form gebeugt. Es kommen Wörter auf -əł, -ər, -əs, -ət, -ich, -n und -ə in Betracht.

Was die Wörter auf -əł betrifft, so nehmen dieselben im 3. Fall der Mehrheit -n als Endung an; sie werden aber auch, wie die männlichen Wörter auf -əł, von älteren Wasungern unter Umständen (vergl. die bezüglichen Bemerkungen auf Seite 120) ganz endungslos gebeugt. Umlaut tritt in der Mehrheitsform nicht ein. Beispiel:

Stamm: aəsəł (Achsel).

1. Fall:	di aəsəł (die Achsel)	di aəsəł (die Achseln)
2. „	[fōn dər aəsəł] (der Achsel)	[fōn dən aəsəln] (der Achseln)
3. „	dər aəsəł (der Achsel)	dən aəsəln; aəsəł (den Achseln)
4. „	di aəsəł (die Achsel).	di aəsəł (die Achseln).

Dem entsprechend gehen: babəł (Pappel), disdəł (Distel; Deichsel), glängəł (Klingel), hächəł (Hechel), kachəł (Kachel; Ofenröhre), schāgəł (Schaukel), schōsəł (Schüssel), sėchəł (Sichel), waịchdəł (Wachtel), wėnəł (Windel), zwūbəł (Zwiebel), bīwəł (Bibel), brāzəł (Brezel), dāvəł (Tafel), gāvəł (Gabel), nūịdəł (Nudel), schūvəł (Schaufel), gäischəł (Geißel, Peitsche).

Die Wörter auf -ər haben im 3. Fall der Mehrzahl ebenfalls die Endung -n, die unter den nämlichen Bedingungen, wie bei den Wörtern auf -əł, weggelassen werden kann. In ein paar Beispielen tritt für die Mehrheitsform Umlaut des Stammselbstlautes ein, aber nicht durchgängig: ein Teil der Wasunger, namentlich der älteren, zieht die nicht umgelauteten Formen vor. Beispiele:

1. Stamm: aədər (Otter).

1. Fall:	di aədər (die Otter)	di aədər (die Ottern)
2. „	[dər aədər ūər] (der Otter)	[dən aədərn ūər] (der Ottern)
3. „	dər aədər (der Otter)	dən aədərn; aədər (den Ottern)
4. „	di aədər (die Otter).	di aədər (die Ottern).

2. Stamm: môịdər (Mutter).

		Einzahl	Mehrzahl
1.	Fall:	di môịdər (die Mutter)	di mŏdər, môịdər (die Mütter)
2.	„	[dər môịdər ŭər] (der Mutter)	[dən mŏdərn ŭər, dən môịdərn ŭər] (der Mütter)
3.	„	dər môịdər (der Mutter)	dən mŏdərn, môịdərn (den Müttern),
4.	„	di môịdər (die Mutter).	di mŏdər, môịdər (die Mütter).

Nach Beispiel 1 gehen: blaədər (Blatter), dŏchdər (Tochter), glabər (Klapper), glåfdər (Klafter), fădər (Feder), lāwər (Leber), mūwər (Mauer), ŏədər (Ader), schlŭịdər (Schleuder), schwăsdər (Schwester), schwīchər (Schwiegermutter).

Nach Beispiel 2 geht kômər (Kammer), in der Mehrheit kômər und kŏmər (Kammern).

Stämme auf -əs liegen nur in den beiden Wörtern ärwəs (Erbse) und kėrməs (Kirmse, Kirchweih) vor. Dieselben werden übereinstimmend, wie folgt, gebeugt:

Stamm: ärwəs (Erbse).

		Einzahl	Mehrzahl
1.	Fall:	di ärwəs (die Erbse)	di ärwəs (die Erbsen)
2.	„	[fôn dər ärwəs] (der Erbse)	[fôn dən ärwəsə] (der Erbsen)
3.	„	dər ärwəs (der Erbse)	dən ärwəsə; ärwəs (den Erbsen)
4.	„	di ärwəs (die Erbse).	di ärwəs (die Erbsen).

Ganz entsprechend werden die Stämme auf -ət gebeugt, z. B.

Stamm: dåufət (Taufe).

		Einzahl	Mehrzahl
1.	Fall:	di dåufət (die Taufe)	di dåufət (die Taufen)
2.	„	[fôn dər dåufət] (der Taufe)	[fôn dən dåufədə] (der Taufen)
3.	„	dər dåufət (der Taufe)	dən dåufədə; dåufət (den Taufen)
4.	„	di dåufət (die Taufe).	di dåufət (die Taufen).

So gehen auch: ärwət (Arbeit), ēwət (Ebene), gəwēnət (Gewohnheit), ōgəwēnət (Angewohnheit), grănggət (Krankheit) und die nur in der Einzahl vorkommenden Wörter dūchət (Tugend) und jūchət (Jugend).

In gleicher Weise verläuft auch die Beugung des Wortes hoịchzich (Hochzeit), Mehrheit hoịchzich, 3. Fall hoịchzichə, hoịchzich.

Der Wechsel zwischen der Form auf -ə und der endungslosen Form im 3. Fall der Mehrheit richtet sich bei den Wörtern auf -əs, -ət und -ich nach denselben Regeln, wie der Wechsel zwischen den Formen auf -n und der endungslosen Form bei den Wörtern auf -əł und -ər. Die Form auf -ənə ist hier ungebräuchlich.

Den Wörtern auf -n liegen einfache (einsilbige) Stämme auf -l, -ł oder -r zu Grunde, die ursprünglich nach der schwachen Form gebeugt wurden und, außer im 1. Fall der Einzahl, in allen Fällen der Ein- und Mehrzahl -n (verkürzt aus -ən) zur Endung hatten. Dies -n hat sich mit der Zeit auch auf den 1. Fall der Einzahl übertragen, so daß die bezüglichen Wörter jetzt als einfache, auf -ln, -łn oder -rn auslautende Stämme erscheinen; der 3. Fall der Mehrheit nimmt gewöhnlich die Endung -ə an, die aber auch, namentlich von älteren

Leuten, weggelassen wird, besonders dann, wenn der Mehrheitsbegriff durch ein beigefügtes Zahlwort bereits zum Ausdruck gelangt ist. Einige Wörter auf -ln und -ɫn (niemals die auf -rn) werden von einzelnen Wasungern in der ganzen Einheit ohne das angefügte -n gesprochen, gehören demnach im Munde solcher Leute der gemischten Beugungsform an (vergl. die letztere). Umlautbarer Stammselbstlaut bleibt in der Mehrheitsform unverändert. Beispiele:

1. Stamm: suịln (Sohle).

1. Fall:	di suịln (die Sohle)	di suịln (die Sohlen)
2. „	[fôn dər suịln] (der Sohle)	[fôn dən suịlnə] (der Sohlen)
3. „	dər suịln (der Sohle)	dən suịlnə, suịln (den Sohlen)
4. „	di suịln (die Sohle).	di suịln (die Sohlen).

2. Stamm: råɫn (Rolle).

1. Fall:	di råɫn (die Rolle)	di råɫn (die Rollen)
2. „	[fôn dər råɫn] (der Rolle)	[fôn dən råɫnə] (der Rollen)
3. „	dər råɫn (der Rolle)	dən råɫnə, råɫn (den Rollen)
4. „	di råɫn (die Rolle).	di råɫn (die Rollen).

3. Stamm: rörn (Röhre).

1. Fall:	di rörn (die Röhre)	di rörn (die Röhren)
2. „	[fôn dər rörn] (der Röhre)	[fôn dən rörnə] (der Röhren)
3. „	dər rörn (der Röhre)	dən rörnə, rörn (den Röhren)
4. „	di rörn (die Röhre).	di rörn (die Röhren).

Nach Beispiel 1 gehen: fîln (Feile), büln (Beule), küln (Keule), mȫln (Mühle), schėln (Schale, Rinde); nach Beispiel 2: bôɫn (Bohle), däɫn (Delle, Vertiefung), dôɫn (Dohle d. i. ein mit einem Brett verdeckter Abzugskanal), gaɫn (Galle), haɫn (Halle), hôɫn (Hohle, Hohlweg), kabäɫn (Kapelle), käɫn (Kelle), kôɫn (Kohle), schäɫn (Schelle), schåɫn (Schale, Rinde), schbôɫn (Spule), schdäɫn (Stelle), schwäɫn (Schwelle), wäɫn (Welle, am Rad, und als Reisigbüschel), zäɫn (Zelle), zwäɫn und hänzwäɫn (Zwehle, Handzwehle d. i. Handtuch) und das nur in der Einzahl vorkommende wåɫn (Wolle); nach Beispiel 3: nėrn (Niere), schörn (Scheuer, Scheune).

Auch die Wörter auf -ə waren zum Teil ursprünglich einfache Stämme von schwacher Beugungsform, die im 1. Fall der Einzahl auf den Mitlaut auslauteten, der jetzt im Inlaut steht, und erst vom 2. Falle an das -ə als Abkürzung von -ən durch die Einzahl und die ganze Mehrzahl als Endung zu sich nahmen. Wie das -n bei den eben besprochenen Wörtern auf -ln, -ɫn und -rn, so ging mit der Zeit auch das -ə der bezüglichen Wörter auf den 1. Fall der Einzahl über, dessen jetziger Form nur scheinbar die der nhd weiblichen Wörter auf -e entspricht, während den letzteren nur solche wasungische Wörter, die nicht auf -ə auslauten, oder den wasungischen Wörtern auf -ə nur nhd Wörter auf -en sich zur Seite stellen lassen*). Die hierher gehörenden Wörter bilden demnach die Ergänzung der eben besprochenen Wörter auf -n für diejenigen Stämme, die nicht auf

*) Demnach hätte es auf Seite 57 bei dem Abschnitt -ə (-e) heißen müssen: -ə entspricht nur scheinbar dem nhd -e u. s. w.

l, ł oder r auslauten und folglich kein -n zu sich nehmen können. Im 3. Fall der Mehrzahl haben sie jetzt meistens -nə als Endung, das aber unter denselben Bedingungen, wie bei den erweiterten männlichen Stämmen auf -ə (vergl. die betreffenden Bemerkungen auf Seite 123), auch weggelassen wird. Umlaut des Stammselbstlautes in der Mehrheitsform tritt nur bei ein paar Wörtern ein, die aber, namentlich von älteren Wasungern, auch ohne Umlaut gebeugt werden. Beispiele:

1. Stamm: rubə (Raupe).

1. Fall:	di rubə (die Raupe)	di rubə (die Raupen)
2. „	[dər rubə ūər] (der Raupe)	[dən rubənə ūər] (der Raupen)
3. „	dər rubə (der Raupe)	dən rubənə, rubə (den Raupen)
4. „	di rubə (die Raupe).	di rubə (die Raupen).

2. Stamm: dūwə (Taube).

1. Fall:	di dūwə (die Taube)	di dūwə (die Tauben)
2. „	[dər dūwə ūər] (der Taube)	[dən dūwənə ūər] (der Tauben)
3. „	dər dūwə (der Taube)	dən dūwənə, dūwə (die Tauben)
4. „	di dūwə (die Taube).	di dūwə (die Tauben).

Nach Beispiel 1 (mit kurzem, in der Mehrheitsform nie umgelauteten Stammselbstlaut) gehen ägə (Ecke), ärlə (Erle), åsbə (Espe), aəsə (Achse), bardə (kleine Art), bėrgə (Birke), bidə (Bitte), blumə (Blume), bômbə (Pumpe), danə (Tanne), dågə (Docke), dȫdə (Düte), drabə (Treppe), fałə (Falle), flågə (Flocke), gäłə (Gelte), gärdə (Gerte), glädə (Klette), glėbə (Klippe), grałə (Kralle), gwägə (Quecke), īmėzə (Ameise), kabə (Kappe), kärwə (Kerbe), kåbə (der Klaps; Kuppe, besonders Fingerkuppe), kēdə (Kette), kėrschə (Kirsche), kėrchə (Kirche), kėmə (Kimme), lågə (Locke), ladə (Latte), lāchə (Lauge), lėnə (Linde), lėzə (Litze), lȫgə (Lücke), mäłə (Melde), mäzə (Metze), målgə (Molke), mėlmə (Milbe), mȫgə (Mücke), mȫzə (Mütze; Haube), muịschədə (Masche), nałə (Nabel), rėnə (Rinde), schbėnə (Spinne), schbėzə (Spitze), sidə (Seite), wåchə (Woche), wålgə (Wolke), wådə (Wade), wėgə (Wicke), zangə (Zange), zångə (Zunge); nach Beispiel 2 (mit langem oder zusammengesetztem, in der Mehrheitsform nie umgelauteten Stammselbstlaut): äichə (Eiche), ǟdə (Egge), blōəsə (Blase), būərschdə (Borste), būərschdə (Bürste), būịdə (Bude), däində (Tinte), dūwə (Taube), fānə (Fahne), grǟdə (Gräte), grīəvə (Griebe, Griefe), lådə (Lade), nåsə (Nase), nōdə (Note), rådmə (Rade, Kornrade), rūwə (Rübe), säidə (Saite), schwānə (Schwan), sīdə (Seide), wānzə (Wanze), wīsə (Wiese); āndə (Ente) hat in der Mehrheitsform āndə und ǟndə, desgleichen schdūwə (Stube) in der Mehrheitsform schdūwə und schdǖwə.

Anderer Art sind diejenigen Wörter auf -ə, die den nhd Wörtern auf -in entsprechen. Hier steht -ə für die nhd Ableitungssilbe -in, und die starke Beugungsform war von Anfang an vorhanden. Der 3. Fall der Mehrheit nimmt nur bei denjenigen Wörtern, die von einsilbigen Stämmen abgeleitet sind, eine Endung (-nə) an, die aber, namentlich von älteren Leuten, gerade wie bei den männlichen abgeleiteten Wörtern auf -ə (vergl. Seite 123) unter Umständen auch weggelassen wird. Wörter, die von zweisilbigen Stämmen abgeleitet sind, werden von alt und jung gewöhnlich ohne Endung gesprochen. Beispiele:

1. Stamm: kæchə (Köchin).

1. Fall:	di kæchə (die Köchin)	di kæchə (die Köchinnen)
2. „	[dər kæchə ilər] (der Köchin)	[dən kæchənə ilər] (der Köchinnen)
3. „	dər kæchə (der Köchin)	dən kæchənə; kæchə (den Köchinnen)
4. „	di kæchə (die Köchin).	di kæchə (die Köchinnen).

2. Stamm: maisdərə (Meisterin).

1. Fall:	di maisdərə (die Meisterin)	di maisdərə (die Meisterinnen)
2. „	[dər maisdərə ilər] (der Meisterin)	[dən maisdərə ilər] (der Meisterinnen)
3. „	dər maisdərə (der Meisterin)	dən maisdərə (den Meisterinnen)
4. „	di maisdərə (die Meisterin).	di maisdərə (die Meisterinnen).

3. Stamm: kōnichə (Königin).

1. Fall:	di kōnichə (die Königin)	di kōnichə (die Königinnen)
2. „	[dər kōnichə ilər] (der Königin)	[dən kōnichə ilər] (der Königinnen)
3. „	dər kōnichə (der Königin)	dən kōnichə (den Königinnen)
4. „	di kōnichə (die Königin).	di kōnichə (die Königinnen).

Nach Beispiel 1 gehen: bådə (Patin), bägə und bägərə (Bäckerin), bārə (Bärin), bfarnərə und bfarnə (Pfarrerin), bōdə (Bötin, Botenfrau), brōbsdə (Pröpstin), förschdə (Fürstin), fúchsə (Füchsin), grāvə (Gräfin), schmīdə (Schmiedin, Schmiedsfrau), wérdə (Wirtin), wōləfə (Wölfin); nach Beispiel 2: dræschərə (Drescherin), flégərə („Flickerin" d. i. Näherin), gəfādərə (Gevatterin), kaisərə (Kaiserin), lērərə (Lehrerin), nåchbərə (Nachbarin), nādərə und nāərə (Näherin), sängərə (Sängerin), schnīdərə (Schneiderin, auch Schneidersfrau).

Die Wörter auf -äi nehmen, wie andere auf einen vollen Doppelselbstlaut ausgehende Wörter (vergl. die Bemerkung über das Wort bfåu auf Seite 128, sowie das Beispiel sån auf Seite 132), im 3. Fall der Mehrheitsform nicht -nə, sondern -ə oder ənə an. Beispiel:

Stamm: arzənäi (Arzenei).

1. Fall:	di arzənäi (die Arzenei)	di arzənäi (die Arzeneien)
2. „	[fōn dər arzənäi] (der Arzenei)	[fōn dən arzənäiənə] (der Arzneien)
3. „	dər arzənäi (der Arzenei)	dən arzənäiənə, arzənäiə (den Arzeneien)
4. „	di arzənäi (die Arzenei).	di arzənäi (die Arzeneien).

So gehen auch bæsəläi (Bosselei), grézəläi (Kritzelei), måisəräi („Mauserei" d. i. Stehlerei).

b. Die weiblichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform.

Die weiblichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform gehen in der Einheit nach der starken, endungslosen, in der Mehrheit nach der schwachen Beugungsweise, indem sie hier die Endung -ə oder, und dies gilt von den hierher gehörenden l-Stämmen, -n annehmen. Von einzelnen, und zwar nicht bloß alten Wasungern werden auch einige l-, viel seltener auch einige ł-Stämme, die jetzt fast allge-

mein in die erweiterte starke Beugungsform übergegangen sind (vergl. oben Seite 136), gemischt gebraucht; sie erhalten dann in der Mehrheitsform die Endung -n, während die Einheit auf l oder ḷ auslautet. Der 3. Fall der Mehrheit hat bei all diesen l- oder ḷ-Stämmen gewöhnlich die Endung -nə, die sich niemals zu -ənə erweitert, wohl aber nicht selten das -ə verliert, sobald ein Zahlwort vor dem Hauptwort steht. Bei den Wörtern, die in der Mehrheit die Endung -ə erhalten, kann unter den gleichen Bedingungen, wie bei den männlichen Wörtern der schwachen Beugungsform, an die Form auf -ə noch die Endung -nə gefügt werden. Der Stammselbstlaut wird in der Mehrheit nirgends umgelautet. Es kommen nur Stämme in Betracht, die auf einen Mitlaut endigen; die auf -w aber werfen in der Einheit das w ab und lassen dasselbe nur in der Mehrheitsform zur Geltung kommen.

Den Wörtern der gemischten Beugungsform liegen teils einfache, teils erweiterte Stämme zu Grunde; das Wort farə besitzt nur scheinbar einen erweiterten Stamm, da das -ə nicht Ableitungssilbe, sondern nur Stütze des r-Lautes ist (vergl. das auf Seite 126 Bemerkte).

Beispiele von einfachen Stämmen:

1. Stamm: gas (Gasse).

1. Fall:	di gas (die Gasse)	di gasə (die Gassen)
2. „	[fōn dər gas] (der Gasse)	[fōn dən gasənə] (der Gassen)
3. „	dər gas (der Gasse)	dən gasənə; gasə (den Gassen)
4. „	di gas (die Gasse).	di gasə (die Gassen).

2. Stamm: grōt (Kröte).

1. Fall:	di grōt (die Kröte)	di grōdə (die Kröten)
2. „	[dər grōt ūər] (der Kröte)	[dən grōdənə ūər] (der Kröten)
3. „	dər grōt (der Kröte)	dən grōdənə; grōdə (den Kröten)
4. „	di grōt (die Kröte).	di grōdə (die Kröten).

3. Stamm: farw (Farbe).

1. Fall:	di farə (die Farbe)	di farwə (die Farben)
2. „	[fōn dər farə] (der Farbe)	[fōn dən farwənə] (der Farben)
3. „	dər farə (der Farbe)	dən farwənə; farwə (den Farben)
4. „	di farə (die Farbe).	di farwə (die Farben).

4. Stamm: frāw (Frau).

1. Fall:	di frā (die Frau)	di frāwə (die Frauen)
2. „	[dər frā ūər] (der Frau)	[dən frāwənə ūər] (der Frauen)
3. „	dər frā (der Frau)	dən frāwənə; frāwə (den Frauen)
4. „	di frā (die Frau).	di frāwə (die Frauen).

5. Stamm: nuḷ (Null).

1. Fall:	di nuḷ (die Null)	di nuḷn (die Nullen)
2. „	[fōn dər nuḷ] (der Null)	[fōn dən nuḷnə] (der Nullen)
3. „	dər nuḷ (der Null)	dən nuḷnə, nuḷn (den Nullen)
4. „	di nuḷ (die Null).	di nuḷn (die Nullen).

Nach Beispiel 1 (mit kurzem Stammselbstlaut) gehen: däk (Decke), fårt (Fährte, Spur), fåz (cunnus), flicht (Pflicht), forch (Furche), gäis (Geiß), glas (Klasse), gluk (Glucke), gränz (Grenze), hägs (Hexe), hüft (Hüfte), kaz (Katze), kidsch (Kitze, weibliches Tier), låst (Last), sach (Sache), zup (Hündin);

nach Beispiel 2 (mit langem Stammselbstlaut): blăch (Plage), dåt (That), frăch (Frage), gəbūər (Gebühr), gwāł (Qual), lēər (Lehre), lūch (Lüge), rēt (Rede), sōət (Saat), ūər (Uhr), wăch (Wage), zāł (Zahl), zīch (Ziege), zīt (Zeit);

nach Beispiel 4: brō (Probe), Mehrzahl brōwə;

nach Beispiel 5: kuịl (cunnus). Wahrscheinlich ist auch das nur in der Einzahl vorkömmliche häł (Hölle) hierher zu rechnen; übrigens kommen kuịl und nuịl in der Mehrheitsform auch starkgebeugt vor. Von den Wörtern, die in der Ein- und in der Mehrzahl gewöhnlich auf -ln und -łn auslauten (vergl. Seite 136), findet sich namentlich mōl (Mühle) oft gemischt gebeugt (in der ganzen Einzahl mōl, Mehrzahl mōln), seltener suịl (Sohle), hôł (Hohle), bôł (Bohle), dôł (Dohle).

Dehnung des Stammselbstlautes findet sich bei

Stamm gəschdałt (Gestalt).

1. Fall:	di gəschdālt (die Gestalt)	di gəschdałdə (die Gestalten)
2. „	[fôn dər gəschdālt] (der Gestalt)	[fôn dən gəschałdəne] (der Gestalten)
3. „	dər gəschdālt (der Gestalt)	dən gəschdałdənə; gəschdałdə (den Gestalten)
4. „	di gəschdālt (die Gestalt).	di gəschdałdə (die Gestalten).

Zu den erweiterten Stämmen der gemischten Beugungsform gehören die weiblichen Wörter auf -ing, -nis, -hāit, -kāit, -sāł und -schåft. Dieselben nehmen, wie gas und die entsprechenden Beispiele, in der Mehrheit -ə, im 3. Fall gewöhnlich -ənə, teilweise aber auch nur -ə an. Beispiele: fordəring (Forderung), hofning (Hoffnung); bədrängnis (Bedrängnis), gəhaimnis (Geheimnis), aichəhāit (Eigenheit), dômhāit (Dummheit), glainichkāit (Kleinigkeit), haimlichkāit (Heimlichkeit); drangsāł (Drangsal); fræündschåft (Freundschaft), gəsälschåft (Gesellschaft), härschåft (Herrschaft).

c. Die Beugung der zusammengesetzten weiblichen Hauptwörter.

Die zusammengesetzten weiblichen Hauptwörter werden nach der nämlichen Regel, wie die zusammengesetzten männlichen Hauptwörter, gebeugt, z. B. ōvəbāngk (Ofenbank), Mehrzahl ōvəbāngk, 3. Fall ōvəbānggə, ōvəbānggənə; brōədbfan (Bratpfanne), Mehrzahl brōədbfan, 3. Fall brōədbfanə; ısəbō (Eisenbahn), Mehrzahl ısəbō, 3. Fall ısəbōnə; schnēəgāns (Schneegans), Mehrzahl schnēəgäns, 3. Fall schnēəgänsə, schnēəgänsənə; bėrghūə (Birkhuhn, Birkhenne), Mehrzahl bėrghünər, 3. Fall bėrghünərn; brōnrörn (Brunnenröhre), Mehrzahl brōnrörn, 3. Fall brōnrörnə; zôgərdōdə (Zuckerdüte), Mehrzahl zôgərdōdə, 3. Fall zôgərdōdənə, zôgərdōdə; bädäk (Bettdecke), Mehrzahl bädägə, 3. Fall bädägənə, bädägə; båuərschfrā (Bauersfrau), Mehrzahl båuərschfrāwə, 3. Fall båuərschfrāwənə, båuərschfrāwə.

C. Die Beugung des sächlichen Hauptwortes.

Die sächlichen Hauptwörter werden zum größten Teil nach der starken, zum Teil aber auch nach der gemischten Form gebeugt.

a. Die sächlichen Hauptwörter der starken Beugungsform.

Wie die männlichen und weiblichen Hauptwörter der starken Beugungsform, so nehmen auch die starken sächlichen Hauptwörter nur im 3. Fall der Mehrheit eine Endung an, die unter den gleichen Bedingungen, wie bei jenen, auch weggelassen wird.

Einfache (einsilbige) Stämme.

Nach ihrer Beugungsweise lassen sich die einfachen Stämme der starken sächlichen Hauptwörter in vier Klassen verteilen.

Die erste Klasse begreift diejenigen Wörter in sich, deren Stämme, von dem Übergang auslautender harter zu inlautenden weichen Lauten abgesehen, in der Ein- und Mehrzahl unverändert bleiben. Mit wenig Ausnahmen ist der Stammselbstlaut nicht umlautfähig. Bei den auf einen Mitlaut ausgehenden Stämmen ist die Endung des 3. Falles in der Mehrheitsform gewöhnlich -ə, das aber unter Umständen auch zu -ənə erweitert wird oder ganz wegfällt; über den Gebrauch dieser drei verschiedenen Formen gilt das nämliche, was oben, Seite 102 und 103, über den Gebrauch des 3. Mehrzahlfalles bei den einfachen, auf einen Mitlaut endigenden Stämmen der starken männlichen Hauptwörter gesagt ist. Die auf einen einfachen oder mit ə zusammengesetzten Selbstlaut ausgehenden Stämme endigen im 3. Fall der Mehrheit gewöhnlich auf -nə oder bleiben gänzlich endungslos; es verhält sich hiermit genau so, wie bei den auf einen Selbstlaut auslautenden einfachen Stämmen der starken männlichen Hauptwörter (vergl. die Bemerkungen auf Seite 107). Die auf einen vollen Doppelselbstlaut (außer āi) auslautenden Stämme werden ganz so, wie die auf einen Mitlaut ausgehenden, gebeugt. Beispiele:

1. Stamm: näz (Netz).

1. Fall:	dås näz (das Netz)	di näz (die Netze)
2. „	[fōn dən näz] (des Netzes)	[fōn dən näzənə] (der Netze)
3. „	dən näz (dem Netz)	dən näzənə, näzə (den Netzen)
4. „	dås näz (das Netz).	di näz (die Netze).

2. Stamm: bōər (Paar).

1. Fall:	dås bōər (das Paar)	di bōər (die Paare)
2. „	[fōn dən bōər] (des Paares)	[fōn dən bōərənə] (der Paare)
3. „	dən bōər (dem Paare)	dən bōərənə, bōərə (den Paaren)
4. „	dås bōər (das Paar).	di bōər (die Paare).

3. Stamm: gnīə (Knie).

1. Fall:	dås gnīə (das Knie)	di gnīə (die Kniee)
2. „	[fōn dən gnīə] (des Knies)	[fōn dən gnīənə] (der Kniee)
3. „	dən gnīə (dem Knie)	dən gnīənə; gnīə (den Knieen)
4. „	dås gnīə (das Knie).	di gnīə (die Kniee).

4. Stamm: gəwäi (Geweih).

1. Fall:	dås gəwäi (das Geweih)	di gəwäi (die Geweihe)
2. „	[fōn dən gəwäi] (des Geweihes)	[fōn dən gəwäiənə] (der Geweihe)
3. „	dən gəwäi (dem Geweih)	dən gəwäiənə, gəwäiə (den Geweihen)
4. „	dås gəwäi (das Geweih).	di gəwäi (die Geweihe).

Nach Beispiel 1 (kurzer Stammselbstlaut) gehen: än (Ende), bät (Bett), gədärm und gədärms (Gedärm), Mehrheit gədärm, fäst (Fest), grüz (Kreuz);

nach Beispiel 2 (langer inlautender Stammselbstlaut): bēt (Beet), bfär (Pferd), fūər (Feuer), hēər (Heer), mēər (Meer), wär (Wehr); Umlaut in der Mehrheitsform findet sich bei dem Worte schrūət (Schrot), Mehrzahl schrūət;

nach Beispiel 3 (mit auslautendem Selbstlaut): rēə (Reh), hǣ (Heu), schdrūə (Stroh), welch beide letzteren aber nur in der Einzahl vorkommen.

Die zweite Klasse wird gebildet von den beiden Wörtern dås hōər (Haar, als Sammelbegriff, vergl. di hōər auf Seite 132) und jōər (Jahr), die zum Teil wie die Wörter der ersten Klasse gebeugt werden, nicht selten aber den langen Stammselbstlaut ōə im 3. Fall der Mehrheit zu a kürzen und dann, statt ə oder ənə, die Endung -nə anfügen. Daß in diesem a gekürzter und nicht ursprünglicher Stammselbstlaut vorliegt, ergibt sich aus den altdeutschen Formen der beiden Wörter, die hâr und jâr lauten d. h. langes ā besitzen. Der eigentliche Stammselbstlaut der in Rede stehenden wasungischen Wörter muß ehedem ebenfalls ā gewesen sein, das sich zu ōə trübte, wie auch das ursprüngliche, im Auslaut ā der Mehrheitsformen noch erhaltene ā in der Einzahlform von Wörtern wie bōərt, schlōət, drōət, rōət zu ōə geworden ist. Somit hat der a-Laut im 3. Fall der Mehrheit an sich nichts Befremdendes. Auffällig aber ist die Kürzung von ā in a: dieselbe läßt sich zunächst dadurch erklären, daß das Vorkommen kurzen Stammselbstlautes in der Mehrheitsform einer Reihe von Wörtern, deren Stammselbstlaut in der Einheit Dehnung erlitt, besonders aber Formen des 3. Mehrheitsfalles, wie bänə, ränə, schdänə von bäi (Bein), räi (Rain), schdäi (Stein), auf die Beugung der bewußten Wörter von Einfluß waren und damit ein umgekehrtes Verhältnis zwischen ursprünglichem und umgewandeltem Stammselbstlaute schufen; vor -rn tritt jedoch in der WM auch sonst Kürzung langen Stammselbstlautes ein, z. B. sūə fərzärn (sie verzehren) neben sūə fərzēərə von fərzēər (verzehren), sūə hörn (sie hören) neben sūə hūərə von hūər (hören). Die Beugung verläuft in folgender Weise:

Stamm: jār (Jahr).

1. Fall:	dås jōər (das Jahr)	di jōər (die Jahre)
2. „	[fōn dən jōər] (des Jahres)	[fōn dən jōərənə, jarnə] (der Jahre)
3. „	dən jōər (dem Jahr)	dən jōərənə, jarnə, jōərə (den Jahren)
4. „	dås jōər (das Jahr).	di jōər (die Jahre).

Genau so geht hōər (Haar). Die Form jōərə ist mehr im Gebrauch, wenn das Geschlechtswort oder ein auf -n endigendes Fürwort dem Hauptwort nicht vorangeht; ist dies aber der Fall, so zieht das jüngere Geschlecht der Wasunger die Formen jarnə oder jōərənə vor.

Die dritte Klasse umfaßt ein paar Wörter, die, entsprechend der dritten Klasse der einfachen starken männlichen Stämme, den ursprünglich kurzen Stammselbstlaut nur in der Mehrheitsform bewahrt haben, in der Einheit dagegen dehnen, während der Bestand an Mitlauten entweder ganz unverändert bleibt, oder, wie es bei den nd-Stämmen geschieht, sich in der Mehrheitsform um d verkürzt, oder, wie es mit dem einzigen hier in Betracht kommenden n-Stamm der Fall ist, nur nach kurzem Selbstlaut sich erhält. Es lassen sich nur die Wörter schåf (Schaf), schīf (Schiff), flōs (Floß), gəbåint (Gebund), gəbåint (Gebind) und bāi (Bein) nachweisen, von denen aber nur die beiden ersten in allen Stücken als echte Vertreter dieser Klasse angesehen werden können, während in der Mehrheitsform von flōs, flœ̄s (Floße), der Umlaut, der den einfachen, auch in der Mehrheitsform erweiterten sächlichen Stämmen nicht zukommt, sich eingenistet hat, die beiden Wörter gəbåint und gəbåint auch wie die Wörter der vierten Klasse gebeugt werden, und bāi nur im 3. Fall der Mehrheitsform kurzen, dabei noch um i verminderten Stammselbstlaut erhält, im 1. und 4. Fall dagegen, genau wie die entsprechenden männlichen Wörter rāi (Rain) und schdāi (Stein), gedehnten Stammselbstlaut besitzt, der nicht selten auch im 3. Fall Verwendung findet. So verläuft die Beugung dieser Wörter, wie folgt:

1. Stamm: schåf (Schaf).

1. Fall:	dås schåf (das Schaf)	di schåf (die Schafe)
2. „	[dən schåf sī] (des Schafes)	[dən schåfənə flər] (der Schafe)
3. „	dən schåf (dem Schafe)	dən schåfənə, schåfə (den Schafen)
4. „	dås schåf (das Schaf).	di schåf (die Schafe).

2. Stamm: gəbénd (Gebind).

1. Fall:	dås gəbåint (das Gebind)	di gəbén, gəbénər (die Gebinde)
2. „	[fōn dən gəbåint] (des Gebindes)	[fōn dən gəbénə, gəbénərn] der Gebinde)
3. „	dən gəbåint (dem Gebinde)	dən gəbénə, gəbénərn (den Gebinden)
4. „	dås gəbåint (das Gebind).	di gəbénə, gəbénər (die Gebinde).

3. Stamm: båin (Bein).

1. Fall:	dås bāi (das Bein)	di bāi (die Beine)
2. „	[fōn dən bāi] (des Beines)	[fōn dən båinə, bånə] (der Beine)
3. „	dən bāi (dem Beine)	dən båinə, bånə (den Beinen)
4. „	dås bāi (das Bein).	di bāi (die Beine).

Nach Beispiel 1 gehen schīf (Schiff), im 3. Fall der Einzahl schīf und schéf, in der Mehrzahl schéf, Stamm schéf, flōs (Floß), Mehrzahl, die übrigens sehr selten vorkommt, flœ̄s, Stamm flœ̄s; nach Beispiel 2: gəbåint (Gebund, z. B. Schlüssel), Mehrzahl gəbœ̄n und gəbœ̄nər; letztere Form ist die weitaus häufigere.

Alles, was über die Dehnung des Stammselbstlautes in der Einheit der zur dritten Klasse einfacher männlicher starker Stämme gehörenden Hauptwörter (vergl. Seite 111 bis 114), sowie über die Form des 3. Falles der Einzahl und den Gebrauch des 3. Falles der Mehrheit gesagt worden ist, gilt auch von den eben besprochenen Wörtern.

Die vierte Klasse umfaßt diejenigen Wörter, deren einfache Stämme in der Mehrheitsform um die Silbe -ər erweitert sind. Innerhalb dieser Klasse heben sich drei Gattungen von einander ab. Bei der einen bleibt die Stammsilbe, von dem Übergang auslautender harter zu inlautenden weichen Mitlauten, sowie von dem Umlaut des umlautbaren Stammselbstlautes abgesehen, in der Ein- und Mehrzahl unverändert.

Die andere Gattung, der ausschließlich Stämme mit kurzem Stammselbstlaut zu Grunde liegen, unterscheidet sich von der ersteren dadurch, daß die Kürze des Stammselbstlautes nur in der Mehrheitsform zur Geltung kommt, während der Selbstlaut in der Einheitsform gedehnt wird; die dritte Gattung aber bietet, wie die Wörter der zweiten Klasse, in der Einheit seinem Ursprung nach berechtigt langen, in der Mehrheitsform dagegen wider Erwarten gekürzten Stammselbstlaut.

Zur erstgenannten Gattung gehören Stämme mit kurzem und langem, mit nicht umlautfähigem und mit umlautbarem Stammselbstlaut. Beispiele:

1. Stamm: licht (Licht).

1. Fall:	dås licht (das Licht)	di lichdər (die Lichter, Lichte)
2. „	[fōn dən licht] (des Lichtes)	[fōn dən lichdərn] (der Lichter, Lichte)
3. „	dən licht (dem Lichte)	dən lichdərn; lichdər (den Lichtern, Lichten)
4. „	dås licht (das Licht).	di lichdər (die Lichter, Lichte).

2. Stamm: dıər (Tier).

1. Fall:	dås dıər (das Tier)	di dıərər (die Tiere)
2. „	[fōn dən dıər] (des Tieres)	[fōn dən dıərərn] (der Tiere)
3. „	dən dıər (dem Tiere)	dən dıərərn; dıərər (den Tieren)
4. „	dås dıər (das Tier).	di dıərər (die Tiere).

3. Stamm: fach (Fach).

1. Fall:	dås fach (das Fach)	di fächər (die Fächer)
2. „	[fōn dən fach] (des Faches)	[fōn dən fächərn] (der Fächer)
3. „	dən fach (dem Fach)	dən fächərn; fächər (den Fächern)
4. „	dås fach (das Fach).	di fächər (die Fächer).

4. Stamm: blåt (Blatt).

1. Fall:	dås blåt (das Blatt)	di blēdər (die Blätter)
2. „	[fōn dən blåt] (des Blattes)	[fōn dən blēdərn] (der Blätter)
3. „	dən blåt (dem Blatte)	dən blēdərn; blēdər (den Blättern)
4. „	dås blåt (das Blatt).	di blēdər (die Blätter).

Nach Beispiel 1 gehen: bėlt (Bild), Mehrzahl bėldər, dängk (Ding), Mehrzahl dängər, gənėk (Genick), Mehrzahl gənėgər, gəricht (Gericht), Mehrzahl gərichdər, gəschöbf (Geschöpf), gəschbänst (Gespenst), Mehrzahl gəschbänsdər (Gespenster), gəsicht (Gesicht), Mehrzahl gəsichdər, gəwicht (Gewicht), Mehrzahl gəwichdər, hōm (Hemd), mänsch („das Mensch"), schėlt (Schild), Mehrheit schėldər und schėlər, schdōk (Stück), Mehrzahl schdōgər, [wäip] (Weib, der Wasunger gebraucht in der Einzahl hierfür gewöhnlich frā d. i. Frau), Mehrzahl wäiwər;

nach Beispiel 2: gəfēəs (Gefäß), gəlāis (Geleis), gəlāngk (Gelenk), Mehrzahl gəlänggər, gəmüət (Gemüt), Mehrzahl gəmüədər, gəschängk (Geschenk), Mehrzahl gəschänggər, gəschlächt (Geschlecht), Mehrzahl gəschlächdər, gliət (Glied), Mehrzahl gliədər, glāit (Kleid), Mehrzahl glāidər, hāit (Haupt), Mehrzahl hāidər, liət (Lied), Mehrzahl liədər, näst (Nest), Mehrzahl näsdər rīs (Reis), schīt (Scheit), Mehrzahl schīdər, sāil (Seil), schwärt (Schwert), Mehrzahl schwärdər, siəp (Sieb), Mehrzahl siəwər;

nach Beispiel 3: amt (Amt), Mehrzahl ämdər, hålz (Holz), Mehrzahl hælzər, horn (Horn), Mehrzahl hörnər, kômət (Kummet), Mehrzahl kömədər, korn (Korn), Mehrzahl körnər, mu̧l (Maul), selten mü̧l, Mehrzahl mülər, waməs oder waməst (Wams), Mehrzahl wämsər, wäməsdər;

nach Beispiel 4: ōəs (Aas), Mehrzahl äsər und æəsər, dål (Thal), Mehrzahl dælər, du̧s (Daus), Mehrzahl düsər, mōəl (Mal, z. B. dänggmōəl d. i. Denkmal; Mahl, z. B. gåsdmōəl d. i. Gastmahl), Mehrzahl mōələr, glås (Glas), Mehrzahl glēsər, gråp (Grab), Mehrzahl gräwər, grås (Gras), Mehrzahl grēsər, güət (Gut), Mehrzahl güədər, råt (Rad), Mehrzahl rēdər, rüər (Rohr), Mehrzahl rüərər, ferner die Fremdwörter kåbidōəl (Kapital), Mehrzahl kåbidōələr, liningōəl (Lineal), Mehrzahl liningōələr.

Zur anderen Gattung dieser Klasse gehören, wie bereits bemerkt, nur Stämme mit kurzem, größtenteils umlautbaren Selbstlaut; von nicht umlautfähigen Stammselbstlauten kommen hier nur ai und ė in Betracht. Der Selbstlaut der Stammsilbe findet sich, wie bei den Wörtern der dritten Klasse, in der Einzahl gedehnt, wobei a zu ā oder å, a zu āi, å zu ō, o zu üə, ô (vor n) zu āi, u zu ū, ė zu ī, vor n zu āi wird. Der 3. Fall der Einzahl bewahrt im Munde namentlich älterer Wasunger bei mehreren hierher gehörenden Wörtern neben der den übrigen Einzahlfällen gleichlautenden noch die alte Form mit kurzem, nicht umgelauteten Stammselbstlaut; in der Mehrheitsform ist umlautbarer Selbstlaut nach den bekannten Regeln stets umgelautet. Die Wörter auf -lt (ld), -mp und zum größten Teil auch die auf -nt (nd) werfen, wie die entsprechenden, zur vierten Klasse der männlichen einfachen starken Stämme gehörenden Wörter (vergl. oben Seite 119), in der Mehrheitsform und, wofern der 3. Fall der Einzahl mit dem ursprünglichen, kurzen Selbstlaut gebildet ist, auch in diesem Falle den t(d)-Laut aus oder ab; es vollzieht sich demnach bei denselben ein Vorgang, wie er bereits bei den männlichen starken einfachen Stämmen der 3. und 4. Klasse zur Besprechung kam. Wegen der Gründe, die wahrscheinlich zur Dehnung des Selbstlautes in der Einheitsform Anlaß gegeben haben, sei hiermit wiederum auf das Seite 111 bis 114 Gesagte verwiesen.

Beispiele:

1. Stamm: dach (Dach).

1. Fall:	dås dāch (das Dach)	di dächər (die Dächer)
2. „	[fōn dən dāch, *dach] (des Daches)	[fōn dən dächərn] (der Dächer)
3. „	dən dāch, *dach (dem Dache)	dən dächərn; dächər (den Dächern)
4. „	dås dāch (das Dach).	di dächər (die Dächer).

2. Stamm: låch (Loch).

1. Fall: dås lōch (das Loch) — di lǣchər (die Löcher)
2. „ [fōn dən lōch] (des Loches) — [fōn dən lǣchərn] (der Löcher)
3. „ dən lōch, *låch (dem Loche) — dən lǣchərn; lǣchər (den Löchern)
4. „ dås lōch (das Loch). — di lǣchər (die Löcher).

3. Stamm: dorf (Dorf).

1. Fall: dås dūərf (das Dorf) — di dörfər (die Dörfer)
2. „ [fōn dən dūərf] (des Dorfes) — [fōn dən dörfərn) (der Dörfer)
3. „ dən dūərf (dem Dorf) — dən dörfərn; dörfər (den Dörfern)
4. „ dås dūərf (das Dorf). — di dörfər (die Dörfer).

4. Stamm: buch (Buch).

1. Fall: dås būch (das Buch) — di büchər (die Bücher)
2. „ [fōn dən būch] (des Buches) — [fōn dən büchərn] (der Bücher)
3. „ dən būch (dem Buche) — dən büchərn; büchər (den Büchern)
4. „ dås būch (das Buch). — di büchər (die Bücher).

5. Stamm: ai (Ei).

1. Fall: dås ǟi (das Ei) — di aiər (die Eier)
2. „ [fōn dən ǟi] (des Eies) — [fōn dən aiərn] (der Eier)
3. „ dən ǟi (dem Ei) — dən aiərn; aiər (den Eiern)
4. „ dås ǟi (das Ei). — di aiər (die Eier).

6. Stamm: kałb (Kalb).

1. Fall: dås kāp (das Kalb) — di käłwər (die Kälber)
2. „ [dən kāp sı] (des Kalbes) — [dən käłwərn ūər] (der Kälber)
3. „ dən kāp (dem Kalb) — dən käłwərn; käłwər (den Kälbern)
4. „ dås kāp (das Kalb). — di käłwər (die Kälber).

7. Stamm: fäłd (Feld).

1. Fall: dås fǟłt (das Feld) — di fǟłər (die Felder)
2. „ [fōn dən fǟłt] (des Feldes) — [fōn dən fǟłərn] (der Felder)
3. „ dən fǟłt, *fǟł (dem Felde) — dən fǟłərn; fǟłər (den Feldern)
4. „ dås fǟłt (das Feld). — di fǟłər (die Felder).

8. Stamm: land (Land).

1. Fall: dås lānt (das Land) — di länər (die Länder)
2. „ [fōn dən lānt (des Landes) — [fōn dən länərn] (der Länder)
3. „ dən lānt, *lan (dem Lande) — dən länərn; länər (den Ländern)
4. „ dås lānt (das Land). — di länər (die Länder).

9. Stamm: bfôṃd (Pfund).

1. Fall: dås bfåint (das Pfund) — di bfȭnər (die Pfunde)
2. „ [fōn dən bfåint] (des Pfundes) — [fōn dən bfȭnərn] (der Pfunde)
3. „ dən bfåint, *bfōn (dem Pfunde) — dən bfȭnərn; bfȭnər (den Pfunden)
4. „ dås bfåint (das Pfund). — di bfȭnər (die Pfunde).

10. Stamm: kėnd (Kind).

1. Fall:	dås kåint (das Kind)	di kėnər (die Kinder)
2. „	[dən kåint si] (des Kindes)	[dən kėnərn īər] (der Kinder)
3. „	dən kåint, *kėn (dem Kinde)	dən kėnərn; kėnər (den Kindern)
4. „	dås kåint (das Kind).	di kėnər (die Kinder).

11. Stamm: lamb (Lamm).

1. Fall:	dås lāmp (das Lamm)	di lāmər (die Lämmer)
2. „	[fōn dən lāmp] (des Lammes)	[fōn dən lāmərn] (der Lämmer)
3. „	dən lāmp, lam (dem Lamme)	dən lāmərn; lāmər (den Lämmern)
4. „	dås lāmp (das Lamm).	di lāmər (die Lämmer).

Nach Beispiel 1 gehen: fåst (Faß), Mehrzahl fāsər, Stamm fas (das t in der Einzahl ist ein erst später angefügtes Anhängsel, wie in waməst d. i. Wams, gəwīst d. i. gewiß);

nach Beispiel 2: blōch (Bloch), Mehrzahl blæchər, Stamm blåch, glōz (der Klotz), Mehrheit glæzər, Stamm glåz, jōch (Joch), Mehrzahl jæchər, Stamm jåch, schlōs (Schloß), Mehrzahl schlæsər, Stamm schlås;

nach Beispiel 3: wūərt (Wort), Mehrzahl wördər (auch dann, wenn im Nhd die Mehrzahlform „Worte" gesetzt werden muß), Stamm wort;

nach Beispiel 4: dūch (Tuch), Mehrzahl düchər, Stamm dūch;

nach Beispiel 7: gålt (Geld), Mehrzahl gålər, Stamm gåld;

nach Beispiel 8: bānt (Band), Mehrzahl bänər, Stamm band, bfānt (Pfand), Mehrzahl bfänər, Stamm bfand; gəwānt oder gəwant (Gewand) hat in der Mehrzahl gəwändər und gəwänər;

nach Beispiel 9: gəbåint (Gebund, Bund), 3. Fall: gəbåint und *gəbôn, Mehrzahl gəbôner, Stamm gəbônd (vergl. auch Seite 143); übrigens ist zu bemerken, daß von bfåint (Pfund) auch die Mehrzahl bfåint lautet, sobald nur die Art des Gewichtes, nicht die Mehrheit der Gewichte hervorgehoben werden soll, genau so, wie im Nhd die Formen Pfund und Pfunde, wenn es sich in beiden Fällen um eine Mehrheit handelt, unterschieden werden; z. B. zwā bfåint (zwei Pfund), aber zwā bfōnər (zwei Pfunde);

nach Beispiel 10: gəbåint (Gebinde), Mehrzahl gəbėnər (vergl. auch Seite 143).

Die dritte Gattung dieser Klasse bietet nur die Wörter lūəs (Los) und mōəs (Maß), die auf die altdeutschen Stämme hlôz und mâz zurückzuführen sind und darum in der Mehrheitsform ebenfalls langen Stammselbstlaut haben müßten; statt dessen zeigt sich der ursprüngliche Stammlaut von lūəs in åə und der von mōəs in a oder åə gekürzt, wozu noch Umlaut tritt, da beide Wörter, die ursprünglich zur 1. Klasse der einfachen sächlichen Stämme gehörten, in der Mehrheit das Umlaut bewirkende -ər annehmen. Somit werden sie, wie folgt, gebeugt:

1. Stamm: lōs (Los).

1. Fall:	dås lūəs (das Los)	di læəsər (die Lose)
2. „	[fōn dən lūəs] (des Loses)	[fōn dən læəsərn] (der Lose)
3. „	dən lūəs (dem Lose)	dən læəsərn; læəsər (den Losen)
4. „	dås lūəs (das Los).	di læəsər (die Lose).

2. Stamm: mās (Maß).

1. Fall:	dås mōəs (das Maß)	di mäsər, mæ̈əsər (die Maße)
2. „	[fōn dən mōəs] (des Maßes)	[fōn dən mäsərn, mæ̈əsərn] (der Maße)
3. „	dən mōəs (dem Maße)	dən mäsərn, mæ̈əsərn; mäsər, mæ̈əsər (den Maßen)
4. „	dås mōəs (das Maß).	di mäsər, mæ̈əsər (die Maße).

Vom Worte mōəs kommt auch die Mehrzahl mȫəsər, jedoch seltener, vor. Übrigens pflegt die Einzahlform mōəs auch für die Mehrheit beibehalten zu werden, wenn nur der in mōəs liegende Begriff zum Ausdruck gebracht werden soll (vergl. die Bemerkung über bfäint bei den nach Beispiel 9 der zweiten Gattung dieser Klasse angeführten Wörtern), z. B. zwā mōəs bīər (zwei Maß Bier), aber die mäsər oder mæ̈əsər oder mȫəsər (die Maße).

Die Beugung der abgeleiteten Stämme.

Für die starken sächlichen Hauptwörter kommen Ableitungen auf -dūm, əs, -ich, -īər, -sål und -səł, -əł, -ər, -n, -ə, sowie auf die Verkleinerungssilben -ichə (-chə) und -łə in Betracht.

Wie die auf einen Mitlaut ausgehenden einfachen sächlichen Stämme der 1. Klasse werden gebeugt die abgeleiteten Wörter auf -ich, -īər, -sål, -n, und wie die auf einen Selbstlaut ausgehenden Stämme derselben Klasse die Wörter auf -ə, -gə, -chə und -ichə. So hat

1. dėgich (Dickicht) in der Mehrheit dėgich, 3. Fall dėgichə;
2. gwardīər (Quartier) in der Mehrheit gwardīər, 3. Fall gwardīərə;
3. schæ̈üsål (Scheusal) in der Mehrheit schæ̈üsål und schæ̈üsäl, 3. Fall schæ̈üsålə und schæ̈üsålə;
4. füln (Füllen) in der Mehrheit füln, 3. Fall fülnə;
5. döbfə (Topf) in der Mehrheit döbfə, 3. Fall döbfə, döbfənə;
6. nälgə (Nelke) in der Mehrheit nälgə, 3. Fall nälgə, nälgənə;
7. mächə (Mädchen) in der Mehrzahl mächə, 3. Fall mächə, mächənə;
8. schdæ̈łichə (Stühlchen) in der Mehrzahl schdæ̈łichə, 3. Fall schdæ̈łichə, schdæ̈łichənə.

Nach Beispiel 1 geht auch rūərich (Röhricht); wie 2: glafīər (Klavier), refīər (Revier); wie 3: schigsål (Schicksal); wie 4: fäln (Fell); wie 5: glæ̈üə (Knäuel), īsə (Eisen), kȫsə (Kissen), zäichə (Zeichen); wie 7: nälchə (Gewürznelke); wie 8: fäłichə (Fellchen; kleine Falle), schbȫlichə (Spulchen), fīlichə und filichə (Feilchen), flāəlichə (Flegelchen), hȫlichə (kleine Hohle), kabäłichə (Kapellchen), kāəlichə (Kegelchen), mȫlichə (Mühlchen), näłichə (Nadelchen), nāłichə (Nägelchen), ræ̈łichə (Röllchen), säilichə (Seilchen), schdäłichə (Ställchen), sülichə (Söhlchen), wäłichə (Wäldchen; Wellchen).

Wie die einfachen sächlichen Stämme der vierten Klasse erster Gattung werden die Wörter auf -dūm gebeugt, wobei ū zu ǖ umlautet, z. B. förschdədūm (Fürstentum), in der Mehrheit förschdədǖmər, 3. Fall förschdədǖmərn. So geht auch käisərdūm (Kaisertum). Ebenso nehmen -ər in der Mehrheitsform an die Wörter auf -əs, z. B. rīwəs (Bratpfanne), Mehrzahl rīwəsər, schrīwəs (Schreiben), Mehrzahl schrīwəsər.

Wie die männlichen oder weiblichen Wörter auf -əł und -ər werden gebeugt die sächlichen Wörter auf -əł, -səł und -ər; doch lautet umlautfähiger Stammselbstlaut in der Mehrheit niemals um. So hat

1. fagəł (Ferkel) in der Mehrheit fagəł, 3. Fall fagəln;
2. rädsəł (Rätsel) in der Mehrheit rädsəł, 3. Fall rädsəln;
3. fūədər (Fuder) in der Mehrheit fūədər, 3. Fall fūədərn.

Nach Beispiel 1 gehen: mėdəł (Mittel), sēchəł (Segel), sīchəł (Siegel), ūwəł (Übel); nach 2: ōhängsəł (Anhängsel), gəmängsəł (Gemengsel); nach 3: flōəsdər (Pflaster), gådər (Gatter), gidər (Gitter), gəwidər (Gewitter), glūəsdər (Kloster), kardər (Kärtchen, Seidel), lädər (Leder), låchər (Lager), małər (Malter), mäsər (Messer), mīədər (Mieder), wasər (Wasser).

Auf ganz eigenartige Weise werden die Verkleinerungsformen auf -lə gebeugt. Diese Ableitungssilbe bleibt bei der Beugung der betreffenden Wörter unter allen Umständen unverändert, so daß sie auch nach vorausgehendem Geschlechtswort oder einem auf n endigenden Fürwort im 3. Fall der Mehrheit niemals -nə annimmt. Der Mangel irgend welcher Endung schließt aber nur bei zwei bestimmten Wortgattungen völlige Gleichförmigkeit der Beugung für Ein- und Mehrzahl in sich. Es sind die zumeist von Wörtern auf -əł und -ər abgeleiteten Verkleinerungsformen auf -əłə und -ərlə, die durch alle Fälle hindurch die Form des 1. Einheitsfalles behalten. Beispiele:

1. ēsəłə (Eselein, Eselchen) von ēsəł (Esel).

1. Fall:	dås ēsəłə (das Eselchen)	di ēsəłə (die Eselchen)
2. „	[dən ēsəłə sī] (des Eselchens)	[dən ēsəłə īlər] (der Eselchen)
3. „	dən ēsəłə (dem Eselchen)	dən ēsəłə (den Eselchen)
4. „	dås ēsəłə (das Eselchen).	di ēsəłə (die Eselchen).

So gehen auch äbfəłə (Äpfelchen), ängəłə (Engelchen), būdəłə (Beutelchen), hügəłə (Hügelchen), īchəłə (Igelchen), käsəłə (Kesselchen), kidəłə (Kittelchen), läfəłə (Löffelchen), mäisəłə (Meißelchen), næwəłə (Nabelchen), mändəłə (Mäntelchen), ræəsəłə (Rüsselchen), schlōsəłə (Schlüsselchen), schdängəłə (Stengelchen), schdōməłə (Stummelchen), dævəłə (Täfelchen), gævəłə (Gäbelchen), örchəłə (Orgelchen), schōsəłə (Schüsselchen), schūvəłə (Schäufelchen), fägəłə (Ferkelchen), wie überhaupt sämtliche Verkleinerungsformen der Wörter auf -əł (vergl. Seite 120 bis 122, 134 und oben), auch die beiden nur als Verkleinerungsformen vorkommenden Wörter fäichəłə (Veilchen) und wīsəłə (Wiesel).

2. ägərlə (Äckerchen) von agər (Acker).

1. Fall:	dås ägərlə (das Äckerchen)	di ägərlə (die Äckerchen)
2. „	[fōn dən ägərlə] (des Äckerchens)	[fōn dən ägərlə] (der Äckerchen)
3. „	dən ägərlə (dem Äckerchen)	dən ägərlə (den Äckerchen)
4. „	dås ägərlə (das Äckerchen).	di ägərlə (die Äckerchen).

So gehen auch brūədərlə (Brüderchen), fängərlə (Fingerchen), fädərlə (Federchen), fådərlə (Väterchen), flōəsdərlə (Pflästerchen), fūədərlə (Füderchen), hōmərlə (Hämmerchen), kōmərlə (Kämmerchen), mäsərlə (Messerchen), mōdərlə (Mütterchen), mūwərlə (Mäuerchen), ōədərlə (Äderchen), schwäsdərlə (Schwesterchen), wäsərlə (Wässerchen), überhaupt sämtliche Verkleinerungsformen der abgeleiteten (zwei- oder mehrsilbigen) Wörter auf -ər (vergl. Seite 122, 135 und oben).

Auch die Verkleinerungsformen der einfachen Stämme auf -r bleiben in der Mehrheitsform nicht selten unverändert; namentlich ältere Wasunger bilden die letztere entsprechend den Verkleinerungsformen der abgeleiteten Wörter auf -ər. Daneben aber finden sich nicht minder zahlreiche Beispiele dafür, daß in der Mehrheitsform der von einfachen r-Stämmen gebildeten Verkleinerungsformen zwischen der Stamm- und der Verkleinerungssilbe die Silbe -ər eingeschaltet wird. Beispiele:

1. bfärlə (Pferdchen) von bfär (Pferd).

1. Fall:	dås bfärlə (das Pferdchen)	di bfärlə, bfärərlə (die Pferdchen)
2. „	[dən bfärlə sī] (des Pferdchens)	[dən bfärlə, bfärərlə ǖər] (der Pferdchen)
3. „	dən bfärlə (dem Pferdchen)	dən bfärlə, bfärərlə (den Pferdchen)
4. „	dås bfärlə (das Pferdchen).	di bfärlə, bfärərlə (die Pferdchen).

2. bärlə (Bärchen) von bär (Bär).

1. Fall:	dås bärlə (das Bärchen)	di bärlə, bärərlə (die Bärchen)
2. „	[dən bärlə sī] (des Bärchens)	[dən bärlə, bärərlə ǖər] (der Bärchen)
3. „	dən bärlə (dem Bärchen)	dən bärlə, bärərlə (den Bärchen)
4. „	dås bärlə (das Bärchen).	di bärlə, bärərlə (die Bärchen).

3. dǖərlə (Thürchen) von dǖər (Thür).

1. Fall:	dås dǖərlə (das Thürchen)	di dǖərlə, dǖərərlə (die Thürchen)
2. „	[fōn dən dǖərlə] (des Thürchens)	[fōn dən dǖərlə, dǖərərlə (der Thürchen)
3. „	dən dǖərlə (dem Thürchen)	dən dǖərlə, dǖərərlə (den Thürchen)
4. „	dås dǖərlə (das Thürchen).	di dǖərlə, dǖərərlə (die Thürchen).

Nach Beispiel 1 (mit kurzem Stammselbstlaut) gehen: härlə (Herrchen), närlə (Närrchen); körlə (Körbchen) hat in der Mehrzahl gewöhnlich regelrecht körlə, daneben aber, statt des ungebräuchlichen körərlə, auch körwərlə;

nach Beispiel 3 (mit langem Doppelselbstlaut) gehen: bēərlə (Beerchen), bȫərlə (Pärchen), fǖərlə (Feuerchen), kǖərlə (Chörchen), schdīərlə (Stierchen), ǖərlə (Ührchen); fǖərlə (kleine Fuhre) hat in der Mehrheit gewöhnlich fǖədərlə (kleine Fuder), ǖərlə (Öhrchen) hat in der Mehrheit gewöhnlich örnərlə neben dem weniger gebräuchlichen ǖərlə oder ǖərərlə.

Bei den Verkleinerungsformen aller übrigen Wörter unterscheidet sich die Mehrheit von der Einheit regelmäßig dadurch, daß der einfache oder erweiterte Stamm, an den die Verkleinerungssilbe -lə tritt, in der Mehrheitsform sich um die Silbe -ər erweitert und auf diese erst die Verkleinerungssilbe folgen läßt.

Diese Bildung der Mehrheitsform erscheint als ganz naturgemäß bei den Verkleinerungsformen derjenigen Wörter, deren einfacher Stamm in der Mehrheit durch die Silbe -ər entweder stets oder doch zum Teil erweitert wird. Beispiel:

mänlə (Männlein) von mō (Mann), Mehrzahl mänər.

1. Fall:	dås mänlə (das Männlein)	di mänərlə (die Männlein)
2. „	[dən mänlə sī] (des Männleins)	[dən mänərlə ǖər] (der Männlein)
3. „	dən mänlə (dem Männlein)	dən mänərlə (den Männlein)
4. „	dås mänlə (das Männlein).	di mänərlə (die Männlein).

So gehen auch āilə (Eichen), brādlə (Brettchen), büchlə (Büchlein), dänglə (Dingchen), dīərlə (Tierchen), dörnlə (kleiner Dorn), düchlə (Tüchlein), fāslə (Fäßchen), fæłglə (Völkchen), gəsichdlə (Gesichtchen), gəwichdlə (Gewichtchen), glāidlə (Kleidchen), glæzlə (Klötzchen), güədlə (Gütchen), hāidlə (Häuptchen), hōmlə (Hemdchen), hüslə (Häuschen), kėnlə (Kindchen), lichdlə (Lichtchen), līədlə (Liebchen), læchlə (Löchlein), räsdlə (Restchen), rīslə (Reischen), rüərlə (Röhrchen), schdōglə (Stückchen), schėldlə (Schildchen), schlæslə (Schlößchen), wāməslə (Wämschen), wördlə (Wörtchen), überhaupt sämtliche Verkleinerungsformen von Wörtern, deren Stämme in der Mehrzahl um die Silbe -ər wachsen.

Auf ganz gleiche Art wird aber auch die Mehrheitsform der Verkleinerungsformen von denjenigen Wörtern gebildet, die im 1. Fall der Mehrheit auf einen Mitlaut (außer l, ł und den Verbindungen ln, łn, vergl. Seite 56 und 136), oder auf einen vollen Doppelselbstlaut (außer āi), oder auf -ə, sei dies nun Ableitungssilbe oder Beugungsendung (in beiden Fällen sind die Verbindungen -lə und łə ausgenommen), ausgehen. Beispiele:

1. ēsdlə (Ästchen) von åst (Ast), Mehrheit ēst.

1. Fall:	dås ēsdlə (das Ästchen)	di ēsdərlə (die Ästchen)
2. „	[fōn dən ēsdlə] (des Ästchens)	[fōn dən ēsdərlə] (der Ästchen)
3. „	dən ēsdlə (dem Ästchen)	dən ēsdərlə (den Ästchen)
4. „	dås ēsdlə (das Ästchen).	di ēsdərlə (die Ästchen).

2. sæülə (Schweinchen) von sån (Sau), Mehrzahl sæü.

1. Fall:	dås sæülə (das Schweinchen)	di sæüərlə (die Schweinchen)
2. „	[dən sæülə sī] (des Schweinchens)	[dən sæüərlə üər] (der Schweinchen)
3. „	dən sæülə (dem Schweinchen)	dən sæüərlə (den Schweinchen)
4. „	dås sæülə (das Schweinchen).	di sæüərlə (die Schweinchen).

3. blümlə (Blümchen) von blumə (Blume), Mehrzahl blumə.

1. Fall:	dås blümlə (das Blümchen)	di blümərlə (die Blümchen)
2. „	[fōn dən blümlə] (des Blümchens)	[fōn dən blümərlə] (der Blümchen)
3. „	dən blümlə (dem Blümchen)	dən blümərlə (den Blümchen)
4. „	dås blümlə (das Blümchen).	di blümərlə (die Blümchen).

4. äflə (Äffchen) von af (Affe), Mehrzahl afə.

1. Fall:	dås äflə (das Äffchen)	di äfərlə (die Äffchen)
2. „	[dən äflə sī] (des Äffchens)	[dən äfərlə üər] (der Äffchen)
3. „	dən äflə (dem Äffchen)	dən äfərlə (den Äffchen)
4. „	dås äflə (das Äffchen).	di äfərlə (die Äffchen).

Nach Beispiel 1 gehen: ärmlə (Ärmchen), bāmlə (Bäumchen), bæłmlə oder bæümlə (Bällchen), bärdlə (Bärtchen), brėəflə (Briefchen), flæglə (Pflöckchen), hæłmlə (Hälmchen), hėrschlə (Hirschchen), hōflə (Höfchen), hōnlə (Hündchen), hüədlə (Hütchen), kämlə (Kämmchen), kärnlə (Kernchen; kleiner Karren), läzlə (Lätzchen), müslə (Mäuschen), nōslə (Nüßchen), ræglə (Röckchen), rėzlə (Ritzchen), rörnlə (Röhrchen), säglə (Säckchen), schdæmbflə (Strümpfchen), schdärnlə (Starchen; Sternchen), schdörchlə (Störchlein), schörnlə (Scheunchen), wōləflə (Wölflein), zäbflə (Zöpfchen), überhaupt die Verkleinerungsformen fast sämtlicher Wörter, die in der Ein- und Mehrzahl auf einen Mitlaut (außer l, ł, ln und

ln) auslauten. Hie und da hört man auch rælnlə (Röllchen) und dergleichen, statt des gewöhnlichen rælichə; solche Formen folgen dann dem allgemeinen Sprachgebrauch: von rælnlə z. B. würde die Mehrzahl rælnərlə lauten. Die eben so seltenen Formen auf -ichlə statt -ichə bleiben wohl in der Mehrzahl unverändert: also rælichlə, Mehrzahl gleichfalls rælichlə;

nach Beispiel 2: bfæülə (Pfauchen), fräilə (Frauchen; fræüläin dagegen ist „Fräulein", und erst aus dem Nhd entlehnt), gəwäilə (Geweihchen);

nach Beispiel 3: äglə (Eckchen), bōdlə (Bödchen), būdlə (Budchen), döbflə (Töpfchen), dūwlə (Täubchen), glæülə (Knäulchen), gräwlə (kleiner Graben; kleines Grab), käblə (Käppchen), lädlə (kleine Lade, kleiner Laden), ränggle (Ringlein), schrūwlə (Schräubchen), wīslə (Wieschen), zänglə (Zänglein), zænglə (Zünglein), überhaupt die Verkleinerungsformen sämtlicher Wörter, die auf -ə mit vorhergehendem Mitlaut (vergl. Seite 123, 124, 137 und 148) oder mit vorhergehendem Doppelselbstlaut endigen;

nach Beispiel 4: äichlə (Äuglein), bāslə (Beschen), brōwlə (Pröbchen), dræbflə (Tröpfchen), fænggle (Fünkchen), gäslə (Gäßchen), härzlə (Herzchen), häslə (Häschen), jænglə (Jüngelchen), käsdlə (Kästchen), käzlə (Kätzchen), kēdlə (Kettchen), lōwlə (kleiner Löwe), räwlə (kleiner Rabe), schbizbūwlə (Spitzbübchen), schdäwlə (Stäbchen), zäbflə (Zäpfchen), überhaupt die Verkleinerungsformen sämtlicher schwach oder gemischt gebeugten Wörter, insofern die letzteren in der Mehrheit die Endung -ə (nicht -n) annehmen.

Bei den Verkleinerungsformen von Wörtern, die im 1. Fall der Mehrheitsform auf einen vollen einzelnen Selbstlaut oder auf einen mit ə zusammengesetzten Doppellaut oder auf āi ausgehen, wird in der Mehrheitsform zwischen dem auslautenden Selbstlaut und der Stammerweiterungssilbe -ər ein n eingeschoben, das ursprünglich vielleicht nur den ehemaligen n-Stämmen eigen und bei diesen nicht Einschiebsel, sondern Auslaut des einfachen Stammes war, jetzt aber sich auch bei solchen Wörtern findet, denen nicht ehemalige n-Stämme zu Grunde liegen. Beispiele:

1. zēlə (Zähnchen) von zō (Zahn).

1. Fall:	dås zēlə (das Zähnchen)	di zēnərlə (die Zähnchen)
2. „	[fōn dən zēlə] (des Zähnchens)	[fōn dən zēnərlə] (der Zähnchen)
3. „	dən zēlə (dem Zähnchen)	dən zēnərlə (den Zähnchen)
4. „	dås zēlə (das Zähnchen).	di zēnərlə (die Zähnchen).

2. schbɪələ (Spänchen) von schbūə (Span).

1. Fall:	dås schbɪələ (das Spänchen)	di schbɪələ (die Spänchen)
2. „	[fōn dən schbɪələ] (des Spänchens)	[fōn dən schbɪələ] (der Spänchen)
3. „	dən schbɪələ (dem Spänchen)	dən schbɪələ (den Spänchen)
4. „	dås schbɪələ (das Spänchen).	di schbɪələ (die Spänchen).

3. bāilə (Beinchen) von bāi (Bein).

1. Fall:	dås bāilə (das Beinchen)	di bainərlə (die Beinchen)
2. „	[fōn dən bāilə] (des Beinchens)	[fōn dən bainərlə] (der Beinchen)
3. „	dən bāilə (dem Beinchen)	dən bainərlə (den Beinchen)
4. „	dås bāilə (das Beinchen).	di bainərlə (die Beinchen).

Nach Beispiel 1 gehen auch: bīlə (Bienchen) von bī (Biene), bōlə (Bähnchen) von bō (Bahn), grōlə (Krägelchen) von grō (Kragen), zūlə (Zäunchen) von zū (Zaun);

nach 2: hūələ (Hühnchen) von hūə (Huhn), rēələ (Rehchen) von rēə (Reh), schūələ (Schuhchen) von schūk (Schuh), Mehrzahl schūə, zīələ (kleine Zehe) von zīə (Zehe);

nach 3: schdäilə (Steinchen) von schdäi (Stein).

Die vom Nhd so abweichende Mehrzahlform der meisten Verkleinerungsformen hängt offenbar eng zusammen mit dem unverkennbaren Streben der WM, die Mehrheitsform der starken einfachen sächlichen Stämme auf -ər zu bilden. Augenscheinlich bestand für die Wasunger sowohl, wie für die benachbarten Mundarten (denn auch in weiterem Umkreise tritt die nämliche Erscheinung auf) das Bedürfnis, die Verkleinerungsformen in der Mehrheit genau so zu behandeln, wie es mit den meisten einfachen sächlichen Stämmen zu geschehen pflegt, und da es dem Sprachgefühl widerstrebte, die Erweiterungssilbe -ər an die Verkleinerungssilbe -lə zu hängen, so fügte man sie an den Stamm des Wortes, ohne Rücksicht darauf, welches Geschlecht demselben eigen ist.

Das hohe Alter dieser Mehrzahlformen ergibt sich nicht nur aus ihrer weiten Verbreitung, sondern auch, wenigstens in betreff der WM, aus der Aussprache der letzten Silben -ərlə. Denn für gewöhnlich wird das r zwischen ə und l gar nicht vernommen, so daß man Formen wie ēsdələ, blümələ, zēnələ zu hören glaubt, und auf Befragen ist der Wasunger zunächst oft selbst der Meinung, in derartigen Mehrzahlbildungen vor dem lə kein r zu sprechen. Zum Nachdenken und genaueren Prüfen angeregt, entscheidet er sich aber in der Regel dahin, daß thatsächlich doch ein r vorhanden sei. Der Wasunger folgt in diesem Punkte schließlich seinem sprachlichen Empfinden, und die Wahrheit des letzteren wird bestätigt durch die Aussprache des -lə, dessen l sich nach ə zu ł wandeln müßte, wenn das r der Silbe -ər ganz und gar verschwunden wäre. Allerdings hört man bei jüngeren Personen bisweilen Formen wie di blüməłə statt di blümələ, di ēsdəłə statt di ēsdələ, aber das sind äußerst seltene Ausnahmen, durch die der allgemeinen Regel keinerlei Abbruch geschieht. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß die Mehrzahlformen auf -ərlə erst allmählich bei sämtlichen Wortklassen, denen sie jetzt eigen sind, sich eingebürgert haben, anfänglich aber auf einen viel kleineren Kreis von Wörtern beschränkt blieben.

b. Die sächlichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform.

Die wenigen sächlichen Hauptwörter der gemischten Beugungsform werden in der Einzahl stark, in der Mehrzahl schwach gebeugt. Gewöhnlich erhalten sie in der letzteren die Endung -ə. Beispiele:

1. Stamm: wärk (Werk).

1. Fall:	dås wärk (das Werk)	di wärgə (die Werke)
2. „	[fōn dən wärk] (des Werkes)	[fōn dən wärgənə, wärgə] (der Werke)
3. „	dən wärk (dem Werke)	dən wärgənə, wärgə (den Werken)
4. „	dås wärk (das Werk).	di wärgə (die Werke).

2. Stamm: ăūch (Auge).

1. Fall:	dås ăūch (das Auge)	di ăūchə (die Augen)
2. „	[fôn dən ăūch] (des Auges)	[fôn dən ăūchənə (der Augen)
3. „	dən ăūch (dem Auge)	dən ăūchənə, ăūchə (den Augen)
4. „	dås ăūch (das Auge).	di ăūchə (die Augen).

Nach Beispiel 1 geht: gəschéft (Geschäft), gift (Gift) und das Wort härz (Herz); bei letzterem ist in dem Ausdruck zə härzə (zu Herzen) auch der 3. Fall der Einzahl schwach gebeugt, für gewöhnlich aber kommt diesem Falle, wie dem vierten, jetzt die starke Beugungsweise zu.

nach Beispiel 2 gehen: dūər (Thor) und schbīl (Spiel), welche beiden aber auch wie die einfachen Stämme der ersten Klasse stark gebeugt werden, somit in der Mehrheit dūər und schbīl haben können.

In der Mehrheitsform des Wortes ūər (Ohr) ist der ursprüngliche lange Stammselbstlaut ō zu o gekürzt, und infolge dieser Kürzung die Endung n statt ə eingetreten. Das Wort wird demnach folgendermaßen gebeugt:

Stamm: ōr (Ohr).

1. Fall:	dås ūər (das Ohr)	di orn (die Ohren)
2. „	[fôn dən ūər] (des Ohres)	[fôn dən orn] (der Ohren)
3. „	dən ūər (dem Ohre)	dən orn (den Ohren)
4. „	dən ūər (das Ohr).	di orn (die Ohren).

c. Die Beugung der zusammengesetzten sächlichen Hauptwörter.

Die zusammengesetzten sächlichen Hauptwörter werden ganz entsprechend, wie die zusammengesetzten männlichen Hauptwörter (vergl. Seite 129) gebeugt, z. B. féschnäz (Fischnetz), Mehrzahl féschnäz, 3. Fall féschnäzə, féschnäzənə, rīdbfär (Reitpferd), Mehrzahl rīdbfär, 3. Fall rīdbfärə, rīdbfärənə, dambfschīf (Dampfschiff), Mehrheit dambfschéf, 3. Fall dambfschéfə, dambfschéfənə, bīərfāst (Bierfaß), Mehrheit bīərfäsər, 3. Fall bīərfäsərn, hūısmédel (Hausmittel), Mehrheit hūısmédəl, 3. Fall hūısmédəln, bächflōəsdər (Pechpflaster), Mehrheit bächflōəsdər, 3. Fall bächflōəsdərn, fōchəlnäsdlə (Vogelnestchen), Mehrheit fōchəlnäsdərlə, īsəbōlə (kleine Eisenbahn), Mehrheit īsəbōnərlə.

D. Die Beugung der Eigennamen.

Die männlichen und weiblichen Taufnamen sind nur in der Einheitsform gebräuchlich und haben sämtlich die starke Beugungsform. Infolgedessen entbehren sie jeglicher Beugungsendung; der Mangel derselben wird aber dadurch ersetzt, daß jedem männlichen oder weiblichen Taufnamen, außer in der Anrede, stets das bestimmte Geschlechtswort vorangestellt wird. Beispiele:

1. Fall:	dər Häinərich (Heinrich)	di Karlīnə (Karoline)
2. „	[dən Häinərich sī] (Heinrichs)	[dər Karlīnə ūər] (Karolinens)
3. „	dən Häinərich (Heinrich)	dər Karlīnə (Karolinen)
4. „	dən Häinərich (Heinrich).	di Karlīnə (Karoline).

Die Familiennamen kommen, außer in der Anrede, oder wenn das bestimmte Geschlechtswort vorgesetzt ist, nur in der Form des zweiten Falles vor, und zwar erhalten die auf einen Doppelselbstlaut oder einen Mitlaut, der nicht r, s, sch oder z ist, ausgehenden Namen die starke Endung s, die auf r ausgehenden die starke Endung sch, die auf s, sch oder z ausgehenden die schwache Endung ə. Die Namen, die auf einen einfachen Selbstlaut endigen, werden um letzteren gekürzt und dann so behandelt, als wenn der nunmehr im Auslaut stehende Mitlaut überhaupt der Wortauslaut wäre. Beispiele:

Langgrāfs Karlīnə („Landgrafs Karoline" d. i. Karoline Landgraf), Erschəms Godlīəp („Ehrsams Gottlieb" d. i. Gottlieb Ehrsam), Næümans Rosīnə („Neumanns Rosine" d. i. Rosine Neumann), Grisdəns Grisdjānə („Christens Christiane" d. i. Christiane Christen), Wäis Glārā („Weyhs Clara" d. i. Clara Weyh), Såuərbräis Härman („Sauerbreis Hermann" d. i. Hermann Sauerbrei), Ods Färdinant („Otts Ferdinand" d. i. Ferdinand Otto);

Läifərsch Wilhälm („Leifers Wilhelm" d. i. Wilhelm Leifer), Jächərsch Guısdaf („Jägers Gustav" d. i. Gustav Jäger), Schnäidərsch Huısdə („Schneiders Guste" d. i. Auguste Schneider).

Gråusə Sofīə („Kraußens Sophie" d. i. Sophie Krauß), Oschōzə Härman („Anschützens Hermann" d. i. Hermann Anschütz), Franzə Auguıst („Franzens August" d. i. August Franz), Gnīsə Ana („Kniesens Anna" d. i. Anna Kniesa).

In gleicher Weise kann der 2. Fall eines Familiennamens mit dem Namen irgend einer zur Familie gehörigen Person oder eines der Familie gehörenden Gegenstandes verbunden werden, z. B. Ganzə mächə („Ganzens Mädchen" d. i. die zur Familie Ganz gehörenden Mädchen), Ods hūıs („Otts Haus" d. i. das der Familie Otto gehörende Haus).

Demselben Brauche folgen auch die zu förmlichen Eigennamen gewordenen Bezeichnungen, denen Titel, sowie einzelne oder zusammengesetzte Gattungsnamen zu Grunde liegen, z. B. Schdādgnächds Sanəlīs d. i. eine Susanne Elise, deren Vater Stadtknecht d. i. Polizeidiener war, Hōfräds Anēsə, d. i. eine Agnese, deren Großvater den Hofratstitel geführt hatte, Büdnərsch Grisdjānə d. i. eine verheiratete alte Frau, namens Christiane, deren Vater Böttcher (Büttner) gewesen war. Sorchs Anəsiwil („Sorgs Anna Sibylla" d. i. eine Anna Sibylla, die „auf der Sorge", einem Stadtteil von Wasungen, wohnte), Zīərəbärchs Grisdjānə d. i. eine Christiane, die „auf dem Berg", einem Stadtteil von Wasungen wohnte, und deren Großvater mütterlicher Seits den Taufnamen Zīərə d. i. Cyriax besessen hatte, Häsə-Frézə-Auguıst d. i. ein gewisser August, dessen Mutter eine geborene Heß war, und dessen Vater den Taufnamen Fritz besaß.

Wird jedoch das bestimmte Geschlechtswort mit einem Familiennamen verbunden, so bleibt der letztere, gleich den Taufnamen, durch alle Fälle hindurch unverändert, und zwar wird zur Bezeichnung einer männlichen Person die Namensform verwendet, die den gewöhnlichen Familiennamen in sich schließt, wobei auslautender einfacher Selbstlaut des eigentlichen Namens abgeworfen wird und auch sonst hie und da mundartliche Veränderungen eintreten, z. B. dər Läifər (der Leifer), dər Wäi (der Weyh), dər Gnīs (der Kniesa), dər Ot (der Otto), dər Langgrāf (der Landgraf). Zur Bezeichnung einer weiblichen, namentlich ver-

heirateten Person fügt man die Ableitungssilbe -ə an den männlichen Familiennamen (vergl. Seite 58), z. B. di Läiførə (die Frau Leifer), di Wäiə (die Frau Wey), di Gnisə (die Frau Kniesa), di Odə (die Frau Otto), di Langgråve (die Frau Landgraf). Die Beugung solcher mit dem Geschlechtswort verbundenen Familiennamen verläuft gerade so wie die der Taufnamen.

Die Ortsnamen bleiben unverändert. Ein Teil derselben wird stets mit dem bestimmten Geschlechtswort verbunden, z. B. di Zilwich (Zillbach), di Körmich („die Körnebach"), di Buṃərəf (Bonndorf); die Beugung verläuft dann gerade so, wie die der starken Wörter. Alle übrigen bilden den 2. Fall ebenfalls mittels fôn, aber ohne das Geschlechtswort, das auch den anderen Fällen nie beigefügt wird. Beispiele:

1.

1. Fall: di Buṃərəf (Bonndorf)
2. „ [fôn dər Buṃərəf] (Bonndorfs)
3. „ [in] dər Buṃərəf ([in] Bonndorf)
4. „ [in] di Buṃərəf ([nach] Bonndorf).

2.

1. Fall: Wōəsingə (Wasungen)
2. „ [fôn Wōəsingə] (Wasungens)
3. „ [in] Wōəsingə ([in] Wasungen)
4. „ [nåch] Wōəsingə ([nach] Wasungen).

Ähnlich werden auch die Länder-, Berg-, Flur- und Flußnamen, und zwar die Ländernamen gewöhnlich nach dem zweiten, die übrigen aber, denen regelmäßig das Geschlechtswort beigefügt wird, nach dem ersten Beispiel behandelt.

Inhalt

